

# Sitzungsbericht

## 27. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 17. Juni 2010

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 828).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 829).
3. Abschied LRH-Direktor Dr. Schoiber, Bestellung Dr. Goldeband (Seite 829).
4. (Fortsetzung) **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (26. Sitzung Seite 795).  
**Redner:** Abg. Hintner (Seite 830), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Ausbildungsplätze sichern und Resolutionsantrag betreffend Arbeitsplätze sichern – Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des Arbeitsmarktes (Seite 831), Abg. Erber (Seite 834), Abg. Kraft mit Abänderungsantrag betreffend besserer finanzieller Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds (Seite 836), Abg. Grandl (Seite 837), Abg. Schuster (Seite 839), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 840), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Rückzug aus den Wohnbauspekulationen (Seite 841), Abg. Moser (Seite 843), Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung und Resolutionsantrag betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe (Seite 844), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 847), Abg. Lembacher (Seite 848), Abg. Enzinger MSc (Seite 849), Abg. Thumpser mit Resolutionsantrag betreffend Mobile Jugendarbeit (Seite 852), Abg. Rinke (Seite 854), Abg. Thumpser mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Jugendkarte 1424 als Freifahrtkarte für öffentliche Verkehrslinien in NÖ (Seite 856),  
Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend Prüfung eines Verbots der Vollverschleierung für Frauen im öffentlichen Raum (Seite 857), Abg. Königsberger (Seite 857), LR Mag. Scheele (Seite 858), LR Mag. Mikl-Leitner (Seite 858).  
**Abstimmung** (Seite 859).  
*(Abänderungsantrag Abg. Tauchner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;*  
*Abänderungsantrag Abg. Kraft abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Abänderungsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Gruppe 4, Ansätze 41145, 41332, 41135, 41143, 41711, 41720, 45920, 45959, 43953, 43954, 43955, 48211, 48214, 48240 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;*  
*Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Tauchner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Vladyka betreffend der Ermäßigung von Taxifahrten für Menschen mit Handicap abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Onodi abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Ausbildungsplätze sichern abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Arbeitsplätze sichern – Verlängerung*

der Übergangsfristen zur Öffnung des Arbeitsmarktes abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser betreffend Mobile Jugendarbeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser betreffend NÖ Jugendkarte 1424 als Freifahrkarte für öffentliche Verkehrslinien in NÖ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Vladyka betreffend Prüfung eines Verbots der Vollverschleierung für Frauen im öffentlichen Raum angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.

**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 860).  
**Redner:** Abg. Mag. Mandl (Seite 860), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend gänzliche Übernahme des Beitrags an die 144 NOTRUF Niederösterreich GmbH der Rettungsdienste, Resolutionsantrag betreffend Abgangsdeckungsregelung des NÖ Notarzteinsatzdienstes und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 862), Abg. Mag. Mandl (Seite 866), Abg. Ing. Haller (Seite 866), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Bundesländer übergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen, Resolutionsantrag betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen, Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 868), Abg. Hintner (Seite 872), Abg. Onodi (Seite 873), Abg. Kasser (Seite 875), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 876), Abg. Mag. Leichtfried mit Abänderungsantrag betreffend Höherdotierung des NÖ Klimafonds (Seite 878), Abg. Schuster (Seite 880), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines durchgängigen Naturschutzgebietes Dunkelsteinerwald, Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines ungestörten Naturschutzgebietes „mittleres Kampstal“ zwischen Wegscheid und Rosenberg, Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines Naturschutzgebietes „Nasser Schacht“ in Mannersdorf (Seite 881), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Nein zum

weiteren Ausbau des AKW Temelin – Ausstieg aus EURATOM (Seite 884), Abg. Mag. Hackl (Seite 886), Abg. Gartner (Seite 888), Abg. Ing. Pum (Seite 890).

**Abstimmung** (Seite 892).

(Abänderungsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Gruppe 5 Ansätze 1/52922, 1/52926, 1/52929, 1/52936 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock betreffend gänzliche Übernahme des Beitrags an die 144 NOTRUF Niederösterreich GmbH der Rettungsdienste abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock betreffend Abgangsdeckungsregelung des NÖ Notarzteinsatzdienstes abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Bundesländer übergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Schaffung eines durchgängigen Naturschutzgebietes Dunkelsteinerwald abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Schaffung eines ungestörten Naturschutzgebietes „mittleres Kampstal“ zwischen Wegscheid und Rosenberg abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Schaffung eines Naturschutzgebietes „Nasser Schacht“ in Mannersdorf abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 893).

**Redner:** Abg. Razborcan mit Antrag auf getrennte Abstimmung, Resolutionsantrag betreffend Evaluierung und Erstellung eines neuen, zukunftsweisenden NÖ Verkehrskonzeptes 2030, Resolutionsantrag betreffend Verbesserung für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 893), Abg. Mag. Wilfing (Seite 896), Abg. Mag. Renner (Seite 898), Abg. Hauer (Seite 898), Abg. Enzinger MSc (Seite 900), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des Nahverkehrs und zur Erhaltung der Nebenbahnen nach der Übernahme durch das Land NÖ (Seite 902), Abg. Findeis (Seite 905), Abg. Mold (Seite 906), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Absicherung der Franz-Josefs-Bahn und Errichtung einer Autobahn/Schnellstraße für das Waldviertel (Seite 907), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Evaluierung des Waldviertelbuskonzeptes (Seite 910), Abg. Thumpser (Seite 912), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 913), Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs (Seite 915), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 916), Abg. Ing. Gratzer (Seite 916), Abg. Gartner (Seite 917), Abg. Mag. Riedl (Seite 918), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 920), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales (Seite 920), Abg. Kraft mit Resolutionsantrag betreffend Grundwasserproblematik im Tullnerfeld (Seite 922), Abg. Maier (Seite 923).

**Abstimmung** (Seite 924).

(Gruppe 6, Ansätze 61043, 61044, 61045, 61170, 61900, 61901, 63106, 63300 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Evaluierung und Erstellung eines neuen, zukunftsweisenden NÖ Verkehrskonzeptes 2030 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend sofortige Absicherung der Franz-Josefs-Bahn und Errichtung einer Autobahn/Schnellstraße für das Waldviertel abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Kraft abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 925).

**Redner:** Abg. Lembacher (Seite 926), Abg. Schwab (Seite 928), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 930), Abg. Grandl (Seite 932), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend jährlicher Bericht der Hagelversicherung an den Landtag (Seite 934), Abg. Gartner (Seite 936), Abg. Mag. Karner (Seite 937), Abg. Ing. Haller (Seite 938), Abg. Mag. Hackl (Seite 940), Abg. Antoni mit Antrag auf getrennte Abstimmung und Resolutionsantrag betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft (Seite 942), Abg. Ing. Schulz (Seite 944), Abg. Ing. Gratzer (Seite 944), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 946), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe, Resolutionsantrag betreffend RH Überprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand, Resolutionsantrag betreffend einheitliche Regelung betreffend Managerbonuszahlungen, Resolutionsantrag betreffend Senkung der Energiepreise – Zweckbindung der EVN-Gewinne für Heizkostenzuschuss (Seite 947), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 952), Abg. Findeis (Seite 953), Abg. Hinterholzer (Seite 954).

**Abstimmung** (Seite 955).

(Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Gruppe 7, Ansätze 71025, 71490, 74000, 74912, 78207 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

- Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend jährlicher Bericht der Hagelversicherung an den Landtag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend RH Überprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend einheitliche Regelung betreffend Managerbonuszahlungen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Senkung der Energiepreise – Zweckbindung der EVN-Gewinne für Heizkostenzuschuss abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*
8. **Spezialdebatte** Gruppe 8, Dienstleistungen.  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 956).  
**Abstimmung** (Seite 956).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
9. **Spezialdebatte** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 956).  
**Abstimmung** (Seite 956).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
10. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 957).  
**Abstimmung** (Seite 957).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)*
11. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2011 als Ganzes (Seite 957).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
12. Schlussworte Präs. Ing. Penz (Seite 957).
13. Ltg. 558/V-8/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2010 bis 2013.  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 958).  
**Abstimmung** (Seite 959).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
14. Ltg. 563/H-1/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Verkehrsorganisationsgesellschaft m.b.H. (NÖVOG), Übernahme einer Landeshaftung.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 959).  
**Abstimmung** (Seite 959).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
15. Ltg. 557/S-5/28: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Errichtung eines digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich (Digitalfunknetz BOS Austria), Genehmigung der Gesamtkosten; Übernahme des Pagingnetzes der 144 Notruf NÖ GmbH durch das Land NÖ für die Nutzung durch alle BOS (Behörden und Einsatzorganisationen mit Sicherheitsaufgaben) und das Warn- und Alarmsystem.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 959).  
**Abstimmung** (Seite 960).  
*(einstimmig angenommen.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 9.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich niemand entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt und als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

## Einlauf:

- Ltg. 574/S-5/30 - Vorlage der Landesregierung vom 15.06.2010 betreffend Schul- und Biosphärenparkzentrum Tullnerbach, Genehmigung Bauvorhaben – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 575/B-43/2 - Bericht der Landesregierung vom 15.06.2010 betreffend EU-Bericht 2009 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2009 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 576/B-34/2 - Bericht der Landesregierung vom 15.06.2010, Ergänzung des Tätigkeitsberichtes des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2008 - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 577/B-34/3 - Bericht der Landesregierung vom 15.06.2010, Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2009 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 579/B-44/2 - Bericht der Landesregierung, vom 15.06.2010, betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2009 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

## Anfrage:

- Ltg. 578/A-4/144 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.06.2010.

*(Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die heutige Landtagssitzung ist die letzte in der Amtszeit des Rechnungshofdirektors Dr. Walter Schoiber. Bei der nächsten Landtagssitzung am 1. Juli wird bereits die vom NÖ Landtag

einstimmig gewählte neue Rechnungshofdirektorin Dr. Edith Goldeband im Amt sein.

Ich möchte daher diese heutige Sitzung, diese Gelegenheit dazu nutzen um zunächst Herrn Dr. Schoiber für seine Arbeit zu danken und anschließend Frau Dr. Goldeband vor den Damen und Herren des NÖ Landtages das Dekret ihrer Bestellung zu überreichen.

Dr. Schoiber wurde am 1. November 1995 zum Kontrollamtsdirektor und nach Einführung des Landesrechnungshofes am 25. Juni 1998 zu dessen 1. Direktor bestellt. Nach Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode wurde er vom NÖ Landtag einstimmig für weitere sechs Jahre mit dieser Aufgabe betraut. Die Einrichtung dieses Landesrechnungshofes vor 12 Jahren kann ohne Übertreibung auch als Meilenstein in der Geschichte unseres Landesparlamentes bezeichnet werden. Denn in den letzten Jahren hat die Landesgesetzgebung im Zuge globaler Sichtweisen und internationaler Verflechtungen einen Bedeutungswandel erlebt. Viele gesetzliche Regelungen der Länder, aber auch der Republik wurden durch internationale Normen abgelöst.

Das Bedürfnis nach regionaler Autonomie hat aber aus eben diesen Gründen zugenommen. Diese Autonomie in demokratischer Weise sicherzustellen, ist die unverzichtbare Aufgabe der regionalen Parlamente und unsere Aufgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Gegenwart und auch in Zukunft. Den Landtagen kommt dabei zunehmend die Aufgabe der Kontrolle einer umfangreicher und auch unüberschaubarer gewordenen öffentlichen Verwaltung zu. Und diese Aufgabe erfordert zweierlei. Zum Einen eine umfassende fachliche Kenntnis der zunehmend schwieriger gewordenen Verwaltungsmaterien. Zum Anderen auch einen Beurteilungsmaßstab und eine Prioritätensetzung, die der politischen Auffassung des gewählten Parlaments entspricht, welches ja in der Demokratie den Willen der Wählerinnen und Wähler repräsentiert.

Bei dieser Auffassung ist von der Gesamtheit des Landesparlamentes auszugehen. Das heißt, es kann nicht entscheidend darauf ankommen, was die Mehrheit kontrolliert haben möchte oder was lieber nicht. Es kann aber auch nicht das möglicherweise bestehende Bedürfnis oppositioneller Fraktionen alleine sein, Unzulänglichkeiten prioritär darzustellen oder sogar skandalisieren zu wollen.

Denn eine erfolgreiche Rechnungshofkontrolle erschöpft sich niemals in der Feststellung von Unzulänglichkeiten. Sie muss sich immer auch als Hilfestellung für die von ihr zu kontrollierenden

Verwaltung verstehen. Und dem Spannungsverhältnis zwischen diesen Sichtweisen parlamentarischer Mehr- und Minderheiten bei der Kontrolle steht ein weiteres in Form der manchmal unterschiedlichen Betrachtungsweise aus fachlicher und politischer Sicht gegenüber.

Nicht alles, meine sehr geehrten Damen und Herren, was ökonomisch oder technisch sinnvoll sein mag, ist immer auch zugleich verantwortbar für die Bürgerinnen und Bürger. Darauf Bedacht zu nehmen ist eben eine schwierige Aufgabe, bei der vor allem die Leitung einer Kontrolleinrichtung in besonderem Maße gefordert ist. Und ich denke, dass Dr. Schoiber all' diesen Anforderungen gerecht geworden ist. Und ich möchte anlässlich der letzten Sitzung des Landtages in seiner Amtszeit nicht nur als Präsident, sondern auch im eigenen Namen, im Namen der Damen und Herren des NÖ Landesparlamentes, aber auch der niederösterreichischen Landsleute, denen wir uns alle hier in diesem Haus verpflichtet fühlen, dir, sehr geehrter Herr Rechnungshofdirektor, meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Immer dann, wenn man geht, bekommt man Applaus. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte die Gelegenheit des Wechsels in der Person der Leitung unseres Rechnungshofes auch zum Anlass nehmen, all jenen Damen und Herren des Rechnungshofes unseren Dank auszusprechen, die in hervorragender Weise die nötigen Arbeiten zur Erstellung jener Berichte besorgen, die uns dann zur Beratung vorgelegt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der NÖ Landtag hat die neu gewählte Rechnungshofdirektorin Dr. Edith Goldeband einstimmig gewählt. Und ich möchte ihr auch für ihre neue Arbeit alles erdenklich Gute wünschen. Sie wird ihr Amt am 1. Juli antreten. Ich bin nicht zuletzt auf Grund ihrer reichen Erfahrung in ihrer bisherigen Tätigkeit als Kontrollorgan überzeugt, dass unter ihrer Führung die anerkannt qualitätsvolle Arbeit unseres Rechnungshofes fortgeführt wird und dass sie dem NÖ Landesparlament in dem von mir vorhin skizzierten Sinn eine wertvolle Hilfe bei der Erstellung seiner Kontrollpflichten im Dienste unserer Bürgerinnen und Bürger sein wird. Ich wünsche Ihnen nochmals alles Gute und darf Sie bitten, das Bestelldekret entgegen zu nehmen. *(Beifall im Hohen Hause. – Frau Dr. Goldeband wird das Dekret überreicht. – Dr. Goldeband: Ich bedanke mich für das Vertrauen. Es ist für mich Auftrag und Verpflichtung zugleich! – Beifall im Hohen Hause. – Präsident Ing. Penz nimmt Platz.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich setze die Beratungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 mit der Spezialdebatte Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung fort.

Wir beginnen mit dem Themenkomplex Arbeitsplatz. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wie gestern Wolfgang Sobotka treffend bemerkt hat, sind wir ja als kleines Österreich nicht isoliert von den internationalen Ereignissen. So muss man auch die Wirtschaftsräume, Wirtschaftsabläufe sehen. Das, was ein Land, ein kleines Land tun kann, ein Bundesland tun kann, ist, die Rahmenbedingungen auf die große Wirtschaftslage abzustecken. Etwas, von dem ich meine, dass wir das in hervorragender Art und Weise gemacht haben. Denn wir konnten im Gegensatz zu anderen Bundesländern uns im Vergleich am Arbeitsmarkt die besseren Zahlen holen. Wir konnten uns erholen, wir konnten eine Entspannung feststellen. Wenn wir auf den Arbeitsplatz Niederösterreich blicken, dann hatten wir im Mai heurigen Jahres 36.225 Arbeitslose. Das sind um 2.642 Personen weniger als im Vormonat. Das ist ein Minus an Arbeitslosen von nicht weniger als 6,8 Prozent.

Gegenüber dem Vorjahr haben wir damit einen Rückgang von 3,5 Prozent. Oder anders gesagt: Im Mai 2010 waren um 1.327 Personen weniger arbeitslos als noch im Mai 2009. Wenn man das noch vergleicht mit der Arbeitslosenquote des Jänner, wo wir bei 9,9 Prozent gestanden sind - und jetzt bei 6,0 und damit auch besser als im Österreich-Schnitt mit 6,3 -, dann sieht man auch, welche Dynamik vom niederösterreichischen Arbeitsmarkt, von Niederösterreich auch ausgegangen ist. Wir halten somit auch beim höchsten Beschäftigungsstand in der 2. Republik, der bei 580.146 Personen war, mit derzeitigem Datum bei 562.573. Etwas, was mir bei der gestrigen Diskussion aufgefallen ist, als es um die Sozialpolitik des Landes geht, ist, dass ein Grundsatz im Grunde genommen verloren gegangen ist. Nämlich jener, dass all das, was ich verteilen möchte, verteilen kann, ja vorher erwirtschaftet werden muss. Man kann keine Umverteilung betreiben, wenn es die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht zulassen! Und gestern waren viele Forderungen im Raum, das noch aufzusetzen, das noch aufzusetzen. Ja, das ist wichtig. Auf der anderen Seite keine Beispiele von Umschichtungen.

Und wenn ich von Umschichtungen gehört habe wie zum Beispiel bei den Repräsentationsausgaben, dann werden Sie ja nicht annehmen, dass eine Flasche Sekt und drei Brötchen hier wirklich diese Umverteilungseffekte stattfinden lassen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da geht es um Rahmenbedingungen. Und um Rahmenbedingungen, wo ich wirklich ansetzen kann. *(Abg. Jahrmann: Schulbereich 2,5 Millionen!)*

Und, sehr geehrte Damen und Herren, es ist gestern von Ihnen auch kein Gegenfinanzierungsvorschlag gekommen. Und ich bin neugierig, ich weiß schon, Opposition kann lizitieren, aber zur Glaubwürdigkeit einer Politik gehört auch, zu sagen, wenn ich ein Budget hinauf schrauben möchte, woher ich das Geld nehme. Diese Antworten, sehr geehrte Damen und Herren von der vereinten Opposition, sind Sie bis heute schuldig geblieben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mit dem Blick auf die Maßnahmen, die wir im Land Niederösterreich setzen, können wir wahrlich stolz sein, dass das, was unsere Landsleute erwirtschaften, dass wir das punkt- und zielgenau auch an die, die es notwendig haben und die wir unterstützen wollen, geben können. Hier gibt es zahlreiche Beschäftigungsinitiativen, von denen ich nur einzeln einige vorstellen möchte. Wie zum Beispiel das Lehrlingsauffangnetz, das wir alle kennen, das wir mittlerweile ausgeweitet haben von 1.200 Plätzen auf 1.500. Alleine hier 300 Plätze auch in Lehrwerkstätten. Die Aktion „start up“, gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung, Lohnkosten 33 Prozent AMS, rund 1.000 geförderte Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose! Das „Mosaik“, von dem schon gesprochen wurde, keine soziale Hängematter sondern ein Trampolin. Die Initiative 50, wo ältere Menschen zwei bis sechs Monate einem Unternehmen überlassen werden. Rund 700 Menschen haben hier schon einen Arbeitsplatz bekommen.

Auch die Initiativen im Rahmen unserer Politik, ich darf hier nur zum Beispiel an die Kindergartenoffensive erinnern, wo 270 Millionen Euro schlagend geworden sind und damit 1.200 hochqualifizierte Arbeitsplätze in der Kinderbetreuung geschaffen wurden. Aber auch der Hoffnungsmarkt Pflege, wo 1.400 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden und auch die so genannte Behindertenoffensive, wo 50 Millionen Euro investiert werden und 300 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Wir sind hier wirklich punktgenau an dem, was die Menschen im Land Niederösterreich benötigen. Wir wissen schon, dass etwaige Anträge kommen werden. Aber aus diesem Grund, weil wir wissen,

was ist leistbar, was geht, werden wir auch sämtlichen Anträgen, denen stehen wir ganz einfach skeptisch gegenüber, die gegen weitere Ausweitungen dieser Initiativen gehen, oder die über die landesgesetzliche Regelung hinaus gehen, selbstverständlich nicht zustimmen.

Wir bleiben mit unseren Maßnahmen eine soziale Modellregion. Wir bleiben eine Insel der Menschlichkeit. Wir haben ein dichtes soziales Netz im Lande Niederösterreich. Und, wie Kollegin Petrovic gestern so treffend festgestellt hat, im einen oder anderen Fall, wo das vielleicht nicht zutreffen sollte, da hilft dann die Hanni Mikl-Leitner oder der Herr Landeshauptmann persönlich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Hoher Landtag!

Ich glaube, um dem Kollegen Vorredner kurz zu antworten: Ich glaube, wir sollen in Niederösterreich als soziale Modellregion schon so weit sein, dass wir unseren Landeshauptmann nicht mit Arbeit überhäufen, sondern dass das durch Gesetze geregelt wird, dass jeder seine soziale Versorgung bekommt, die ihm zusteht.

Zur Situation am Arbeitsmarkt: Dass es in Europa und weltweit immer problematischer wird, ist kein Geheimnis. Und auch Niederösterreich ist keine Insel der Seligen. Gerade wenn man sich die Jugendarbeitslosigkeit anschaut, dann sieht man da wirklich dramatische Zahlen. Es gibt gute Initiativen in Niederösterreich, aber es gibt noch immer 1.642 Lehrstellensuchende.

Ich glaube, das sind lauter Einzelschicksale, die man nicht vergessen soll. Denn diese Jugendlichen benötigen auch eine Zukunft, brauchen Perspektiven, brauchen Aufgaben. Weiters gibt es noch immer sehr viele Menschen, die in Kurzarbeit beschäftigt sind. Tausende frei gesetzte Leiharbeiter, die modernen Sklaven der heutigen Zeit.

Wie sich die Jugendarbeitslosigkeit auswirkt, hat man schon gesehen in Griechenland, Frankreich, wo gewaltbereite Jugendbanden gegen die herrschende Klasse demonstrieren. Teilweise mit Recht. Denn diese herrschende Politelite bietet ihnen keine Zukunft. Und das ist, glaube ich, das Schlimmste was passieren kann, wenn man unserer Jugend keine Zukunft zukommen lässt.

Schauen wir kurz die Zahlen der Statistik im Mai 2010 an. Da gibt es für Niederösterreich folgende Zahlen: Lehrstellensuchende 1.642, arbeitslose Jugendliche 6.355. 6.355 Jugendliche in Niederösterreich sind arbeitslos! Zu diesen arbeitslosen Jugendlichen kommen noch etliche in Schulungen, in diversen Ausbildungszentren. Jugendliche, Einzelschicksale, die keine Perspektive haben. In Prozenten 7,7 bei Frauen, 7,6 Prozent bei Männern.

Ich glaube, diese Zahlen belegen, dass ganz besonders die Jugend von der Wirtschaftskrise betroffen ist. Eine Entwicklung aber, die vorhersehbar war. Denn der Lehrlingsbeauftragte der letzten Bundesregierung, Egon Blum, hat in seinem Abschlussbericht 2008 mehrmals und wiederholt gefordert, dringend Lösungen für dieses wachsende Problem zu suchen. Es wurden dann Ausbildungsgarantien versprochen. Aber trotzdem liegt die Arbeitslosenquote bei Menschen bis 25 Jahren bei 7,7 Prozent.

Und ich glaube, das wird sich in den nächsten Monaten, Jahren nicht so schnell erholen. Deshalb, anstatt sicher notwendige Konjunkturpakete für die Wirtschaft zu schnüren ... ich mein', hier muss man auch darüber diskutieren, schnüren wir sie wirklich für die Wirtschaft oder schnüren wir die Konjunkturpakete für Industrie und Banken? Ich glaube, hier bedarf es einer gezielten Förderung der Klein- und Mittelbetriebe. Denn diese Betriebe sind es, die die Jugendlichen ausbilden, die sie nicht freisetzen sondern denen Zukunft geben. Deshalb, wenn schon Ausbildungsgarantien versprochen werden, dann sollten wir das auch ernst nehmen und auch einlösen.

Es ist natürlich klar, dass das zu weiteren Kosten führen wird. Aber jeder Euro, der in die Jugend investiert wird, muss uns das wert sein. Deshalb stellen wir folgenden Resolutionsantrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Ausbildungsplätze sichern.

Die Situation am Arbeitsmarkt wird in ganz Europa immer problematischer. Auch Österreich - und besonders Niederösterreich - zeigt keine bessere Entwicklung. Einen besonders alarmierenden Verlauf nimmt derzeit die Jugendarbeitslosigkeit. Kündigungswellen landauf landab, Kurzarbeit, tau-

sende freigesetzte Leiharbeiter und eine Jugendarbeitslosigkeit, die in unserer Geschichte einmalig ist. Berufstätige, die nicht mehr wissen, wie sie ihre Familien ernähren sollen und Jugendliche, die keine Perspektiven vorfinden sind die Folgen der derzeitigen Wirtschaftskrise. Wohin das führt, zeigen uns die Entwicklungen in Frankreich und Griechenland. Tagtäglich demonstrieren gewaltbereite Jugendbanden gegen die herrschende Klasse, die ihnen keine Zukunft bietet.

Die Statistik des AMS für Mai 2010 zeigt uns erschreckende Zahlen bei den sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden, offenen Lehrstellen und den vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen bis 24 Jahre.

Für Niederösterreich stehen folgende Zahlen:

Lehrstellensuchende 1.642

Arbeitslose Jugendliche 6.355

Arbeitslosenquote Jugendliche

Frauen 7,7%

Männer 7,6%

Diese Zahlen belegen, dass unsere Jugendlichen überdurchschnittlich von der Wirtschaftskrise betroffen sind. Eine Entwicklung die vorhersehbar war und vom Lehrlingsbeauftragten der letzten Regierung auch erkannt wurde. Egon Blum hat in seinem Abschlußbericht im Dezember 2008 abermals die handelnden Personen der Regierung aufgefordert, dringend Lösungen für dieses wachsende Problem zu suchen.

Trotz der versprochenen Ausbildungsgarantie für Jugendliche liegt die Arbeitslosenquote für Menschen bis 25 Jahre bei 7,7%.

Es ist zu erwarten, dass die nächsten Jahre für Lehrstellen suchende Jugendliche düster werden. Hier sind der Staat und das Land Niederösterreich gefordert, anstatt zum wiederholten Mal Konjunkturpakete für die Industrie zu schnüren. Es bedarf endlich einer gezielten Förderung der Klein- und Mittelbetriebe, denn sie sind es, die die Mehrzahl der Jugendlichen ausbilden. Der Staat hat die Pflicht, den jungen Menschen eine Zukunft zu bieten und endlich das Versprechen der Ausbildungsgarantie einzulösen.

Es ist klar, dass all diese Maßnahmen und deren Umsetzung mit Kosten verbunden sind, die sowohl Bundes-, Landes-, als auch die Gemeindekassen belasten werden; aber die Ausbildung und Zukunft unserer Jugend muss uns jeden Euro wert sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Zusammenarbeit mit den Stellen des Bundes und der Wirtschaftskammer folgende Maßnahmen umzusetzen:

1. Aufstockung der Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst
2. Ausbau der Förderung von Betrieben, die Lehrlinge ausbilden
3. Maßnahmen für ein besseres Image der Lehre
4. Einen Zwang zur Lehrlingsausbildung bei Beschäftigung ausländischer Fachkräfte zu fordern.“

Denn gerade Großbetriebe, die von den billigen Facharbeitern aus den Nachbarländern profitieren, die vergessen sehr oft, dass es sehr gute Facharbeiter bei uns geben würde wenn sie ausbilden würden. Und ich glaube, nachdem die letzten Jahre das nicht gefruchtet hat diese freiwillige Ausbildung, sollte man hier mit Vorschriften beginnen, hier einen Zwang zur Ausbildung von Jugendlichen als Lehrlinge. Als Richtzahl würde ich vorschlagen pro 5 beschäftigte ausländische Facharbeiter einen Lehrling verpflichtend auszubilden.

Dann komme ich zu einem weiteren Punkt, das ist zum Thema Arbeitsplätze sichern, Verlängerung der Übergangsfristen zur Eröffnung des Arbeitsmarktes. Natürlich ist die Freizügigkeit der Arbeitnehmer ein Grundrecht. Das jedem Staatsangehörigen eines EU-Landes erlaubt, in einem anderen EU-Land unter den selben Bedingungen wie die Bürger des Landes, zu arbeiten.

Es wurde beim Beitritt, dem meiner Meinung nach verfrühten Beitritt, der 10 Mitgliedstaaten am 1. Mai 2004, Tschechische Republik Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und Slowakei eine Übergangsfrist von 10 Jahren bestimmt. Und dies auch bei den zwei Mitgliedstaaten, die am 1. Jänner 2007 beitraten, Bulgarien und Rumänien. Ich glaube, Bulgarien und Rumänien, darüber sind wir uns auch einig, natürlich hat es auch dort Verbesserungen der Lebensführung gegeben. Aber ich glaube, 2007 bzw. auch mit heutigem Datum sind diese zwei Länder sicher noch weit entfernt vom europäischen Standard.

Natürlich wurde auch diese Freizügigkeit für die Zwecke der Arbeitsaufnahme mit den einzelnen Mitgliedsstaaten ausverhandelt. Als Vergleich zum

Zeitpunkt des Beitritts dieser ersten 10 genannten Staaten, darunter Ungarn und die Tschechische Republik, gab es hier ein, wenn man das mit dem österreichischen Lohnniveau vergleicht lag es bei 15 bis 20 bzw. bei 30 bis 36 Prozent. Wenn man dann noch das unterschiedliche Preisniveau berücksichtigt, dann ist es klar, dass hier kein Konkurrenzkampf mit den österreichischen Arbeitnehmern möglich ist.

Deshalb wurde die siebenjährige Übergangsfrist damals vereinbart. In der Hoffnung, dass sich diese Länder entwickeln und sich das Preis- und Lohnniveau dem europäischen Durchschnitt anpasst. Wie sich die Wirtschaftslage entwickelt hat ist jedem klar. Damit wissen wir auch, dass hier noch sehr viel Aufholbedarf besteht. Es sagt auch der AMS-Vorstand und auch das WIFO sagt uns voraus, dass es maximal 1,3 Prozent Wirtschaftswachstum geben wird. Ich bin mir sicher, dass diese 1,3 Prozent Wirtschaftswachstum nicht ausreichend sein werden, dass man die Öffnung des Arbeitsmarktes durchstehen kann.

Ganz besonders Niederösterreich ist da betroffen durch die drei direkten Nachbarländer. Und es würde, glaube ich, durch Tagespendler zu einem Verdrängungswettbewerb kommen, der massive Auswirkungen auf unsere Arbeitsplätze, auf unsere Arbeitnehmer, auf unser Lohnniveau haben würde.

Daher stellen wir folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Arbeitsplätze sichern - Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des Arbeitsmarktes.

Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer ist ein Grundrecht, das Staatsangehörigen eines EU-Mitgliedstaates erlaubt, in einem anderen EU-Mitgliedstaates zu denselben Bedingungen wie die Bürger des jeweiligen Mitgliedstaates zu arbeiten.

Während einer Übergangsfrist von bis zu sieben Jahren nach dem Beitritt der 10 Mitgliedsstaaten zur EU am 1. Mai 2004 (Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und Slowakei) und von zwei Mitgliedsstaaten am 1. Jänner 2007 (Bulgarien und Rumänien) können bestimmte Bedingungen angewendet werden, die die Freizügigkeit von Arbeitnehmern von, nach und zwischen diesen Mitgliedsstaaten einschränken. Diese Einschränkung

betreffen nur die Freizügigkeit für die Zwecke der Arbeitsaufnahme und können je nach Mitgliedsstaat variieren.

Zum Zeitpunkt des Beitrittes lag das Lohnniveau dieser Staaten, darunter unsere direkten Nachbarn Ungarn, die Tschechische Republik, Slowakei und Slowenien, bei 15-20% bzw. bei 30-36% des österreichischen Lohnniveaus, wenn man das unterschiedliche Preisniveau in diesen Ländern und in Österreich berücksichtigt. Aus diesem Grund wurde in den Beitrittsverträgen eine Übergangsfrist von sieben Jahren für die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für die Bürger dieser Staaten vereinbart – in der Hoffnung, dass in dieser Zeit eine weitgehende Annäherung der Lohnniveaus eintreten würde.

Die geplante Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes ab Mai 2011 hätte nicht nur laut Informationen des AMS Vorstandes schwerwiegende negative Folgen für die heimischen Arbeitnehmer. Das bis 2014 zu erwartende Wachstum – laut WIFO nicht mehr als 1,3% pro Jahr – wird nicht ausreichend sein, um die Arbeitslosigkeit nach 2011 nachhaltig zu senken.

Mit einer ernsthaften Störung des österreichischen Arbeitsmarktes aufgrund der großen Unterschiede im Lohn- und Preisniveau ist zu rechnen. Besonders Pendler aus den drei direkten Nachbarländern Niederösterreichs würden für einen Verdrängungswettbewerb sorgen der zu einer enormen Steigerung der Arbeitslosigkeit in den Grenzregionen führen würde.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung mit folgender Forderung zur Sicherung der Arbeitsplätze in Niederösterreich vorstellig zu werden:

Die Bundesregierung, insbesondere der Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz wird aufgefordert, auf europäischer Ebene in Verhandlungen einzutreten, um eine Verlängerung der Übergangsfristen zu bewirken und damit die Möglichkeit zu schaffen, den Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt durch nationale Maßnahmen und Zugangsbeschränkungen zu regeln und den Erfordernissen des österreichischen Arbeitsmarktes und den Folgen der Wirtschaftskrise anzupassen.“

Ich glaube, bei aller Wertschätzung für unsere Nachbarländer, jetzt in Zeiten der Krise, ist es angebracht, unser Geld für unser Land zu verwenden statt unser Geld in fremde Hand zu geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Erber zu Wort.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Verehrte Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages!

Es war gestern schon sehr spannend, der Einstieg in die Sozialdebatte. Und es ist doppelt spannend, wenn man sich die Medien von heute durchliest. Ob das „Kurier“, „Kronen Zeitung“, „Presse“ ist. Die Frau Abgeordnete Vladyka hat behauptet, die Schere geht auseinander zwischen den Reichen und den Armen. Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer. Genau das steht heute auch in den Medien. Und dann steht dabei, die SPÖ behauptet das seit Jahren. Tatsache ist aber, es stimmt nicht! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Das ist jetzt nicht meine Wortmeldung, sondern die Unverdächtigen vom IHS und WIFO, die eben festgestellt haben, dass seit 1991 der Abstand gleich geblieben ist. Und ganz im Gegenteil: In Österreich ist das sogar ein Vorzeigemodell. Und zwar kommt bis 11.500 Euro sozusagen unterm Strich nach Abzug der ganzen Steuern und Sozialversicherungen plus Transferleistungen das Doppelte heraus. Das heißt, das, was Sie gestern gesagt haben, ist somit dargestellt als einfach nicht stimmend. *(Abg. Vladyka: Wenn du aufgepasst hast, habe ich das auch gesagt!)* Nicht meine, das ist WIFO, IHS. Ich darf es nur ganz kurz zitieren.

Damit zum Nächsten, zur 24-Stundenbetreuung. Wissen Sie, wir haben gestern eine sehr spannende Diskussion geführt, in der Sie gesagt haben, wir sollten noch viel mehr machen. Auf der anderen Seite, das Geld ist überall zu wenig und da wird schlecht gewirtschaftet in Niederösterreich. Sehr, sehr spannend war, dass wir ja vier Arten haben, wo unsere Menschen, die ins Alter kommen, betreut bzw. gepflegt werden.

Auf Platz Nummer 1, und zwar nicht nur, weil es 90 Prozent unserer älteren Mitmenschen wollen sondern auch von den Kosten her, ist die Betreuung in den eigenen vier Wänden, in der Familie. Und jetzt gibt es das Pflegegeld, gestern kurz

besprochen, aber – und das ist mir noch zu wenig beleuchtet worden gestern – es gibt auch die 24-Stundenbetreuung. Und wenn wir uns ein bisschen zurück erinnern, dann werden viele noch wissen, wir haben da Debatten geführt im NÖ Landtag, da gab es auf Bundesebene noch überhaupt keine Diskussion, wie denn das funktionieren soll, wie wir die Förderung für die 24-Stundenbetreuung eingeführt haben. Und zwar mit 550 Euro. Der Bund ist dann nachgezogen, nur mit der Hälfte, was nicht leistbar war.

Und wissen Sie, wohin das geführt hat? Dass heute in Niederösterreich 6.000 Gewerbetreibende in der 24-Stundenbetreuung angemeldet sind und 3.500 Familien gefördert werden. Wissen Sie, das ist eine moderne Antwort auf Sozialpolitik, wie alte Menschen zu betreuen sind. Und das hat in Niederösterreich den Anfang genommen! Damals waren viele skeptisch, wie wir das eingeführt haben, heute eine Stütze unseres Sozialsystems.

So, Frau Abgeordnete Vladyka. Ich habe Sie gestern gebeten, dass wir vielleicht noch mal drüber schlafen über die Mindestsicherung. Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen und haben sich inzwischen auch kundig gemacht. Weil wenn man sich das so anschaut was da derzeit los ist, da ist man schon ein bisschen erstaunt. Wissen Sie, Sie sind im April hier gestanden und haben gesagt, ja, wir wollten das unbedingt 14 Mal, aber die ÖVP, die will ja nur 12 Mal. Ganz richtig! Wir wollen das 12 Mal. Und ich kann Ihnen noch einmal wiederholen warum: 744 Euro, das ist ein durchaus ansehnlicher Betrag. 744 Euro - und auch das haben Sie angesprochen – 744 Euro ist ein Betrag, für den manche 40 Stunden arbeiten und kaum mehr dafür erhalten. Die zum Teil noch pendeln müssen. Und wissen Sie, worum es geht? Dass wir den Menschen in Niederösterreich ein Signal setzen! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Arbeit ist auch etwas wert. Es kann nicht jeder gleich gestellt werden, der nicht arbeitet, mit jenem, der bereit ist, zu arbeiten und dafür auch noch zu pendeln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt komm' ich schon da hin. Wissen Sie, 14 Mal wollten Sie es haben. 14 Mal! Die ÖVP hat gesagt, na eigentlich, wir wollen es ja gar nicht so haben in dieser Form. Aber schließen wir einen Kompromiss. Es gibt ein Transferkonto und es gibt die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Das war der Deal, der vereinbarte Deal. So. Jetzt sind wir dabei, dass wir eben die Mindestsicherung haben, ja? Nur, kommt sie wirklich? Das ist jetzt die Frage! Kommt sie wirklich? *(Unruhe bei Abg. Vladyka.)*

Ja, wer sperrt sich? Ich komm' schon drauf. Wer sperrt sich? Wissen Sie, worum es geht? Das ist ein übliches Modell: Wer anschafft, der muss auch zahlen. Die SPÖ, so wie immer, groß im Anschaffen, groß im Konsumieren und schlecht beim Zahlen. Der Städtebund legt sich quer! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Vladyka.)*

Ja, ja! Frau Abgeordnete, Sie können hier schon schreien. Nur, mir wäre es lieber, Sie würden einmal mit Ihrem Städtebundvertreter in dieser Art schreien. Damit endlich die Mindestsicherung kommen kann! Damit verbunden auch das Transferkonto ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)* Herr Abgeordneter Leichtfried! Sie haben sich gestern hergestellt und haben gesagt, es ist eine Frage des Respekts, den anderen ausreden zu lassen. Das, was Sie für sich einfordern, das werden Sie ja wohl selber einhalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und damit wir gleich einmal die Wahrheit sagen: Sozialpolitik im Bezirk Scheibbs. Haben Sie gestern angesprochen, ja?

Ich sage Ihnen was: Ich habe mich gefreut bei der letzten Landtagswahl wie Sie wieder in den Landtag gekommen sind. Mit dem schlechtesten Ergebnis, das die SPÖ jemals in Scheibbs gehabt hat. Ich hab mich gefreut. Weil ich mir gedacht habe, brauch ich nicht allein alles machen, der Abgeordnete Leichtfried wird sich fest für den Bezirk Scheibbs „hinein hauen“.

So, jetzt möchte die SPÖ die Spitäler zusperren. Ich ruf' dich an und sag: Da wirst ja wohl dagegen sein. Und du sagst: Na, da muss man drüber nachdenken ob man das vielleicht nicht vielleicht doch machen sollte. Weißt du was? Ich hätte mich gefreut wenn du gesagt hättest, 42,7 Millionen werden investiert. Da wird nicht darüber nachgedacht. Unsere Sozialpolitik der Zukunft heißt: Investieren in den Standort! Sicherstellen der Nahversorgung, gerade auch in medizinischer Sicht. Und nicht nur darüber nachdenken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mit 6.000 Stimmen kommt die Potenz aus dem Bezirk Scheibbs. Landeshauptmannstellvertreter, der jetzt bei der Sozialdebatte, einem Kernstück, einem ehemaligen Kernstück der Sozialdemokratie, nicht einmal da ist.

So. Und statt dass ihr dafür eintretet, hört man von dir nur: Muss man darüber nachdenken ob zugesperrt wird. Und der Landeshauptmann ist sowieso ein Schweiger-Leitner. Weil der sagt zwei Tage gar nichts dazu. Also solche Vertreter brauch' ich nicht für meine Heimat. Und wenn ich als einfacher Abgeordneter die ganze Sozialpolitik alleine

machen muss, dann frage ich mich schon, wofür haben wir euch? Dann solltet ihr hier in St. Pölten sitzen bleiben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

So. Jetzt habe ich leider meine Redezeit schon aufgebraucht. *(Abg. Mag. Leichtfried: Gott sei Dank!)*

Ja, Gott sei Dank, genau! Weißt du, weil genau mit solchen wie mit dir werden wir eines nicht zusammen bringen: Dass wir flächendeckend sozial aufgestellt sind. Und das einzig Gute, und mit dem möchte ich auch schließen, ist, dass gestern die Frau Abgeordnete Onodi gesprochen hat. Weil bei ihr hat man das Gefühl, die hat tatsächlich Ahnung von der Sozialpolitik. Nur, was habt ihr gemacht? Ihr habt sie in die letzte Bank gesetzt. Und die Dilettanten sitzen jetzt vorne und glauben, das ist Sozialpolitik was ihr macht. Wisst ihr, was ihr habt? Ihr habt den Anspruch auf Sozialpolitik verloren! Und Gott sei Dank, Herr Landeshauptmannstellvertreter, machst du Sozialpolitik. Weil dass wir heute 42,7 Millionen investieren können, das ist die Veranlagung der Wohnbaugelder. Weil da ist was erwirtschaftet worden was soziale Grundversicherung ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, ihr habt die Vergangenheit, wir haben die Zukunft! Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Lieber Kollege Erber! Ich würde vorschlagen: Frag die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ob sie jetzt mehr im Börsl haben. Also wenn du durchs Land ziehst und mit den Menschen redest, dann stellst du fest, dass die Menschen weniger im Börsl haben, dass alles teurer geworden ist und sie sich bemühen müssen, mit dem auszukommen, was sie haben.

Ich, geschätzte Damen und Herren, darf um die Zustimmung für einen für viele Menschen wichtigen Antrag werben, nämlich zum Budgetansatz 45955, Arbeitnehmerförderungsfonds, dieser ist mit 17,2 Millionen Euro dotiert. Bereits in der letzten Landtagsitzung stand das Thema Arbeit und Wirtschaft im Rahmen einer Aktuellen Stunde zur Debatte. Und ich habe in meiner Wortmeldung auf die dramatische Situation am Arbeitsplatz für viele Arbeitnehmerinnen und viele Arbeitnehmer hingewiesen. Ein Licht am Ende des Tunnels ist noch

nicht in Sicht. Von einer Entwarnung der Situation kann leider auch noch nicht gesprochen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Viele Menschen haben ihren Arbeitsplatz verloren, sind arbeitssuchend oder befinden sich in Schulungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservices. Es wurden bereits heute die Arbeitslosenzahlen von Ende Mai diskutiert. Es waren rund 50.000 Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen. Nämlich, wenn man die, die sich in Schulung befinden, über das AMS auch mit einbezieht und das ist im Vergleich zum Vorjahr eine viel höhere Zahl. Und erschreckend ist auch die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen, die zwischen 15 und 24 Jahre alt sind, wonach mit Ende Mai 6.500 Jugendliche auf der Straße stehen.

Alle Betroffenen brauchen die beste Unterstützung um am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. Eine praxisnahe Ausbildung und Qualifizierung ist das Gebot der Stunde. In Niederösterreich gilt es, neben den Bemühungen des Arbeitsmarktservices, der Sozialpartner, eine Vielzahl von hervorragenden Einrichtungen und engagierten Beschäftigungsinitiativen zur Hilfe der Betroffenen in dieser besonderen Situation.

Im Budgetvoranschlag des Jahres 2010 wurde ebenso wie 2011 ein Betrag von 17,2 Millionen Euro angesetzt. Im Rechnungsabschluss 2009 wurden tatsächlich rund 21,6 Millionen Euro aufgewendet.

Sehr geehrte Damen und Herren! Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Geldmittel für Arbeitnehmerförderung um knapp 4,5 Millionen Euro, bezogen auf den Rechnungsabschluss des Jahres 2009 zu kürzen, ist sicher das falsche Signal. Gerade jetzt ist es wichtig zu helfen und zu investieren. Aber es geht nicht nur um die Existenzabsicherung. Wir müssen den Menschen das Gefühl geben, dass sie nach wie vor ein wichtiger Teil dieser Gesellschaft sind. Sie sind ein Teil der Gesellschaft und wir müssen alles versuchen, sie wieder entsprechend in den Arbeitsprozess einzugliedern.

Niederösterreich tut einiges in diesem Bereich. Aber es braucht aktive Maßnahmen um Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen. Und zur Umsetzung braucht es ausreichende Budgetmittel. Geld in aktive Arbeitsmarktpolitik zu investieren, ist die richtige Antwort gegen die Krise. Für die Wirtschaft, für die Budgettöpfe und vor allem für die betroffenen Menschen. Besondere Situationen erfordern besondere Mittel. Und deshalb ist es auch wichtig, ein Zeichen zu setzen und diesen Fonds aufzustocken. Und zu sagen, wir werden die jungen

Menschen nicht alleine lassen. Damit jeder, der einen Lehrberuf erlernen will, auch einen erlernen kann. Ich glaube, das ist wichtig.

Und wenn die Betriebe die notwendigen Lehrstellen nicht zur Verfügung stellen können, dann werden wir diese über Ausbildungsprogramme, die es ja schon in Niederösterreich gibt, noch verstärkt tun müssen. Wir brauchen die Fachkräfte! Ebenso brauchen wir ausreichende Mittel für notwendige Qualifizierungsmaßnahmen und individuelle Förderungen zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit. Das, sehr geehrte Damen und Herren, sind wir den Menschen schuldig. Deshalb darf ich folgenden Antrag betreffend der besseren Finanzierung und Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerfonds zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Kraft, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzler, Jahrmann, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gem. § 60 LGO 2001 zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend besserer finanzieller Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerfonds.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt gestaltet sich auch im Jahr 2010 besorgniserregend. Ende Mai waren beim AMS NÖ insgesamt 36.225 Personen arbeitslos vorgemerkt.

Zusätzlich zu den 36.225 arbeitslos gemeldeten Personen befinden sich Ende Mai 2010 in NÖ insgesamt 13.158 Personen in Schulung, das sind um 2.936 und somit 28,7% mehr als im Vorjahr. Erschreckend ist auch die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren, nämlich 5.609, das sind 15,5 % und der 742 Lehrstellensuchenden.

Eine praxisnahe Qualifizierung ist das Gebot der Stunde, damit junge Menschen jetzt und in Zukunft am Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Darüber hinaus wird nach der Erholung am Arbeitsmarkt, Niederösterreichs Wirtschaft wieder verstärkt Fachkräfte brauchen. Diese gilt es jetzt auszubilden und dabei gleichzeitig die Botschaft zu vermitteln: Wir brauchen gut ausgebildete, junge Menschen für die niederösterreichische Wirtschaft.

Die Wirtschaftsunternehmen sind vielfach bereit, Personal auch über wirtschaftlich schwierige Zeiten hinweg weiter zu beschäftigen, wenn diese in geförderte Schulungsmaßnahmen und damit in Bildungskarenz übernommen werden. Dafür müs-

sen allerdings von Landesseite ausreichend Kofinanzierungsmittel bereitgestellt werden.

Leider übt sich das Land bei der Dotierung des Arbeitnehmerförderungsfonds in vornehmer Zurückhaltung, sodass mit den veranschlagten Mitteln von 17,2 Mill. Euro wohl nicht das Auslangen gefunden werden kann. Besondere Zeiten bedürfen eben besonderer Maßnahmen. Daher sollte der Landesbeitrag an den NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds für 2011 in Summe auf 27 Mill. Euro erhöht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559, wird wie folgt geändert:

Der Ansatz ‚45955 Arbeitnehmerförderungs- fonds, Beitrag‘ - wird von 17 Mill. Euro auf 27 Mill. Euro erhöht.

In der Folge werden beim Ansatz ‚45920 Arbeitnehmerförderungs- fonds‘ die Einnahmen und Ausgaben auf jeweils 27 Mill. Euro erhöht.“

Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Auf Grund der Finanz- und Wirtschaftskrise haben wir natürlich in vielen Bereichen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber Gott sei Dank kann man sagen, hat nach eineinhalb Jahren der Arbeitsmarkt sich wieder leicht bergauf bewegt. Und mein Vordner hat zwar die Zahl vom Mai 2010 mit 36.225 Arbeitslosen erwähnt, er hat aber nicht erwähnt, dass 3,5 Prozent weniger Arbeitslose gegenüber dem Mai 2009 im Lande vorhanden sind. (*Abg. Kraft: Plus 15.000 Schulungen!*)

Dies ist ein leichter Erfolg, Herr Kollege. Wir brauchen ja nicht darum herumreden. Wir wissen, dass es ein leichter Erfolg ist und dass die Finanz- und Wirtschaftskrise deswegen nicht bewältigt ist. Aber es ist ein Pflänzchen, das sich entwickelt. Und daher ist es wichtig, dass man auf der einen Seite nicht in Euphorie verfällt, aber auf der anderen Seite auch nicht alles schlecht redet und nur die negativen Fakten hervorzieht. Und daher ist es für uns wichtig, dass das Budget 2011, welches sorg-

sam erstellt wurde, beschlossen wird, denn es ist die Grundlage für jegliches weitere Handeln in unserem Lande.

Wenn ich ein paar Dinge hier hervorheben darf, dann ist das die Kindergartenoffensive, die von einem meiner Vorredner heute schon erwähnt wurde mit 270 Millionen Euro. Ich möchte aber darauf hinweisen, was war der Ursprung für diese Kindergartenoffensive? Unsere Frau Landesrätin Hanni Mikl-Leitner hat sich dazu entschlossen, diese Kindergartenoffensive so zu gestalten, dass wir auf der einen Seite mit den 2,5-Jährigen im Kindergarten eine Lösung erreicht haben, weil eben dies mit der Karenzzeit nicht vereinbar war, und auf der anderen Seite die Kinderanzahl 25 pro Kindergartengruppe ein ganz ein wichtiger Bestandteil dieses Programmes ist. *(Abg. Vladyka: Nach lang-jährigen Forderungen von uns!)*

Na ja, ob das Forderungen waren oder nicht: In der Gesellschaft zählt nur jenes, was umgesetzt wird und was auch bezahlt wird. Das ist nämlich das Wichtige bei der Geschichte. *(Beifall bei der ÖVP.)* Fordern kann man viel. Wünsche haben wir immer mehr als die Wirklichkeit hergibt.

Und ein wichtiger Punkt war selbstverständlich, damit man dieses Ziel auch erreicht, denn das Gesetz alleine wird uns nicht wirklich helfen, dass wir die Gemeinden dabei unterstützt haben. Mit 50 Prozent Direktförderung und mit einer Förderung, Zinsunterstützung und dergleichen noch dabei ist bis zu 72 Prozent. Wir haben ja gesehen, als dieses Gesetz beschlossen wurde, dass die Gemeinden auch zugegriffen haben und Kindergartengruppen errichtet haben, die sie sich vorher nicht leisten hätten können.

Ich verweise nur kurz auf den Straßenbau. Eine Zahl: Bis 2012 werden in Niederösterreich 10 Milliarden Euro verbaut. Das ist ein Drittel des Budgets von ganz Österreich. Dieses sichert uns tausende von Arbeitsplätzen. Und ich glaube, dass Arbeitsplätze in dieser Zeit wirklich gefragt sind. Darin sind wir uns ja einig. Nur muss man vorher auch die Verhandlungen dementsprechend führen, denn der Bund gibt das nicht freiwillig her. Da muss es einen Landeshauptmann geben und einen Finanzreferenten, der diese Dinge auch einfordert.

Ein Hoffnungsmarkt für die Zukunft ist für uns, den Arbeitsmarkt mit Land- und Forstwirtschaft zu verbinden. Und hier verweise ich auf die erneuerbare Energie. Wir wissen alle, dass wir mit fossiler Energie auf diese Art und Weise nicht weiterhin so verfahren können oder sie so verbrauchen können. Und es ist Tatsache, dass wir derzeit um 10 Milliarden Euro Energie importieren. Und Fachleute sa-

gen, wenn der Verbrauch so weiter steigt und wir nicht andere Energieformen dazu verwenden, dann werden wir bei 10 Jahren bei 16 Milliarden Euro sein.

Wenn wir uns vor Augen führen, dass wir 7 Milliarden Menschen auf diesem Globus sind, und vor zwei Tagen habe ich mit unserem ehemaligen Landesrat Dipl.Ing. Plank darüber gesprochen, und wir waren uns darüber einig, dass dann der Ressourcenkampf auf diesem Globus unerbittlich werden wird, wenn wir bei dieser Energieform bleiben wollen.

Nach der Hoffnung, na ja, wir werden schon die Stärkeren sein, das werden wir nicht schaffen. Und daher ist es wichtig, dass wir mit erneuerbarer Energie unseren Energieverbrauch mehr und mehr decken. Und hier sind, damit wir auch wieder zum Arbeitsmarkt zurück kommen, sehr viele Jobs noch drinnen.

In allen Teilbereichen, die mit erneuerbarer Energie zu tun haben, haben wir laut Statistik zur Zeit 32.000 Menschen, die hier beschäftigt sind. Da geht's von der Umwelttechnik über Landschaftsschutz, Energieaufbereitung bis hin zur Biolandwirtschaft. Und wir werden, laut Wirtschaftsforschung, bis 2020, und ganz besonders wenn wir diese Form auch forcieren, noch 20.000 weitere Jobs dazu bekommen.

Diese Dinge dürfen wir auf keinen Fall außer acht lassen, weil wir damit auch sozial handeln. Und die Schaffung von Arbeitsplätzen ist die beste Sozialpolitik, die es gibt. Denn wer nichts zu finanzieren hat, wenn keine Arbeitsplätze vorhanden sind, der kann auch nicht sozial sein.

Ich möchte aber ein Wort noch zur Teilzeitarbeit sagen. Natürlich ist für viele unter uns die Vollzeitarbeit das Ziel. Ist hier keine Frage. Aber die Teilzeitjobs sind mindestens genauso wertvoll wie die Vollzeitarbeit. Und ich möchte das für den Arbeitsmarkt festhalten: Es gibt sehr viele Berufe, wo einfach Teilzeitarbeit gebraucht wird. Wenn ich in den Pflegebereich schaue, dann sind dort sehr viele Frauen und auch Männer, die Teilzeitarbeit verrichten.

Teilzeitarbeit hat aber auch noch den großen Vorteil, dass es mit der Familie besser vereinbar ist als 40 oder 50 Stunden in der Woche am Arbeitsmarkt zu sein. Und die Teilzeitarbeit verspüren ganz besonders jene am positivsten, die eigentlich nicht mitreden können, das sind unsere Kinder. Wenn es für eine Mutter möglich ist, Teilzeit anzunehmen und sie aber bei den Kindern bleiben oder

sein will, dann ist die Teilzeitarbeit ein unersetzbarer Wert. Es sind auch immer mehr Männer bereit, in der Zeit, wo die Kinder halt mehr Betreuung brauchen, Teilzeit anzunehmen.

Daher bitte ich Sie, diesem Budget, das sorgsam erstellt wurde und die Grundlage für unser soziales Handeln in Niederösterreich ist, diesem Budget auch zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Wir kommen nun zum Kapitel Wohnbau. Und ich erteile Herrn Abgeordneten Schuster das Wort.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Thema Wohnbauförderung, Wohnungsförderung hat in Niederösterreich traditionell einen sehr, sehr hohen Stellenwert und ist, glaube ich, eines, das wirklich über die vielen Jahrzehnte Niederösterreich, unser Land prägt, mitentwickelt. Nicht nur im Landschafts-, im Ortsbild, sondern ganz besonders auch den sozialen Bereich, in den letzten Jahren vermehrt natürlich auch den ökologischen Bereich ganz besonders im Fokus habend. Hat also eine ganz zentrale Bedeutung.

Ich darf heute ein bisschen über die Entwicklung des vergangenen Jahres, die Perspektive des heurigen und natürlich ganz besonders auch des kommenden Jahres 2011 sprechen. Und zwei, wie ich glaube, vielleicht in der öffentlichen Wahrnehmung kleine, aber sehr gelungene Beispiele für Förderungsmodelle näher beleuchten, wo wir gemeinsam in Niederösterreich, glaube ich, sehr viel auch weiter gebracht haben. Namentlich das Beireute Wohnen und das Sichere Wohnen in Niederösterreich.

Im vergangenen Budgetjahr gab es analog zur Konjunkturentwicklung zwar im Neubausektor ein Minus zu verzeichnen sowohl der Förderungen, nämlich mit rund 12 Prozent, was ein Investitionsvolumen in der Bauwirtschaft nicht ganz mit diesem Minus hatte, sondern ein Minus von dort etwas über 8 Prozent. Das aber in einem hohen Ausmaß kompensiert werden konnte durch eine großartige Entwicklung im Sanierungssektor. Wir haben von 29.220 Fällen auf fast 40.000 Fälle, nämlich, ein Plus von 36,6 Prozent, hier aufstocken können. Und das Investitionsvolumen, für das hier in einem Jahr die Addition bzw. diese fast schon Explosion zu verzeichnen war von 46,6 Prozent. Das heißt, die Zukunft hier liegt ganz klar in der Investition im Sanierungssektor. Was wir natürlich auch in unseren Städten und Gemeinden ganz besonders spü-

ren und merken. Und natürlich auch bei der zukünftigen Nachfrage.

Auch die Subjektförderung hat im vergangenen Jahr zugenommen um 3,2 Prozent auf über 30.000 Fälle. Im Budgetansatz, wenn man sich das anschaut, sind zwar nominal weniger Mittel im Budget ausgewiesen, trotzdem steht zu erwarten, dass auch im Jahr 2011 hier in diesem Bereich im vollen Umfang die Wünsche der gemeinnützigen Wohnbauwirtschaft, aber natürlich auch vor allem die Anträge von privater Seite, dass man denen in vollem Umfang gerecht werden kann.

Warum? Erstens einmal, wie schon erwähnt, die Ausgaben werden durch die Verlagerung von Darlehensförderungen entsprechend auf mehrjährige Zuschüsse bei Sanierungen ..., können in einem Budget ja entsprechend niedriger angesetzt werden. Gerade im Sanierungsbereich sind die Förderdarlehen baufortschrittsbezogen. Das heißt, sie können auch in einem kürzeren Zeitraum zur Gänze ausbezahlt werden. Und natürlich gerade der Sanierungssektor ist einer, wo die Ausgaben auch zeitverzögert wirksam werden. Weil die Form der Zuschüsse hier oft in einer Laufzeit von 10 bis 15 Jahren laufen.

Überhaupt haben wir für das heurige Jahr und vor allem das kommende Jahr 2011 eine Vielzahl von sehr interessanten und guten Projekten schon genehmigt, vor Durchführung, sodass auch die Impulse für die Bauwirtschaft gerade im Lichte der Diskussion, die wir gerade eben gehört haben, am Arbeitsplatzsektor, dass wir hier wirklich sehr, sehr viel Positives und positive Impulse auch im nächsten Jahr erwarten können.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen für Niederösterreich sind jedenfalls in diesem Sektor ganz enorm. Im Jahr 2009, und das ist eine sehr valide Ziffer, wurden über 2,1 Milliarden Euro Investitionen ausgelöst. Das Wirtschaftsforschungsinstitut geht hier davon aus, dass die Beschäftigungseffekte in diesem Bereich des Wohnbaus um ein Drittel höher sind als im privaten Konsum und doppelt so hoch wie zum Beispiel in der Exportwirtschaft.

Hier kommt es zu einem besonderen Beschäftigungsmotor, schon erwähnt die Gebäudesanierung. Und hier vor allem die thermische Sanierung. Das ist ein Faktor, der gerade auch in Zukunft noch verstärkt werden wird.

Vielleicht noch ein kurzer Aspekt dazu: Es gibt natürlich hier, aber darauf werden andere Redner wahrscheinlich ihren Schwerpunkt noch viel mehr darauf setzen, einen sehr, sehr wichtigen, auch

ökologischen Aspekt. Seit 1990 konnten die Treibhausgase im privaten niederösterreichischen Haushalt um rund 34 Prozent gesenkt werden. Das ist ein Faktor, wenn wir das in der Mobilität und in anderen Bereichen auch so zusammen gebracht hätten, wären wir sicherlich insgesamt in Niederösterreich und in Österreich schon einen großen Schritt im Sinne des Klimaschutzes weiter.

Wie schon erwähnt, zwei sehr wichtige und erfolgreiche Projekte, Förderungsmodelle, möchte ich noch kurz ein bisschen näher beleuchten, weil sie zeigen, wie man hier punktuell und mit einem Segment der Förderung ganz besonders erfolgreich sein kann. Und in zweierlei Hinsicht das Land Niederösterreich hier erfolgreiche Impulse gesetzt hat.

Das eine ist der Bereich Betreutes Wohnen. Betreutes Wohnen als jener Teil unserer Sozialpolitik, wo eine Lücke geschlossen werden kann zwischen der Betreuung zu Hause, in den eigenen vier Wänden, bei der Familie und bei der Betreuung in unseren Pflegeheimen. Etwas, was gerade im urbanen Bereich, aber bei weitem nicht nur, zunehmend Bedeutung erlangt.

Es handelt sich um gut und entsprechend behindertengerecht ausgestattete Wohnungen. Allerdings in Kombination mit Sozialräumen. Wenn geht, und auch das ist eine Voraussetzung geworden, in unseren Ortszentren angesiedelt und hier wirklich mit entsprechend guter Planung und dann auch Begleitung der entsprechenden Hilfsorganisationen betrieben.

Gibt es diese Kriterien und sind diese auch erfüllt, gibt es hier eine um 25 Prozent höhere Förderung für die Bauträger. Und wenn man sich die Ziffer einmal anschaut, dass wir innerhalb von zwei Jahren in diesem Bereich 1.000 Wohneinheiten schaffen konnten, dann zeigt das, dass hier ein unglaublicher Impuls vor allem in unseren Ortszentren gelungen ist. Und dass das für die ältere Generation und damit aber auch für unsere Familie eine wirkliche Entlastung gebracht hat, weil sie in der eigenen Ortschaft, im Zentrum des Ortes, aber doch nicht in den eigenen vier Wänden hier auch ihre Verwandten besuchen können.

Sicherheit, auch das im urbanen Gebiet ein ganz besonderes Thema, auch immer wieder nachgefragt. Sicherer Wohnen, wo es bis zu 4.000 Euro für den umfassenden Gebäudeschutz gibt, dazu noch 1.500 Euro für Alarmanlagen und Videoüberwachung. Hier wurden insgesamt schon über 24.000 Haushalte aufgerüstet. Über 7.600 Anträge wurden allein im Jahr 2009 bearbeitet und es wurden schon an die 6 Millionen Euro an Zu-

schüssen an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ausgeschüttet. Auch hier eine Ziffer, weil sie wirklich sehr eindrucksvoll ist: Eine Steigerung im ersten Jahr von annähernd 300 Prozent zeigt, dass das Interesse hier an dieser persönlichen Ertüchtigung des Eigenheimes ein sehr, sehr großes ist und auch regional natürlich sehr unterschiedlich. Aber es ist auch bemerkbar, dass gerade auch, das sagt jeder, der sich auch damit näher beschäftigt, dass natürlich jene Objekte, wo das in Anspruch genommen wurde, wo die Investition des Privaten gegriffen hat, auch jene sind, die von unseren Gruppen, die hier auch als Einbrecher tätig sind, die hier ganz speziell hier im Umkreis um Wien herum tätig sind, dass es jene Objekte sind, die nicht oder erst ganz zum Schluss oder mit geringerem Schaden hier auskommen. Also auch hier individuell ein entsprechend positives Bild zeigen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass wir hier in diesem Bereich auch bei knapper werdenden Budgetmitteln erwarten können, dass auch das Jahr 2011 ein sehr erfolgreiches Jahr wird. Erfolgreich im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und darf gerade eben in dieser Erfolgssparte Niederösterreichs ganz besonders auch um die Zustimmung zum vorliegenden Voranschlag des Landes Niederösterreich ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Ausführungen unseres Kollegen Schuster stimmen. Es war ein guter Debattenbeitrag zum Rechnungsabschluss 2009, womöglich 2010. Es ist aber kein Debattenbeitrag zum Voranschlag für 2011, denn die Zahlen im Bereich Wohnbauförderung sprechen ganz was anderes: Wohnbauförderung minus 17,2 Prozent! Und damit all die Bereiche, die dem Kollegen Schuster von der ÖVP genauso wichtig sind wie mir und meinen grünen Kolleginnen und Kollegen, das heißt vor allem thermische Sanierung und eine gute regionale Wertschöpfung zu erzielen bleiben eben mit einem Minus von 17 Prozent auf der Strecke, Herr Kollege Schuster.

Das heißt, es geht da nicht um Bilanzen, sondern es geht um die Vorausschau, was die Landesregierung machen kann. Und der Ermessensspielraum, der Gestaltungsspielraum ist eingeeengt. Ich gebe Ihnen Recht, dass es eben diese nachhaltige Politik ist, dass wir genau in Niederösterreich mit

dem Hausbestand in dem Bereich der Sanierung noch verstärkter hinein müssen. Ich glaube nicht, dass es die Zukunft ist, noch mehr – und das sage ich auch ganz selbstkritisch – noch mehr Niedrigenergie- und Passivhäuser im weiten Land auf die Wiese zu stellen. Sondern wir müssen es schaffen, die Substanz, die wir haben, in die Zukunft überzuführen. Die muss thermisch saniert werden. Und da muss das Ziel sein, diese de facto zu Plushäusern zu machen. Das sollte die Strategie sein.

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat im Rahmen des Finanz-Ausschusses darauf hingewiesen und eingeladen, dass man sich ja dann zusammen setzt. Ich weiß nicht, wen Sie gemeint haben. So, wie diese Regierung aufgestellt ist, habe ich so das Gefühl, dass sie sich mit der SPÖ nicht zusammen setzen. Bei den Freiheitlichen weiß ich das gar nicht so genau. Da ist eigentlich noch nie was gesagt worden, wie nah das Verhältnis ist. Mich würde das gruppenspezifisch schon interessieren, wie das Verhältnis zur FPÖ ist seitens der ÖVP.

Fakt ist auf jeden Fall, unser Angebot steht. Wir würden uns sehr gerne einbringen im Bereich der Wohnbauförderung Neu bis auch hin zum Sicheren Wohnen. Auch dort gibt es noch blinde Flecken wo man nachjustieren muss. Sichere Türen. Schaut schlecht aus, wenn man in einer alten Wohnung drinnen ist, wo das keine klaren Dimensionen hat, sondern irgendwie so uralt breite Türen sind, bekommt man nichts. Also, da gibt's schon noch einiges an Nachholbedarf.

Kurzum: Wir waren sehr glücklich und haben das auch immer betont, und das ist schön, wenn man als Landespolitikerin auf Bundesebene oder in anderen Bundesländern ist und eigentlich ziemlich stolz sagen kann, dass die Politik im Land Niederösterreich auch in Krisenzeiten konjunkturrecht richtig gemacht wurde. Das ist der Bereich, wo wir auch immer herausgestrichen haben, dort, im Unterschied zu den Bereichen Bildung und Wirtschaft, da hätten wir andere Akzente gesetzt. Der Bereich Bauen, Wohnen, Sanieren, da ist Niederösterreich wirklich mit der Supraförderung extrem gut aufgestellt gewesen.

Mit dem Budget, glaube ich und weiß ich, ist diese Supraförderung in dem Ausmaß nicht mehr möglich. Das bedauern wir. Einerseits wegen den mehr als 2 Milliarden regionaler Wertschöpfung die drinnen liegen pro Jahr. Und andererseits ist die Strategie der CO<sub>2</sub>-Reduktion mit den minus 34 Prozent, wie Kollege Schuster dargelegt hat, in der Form keinesfalls möglich.

Ich verstehe das im Budget 2011 insbesondere nicht, weil wir 24 Millionen sogar zusätzlich durch Darlehensrückzahlungen in das Landesbudget einspielen. Das heißt, es kommt da durchaus mehr rein, wird aber weniger ausgegeben.

Unterm Strich, und Sie wissen es, das ist das Verhalten der grünen Opposition bei diesen Budgetsitzungen, wir sagen Ihnen nicht, wo Sie das bedecken müssen, wir als Opposition sagen Ihnen, wo wir glauben, dass man einfach mehr Geld in die Hand nehmen muss. Und das ist unser gutes Recht als Opposition. Daher: 10 Prozent der einen Milliarde, die verspekuliert wurden, sprich 100 Millionen Euro plus ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Reden Sie nicht bewusst so einen Blödsinn!*)

... im Bereich der Wohnbauförderung würden wir im Sinne der regionalen Wirtschaft und der thermischen Sanierung für das Land Niederösterreich 2011 brauchen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Frau Landesrätin! Kollegen des Hohen Hauses!

Eingangs darf ich eine Frage beantworten von der Vorrednerin, wie das Verhältnis auch in der Regierung zwischen der ÖVP und der FPÖ sei. Ich würde sagen, es ist ein sehr korrektes Arbeitsverhältnis im Sinne der niederösterreichischen Bürger. (*Zwischenruf bei Abg. Moser.*)

Schau, Kollege Moser, deine Auslegung, wer viel arbeitet und wenig arbeitet. Bei dir würde ich sagen, es ist gescheitert, du arbeitest nichts, weil dann kommt nicht so viel Blödsinn heraus. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Daher ist das eine Frage, wie man das jetzt wertet. Du hast leider mit dem Zwischenruf, du hast darum gebettelt, jetzt kann ich dir das nicht ersparen, dass du diese Antwort bekommst. Du weißt aber, wie ich es meine, weil ich dich grundsätzlich persönlich sehr schätze und ich auch weiß, dass du dich sehr oft auch sehr positiv für Menschen einsetzt.

Das tun wir nämlich alle in dem Haus. Egal welcher Partei wir angehören. Jeder möchte auf seine Art das Beste für die Menschen. Und damit sind wir bei der Gruppe 4, bei der Wohnbauförderung, natürlich auch dort, wo ich selbstverständlich anerkenne, dass niemand hier etwas Schlechtes für die Menschen möchte. Nona! Wir sind Politiker und wollen nicht den Bürger jetzt benachteiligen, son-

dem jeder hat einen anderen Zugang, wie er glaubt, dass er den Menschen hier positiv helfen kann.

Unser Zugang ist halt jener, dass ich sage, ich glaube, dass hier mit dem weniger zur Verfügung gestellten Geld man den Bürger vielleicht nicht so stark unter die Arme greift als wenn man ..., ich mein, wenn man sich den Rechnungsabschluss anschaut bei Position 48240, bei den sonstigen Maßnahmen, sind fast 220 Millionen notwendig gewesen im Rechnungsabschluss. Jetzt budgetiert man es mit 32 Millionen. Der Bedarf ist natürlich weit, weit größer!

Und da ist die Frage, ob hier eine Kürzung tatsächlich das Richtige ist oder ob man hier vorausschauend doch etwas mehr hier für diesen Bereich zur Verfügung stellen hätte sollen. Denn, und darin sind wir uns sicherlich einig, Investitionen in den Wohnbau sind auch Impulse für die Wirtschaft. Vor allem wieder für die Wirtschaft im kleineren Bereich, für die Bauwirtschaft und für die Baufolgebereiche, für die Baunebengewerbe. Und jene Bereiche sind es ja, die hier in der Wirtschaftskrise Unterstützung benötigen, weil sie eben die Arbeitsplätze tatsächlich auch sichern. Und da ist halt ein anderer Zugang von uns. Wir glauben, dass hier mehr Geld zur Verfügung gestellt werden sollte.

Auch ein Bereich zur Wohnbaudiskussion, und es wird ja noch ein Antrag eines SPÖ-Abgeordneten betreffend der Wohnbeihilfe kommen, die Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe. Es war auch von mir schon immer eine Anregung in diesem Bereich bzw. eine Kritik, dass sehr, sehr viele Bürger sich immer wieder beschwerten, indem sie sagen, es ist keine Gleichbehandlung hier von Mietern zwischen jenen, die eine geförderte Wohnung haben und hier auch daher einen Zuschuss erlangen können und zwischen jenen, die in einer nicht geförderten Wohnung ein Mietverhältnis haben.

Es geht auch so weit, dass viele Wohnungen, im städtischen Bereich vor allem, teilweise schon leer stehen oder unter dem Preis vermietet werden müssen. Weil viele sagen, ja, um das Geld, da bekomme ich ja woanders die Möglichkeit einer neuen Wohnung. Und die ist gefördert. Und wenn ich Probleme habe, bekomme ich hier auch noch eine Wohnbeihilfe. Diese Ungleichbehandlung ist eine starke, und zwar eine starke Ungleichbehandlung, weil es vor allem gerade Menschen, die schwächer gestellt sind, teilt. Teilt in jene, die hier zusätzlich Mittel brauchen und auch bekommen und in die Gruppe jener, die durch die Finger schauen, weil sie keine Möglichkeit haben. Und ich

glaube, dass dieses Steuergeld, das hier zur Verfügung gestellt wird, für alle Menschen in Niederösterreich da sein sollte.

Ich möchte zu der Diskussion um die Veranlagung auch kurz Stellung nehmen. Ich glaube, man hätte es auch in der Gruppe 9 diskutieren können. Aber ich habe gehört, dass wir versuchen, hier das in dieser Gruppe abzuhandeln. Daher auch hier ein paar Worte zu diesem Bereich.

Ich werde nicht jetzt versuchen, der ÖVP zu erklären, dass eine Milliarde Verlust immer ein Verlust sein wird, wie immer die ÖVP es gegenrechnet, sie auf einen Gewinn kommt. (*Abg. Mag. Karner: Das wirst du nie verstehen!*) Ich werde es anders rechnen. Sodass auch du, Kollege Karner, es verstehst, also sehr einfach. (*Abg. Mag. Karner: Alles nachplappern! Du musst dir was Neues einfallen lassen!*) Und zwar damit, Kollege Karner ... Ich werde es noch einfacher machen. Aber es ist halt beim Rechnen so, dass ich Zahlen verwenden muss und über das Level kann ich dir nicht drüber helfen, da müssen wir halt ein bisschen Nachhilfe machen. Vielleicht in der Finanzwirtschaft oder bei einem Kaffee, wie immer du das möchtest.

Der Grundstock der Veranlagung hatte seinen Beginn damit, dass Wohnbaugelder zur Veräußerung verkauft wurden. Und wenn man dann diese Tranchen alle zusammen rechnet, es waren in etwa Forderungen von knappen 8 Milliarden Euro. Und am Ende der Veranlagungsreise sollten wir wieder bei diesen knappen 8 Milliarden angelangt sein. Und ich behaupte, es muss noch was drüber sein. Weil sonst hat ja das alles nichts gebracht. Das heißt, nach 20 Jahren der momentane Stand von 3 und irgendwas, plus jener Betrag, der in all den Jahren dem Budget zugeführt wurde sollten am Ende der Reise mindestens die 8 Milliarden und natürlich ein ordentlicher Gewinn sein. Weil wenn man es zumindest auf ein Sparbuch gelegt hätte oder man hätte es gar nicht gemacht, aber irgendwas bei 3, 4 Prozent hätte man zusätzlich erwirtschaften müssen.

Aber von dem redet die ÖVP natürlich nicht, weil sie weiß, dass sie am Ende dieser Reise nie und nimmer bei 8 Milliarden anlangen wird. Und daher werde ich mir schon die Zeit nehmen, immer wieder – und ich verspreche euch, ich werde wahrscheinlich so lange da sein, bis die Zeit vorbei ist um dann auch aufzurechnen und vorzurechnen, wie viel tatsächlich dann vorhanden ist. Und dann kann man über den wahren Verlust dieser Strategie sprechen.

Und jeder, der sich im Finanzmanagement gut auskennt, behauptet mittlerweile, nicht einmal bei der besten wirtschaftlichen Entwicklung und auch am Aktienmarkt ist es unmöglich, nur in die Nähe dieser 8 Milliarden zu kommen. Das heißt, dass wir am Ende dieser Reise ..., Man weiß zwar noch nicht, wer der zuständige Finanzlandesrat sein wird, aber eines wissen wir: Wer es verbockt hat und wer die Reise begonnen hat. Und wir werden dann schauen, wie weit sind wir von diesen 8 Milliarden plus dem, was wir zu gewinnen hätten, entfernt. Und dann werden wir von dem tatsächlichen, endgültigen Verlust sprechen. Momentan können wir nur von jenem Verlust sprechen, der halt auf Grund der Schwankungen einmal fixiert entstanden ist.

Aber, und Kollege Moser, ich hoffe, dass du dann am Ende der Reise auch noch diesem Landtag angehörst, dann werden wir es aufrechnen und vorrechnen. Und du wirst dann die Aufgabe haben, diese nicht komplizierte Rechnung auch dem Kollegen Karner erklären, dass auch er versteht. Versprichst mir das? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn in diesem Bereich kann man einfach nur ehrlich sagen, am Ende der Reise wird die nackte Wahrheit da sein. Und da wird sich dann herausgestellt haben, leider Gottes, wie viel tatsächlich Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hier verspielt hat.

Ich wünsche ihm und uns, dass bis zum Ende dieser Reise noch sehr viel aufgeholt wird in diesem Bereich, weil er will ja unbedingt in dieser Strategie bleiben. Ich wünsche es ihm, aber ich vermute – und Wirtschaftsexperten geben mir Recht – dass es nicht möglich sein wird.

Daher sagen wir von der FPÖ: Es ist besser, hier gezielt strategisch geordnet schrittweise einen Rückzug ohne einen Verlust hinnehmen zu müssen im Bereich jener Veranlagungen, die eben hier von den Fristen her nicht möglich sind, aber dann ein geordneter Rückzug. Schlusstrich! Okay, dieses Experiment, dieses Spiel ist abgeschlossen. Es gibt einen Verlust in etwa von so viel und mit dem müssen wir jetzt leben. Ich stelle daher abschließend den Antrag betreffend Rückzug aus den Wohnbauspekulationen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010,

betreffend Rückzug aus den Wohnbauspekulationen.

Das Budget 2011 sieht für den Bereich Wohnbauförderung starke finanzielle Kürzungen vor. Trotzdem muss sichergestellt sein, dass jeder Förderungswerber auch tatsächlich seine finanzielle Unterstützung bekommt. Seitens des Landes ist daher darauf zu achten, dass zukünftig keine weiteren Wohnbaudarlehen, so wie in der Vergangenheit, verkauft und veranlagt werden. Denn dieser Schritt hat ja bekanntlich nicht nur zum Verlust von mittlerweile 1 Mrd. Euro geführt, sondern das tatsächliche Kapital der aushaftenden Wohnbaudarlehen von knapp 8 Mrd. Euro wird am Ende der Veranlagung um einige Mrd. Euro weniger wert sein. Geld, das letztendlich auch für den Bereich Wohnbauförderung notwendig ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Keine weiteren Verkäufe und Veranlagungen aus Erlösen der Wohnbauförderung.
2. Ein geordneter schrittweiser Rückzug aus den Veranlagungen der Wohnbaugelder.“

Ich bitte Sie, verehrte Damen und Herren, setzen Sie diesem Treiben ein Ende! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Moser zu Wort.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Herr Kollege Waldhäusl, nachdem du mich direkt angesprochen hast: Es ist egal wer wie lange im Landtag ist, und das können wir nicht direkt bestimmen. Ich würde aber eines sagen: Du hast, glaube ich, eines missverstanden. Ich glaube, es war eine sehr intelligente Lösung des NÖ Landtages, nämlich Forderungen zu verkaufen. Forderungen, die eigentlich auf Grund der Inflation immer weniger Wert geworden wären, zu kapitalisieren und dieses Kapital auf Grund der Erträge dem sozialen Modell Niederösterreich zuzuführen. Das war ein guter Weg und das muss man einmal deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Zweiten, Kollege Waldhäusl, du hast angesprochen weniger Geld in der Wohnbauförderung. Das stimmt ja nicht wirklich. Zwar von den Beträgen her, aber Tatsache ist eines, dass wir in

den letzten Jahren eine ganze Reihe von Projekten zusätzlich finanziert haben. Das heißt, die Wohnbauförderung entsprechend erhöht haben. Und diese Projekte ... Das ist, wie wenn du zu Hause etwas baust. Da musst mehr Geld ausgeben für diesen Bau. Und wenn er abgeschlossen ist, ist das Projekt abgeschlossen. Und eine Reihe von Projekten laufen 2010 aus und sind abgeschlossen und haben damit den Bürgerinnen und Bürgern schon geholfen! Das ist, glaube ich, der eine Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der zweite ist, dass wir in vielen Bereichen das Konjunkturpaket angesetzt haben. Ein besonderer Bereich war die Umwelt im Bereich der Wohnbauförderung. Ein besonderer Bereich war natürlich auch, hier den Menschen im Rahmen der Althausanierung durch den Sanierungszuschuss direkt zu helfen. Und auch das war sehr wirkungsvoll in der Belebung unserer Wirtschaft. Und da dürfen wir wirklich dem Wohnbaureferenten, Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka ein Danke sagen dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir in Niederösterreich initiieren nicht nur modernen Wohnbau, wir gestalten auch beim Gestaltungsbeirat entsprechend mit, dass die Architekten auch eine zeitgemäße Baukultur in Niederösterreich umsetzen. Wir servieren aber auch diesen Wohnbau. Und ich darf hier besonders festhalten, dass das NÖ Wohnbauservice den Bürgerinnen und Bürgern eine effiziente Leistung anbietet. Wenn wir hier lesen können, dass 470.000 Besuchern seit 2007, seit Einführung dieses elektronischen Services, den Bürgerinnen und Bürgern Wohnungen angeboten wurden und bereits 1.219 Wohnungen in Niederösterreich damit vermittelt wurden - und zusätzlich stehen etwa 1.000 Wohnungen online -, dann ist das ein elektronisches Service par excellence, wodurch sich die Bürgerinnen und Bürger hier im Rahmen der Homepage beim Land Niederösterreich nicht nur informieren können, sondern auch direkt Wohnungen erhalten können. *(Beifall bei Abg. Rinke.)*

Die Zugriffe bestätigen, dass wir allein am Tag 720 Zugriffe haben. Alleine 2010 waren es 22.354 Zugriffe. Wir servieren nicht nur den Wohnungsbereich durch den NÖ Wohnservice, sondern wir versuchen auch durch Direktzuschüsse entsprechend zu helfen.

Herr Kollege Waldhäusl, dein Resolutionsantrag für eine allgemeine Wohnbeihilfe geht hier ins Leere! Ich darf dir wirklich sagen, wir haben 2009 das NÖ Wohnzuschussmodell entsprechend verbessert. Es sind hier die Flächen, die Wohnungsgrößen separat berücksichtigt. Es ist hier sehr so-

zial treffsicher auf das Einkommen Bezug genommen. Und es ist vor allem auch auf die Anzahl der Personen Rücksicht zu nehmen. Und wenn du dann auch in deinem Antrag ausführst, dass das bei Delogierungen wichtig wäre, dein Antrag, dann darf ich dir sagen, wir haben eigentlich sehr präventiv in verschiedensten Bereichen, gerade im Bereich des Wohnzuschusses und der Wohnsistenz hier maßgeschneiderte Lösungen.

Ich selbst konnte vielen Personen schon helfen, die von Delogierung bedroht waren. Im Zusammenhang mit der Sozialabteilung der Bezirkshauptmannschaft haben wir immer einen guten Weg gefunden, den Leuten auch zu helfen. Niederösterreich hat Wohnen zum Grundrecht eines Menschen gemacht. Und unabhängig vom Einkommen, unabhängig von der geografischen Lage, unabhängig davon, ob er im Eigenheim gewohnt hat, ob er in einer Sozialwohnung war oder eben in einer privat gemieteten Wohnung, konnten wir eine Lösung finden, dass wir sozial Schwachen vor einer Delogierung wirklich retten konnten und Hilfestellung effizient anbieten konnten.

In all den Fällen, die mir auch in meinem Bezirk bekannt gemacht wurden, konnten wir durch Hilfe der öffentlichen Hand eine entsprechende Lösung für die betroffenen Personen - und das auch immer sehr kurzfristig - anbieten. Sodass in jedem Fall der Anspruch auf eine Wohnung und Wohnen damit ein Grundrecht eines Menschen ist in Niederösterreich und auch voll umgesetzt wurde.

In diesem Sinne darf ich hier festhalten, dass wir mit der Wohnbauförderung eine breite Belebung der Wirtschaft landesweit haben. Nicht nur auf einem zentralen Punkt, sondern der Aufgabe gerecht werden, Wohnungen, die man sich leisten kann und eine Wirtschaftsbelebung quer durchs Land. Und ich denke daher, dass die Wohnbauförderung in Niederösterreich auch im Vergleich zu anderen Bundesländern mit kurzen Wartezeiten effizient und wirkungsvoll ihrer Aufgabe gerecht wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich werde natürlich in meiner Wortmeldung auch zum Thema Wohnbauförderung Stellung nehmen. Es ist natürlich schon sehr viel gesagt worden. Ich werde auch heute nicht über die Forderungen und den Verkauf und auf die Performance

dieser Veranlagungen eingehen. Ich glaube, dazu ist schon sehr viel gesagt worden. Ich werde mich eher konzentrieren auf die Wohnbauförderung als solches.

Und da, muss ich ganz ehrlich sagen, tut es mir schon leid, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Wir waren doch immer so stolz auf unsere Wohnbauförderung. Es war bis jetzt immer so, dass es uns in Niederösterreich gelungen ist, Mittel wirklich dafür zu verwenden. In anderen Ländern in Österreich ist es schon oft so gewesen, dass mit diesen Mitteln wirklich Budgetlöcher gestopft wurden. Das war so nicht in Niederösterreich. Wir wissen alle, was wir mit dieser Wohnbauförderung auch ausgelöst haben im Bau-, im Baunebengewerbe. Und jedes Mal nach einer Wohnbauförderungsberatungsbesprechung sind wir hinaus gegangen, waren stolz darauf, dass das einiges ausgelöst hat.

Und deswegen muss ich ganz ehrlich sagen, bin ich wirklich sehr unglücklich, wenn wir uns diesen Voranschlag anschauen, dieses Budget, diese Budgetansätze, weil es doch gegenüber dem letzten Ansatz um 86 Millionen Euro weniger ist. Und wenn man es überhaupt noch vergleicht mit dem Rechnungsabschluss, dann sind es 126 Millionen, um die hier die Mittel zurückgefahren werden.

Und ich denke, gerade in der Zeit, wo wir auf der einen Seite mit Konjunkturpaketen arbeiten, damit wir diese Wirtschaft ankurbeln, wäre das eine wirklich gute Angelegenheit, womit man direkt sozusagen in den Bau, in das Baunebengewerbe gehen könnte, das zu unterstützen. Deswegen sind wir seitens der sozialdemokratischen Fraktion nicht sehr glücklich, dass die Wohnbauförderung in diesem Bereich zurück gefahren wurde. Und daher werden wir auch einen Antrag einbringen der Abgeordneten Razborcan, Waldhäusl, Krismer u.a. betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung, die da lautet (*liest*):

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrman, Kernstock, Kraft, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gem. § 60 LGO 2001 zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung.

Immer wieder ist die NÖ Wohnbauförderung ein zentrales Thema der heimischen Landespolitik. Denn bis heute wird der überwiegende Teil aller in

Niederösterreich errichteten Wohnungen mit Hilfe der NÖ Wohnbauförderung gebaut.

Vor allem junge und sozial schwache Menschen sind in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wie wir sie momentan vorfinden, auf die Hilfe von Bund und Land angewiesen. Auch der dafür zuständige LHStv. Mag. Wolfgang Sobotka wird nicht müde zu behaupten, dass es durch die NÖ Wohnbauförderung jungen Menschen und Familien mit mehreren Kindern ermöglicht wird, sich leistbaren, ökologisch ausgerichteten und gesunden Wohnraum zu schaffen.

Es ist daher umso verwunderlicher, dass es im Voranschlag 2011 gerade im Bereich der Wohnbauförderung zu massivsten Einsparungen kommt. Nicht nur, dass mit der Kürzung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung dem zart aufkeimenden Konjunkturpflänzchen ein Teil seines Nährbodens entzogen wird, hat diese empfindliche Reduktion auf Sicht gesehen die Konsequenz, dass bestehende Mietzinse, aufgrund der steigenden Nachfrage und der gleichzeitigen Stagnation der Zahl der Wohneinheiten, ansteigen werden, sodass auch die sozialpolitische Bedeutung neben der rein wirtschaftlich- und konjunkturpolitischen Rolle der Wohnbauförderung nicht zu unterschätzen.

Auch das vom NÖ Landtag verabschiedete Klimaprogramm enthält wesentliche Maßnahmen im Bereich der Wohnbauförderung, die mit den derart massiv reduzierten Mittel nicht mehr realisiert werden können damit diese Einsparungen auch ökologienpolitisch den erklärten Zielen des Landes entgegen.

Es ist daher dringend notwendig, zusätzliche Mittel für diesen Budgetposten bereitzustellen, um das Ausgabenniveau von 2010 mit 499.724.700 Mill. Euro im Bereich der Budgetgruppe ‚482 Wohnbauförderung‘ auszugleichen. Die Gegenfinanzierung dieser Mehrausgaben sollte budgetneutral durch Entnahme von Barmitteln aus den veranlagten Landesgeldern erfolgen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-559, wird wie folgt geändert:

1. Der Ansatz ‚48240 Wohnbauförderung, Sonstige Maßnahmen‘ - wird bei den Ausgaben von 32.388.700 Mill. Euro auf 118.394.200 Mill. Euro erhöht.

2. In der Folge werden beim Ansatz ‚482 Wohnbauförderung‘ die Ausgaben auf 499.724.700 Mill. Euro erhöht.“

Weiters, und das ist vom Kollegen Waldhäusl schon angesprochen worden, ist es für uns wirklich nur sehr schwer verständlich, warum jene Menschen, die bereits in einer geförderten Wohnung sind, dann sozusagen weiter Förderungsmittel bekommen, eben diese Wohnbeihilfe. Und wir sehen das wirklich so, dass es notwendig ist, dass auch jene Menschen, die in nicht geförderten Wohnungen sind, in den Genuss dieser Wohnbeihilfe kommen werden. Ich werde auch einen Resolutionsantrag dazu einbringen der Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl. Und nachdem ja in der Debatte schon einiges dazu erzählt wurde, werde ich mich auf den Antrag reduzieren. Der lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Einführung einer ‚allgemeinen‘ Wohnbeihilfe.

Auftragsverluste, Insolvenz, Kurzarbeit und die Konjunkturlaute schlagen voll auf den österreichischen Arbeitsmarkt durch. Die daraus resultierenden Entlassungen und die damit verbundene steigende Arbeitslosigkeit sind unweigerlich mit finanziellen Konsequenzen der Betroffenen verbunden. Immer mehr Menschen müssen sich sorgen, mit dem was sie verdienen, bis zum Monatsende ein Auslangen zu finden.

Fast jeder zweite Niederösterreicher gibt an, den Gürtel enger schnallen zu müssen. Gespart wird besonders dort, wo dies ohne größere Einschränkungen geht. Bei Lebensmitteln wird mehr auf den Preis geachtet, eingekauft wird beim Diskontmarkt, und es wird versucht, im Haushalt Energie zu sparen.

Doch leider gibt es auch Menschen, die mit ihrem monatlichen Einkommen nicht einmal mehr ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Wohnen ist für jeden Menschen ein solches elementares Grundbedürfnis. Der Verlust der Wohnung ist oft gleichbedeutend mit dem totalen sozialen Absturz.

Die Einführung einer ‚allgemeinen‘ Wohnbeihilfe durch das Land NÖ, welche auch an Mieterinnen und Mieter nicht geförderter Wohnungen mit geringem Einkommen ausbezahlt wird, würde eine enorme Entlastung für die Betroffenen, wie zum

Beispiel MindestpensionistInnen, AlleinverdienerInnen und kinderreichen Familien, darstellen.

Unter Berücksichtigung der Kriterien, dass

- die Wohnungsaufwandsbelastung nach dem vergebühten Mietvertrag ohne Betriebskosten bemessen wird,
- der Förderungswerber Hauptmieter sein muss und kein Mietverhältnis mit einer nahestehenden Person bestehen darf,
- der anrechenbare Wohnungsaufwand, Hauptmietzins inkl. Mwst. pro m<sup>2</sup> nicht höher als € 7,-- sein darf,
- die Obergrenze der Wohnbeihilfe maximal € 3,5 pro m<sup>2</sup> Nutzfläche betragen darf,
- ist gewährleistet, dass eine Wohnbeihilfe für nicht geförderte Wohnungen sowohl wirtschaftlich als auch sozial treffsicher ist.

Diese Ausweitung der NÖ Wohnbeihilfe würde für viele Menschen mit geringem Einkommen Wohnen leistbar machen und Delogierungen verhindern.

Daher sollte gerade Niederösterreich als ‚soziale Modellregion‘ in diesem Punkt einen weiteren wirksamen Schritt zur Armutsbekämpfung setzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Änderung der Richtlinien der NÖ Wohnbeihilfe zu veranlassen, um auch Mieterinnen und Mieter nicht geförderter Wohnungen in den Genuss der NÖ Wohnbeihilfe kommen zu lassen.“

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ich darf Sie wirklich ersuchen, darüber noch einmal nachzudenken. Ich glaube, dass gerade in dieser Zeit es wirklich wichtig ist, diese Mittel vernünftig einzusetzen. Und ich denke, neben den Konjunkturpaketen, die durchaus wichtig und richtig sind, aber wir wissen alle miteinander, dass sie teilweise nur zu zwischen 40 und 60 Prozent ausgeschöpft wurden, dass es dabei um Haftungsübernahmen geht, die nicht direkt was auslösen, sondern schon Firmen unterstützen. Aber wie gesagt, die Mittel der Wohnbauförderung würden direkt in die Wirtschaft gehen. Daher noch einmal darüber nachzudenken, ob Sie nicht unserem Antrag auch die Zustimmung geben können. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bei der Wohnbauförderung gibt es grundsätzlich zwei Zielsetzungen: Erstens die Förderung des Neubaus, leistbarer Wohnungen und auf der anderen Seite wieder im Bereich der Sanierung die thermische Sanierung, auf die Hauptaugenmerk gelegt werden soll.

Als wesentlicher Parameter für die Höhe dieser Förderung wurde schon vor einiger Zeit die Energiekennzahl eingeführt. Sie ist ein elementares Ergebnis des Energieausweises und gibt uns den erforderlichen Heizwärmebedarf eines Gebäudes, bezogen auf die Bruttogeschoßfläche, pro Jahr an. Auf Basis dieser Energiekennzahl wurden seit 2002 insgesamt 68.000 Wohneinheiten gefördert.

Wir sind also am richtigen Weg, diese Energiekennzahl als Basis der Förderung schrittweise herabzusetzen und somit die thermisch-energetischen Anforderungen sukzessive zu erhöhen. So wollen wir dann bei den Eigenheimen ab 2012 nur mehr dann Förderungen vergeben, wenn die Energiekennzahl unter 36 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr zu liegen kommt.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich gerne zurück an unsere ehemalige Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop, die schon in den 2000er Jahren Visionen hatte, Energie einzusparen und entsprechende Förderungen aufzubauen. Wir Techniker waren damals gewohnt, ungefähr 6 bis 8 cm Wärmedämmung an den Außenwänden anzubringen. Und wie sie gekommen ist und gesagt hat, das muss man verdoppeln und verdreifachen, haben wir Techniker gesagt, das ist ja wahrscheinlich gar nicht umsetzbar. Heute wissen wir, dass die Techniker das alles geschafft haben und dass wir bis zu 40 cm und mehr heute technisch unproblematisch aufbringen können.

*(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Diesen Weitblick hat auch unser Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka übernommen. Neben der Energiekennzahl wurde dann auch noch der AV-Wert eingeführt, der auch einen großen Einfluss auf den Energieverbrauch eines Gebäudes hat. Hier geht's um das Verhältnis der Gebäudehülle zum Volumen: Je kompakter das Gebäude ist, desto kleiner ist dieser Wert.

Insgesamt gesehen kann man sagen, dass das Verhältnis Sanierungen zum Neubau ungefähr 2:1

ist. Die Wohnungsförderung ist ein Beschäftigungs- und Konjunkturmotor, vor allem für die kleineren und mittleren Unternehmen. Das ausgelöste Investitionsvolumen beträgt fast 2 Milliarden Euro. Das sichert auf der anderen Seite wieder 30.000 Arbeitsplätze.

So sind seit 2000 400 bei den Eigenheimen, bei Sanierungen zirka 16.000 Wohneinheiten und bei den Wohnungen zirka 15.300 Wohneinheiten gefördert worden.

Die energetischen Verbesserungen sind immer im Bereich von 60 bis 70 Prozent gelegen. Wir wollen aber auch höhere Anreize für energetische Einsparungen fördern. Bei Erreichung der Energiekennzahl unter 10, man spricht dann von einem Passivhaus, wird unabhängig vom AV-Wert ein Förderdarlehen von 50.000 Euro zuerkannt. Selbst wenn die geltenden Einkommensgrenzen überschritten werden.

Damit wollen wir eine sorgfältige und energiebewusste Planung fördern, da diese auf jeden Fall viel aufwendiger ist. Es sind umfangreiche technische Details zu beachten. Es sind Wärmebrücken zu vermeiden. Die Winddichtheit des Gebäudes ist zu beachten, eine kontrollierte Wohnraumlüftung einzubauen und die Nutzung aktiver und passiver Sonnenenergie.

Zusätzlich durch diese laufenden niedrigeren Energiekosten werden die Bewohner dann durch eine höhere Lebensqualität belohnt. Und die Rückzahlung ist relativ leicht leistbar, weil das Darlehen 27,5 Jahre läuft und mit 1 Prozent nur verzinst ist.

Aber auch der Umstieg auf biogene Heizstoffe ist der richtige Weg, den wir gehen. Nicht nur um sich als Umweltfreund und CO<sub>2</sub>-Einsparer auf die Brust zu klopfen, nein, sondern die Kosten je Kilowattstunde zeigen den Weg in die Zukunft sehr deutlich. Ich habe hier ein Bild mitgebracht (*zeigt Tabelle*), was die Energieträger im Vergleich in Cent pro Kilowattstunde kosten. Bei den Pellets sind es ungefähr 4 Cent, beim Erdgas sind es 6,5 Cent, Heizöl extra leicht fast 8 Cent, Flüssiggas schon fast 10 Cent. Und das Teuerste, das wissen wir, das ist der Strom mit über 18 Cent pro Kilowattstunde.

Zudem haben wir ausreichend Ressourcen im Inland für diese biogenen Stoffe. Wir haben ja 47 Prozent Wald in Niederösterreich, 86 Prozent dieses Waldes sind auch wirtschaftlich nutzbar. Der gesamte Holzvorrat, den wir in Österreich haben, liegt bei rund einer Milliarde Kubikmeter und jährlich wachsen eineinhalb Millionen Kubikmeter nach.

Und was noch dazu kommt, das Wichtigste: Die Wertschöpfung bleibt im Inland! Wir müssen nicht teuer die Energie aus dem Ausland zuführen.

Erwähnen möchte ich auch gerade im Bezug auf die Passivhäuser den Sonnenplatz Groß Schönau, den das Land Niederösterreich auch fördert. Seit 2007 kann man dort in Passivhäusern probewohnen. Man kann sagen, die Leute können dort Erfahrungen sammeln und die Resonanz ist sehr positiv. Beeindruckt haben die Bewohner dort vor allem die unterschiedlichen Objekte, die unterschiedlichen Baumaterialien, die dort verwendet werden konnten. Und auch die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten, die an einem Ort vorgefunden werden. Und es ist so, dass wir auch weiterhin den Ausbau dieser Anlage dort fördern wollen.

Aufgabe ist sicherlich Information und Beratung für Interessenten, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit. Aber ganz wichtig ist auch Forschung und Entwicklung, um auch hier weitere Verbesserungen durchführen zu können.

Abschließend möchte ich bemerken: Ginge es beim Erreichen des gestellten Kyoto-Zieles rein um den Wohnbau, dann hätten wir diese Ziele bereits längst erreicht. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Bevor die nächste Rednerin zu Wort kommt, darf ich noch aus meiner Heimatgemeinde den Seniorenbund von Palterndorf unter der Leitung von Herrn Oberstudienrat Ehrhäusl in unserer Mitte begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die Familie steht im Mittelpunkt der Politik in Niederösterreich. Die Budgetdebatte, die wir bis jetzt geführt haben, hat viele dieser Themen und Bereiche angesprochen. Von der Sozialpolitik über die Wohnung, alles dient letztendlich den Menschen und ganz besonders auch den Familien. Ein wichtiger Bereich ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ein großes Anliegen, das uns hier im Landtag schon sehr oft beschäftigt hat. Da geht's um die Vereinbarkeit der berufstätigen Mütter und Väter mit ihrer Familie.

Wir wissen aber auch, dass es meist auch die Mütter sind, die gerade in der ersten Zeit sich den Familien widmen. Wir wünschen uns natürlich, und wir arbeiten auch daran, dass auch die Väter ver-

stärkt die Karenzzeit in Anspruch nehmen. Mittlerweile sind wir noch nicht so weit, aber es hat, gerade was den Landesdienst betrifft, auch von unserer Frau Landesrätin Mikl-Leitner Initiativen in dem Bereich gegeben und wir sind da auf einem sehr guten Weg.

Generell ist es auch so, was Österreich jetzt betrifft, dass wir in dem internationalen Spitzenfeld von Transferleistungen für die Familien liegen. Ob es das Kinderbetreuungsgeld ist, das Kindergeld, die Familienhilfe oder auch die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen. Und wir in Niederösterreich gehen einen sehr, sehr guten Weg. Wenn ich denke, und das ist schon oft angesprochen worden in dieser Budgetdebatte, an den Kindergarten, der jetzt für Zweieinhalbjährige geöffnet wird und mittlerweile besuchen eben über 33 Prozent der unter Dreijährigen diesen Kindergarten und Kinderbetreuungseinrichtungen. Und wir haben mit diesen Richtwerten, mit diesen Werten das Barcelona-Ziel schon erreicht und weit überschritten. Wir haben die Tagesmütter, die mobilen Mamies, die Kinderstufen, den Oma- und Opadienst. Viele Kindergruppen, Betriebskindergärten. Viele Möglichkeiten, die Kinder zu betreuen und den Familien zu ermöglichen, auch ihrer Berufstätigkeit nachzugehen.

Und wir haben in Niederösterreich, gerade was die Erwerbstätigkeit von Frauen betrifft, einen sehr hohen Wert. Sind es in Österreich rund 68 Prozent, so sind wir in Niederösterreich bei 71 Prozent der Frauenerwerbstätigkeit bereits angelangt. Wir nehmen eben darauf Rücksicht. Und wenn wir schon gehört haben, dass 270 Millionen Euro investiert worden sind in den Ausbau des Kindergartens, dann kann ich Sie, liebe Frau Kollegin Vladyka, weil Sie kritisiert haben, wir haben das gefordert, dann muss ich sagen, dann passiert es Ihnen dabei genauso wie bei der Mindestsicherung, ihr stimmt euch mit euren Gemeinden, mit euren Städten nicht ab.

Denn es waren letztendlich die größeren Städten wie St. Pölten, wie Wr. Neustadt, Schwechat, Neunkirchen, die gesagt haben, wir können uns das nicht leisten, wir können das nicht machen. Jetzt sind die Kindergärten fertig und jetzt zeigt sie jeder gern her. *(Unruhe bei Abg. Dworak.)* Das sind Tatsachen! Also, jetzt wissen Sie das schon nicht mehr. So war es aber letztendlich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das stimmt aber wirklich. Und noch etwas, liebe Frau Kollegin! Frau Kollegin, ich sag' Ihnen noch was: Weil Sie immer wieder auch kritisieren, die Leute können sich nichts leisten und die Men-

schen sind so arm. Dazu muss ich sagen, trotzdem, wir waren die Ersten und sind es nach wie vor, wo der Kindergarten kostenlos ist. Wo er kostenlos angeboten wird. Und wenn Sie sagen, 80 Euro ist zu viel, dann kann ich nur sagen, es kann für manche zu viel sein, das gebe ich auch zu. Aber wir haben eine soziale Staffelung! Und diese soziale Staffelung können die Menschen in Anspruch nehmen, die es sich nicht leisten können.

Ich glaube, das ist es, dort zielgerichtet zu helfen. Nicht mit einem Regenguss oder irgend sowas, sondern wirklich dort zu helfen, wo es die Menschen brauchen. Wir haben auch einen Bildungsplan im Kindergarten, wir haben eine gute Ausbildung, eine Sprachoffensive. Es gibt Englisch im Kindergarten. Bereits 95 Prozent aller Kindergärten bieten Englisch an. Und das ist etwas Großartiges. Oder Tschechisch, Slowakisch in den Grenzgemeinden wie in unserem Bereich. Das ist etwas sehr, sehr Positives und wird von den Eltern auch immer wieder anerkannt. Außerdem haben wir im Budget, gerade was die Kindergärten betrifft, um 10 Millionen Euro mehr veranschlagt. Also es stimmt gar nicht, dass alles weniger geworden ist. Sondern gerade in dem Bereich und auch im Sozialbereich sind die Ausgaben mehr geworden.

Wir haben in Zukunft auch die Möglichkeit eines Kinderbetreuungsgeldes für jene, und zwar ist die Familienhilfe weiter entwickelt worden. Wenn also jemand mit zweieinhalb Jahren für Kinder keinen Kindergartenplatz bekommt, dann können sie auch in Zukunft dieses Kinderbetreuungsgeld in Anspruch nehmen.

Neben dem Kindergarten, neben diesen Förderungen gibt es auch speziell für die Familien Förderungen. Die Förderung für Schulsportwochen, für den Familienurlaub. Oder eine Mehrlingsgeburtensförderung. Wir haben auch eine Elternschule. Weil es auch ganz wichtig ist, den Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben zu helfen und sie zu unterstützen. Und wir sehen ja immer wieder, dass viele Ehen auseinander gehen. Dass die Kinder dann die Leidtragenden sind. Daher haben wir auch das Partnerschaftstraining ins Leben gerufen, gerade um den Familien zu helfen. Und das wird durchaus angenommen. Wir haben bereits 513 Seminareinheiten, die genutzt worden sind.

Das Spielplatzbüro gibt's nach wie vor. Finanzcoaching gibt's nach wie vor. Auch weil wir sehen und wissen, dass oft Familien in finanzielle Schwierigkeiten kommen. Da wissen wir, es kann Arbeitsverlust sein, Arbeitsplatzverlust. Es können auch verschiedene Krankheiten sein, es können Trennungen sein. Und daher gibt's Unterstützung auch im finanziellen Bereich.

Der Familienpass ist nach wie vor ein Hit, kann man sagen. Bereits 150.000 Menschen nehmen diesen Familienpass in Anspruch. Da gibt's 50 Prozent Verbilligung bei den ÖBB. Es gibt eine Spitalsgeldversicherung, wo für die Eltern, für die Kinder ein Zuschuss gewährt wird. Also durchaus Maßnahmen, die den Familien immer wieder auch helfen und die Familien unterstützen. Und wenn's einer Familie einmal ganz schlecht geht und diese in eine finanzielle Notsituation kommt, dann gibt es auch einen Fonds wo man sich hinwenden kann, wo man auch Hilfe rasch und unbürokratisch erhalten kann.

Wir haben auch einen Resolutionsantrag, den ich bereits in der Hand habe, vom Abgeordneten Tauchner, in dem es geht um keine Ausgabenkürzungen auf dem Rücken von Bedürftigen und Familien. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil es im Sozialbereich eine Steigerung von 3 Prozent gibt. Das kann man auch sagen: Keine Kürzungen. Und bei den Familien ist es so, dass wir auf Bundesebene die 13. Familienbeihilfe haben. Viele Maßnahmen, die einander ergänzen. Ich denke mir, dass es wichtig ist, vieles auch weiter zu entwickeln.

Gespart wird bei Veranstaltungen wie bei der Familienmesse, bei Veranstaltungen vor Ort und bei Publikationen. Und ich bin überzeugt davon, dass das die Familien Niederösterreichs wissen und auch schätzen, und das zeigt sich auch bei Umfragen, dass sie mit der Politik des Landes Niederösterreich zufrieden sind. Und wo Hilfe notwendig ist und wo verstärkte Hilfe notwendig ist, werden wir sie den Menschen geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bei der gestrigen Budgetrede des Herrn Landeshauptmannstellvertreter habe ich mir gedacht, Niederösterreich ist ein kleines gallisches Dorf. Überall gibt es Probleme, massive Probleme, nur wir hier in Niederösterreich haben keine. *(LHStv. Mag. Sobotka: Rede nicht so einen Blödsinn!)*

Tatsache ist aber, dass uns das Geld fehlt. Das Geld, eine Milliarde Euro laut Rechnungshofbericht, das verspekuliert worden ist. Tatsache ist auch, dass bei der Jugendwohlfahrt 2,7 Millionen Euro gespart werden. Tatsache ist auch, dass bei

der familienpolitischen Maßnahme 7 Millionen Euro eingespart werden. *(Abg. Mag. Karner: Bitte bemühen Sie sich! Jetzt plappern Sie den Waldhäusl nach! - LHStv. Mag. Sobotka: Das ist ein Humbug!)*

Alle haben Probleme, nur wir nicht. Wir Grüne sind die einzige Oppositionspartei, und wir sagen, wir hätten nicht spekuliert. *(LHStv. Mag. Sobotka: Nein! Vereinigte Opposition!)*  
Wir hätten nicht spekuliert! *(Beifall bei den Grünen.)*

Herr Landesrat! Sie haben in Ihrer Rede vom 2. Juni die Wichtigkeit des Sozialbereiches hervorgehoben. Im Budget für 2011 sieht man sie nicht. Leider! Auch beim genauen Hinsehen sieht man es nicht. In Summe werden 5,3 Prozent gespart im Sozialbereich. *(Abg. Mag. Mandl: Das stimmt ja schon wieder nicht!)*

Das Landesbudget, dazu ist gestern auch schon gesagt worden, hier wird die Entwicklung sehr, sehr optimistisch betrachtet. Das heißt aber, wenn diese Zukunftsprognose so nicht eintrifft, dann wird man mehr Geld brauchen im Sozialbereich. Aber das ist nicht vorgesehen.

Und weil es mir persönlich wichtig ist und es gestern schon gesagt worden ist, aber heute noch nicht, möchte ich schon noch einmal vor dem Hintergrund von Niederösterreich zu persönlichen Bedürfnissen reden. Die Lebenssituation: Wie schaut es für viele Menschen in Niederösterreich aus? 2008 waren 170.000 Menschen armutsgefährdet, 96.000 davon in manifester Armut. Diese Menschen haben weniger als tausend Euro brutto im Monat. Und wenn man jetzt alle Sozialhilfeempfänger dazu nimmt und alle Empfängerinnen von sozialen Versicherungsleistungen, dann waren das 2008 über 330.000 Menschen. Und dazu kommen noch, da hat es jetzt aktuell wieder eine Diskussion gegeben, die Menschen, die erwerbstätig sind, aber trotzdem nicht viel verdienen, die so genannten Working poor.

Es gibt in Niederösterreich einzelne Bezirke, die stärker von der Armut betroffen sind. Dazu gehört das Wald- und das Weinviertel. Dort ist das Durchschnittseinkommen sehr, sehr gering. Diese beiden Bezirke sind auch die Pendlerbezirke. Warum zähle ich das auf? Weil es hauptsächlich wieder Alleinerzieherinnen betrifft, Eltern mit mehr Kindern betrifft, junge Menschen die keinen Job finden betrifft und ältere Menschen betrifft.

Da gehört eigentlich von Landesseite verstärkte Unterstützung. Da gehört investiert, damit man den Menschen hilft, dass sie nicht auf Grund der Krise, die jetzt herrscht, noch weiter absinken

und keinen Ausweg mehr aus ihrer Situation sehen. Und was ich überhaupt nicht mehr hören kann ist, dass wir in Niederösterreich einen Gratiskindergarten haben. Das stimmt so nicht. Am Nachmittag kostet er 80 Euro. *(Abg. Mag. Karner: Das ist ein hervorragendes Kindertagesystem!)*

Wenn ich in Hohenau wohne und in Wien arbeite und mein Kind vor 7 Uhr in den Kindergarten gebe, zahle ich 18 Euro, am Vormittag gibt's einen Bastelmaterialbetrag, das sind 10 Euro. Mittagessen sollte das Kind, glaube ich, schon auch täglich, das sind 50 Euro im Monat. Und dann haben wir die 80 Euro. Ich komme auf 160 Euro pro Kind, wenn ich von 6.30 bis 17 Uhr mein Kind in den Kindergarten gebe. Und es gibt genug Mütter, die haben zwei Kinder, das sind 320 Euro im Monat. Und sagen Sie mir nicht, der Kindergarten ist gratis in Niederösterreich! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die qualitätvolle Betreuung in Niederösterreich. Und auch hier möchte ich jetzt ... *(Abg. Ing. Haller: Frau Enzinger! Dann nehmen Sie sie nach Wien mit! – Abg. Lembacher: Essen müssen die Kinder zu Hause auch!)* Darf ich jetzt bitte ausreden! Ich bin dran! Einen Punkt, der heute in Deutsch Wagram ...

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Ich lade die Abgeordneten ein, Wortmeldungen so deutlich zu machen, damit das Protokoll – das habe ich gestern schon gesagt – auch mitschreiben kann. Ansonsten bitte ich, die Rednerin ausreden zu lassen.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Heute gibt es in Deutsch Wagram eine Gemeinderatssitzung. Was passiert? Auch Deutsch Wagram muss sparen. Wo wird gespart? In Sozialeinrichtungen! Der Hort wird zugesperrt. Sechs Gemeindebedienstete werden entlassen. Frauen. Drei davon unter 50 Jahren. Und warum? Weil es im Budget schöner aussieht wenn das Personal draußen ist. Das ist der Punkt! *(Abg. Mag. Wilfing: Weil die Nachmittagsbetreuung in der Schule geführt wird! Sag' die Wahrheit!)*

Ich erzähl' die Wahrheit. Wir haben einen Hort mit 76 Kindern. Wir haben seit 15 Jahren einen Hort in der Volksschule, der wird abgeschafft. Das ist Fakt. Und die Nachmittagsbetreuung? Ja, genau, das ist eine Lern- bzw. eine Betreuung.

Wir können gern über die Hortbetreuung diskutieren, wie sie das Land vorsieht. Eine Helferin für 25 Kinder. Wie schaut die Nachmittagsbetreuung aus? Eine Person pro 25 Kinder! Tatsache ist, dass die Gemeindebediensteten entlassen werden. Ist das Tatsache oder nicht? *(Abg. Mag. Wilfing: Nach den Kindern, die sich gemeldet haben!)*

So ist es. Und die Nachmittagsbetreuung wird dann von der Lehrerseite organisiert. Damit ist es aus dem Budget der Gemeinde herausen. So schaut's aus! (*Abg. Mag. Wilfing: Da wird die Nachmittagsbetreuung von der Volks- in die Hauptschule verlegt!*)

Und die Qualitätsverminderung bei der Betreuung? Jetzt sind zwei Betreuerinnen in einer Gruppe, dann wird nur eine Betreuerin sein. Das ist Fakt. Das kann man überall nachlesen. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Das war mein Ressort und ich finde die Nachmittagsbetreuung sehr, sehr gut. Das möchte ich auch sagen. Nachmittagsbetreuung ist sehr, sehr gut. Aber man sollte nicht eine soziale Einrichtung, die sehr gut funktioniert, abschaffen um etwas anderes zu installieren, das billiger ist.

Für die Jugend, die keinen Job findet, sollte investiert werden, sollte Geld aufgebracht werden. Jetzt ist schon gesagt worden, dass es Maßnahmen gibt. Aber es gibt auch die Zahlen der Jugendlichen, die arbeitslos sind. Das ist viel zu wenig. Hier würden wir Grüne ..., ich habe es schon gesagt, wir hätten nie spekuliert, das heißt, wir hätten eine Milliarde zur Verfügung. Wir würden 2,5 Millionen Euro in die Jugendwohlfahrt investieren, damit man die Jugend auffangen kann, unterstützen kann und damit man eben sie fördern kann.

Im Bereich der sozialen und familienpolitischen Maßnahmen wird auch 5,2 Prozent gekürzt. Im Frauenreferat wird gekürzt, bei der Frauenberatungsstelle. Wenn Frauen Schwierigkeiten haben, wenn sie sich fortbilden wollen, oder ich weiß, es gibt einige Leute in Niederösterreich die sagen, wir brauchen auch keine Frauenhäuser, es gibt keine Frauen, die geschlagen werden oder betroffen sind.

Bei der Mutterberatung wird gespart. Mutterberatung ist eine sehr, sehr wichtige Anlaufstelle für junge Mütter, die nicht zum Arzt gehen wollen. Die können sich dort Tipps holen, die können das Kind untersuchen lassen. Aber auch hier wird gespart. Bei der Vorsorgemedizin wird gespart. Aber jeder weiß, dass man, wenn man frühzeitig zum Arzt geht, dass man dann Kosten spart, die dann später nicht auf uns zukommen.

Bei der Drogenberatung wird gespart. Meine Damen und Herren! Sie werden mir hoffentlich zustimmen, dass das alles sehr, sehr sinnvolle Einrichtungen sind, sehr, sehr gute Maßnahmen sind. Ich verstehe nicht, warum hier gespart wird.

Auch bei den Jugendverbänden wird gespart. Jugendverbände sind wichtige Organisationen. Hier

treffen sich Jugendliche, hier tauschen sie sich aus, hier bauen sie Netzwerke auf, hier haben sie ein soziales Netzwerk. Aber leider wird nach den Budgetzahlen auch hier gespart.

Bei den Streetworker-Einrichtungen wird gespart. Die Streetworker machen einen sehr, sehr guten Dienst in Niederösterreich. Man sieht sehr oft die Erfolge nicht, aber es ist gut zu wissen, dass sie da sind für die Jugendlichen. Es ist eine Anlaufstelle. Man müsste eigentlich die Streetworkertätigkeit ausweiten. Aber, wie schon gesagt, auch hier wird gespart. Und das Argument, dass jetzt in den Landesberufsschulen Sozialarbeiter reinkommen, das ist sehr gut. Aber es kann nicht sein, dass das eine wieder gegen das andere ausgetauscht wird. Wenn wir die Milliarde hätten, würde beides zu finanzieren überhaupt kein Problem sein.

Wir Grüne würden 30 Millionen in die Jugendwohlfahrt geben, damit unsere nächste Generation ohne Probleme und gefestigt groß werden kann. Ich habe schon gesagt, dass im familienpolitischen Budgetansatz 7 Millionen Euro gespart werden. Es wird auch gespart für die Urlaubsaktion für Menschen, die Behinderte oder Pflegebedürftige betreuen. Warum hier gespart wird, ist für mich unverständlich. Man kann sich vorstellen, jemanden 24 Stunden zu betreuen, tagtäglich, Woche für Woche, geht nicht nur an die körperliche Substanz, sondern auch an die psychische Substanz. Eigentlich müsste man auch diesen Bereich ausbauen und verstärkt bewerben. Dass Menschen, die jemanden zu Hause pflegen, dass die wissen, es gibt ein Angebot von Seiten des Landes. Aber was sagt das Budget? Hier wird gespart!

Für familienpolitische Maßnahmen kann nie genug Geld vorhanden sein. Aber das Budget sagt eben, dass hier der Sparstift angesetzt wird. Bei der Behebung von Katastrophenschäden, Entschädigungen, wird von 180.000 auf 128.000 gekürzt. Und meine Kollegin hat gestern schon gesagt, bei der Flüchtlingshilfe wird rund 17 Prozent gekürzt.

Wir Grüne würden in familienpolitische Maßnahmen 10 Millionen investieren, damit Probleme schon weit im Vorfeld abgefangen werden könnten. Damit Schwangerenberatungen durchgeführt werden können. Damit vielleicht Probleme gar nicht entstehen. Dann hätten wir später nicht die Probleme. Dann würde man nicht später Maßnahmen setzen müssen, sondern zuvor schon Präventivmaßnahmen setzen.

Das alles, von mir noch einmal zusammengefasst, sagt, dass das Budget, der Budgetvoranschlag, der uns vorliegt, keine Priorität in dem so

wichtigen Bereich Jugend und Familie zeigt. Und dafür haben wir kein Verständnis.

Von einer Sicherung der sozialen Modellregion kann keine Rede sein – im Gegenteil! Leider! Aber gäbe es die eine Milliarde, die laut Rechnungshof verzockt worden ist, könnten wir eine Vorreiterrolle auch in diesem Bereich einnehmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder!

Ich darf mich im Bereich 4 um der sozialen Wohlfahrt ein bisschen annehmen. Und ich gebe der Kollegin Hinterholzer Recht, die als Hauptrednerin gestern zum Bereich Soziales gemeint hat, mehr Geld in das System, in das Sozialbudget ist notwendig. Das wird eine sehr große Herausforderung für uns. Ich unterstreiche das deshalb, weil gerade im Bereich der Jugendwohlfahrt, und mit dem Bereich werde ich mich dann beschäftigen, nicht mehr Geld im System ist.

Bevor ich zum Bereich der Jugendwohlfahrt komme, ein Wort auch noch zum Kollegen Erber, der vor kurzem hier gemeint hat, mit 744 Euro Mindestsicherung ist an und für sich leicht auszukommen. Er ist leider nicht im Saal. Aber richtet bitte dem Kollegen Erber aus, ich glaube nicht, dass der Kollege Erber jemals in der Lage ist, mit 744 Euro auszukommen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich glaube nicht, dass der Kollege Erber jemals in die Lage kommen wird von jenen 170.000 Menschen in Niederösterreich, die armutsgefährdet sind. Und von jenen 67.000 Menschen, die unter „Working poor“ geführt sind. Und es gibt Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, liebe Kolleginnen und Kollegen, die jeden Cent dreimal umdrehen müssen bevor sie ihn ausgeben. Und es gibt Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die sich schwer tun, mit 744 Euro im Monat auszukommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Budget im Bereich der Jugendwohlfahrt möchte ich durchaus ..., oder die Situation in der Jugendwohlfahrt im budgetären Bereich vergleichen mit einer Familie. Wenn das Geld knapp wird, dann spart man überall. Man spart aber nicht in dem Bereich der Kinder, weil man einfach den eigenen Kindern alles Mögliche ermöglichen möchte. Und trotz schwierigen Zeiten, und bei Sparbudgets ist das so, wird auch in den Familien bei den Kindern nicht gespart. Im

Bereich der Jugendwohlfahrt, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird aber real gespart. Nicht wenn man sich die Zahlen im Vergleich zum Voranschlag des Jahres 2010 anschaut. Es wird aber gespart wenn man die realen Zahlen des Jahres 2009 betrachtet. Und wenn man den Rechnungsabschluss des Jahres 2009 in der Jugendwohlfahrt betrachtet, dann liegt der Voranschlag für das Jahr 2011 um rund 6 Prozent unter dem Voranschlag von 2011.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn in den letzten Tagen auch von dem Rednerpult viel vom Familienland Niederösterreich gesprochen wurde, dann muss ich sagen, in dem Bereich der Jugendwohlfahrt trifft dieser Termin nicht zu. Weil bei den Budgetansätzen bei der Jugendwohlfahrt – und ich möchte darauf hinweisen, es geht, in Anlehnung auch an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, der gemeint hat in seinen Schlusswörtern in seiner Budgetdebatte gestern, es geht um Niederösterreich, um die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Liebe Kolleginnen und Kollegen! In dem Bereich der Jugendwohlfahrt geht es um jene Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die am schutzbedürftigsten sind. In diesem Bereich der Jugendwohlfahrt geht es um die jüngsten Mitbürgerinnen und Mitbürger in Niederösterreich. Und in diesem Bereich der Jugendwohlfahrt geht es um die Kinder in Niederösterreich, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und wir müssen uns, wenn man das Budget der Jugendwohlfahrt betrachtet, von der sozialen Modellregion Niederösterreich verabschieden. Wir haben keine oder nur geringe Steigerungen in diesem Bereich. Und wir haben an und für sich, und ich komme auf die Kollegin Hinterholzer zu sprechen, zu wenig Geld im System. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, unter der Voraussetzung, dass bei der Unterbringung in Heimen und in Landesheimen oder in anderen, um nur eine Zahl zu nennen, wir mit ständig steigenden Kinderzahlen konfrontiert sind. So ist in den letzten Jahren die Unterbringung der Kinder um 15 bis 20 Prozent in Niederösterreich gestiegen. Und unter diesen Voraussetzungen die Budgetansätze durchaus falsch zu kalkulieren und einzusetzen ist an und für sich nicht das Richtige.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn schon viel über die Mindestsicherung gesprochen wurde, da muss man schauen, warum kommen Kinder in derartige Krisensituationen. Und es gibt meiner Meinung nach vier Gründe, warum die Unterbringung von Kindern in den Heimen eine ständig steigende ist. Auf der einen Seite gibt es bundesgesetzliche Vorgaben, die einfach Sozialarbeiterinnen, Betreuerinnen und Betreuer in Jugendein-

richtungen verpflichten, bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung diese auch zu melden.

Der zweite Bereich, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist einer, der sicherlich noch zunehmen wird. Es ist nämlich die mediale Berichterstattung und damit der Druck auf die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die im Zweifel sofort für die Heimunterbringung entsprechend votieren werden.

Der dritte Bereich ist der Druck, da sicherlich die Nachfrage nach Plätzen in Niederösterreich mittlerweile ein so großer ist, dass insbesondere auch Kinder aus anderen Bundesländern nach Niederösterreich strömen. Und in diesem Zusammenhang, liebe Kolleginnen und Kollegen: Es wäre, und das findet sich in diesen Budgetansätzen leider auch nicht, es wäre durchaus einmal überlegenswert, über die Tagsätze, die das Land Niederösterreich an die privaten Einrichtungen zahlt, nachzudenken. Weil vor allem die Privaten zunehmend auch die Probleme mit dem Taggeld haben, den Betrieb entsprechend zu finanzieren.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, der vierte Grund, warum es bei der Heimunterbringung eine ständig steigende Zahl an Kindern in Niederösterreich gibt, ist, dass die Wirtschaftskrise durchaus durchschlägt und spürbar ist. Dass das Zerbrechen klassischer Familienstrukturen – und es wurde ja in den letzten Stunden auch darüber von diesem Rednerpult aus auch schon gesprochen – der Hintergrund ist, dass die aktuelle Wirtschaftslage dieses Zerbrechen der Familienstrukturen beschleunigt.

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind für uns die Ansätze im Bereich der Jugendwohlfahrt zu gering. Und vor allem sind es für mich keine realistischen Ansätze für das Budget 2011.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein weiterer Punkt ist der Bereich soziale Dienste und freie Wohlfahrtsträger. Der Kollege Heuras und ich durften ja vor kurzem im Bereich des Streetworkings bei der 10-Jahresfeier dabei sein. Eine Einrichtung, die eine hervorragende ist. Eine Einrichtung, die die mobile Jugendarbeit in den letzten 10 Jahren wirklich auf Vordermann gebracht hat. In 11 Bezirken in Niederösterreich ist die mobile Jugendarbeit mittlerweile tätig. Ich glaube aber auch, dass die anderen Regionen in Niederösterreich dann, wenn sie es brauchen, einen Anspruch auf diese mobile Jugendarbeit bekommen. Und ich darf deshalb einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Thumpser und Enzinger einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser und Enzinger zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Mobile Jugendarbeit.

Gerade in Krisenzeiten und wachsender Jugendarbeitslosigkeit, verbunden mit mangelnden Perspektiven für Jugendliche, braucht es Instrumente wie der mobilen Jugendarbeit.

Mobile Jugendarbeit ist ein inhaltlich und methodisch eigenständiges Arbeitsfeld innerhalb der außerschulischen Jugendarbeit. Die MitarbeiterInnen der verschiedenen Trägervereine arbeiten bezirks- bzw. stadtteilorientiert mit zumeist sozial und ökonomisch benachteiligten jungen Menschen, die den Großteil ihrer Zeit im öffentlichen Raum verbringen. Sie sollte durch eine interkulturelle und multiprofessionelle Zusammensetzung der Teams größtmögliche Ressourcen für die Jugendlichen gewährleisten und ist parteilich, wobei der Ausgangspunkt für intensive Beziehungsarbeit die Fähigkeiten und Ressourcen der Zielgruppe und nicht deren Defizite und Probleme sind. Mobile Jugendarbeit soll der gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegenwirken, indem die Jugendlichen dabei unterstützt werden, ihre Interessen umzusetzen und auf ihre Rechte zu bestehen. Sie braucht daher Langfristigkeit, Kontinuität und Beziehung. Der Kontakt mit den Jugendlichen erfolgt nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Mobile Jugendarbeit versteht sich vor allem als aufsuchende Arbeit, das heißt, dass sie mit den Jugendlichen in ihren Lebensräumen in Dialog tritt.

Um die Qualität der Arbeit sicherzustellen, wurden von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobile Jugendarbeit eigene Mindeststandards definiert. Inhalt dieser Standards sind die Grundprinzipien der Mobilen Jugendarbeit und strukturelle Voraussetzungen sowie Rahmendingungen, ohne deren Einhaltung qualitativ hoch stehende Arbeit nicht möglich ist.

In Niederösterreich gibt es in einigen Bezirken/Regionen bzw. Städte, wie beispielsweise St. Pölten, Wiener Neustadt oder Amstetten das Angebot der Mobilen Jugendarbeit.

Viele Regionen in Niederösterreich sind jedoch derzeit mit Projekten noch nicht erschlossen. Hier besteht auch weiterhin dringender Handlungsbedarf.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf Basis einer breit angelegten Feldanalyse in den derzeit nicht erschlossenen Bezirken bzw. Regionen das Angebot „Mobile Jugendarbeit“ zu implementieren,
2. die dafür notwendigen finanziellen Mitteln im Budget auf Basis der Mindeststandards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobilien Jugendarbeit vorzusehen und
3. die bereits bestehenden Einrichtungen auf Basis dieser Standards zu evaluieren und wenn notwendig diese dahingehend auch (finanziell) zu unterstützen, damit die Qualität der Mobilien Jugendarbeit sichergestellt bzw. aufrechterhalten werden kann.“

In dem Sinne bitte ich für die Jugendlichen in Niederösterreich um die Unterstützung dieses Resolutionsantrages. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Rinke. Die anderen Damen und Herren Abgeordneten ersuche ich, den Geräuschpegel etwas einzuschränken und keine Privatgespräche zu führen bitte.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist mehr als nur Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir haben gerade gehört von Herrn Abgeordneten Thumpser, er hat über diesen Resolutionsantrag für die mobile Jugendarbeit gerade referiert. Ich muss sagen, ich war auch bei dieser Veranstaltung „10 Jahre mobile Jugendarbeit“. Ich muss sagen, es war eine hervorragende Veranstaltung, die total lobenswert war, voll der Hinweise darauf, dass es jeden Tag neue Herausforderungen gibt. Sodass ich sehr erstaunt bin, dass hier über Evaluation gesprochen wird. Denn gerade in der mobilen Jugendarbeit ist es so, dass man tagtäglich mit neuen Herausforderungen konfrontiert wird.

Es ist auch so, dass hier großes Lob unserer ehemaligen Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop ausgesprochen wurde, die gerade in der Schulsozialarbeit großartige Leistungen und auch letzten Endes in der mobilen Jugendarbeit großartige Leistungen gesetzt hat. Und alle sozialen Ar-

beiterinnen in der mobilen Jugendarbeit haben sich positiv darüber ausgesprochen, dass es in dieser Kontinuität weiter geht.

Daher ist es für mich nicht nachvollziehbar, diesem Resolutionsantrag die Zustimmung zu geben. Weil gerade in diesem Bereich auch - hier ist zum Beispiel Krems nicht angeführt in diesem Antrag - weil gerade hier die einzelnen Städte auch ihren großen Beitrag dazu tragen. Es ist hier so, dass alleine die Stadt Krems für die mobile Jugendarbeit und für den Verein „See You“, auch im Zusammenhang mit der Migrationsproblematik 500.000 Euro zur Verfügung stellt. Wenn wir das hochrechnen für die anderen Vereine, Kulturvereine, Jugend- und Sportvereine sehen wir hier, ein Viertel der Kosten werden ausschließlich in diese mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, gesteckt.

Hier ist wirklich ein großer Beitrag zu leisten. Evaluieren? Ja, natürlich, wird hier tagtäglich geschaut. Und es ist so, dass die Sozialarbeiterinnen des Jugendamtes auch hier mit ihrer qualifizierten Meinung sich einbringen und mit ihren Beiträgen einbringen. Deswegen sehe ich überhaupt nicht die Notwendigkeit einer Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag.

Was mir natürlich schon Recht wäre, Herr Abgeordneter Thumpser, ist, dass Sie bei der Frau Bundesministerin Schmied einkommen, dass Sie erstens im Bereich der Schulpsychologie, aber auch für den Schularzt neu in den Pflichtschulen Dienstposten zur Verfügung stellt. Dafür habe ich mich schon einmal bei der Frau Bundesministerin Schmied verwendet. Bis dato bekam ich noch keine Antwort. Auch hier würde ich sagen, tritt der Konsultationsmechanismus ein und die Frau Bundesministerin kann gerne einmal einer Diskussion bei uns in Krems beiwohnen um diese Sache zu klären.

Zu dem zweiten Resolutionsantrag betreffend der NÖ Jugendcard möchte ich sagen, es ist so, dass die Jugendlichen natürlich während der Schulzeit fahren können, kostenlos fahren können. Aber im Sommer ist das einfach nicht möglich. Es ist finanziell einfach nicht drinnen! Es ist so, wir haben ja, wie Sie gehört haben von Frau Abgeordneten Lembacher, auch die 13. Familienbeihilfe um einfach die Kosten der Familien besser zu tragen. Es gibt den Familienpass. Es gibt sehr viele Angebote in der Gemeinde um eben von A nach B zu kommen. Ich bitte hier, auf die Kosten zu achten und den Familien die Chance zu geben, für ihre Kinder auch etwas zu leisten, mit ihren Kindern etwas zu tun.

Ja, Vereinbarkeit Familie und Beruf möchte ich darauf hinkommen. Väterkarenz. Meine geschätzten Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen. Wer von Ihnen kennt einen Vater, der momentan in Karenz ist? *(Einige Abgeordnete heben die Hand.)* Eins, zwei, drei, vier. Ich kenne auch einige. Wenige. Aber es sind wenig. Wer kennt Mütter, die in Karenz sind? Eine ganze Reihe kennen wir. Ja? Deswegen möchte ich heute mein Thema, weil ja die Herren Abgeordneten in der Mehrheit sind, gerne auf die Väterkarenz ganz besonders hinweisen. Auf Väterkarenz. *(Beifall bei Abg. Adensamer.)*

Ganz besonders auf die Chance eben, diese Familien zusammen zu führen um weniger Sorgen zu haben. Weniger Sorgen zu haben, wenn es darum geht, Kinder zu betreuen, zu erziehen, gemeinsam eine glückliche Familie zu sein. Und gerade da haben Väter eine Chance, sich mehr einzubringen. Natürlich verstehe ich bei der Väterkarenz die Sorge der Väter, dass sie ihre Karriereplanung vielleicht in der einen oder anderen Weise einen Knick hat. Und hier gilt es für uns alle als Abgeordnete, Frauen und Herren Abgeordnete, gilt es für uns, eben darauf hinzuweisen, welche Chancen wir haben. Und auch im europäischen Schnitt einfach unseren Schnitt zu heben. Gehen in Deutschland bereits 20 Prozent der Männer in Karenz und in Schweden 40, in Island sogar schon 50 Prozent der Männer in Karenz so sind es in Niederösterreich schon immerhin 4,1, aber im Österreich-Schnitt nur 3,5 Prozent.

Auch hier finde ich, meine geschätzten Abgeordneten, und jetzt spreche ich wirklich nur Sie an, finde ich das nicht lustig, das in die Lächerlichkeit zu ziehen. Sondern das ist eine ernsthafte Angelegenheit, die einfach mitgetragen werden soll und einfach positiv kommentiert werden soll. Nämlich das ist es: Wenn man darüber scherzt, Männer sind doch so sensibel in ihrem Herzen, die würden sich ja dann nicht trauen, gewisse Dinge zu tun, die vielleicht dem Rollenbild des Mannes widersprechen.

Deswegen würde ich sagen, und da bin ich Frau Johanna Mikl-Leitner als unserer Landesrätin sehr dankbar, dass sie gerade im Landesdienst schaut, diese Möglichkeiten für eine Väterkarenz zu schaffen. Auch hier nimmt das Land Niederösterreich wieder eine Vorreiterrolle ein. Für das Arbeitsleben in Niederösterreich haben wir mit Frau Zwagl gesprochen. Auch die ist voll dafür, dass wir Vätern die Möglichkeit geben, in Karenz zu gehen um einfach das Gefühl als Familienvater wirklich ausleben zu können. Es gibt Studien, wonach Väter dann, wenn sie wieder zurück kommen von der Karenz, ganz besonders gut sich in diese Firmen-

philosophie einfügen und hier ganz besondere Leistungen vollbringen können.

Positiv sei auch nun die vorgesehene Wahlmöglichkeit zwischen einer Zuverdienstgrenze von 16.200 Euro oder einer Einkommensgrenze von 60 Prozent des Vorjahres, eine relative Zuverdienstgrenze. Diese Lösung kann gleichermaßen von Selbständigen wie Unselbständigen in Anspruch genommen werden. Damit tun sich auch insbesondere für besser qualifizierte Frauen Chancen auf. Und das wollen wir auch, dass Frauen mehr verdienen. Daher ist es auch wichtig, dass besser qualifizierte Frauen und Unternehmerinnen es leichter haben, in ihrem Job Karriere zu machen, auch in ihrem Job nicht zu unterbrechen, so wie es meistens passiert, wodurch die Männer dann die Karriereleiter einfach deswegen schneller aufsteigen können, weil sie eben schon länger im Job sind.

Es ist diese Flexibilisierung der Zuverdienstgrenze gerade im doch schwer defizitären Familienlastenausgleichsfonds einfach einmal zu überdenken und zu überschauen. Auch hier sollte man sehr genau diesen FLAF auf die Treffsicherheit hin unter die Lupe nehmen. Ich würde mir wünschen, dass diese Familienausgleichsfondsleistungen ausschließlich, so, wie es schon einmal war, Kindern und Familien zugute kommen.

Männer haben Angst vor Väterkarenz. Zwei Drittel der Väter geben an, in Karenz gehen zu wollen, aber eben diese Angst vor dem Einkommenssturzverlust, das wollen sie nicht. Das ist für uns wirklich sehr wichtig. Wir werden darauf schauen alle Abgeordneten, Männer und Frauen, dass es für uns gemeinsam für die Familien positiv weiter gehen kann.

Nachmittagsbetreuung in den Pflichtschulen möchte ich noch kurz streifen und erwähnen. Gerade hier ist es sehr wichtig, zu dieser Schulsozialarbeit und zu diesen vielen Vereinsarbeiten auch in dieser Nachmittagsbetreuung die Möglichkeit zu haben, Vereine und Betreuung in den Schulen zu vereinen. Das ist eine sehr gute Zusammenarbeit und es dokumentieren die Zahlen, dass gerade die Nachmittagsbetreuung dieses neue Modell, dieses Schulmodell, sehr, sehr gut aufgegangen ist. Waren im Schuljahr 2004/05 noch 13 Standorte und rund 200 betreute Kinder so sind es im Schuljahr jetzt 2009/10 bereits 145 Standorte mit rund 3.500 betreuten Kindern.

Bei der Nachmittagsbetreuung ist es so, dass bei sozial schwachen Kindern und für Kinder, die Lernschwierigkeiten haben, gerade hier das Sozial-

und Jugendamt sehr darauf bedacht ist, dass Kinder eben am Nachmittag eine Aufgabenbetreuung haben. Und das wird zum Teil bei uns von der Stadt gezahlt.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Frau Abgeordnete, ein Schlusssatz. Und ich glaube, es kommt noch ein Antrag.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Es gäbe noch viel darüber zu sprechen. Ich bitte Sie eben, diese Jugendarbeit, diese Kinderarbeit für die Familien von unserer Seite zu unterstützen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Thumpser und dann zu den Anträgen Frau Abgeordnete Vladyka und dann Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Liebe Landesregierungsmitglieder! Herr Präsident!

Noch einmal kurz zum Budgetposten 4. Liebe Kollegin Rinke! Im Antrag ist beispielsweise angeführt ..., natürlich haben wir nicht alle 11 Einrichtungen und Bezirke dementsprechend angeführt. Wenn das der Grund für die Ablehnung dieses Antrages ist, dann kein Problem damit, Krems noch hinzuzufügen. Alle Gemeinden und Städte in Niederösterreich, die im Bereich der mobilen Jugendarbeit tätig sind, diese eingesetzt haben, zahlen selbstverständlich ihre Beiträge dazu. Und da muss ich sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in unseren Budgets wird das enger, wird das schwieriger. Aber ein Credo für mich, auch in der Heimatgemeinde ist, gerade in diesem Bereich der Kinder und Jugendlichen nicht den Sparstift anzusetzen. Weil die sind es, die am meisten unsere Hilfe brauchen.

Und in diesem Zusammenhang möchte ich jetzt nochmals kurz ein Zitat bringen: Hinschauen statt wegschauen, lautet die Devise. Junge Menschen stehen heute anderen Herausforderungen gegenüber als früher. Gesellschaftliche Hintergründe wie häusliche Gewalt oder Integrationsprobleme sind Teil des Rucksackes, den sie heutzutage mit sich herumtragen. Daher benötigen sie Hilfestellung und Unterstützung beim Treffen von Entscheidungen. Dieses Zitat, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann ich nur unterschreiben, gerade wenn es um diese mobile Jugendarbeit geht. Dieses Zitat, Herr Landesrat Heuras wird das kennen, es ist seines aus der 10-Jahresbroschüre für die Streetworker.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Rinke hat ihn zwar schon abgelehnt, ich möchte aber den Antrag trotzdem einbringen im Bereich der Budgetgruppe 4 zum Thema NÖ Jugendkarte 1424 *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Thumpser und Huber zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend NÖ Jugendkarte 1424 als Freifahrtkarte für öffentliche Verkehrslinien in NÖ.

Lehrlinge können für die Dauer der Lehrzeit die Lehrlingsfreifahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte beantragen, wenn sie in einem anerkannten Lehrverhältnis stehen, das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die Familienbeihilfe beziehen. Ist für Lehrlinge eine unentgeltliche Beförderung zwischen der Wohnung und der Ausbildungsstätte nicht möglich, kann eine Fahrtenbeihilfe beantragt werden, wenn der Arbeitsweg mindestens 2 km beträgt.

Schüler und Schülerinnen, die eine Schule mit Öffentlichkeitsrecht besuchen, unter 26 Jahre sind und für die Familienbeihilfe bezogen wird, erhalten auf Grund der gesetzlichen Regelung für den Weg in die Schule und wieder nach Hause gegen einen Selbstbehalt ein Schülerticket. Das Schülerticket gilt auf allen Linien in den eingetragenen Zonen 7 Tage die Woche und an allen Ferientagen, nicht jedoch in den Sommerferien.

In ihrer Freizeit und am Wochenende sind Jugendliche jedoch mit Individualverkehrsmitteln unterwegs und damit einem besonders hohen Unfallrisiko ausgesetzt. So haben Jugendliche das höchste Unfallrisiko in Österreich. Jede dritte Person, die bei einem Verkehrsunfall in Österreich verunglückt, ist nach Angaben des VCÖ zwischen 15 und 24 Jahre alt. Nicht zufällig ist das Unfallrisiko bei den Jugendlichen in Wien am niedrigsten, wo viele Jugendliche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Mit einer Freifahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für alle Jugendlichen, auch an Wochenenden und in den Ferien, als eine sichere und ökologisch verträgliche Ergänzung oder gar als Ersatz zu Moped und PKW, ließe sich nicht nur die Zahl der verunfallten Jugendlichen deutlich reduzieren, sondern auch ein wichtiger ökologischer und klimarelevanter Beitrag leisten. Durch die Aufwertung der bei den Jugendlichen ohnehin bereits bekannten ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ zur Landesnetzkarte für öffent-

liche Verkehrslinien in Niederösterreich, ließe sich das Modell auch unbürokratisch administrieren.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung durch eigene Maßnahmen und im Zusammenwirken mit den NÖ Verkehrsverbänden eine Aufwertung der 1424 NÖ Jugendkarte zur Freifahrtkarte mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Jugendliche auch an Wochenenden und in den Ferien zu schaffen.“

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Da auf Bundesebene das Burka-Verbot bzw. die Vollverschleierung von Frauen bereits Thema ist und es auch im Kapitel der Gruppe 4 hier um die Frauen geht, um Chancengleichheit für die Frauen, darf ich heute hier auch einen Resolutionsantrag einbringen und Sie um Ihre Zustimmung ersuchen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka, Rinke und Ing. Huber zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LT-559/V-8, betreffend Prüfung eines Verbots der Vollverschleierung für Frauen im öffentlichen Raum.

Das belgische Parlament hat am 29. April 2010 ein ‚Vermummungsverbot‘ im öffentlichen Raum beschlossen, worunter auch die Vollverschleierung muslimischer Frauen fällt. Nach der Zustimmung des Senats wird Belgien somit das erste Land Europas mit einer derartigen Regelung sein.

Auch in Frankreich hat das Parlament am 11. Mai 2010 eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, dass die Entwicklung solcher Praktiken der Vollverschleierung einer demokratischen und sozialen Staatsordnung, der öffentlichen Ordnung, der gleichen Würde aller Menschen und dem Kampf gegen Diskriminierung widersprechen.

Wenngleich die Zahl der Burkaträgerinnen in Österreich nicht festgestellt werden kann und man auf bloße Schätzungen angewiesen ist, wird die Frage des Burka-Verbots auch in Österreich diskutiert.

Die bisherigen Debatten haben allerdings nur Teilaspekte dieser Frage berührt, etwa die Würde der Frau, die zum Tragen einer Ganzkörperverschleierung (Burka, Niqab etc.) gezwungen wird, die Frage der Religionsfreiheit oder die Frage der öffentlichen oder der Verkehrssicherheit.

Die von mancher Seite geforderte gesetzliche Regelung zu einem Burka-Verbot muss jedoch das Problem einer umfassenden Regelung zuführen, in der alle Aspekte der bereits geführten Diskussion auch entsprechend einfließen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass ressortübergreifend die rechtlichen Aspekte des Verbots einer Vollverschleierung im öffentlichen Raum einer umfassenden Prüfung zugeführt werden und gegebenenfalls eine grundrechtskonforme, den Anliegen der betroffenen Frauen und der Sicherheit Rechnung tragende gesetzliche Regelung vorzubereiten und dem Nationalrat vorzulegen.“

Ich darf um Ihre Zustimmung ersuchen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Es freut uns sehr natürlich, dass unser gestriger Antrag zum Burka-Verbot der Katalysator war, dass es heute zu einem gemeinsamen Antrag kommt von der Volkspartei, von der Sozialdemokratie und den Freiheitlichen zur Überprüfung eines Burka-Verbotes. Aus diesem Grund ziehen wir unseren Antrag von gestern mit Nummer 22, Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. zur Durchsetzung eines Burka-Verbotes in Österreich zurück. Danke!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Frau Landesrätin Scheele.

**LR Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen der Landesregierung!

Nachdem Sie kurz vor der Abstimmung zum Abschnitt 4 stehen, möchte ich mich relativ kurz halten. Das Thema der Mindestsicherung, der Umsetzbarkeit, der rechtzeitigen Umsetzbarkeit in unserem Bundesland ist ja von vielen Rednerinnen und Rednern angesprochen worden in der Budgetdebatte. Es freut mich, dass Gespräche von meiner Seite mit dem Städtebund zum gewünschten Ergebnis geführt haben und dass ich heute morgen einen Brief des Obmannes des Städtebundes erhalten habe, wonach fraktionsübergreifend beschlossen wurde, die Auflösung des Konsultationsmechanismus zurückzuziehen und dem Land Niederösterreich die Chance zu geben, dieses Gesetz rechtzeitig zu beschließen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, rote wie schwarze - mir wäre es natürlich lieber, wenn alle Städte rot wären, aber leider ist die politische Landschaft in Niederösterreich nicht so - die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als direkte Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger möchten keinesfalls dringend notwendige Diskussionen mit den übergeordneten Gebietskörperschaften über ihre angespannte Finanzlage auf dem Rücken der Ärmsten unserer Gesellschaft austragen. Obwohl ja bekanntlich seitens der Landesgruppe NÖ der Beschluss eines Landesgesetzes de jure nicht verhindert hätte werden können. Zitatende.

Ich habe jetzt heute noch diesen Akt auf die Regierungstagesordnung für Dienstag auftragen lassen und wir können, wie das auch der Antrag und die Anforderung des Hohen Hauses an mich war, dann zeitgerecht in der nächsten Landtagssitzung über dieses Gesetz abstimmen. Ich hoffe, dass auch die Blockade auf Bundesebene fällt und dass mit 30. Juni auch der Sozial-Ausschuss im Nationalrat die notwendigen Entschlüsse erledigen kann dass wir mit 1. September dieses Jahres startbereit sind. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner.

**LR Mag. Mikl-Leitner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete!

Ja, wir haben ihn in den letzten Tagen erlebt, den Streit um die Mindestsicherung. Ein tagelanger

Kampf mit der SPÖ, mit dem Städtebund, wo es darum ging, den Städtebund dazu zu bewegen, hier ein ganz klares Bekenntnis abzulegen. Nicht nur zur Mindestsicherung, sondern auch ein klares Bekenntnis abzulegen zur Finanzierung.

Und ich sagen Ihnen auch, das funktioniert einfach nicht: Auf der einen Seite nach einer Mindestsicherung schreien und auf der anderen Seite sagen, wenn's ums Zahlen geht, das geht mich nichts an und wir haben kein Geld. Und da gibt's ja zahlreichen Schriftverkehr, wo nicht nur einmal, sondern zweimal dokumentiert worden ist, dass der SPÖ-Städtebund sich zurücklehnt und hier sagt, nein, hier gibt es keine Finanzierung. Und ich sage Ihnen das deswegen, weil ich das so grotesk finde. Weil genau auf Bundesebene im Finanzausgleich genau die Finanzierung paktiert worden ist. Und dann, wenn es im Land darum geht, hier die Kosten zu teilen, 50 Prozent Land, 50 Prozent Gemeinden und Städte, dann sagt man, nein, das geht mich nichts an. Das ist die Doppelbödigkeit und die Doppelzüngigkeit der SPÖ! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Forderungen haben wir ja in den letzten Stunden seitens der SPÖ viele gehört. Und Frau Kollegin Scheele, ich frage Sie jetzt wirklich: Wie geht das zusammen, dass Sie permanent eine 14-malige Auszahlung verlangen und dann nicht einmal zustande bringen, dass die SPÖ von vornherein sagt, ja, ich stehe zur Mindestsicherung, ja, ich stehe zur Finanzierung? Bitte hier in Zukunft sich aktiver einzubringen. Und hier vor allem letztendlich sich für die Armen einzubringen.

Ich muss Ihnen sagen, wenn ich die letzten Tage Revue passieren lasse, dann muss ich Ihnen schon sagen, dann ist es eine Desavouierung Ihres Ministers. Dann ist das eine Desavouierung vor allem der Ärmsten der Armen, die vor allem die Mindestsicherung brauchen. Mir war es wichtig, dass es die Mindestsicherung gibt. Nämlich zur Armutsbekämpfung.

Und die beste Bestätigung dafür ist, dass gerade wir in Niederösterreich die Ersten sind, die die Mindestsicherung einführen können. Die Ersten sind, die die gesetzlichen Grundlagen dafür schaffen. Die Ersten, die das im Landtag beschließen sodass es mit 1. September auch losgehen kann. Ich sage wirklich ein ganz großes und herzliches Danke, dass hier vor allem dieser Streit zu einem Ergebnis geführt hat. Dass der Druck der ÖVP hier Wirkung gezeigt hat und dass hier vor allem die Armutsbekämpfung mit der Mindestsicherung begonnen werden kann mit 1. September. Danke vor allem auch der Beamtenschaft, die hier wochenlang, tagelang gearbeitet hat. Bitte auch um Ent-

schuldigung, dass es hier auf politischer Ebene seitens der SPÖ massive Hemmnisse gegeben hat. Dass man hier versucht hat, die Mindestsicherung zu kippen. Aber wir haben sie jetzt und wir lassen uns nicht aufhalten. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 4, soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Hiezu liegen drei Abänderungsanträge vor, wobei ich beim ersten schon anmerken möchte, dass dieser einen gewissen Mangel aufweist, „keine Ausgabenkürzungen auf dem Rücken von Bedürftigen und Familien“ der Abgeordneten Tauchner u.a. vorhanden ist. Nämlich dieser Mangel, dass die NÖ Landesregierung aufgefordert wird, zu budgetieren. Wir lassen das aber als Abänderungsantrag gelten. Daher bringe ich diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ nicht die ausreichende Mehrheit, daher gilt dieser Abänderungsantrag als abgelehnt.

Der zweite Abänderungsantrag der Abgeordneten Kraft, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak u.a. betreffend bessere finanzielle Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von den Grünen und SPÖ nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Der dritte Abänderungsantrag der Abgeordneten Razborcan, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Höherdotierung der Mittel für die NÖ Wohnbauförderung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die Mehrheit. Daher gilt dieser Abänderungsantrag als abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum Antrag der Abgeordneten Vladyka und zwar hinsichtlich der Budgetsätze 41145 bis einschließlich 48240. Ich lasse jetzt darüber abstimmen. *(Nach Abstimmung über diese Budgetsätze:)* Ich stelle fest, mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

Ich komme jetzt zu jenen Budgetansätzen, die die restlichen sind. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass hier die ÖVP und die SPÖ zustimmt. Daher hat dieser Antrag die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zu einer Vielzahl von Resolutionsanträgen. Und zwar Resolutionsantrag Nr. 19 der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger u.a. „keine weitere Schließung von Postämtern in Niederösterreich“. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und Grüne nicht die Mehrheit, daher abgelehnt.

Der Resolutionsantrag Vladyka und Tauchner betreffend Ermäßigung von Taxifahrten für Menschen mit Handicap. *(Nach Abstimmung:)* Es stimmen dafür die SPÖ, die FPÖ. Hat nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag 22 „Durchsetzung eines Burka-Verbotes“ wurde zurückgezogen. Der Resolutionsantrag 23 der Abgeordneten Onodi und Tauchner betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsbaktion für pflegende Angehörige. *(Nach Abstimmung:)* SPÖ, FPÖ und Grüne stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Resolutionsantrag 24 Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Ausbildungsplätze sichern. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ hat dieser Antrag nicht die Mehrheit, daher abgelehnt.

Resolutionsantrag 25 betreffend Arbeitsplätze sichern von Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ stimmt dafür. Das ist nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Resolutionsantrag 27 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. „Rückzug aus den Wohnbauspekulationen“. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Antrag Nr. 29 der Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl betreffend Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe. *(Nach Abstimmung:)* SPÖ und FPÖ. Ist nicht die Mehrheit, daher abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 30 der Abgeordneten Thumpser und Enzinger betreffend mobile Jugendarbeit. *(Nach Abstimmung:)* SPÖ und Grüne. Ist nicht die Mehrheit, daher abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 31 der Abgeordneten Thumpser und Huber betreffend NÖ Jugendkarte 1424 als Freifahrtkarte. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ, Grüne und FPÖ. Hat nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Und der letzte Antrag, der jetzt zur Abstimmung kommt, ist der Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka, Rinke und Ing. Huber betreffend Prüfung eines Verbots der Vollverschleierung für Frauen im öffentlichen Raum. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ, daher der Mehrheit, angenommen.

Wir kommen jetzt zur Gruppe 5 und ich ersuche zuerst den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 5, Gesundheit, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Ausgaben von 455,533.700 Euro stehen Einnahmen von 27,936.400 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,07 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Ausgaben von 455,533.700 Euro und Einnahmen von 27,936.400 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 5 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst Gesundheit und dann Umweltschutz. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur eben gehörten Wortspende von der Frau Landesrätin Scheele über die Mindestsicherung muss ich schon einfach erwähnen, wenn es um einen Brief geht des Herrn Bürgermeister Stadler geht und dieser Brief die Unterschrift des Herrn Bürgermeisters Stadler trägt, dass wir wissen, was die Unterschrift eines roten Obervertreters Wert sein kann. Seit der Unterschrift von Ihnen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner unter die Arbeitsvereinbarungen am Beginn dieser Legislaturperiode in Niederösterreich. Nämlich sehr, sehr wenig war diese Unterschrift wert. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Seit ich diesem Haus angehöre, haben Sie keinem einzigen Landesbudget in diesem Land Niederösterreich zugestimmt! Keinem einzigen Landesbudget, das Niederösterreich zur sozialen Modellregion macht. *(Abg. Onodi: Das ist unerhört! – Abg. Dworak: So oft du ans Rednerpult gehst, wirst du beleidigend!)*

Sie waren es, meine Damen und Herren von der SPÖ, die in diesem Landtag eine symbolische Mauer errichtet haben. Eine Mauer, die genau in dem Gang zwischen dem Landeshauptmannstellvertreter Leitner und dem Präsident Rosenmaier verläuft – den Präsident Rosenmaier rechne ich mal zu den konstruktiven – und diese Mauer haben Sie errichtet und immer höher gemacht und immer fester gemacht. Dass manche von Ihnen, inklusive jenen von der FPÖ, jetzt zurück wollen auf die andere Seite der Mauer, wie wir das gestern erlebt haben, wie wir das heute erleben, das ist Ihr Problem. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Das ist Ihr Problem, dass Sie die Mauer errichtet haben und dass Sie mangelnde Qualität in den Wortmeldungen nicht durch die Quantität, die Sie durch die De facto-Zusammenlegung mit der FPÖ erreicht haben, ersetzen können. Ich glaube nicht den Worten des Bürgermeisters Stadler, genauso wenig wie – wie wir heute wissen – den Worten des Landeshauptmannstellvertreters Leitner zu glauben war. *(Abg. Vladyka: Das lässt sehr zu wünschen übrig! Das ist niveaulos!)*

Ich glaube erst Taten, wenn die Mindestsicherung auch in Niederösterreich kommt. So wie die SPÖ auf Bundesebene die Mindestsicherung will, so wie die SPÖ auf Bundesebene keine Zusammenarbeit mit der FPÖ will, so stehen Sie sich aus der Verantwortung wenn es um die Mindestsicherung in den Städten und im Land geht. *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Und so kooperieren Sie im Bundesland Niederösterreich unausgesetzt auch gestern und heute mit der FPÖ, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Das ist eine Schande für den Landtag!)*

Und wenn einige immer wieder seitens der SPÖ und ihrer Vorfeldorganisationen von Gerechtigkeit sprechen und Gerechtigkeit plakatieren, dann sehen wir auch im Krankenhausbereich, genauso wie im Bereich der Mindestsicherung, was mit Gerechtigkeit wirklich gemeint ist. *(Abg. Mag. Leichtfried: Wovon redet der eigentlich, Herr Präsident?)*

Oder wenn davon die Rede ist ...

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Der Herr Abgeordnete ist am Wort und man darf eine Wortmeldung nicht so eng sehen und ersuche dann im Bereich der Gesundheit zu sprechen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Aber zum Tagesordnungspunkt! – Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich habe auch bei anderen die Diskussionen sehr weit gesehen.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Meine Damen und Herren! Ich verstehe gut, dass Sie nicht über Gesundheit diskutieren wollen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Ach so? Du hast noch nichts gesagt über Gesundheit!*)

Weil das der jüngste Sündenfall der SPÖ ist. Weil es der jüngste Sündenfall der SPÖ ist, angefangen vom Staatssekretär Schieder, immerhin einem Regierungsmitglied auf Bundesebene, bis hin zum Herrn Hutter in Niederösterreich, bis hin zum Herrn Wittmann in Niederösterreich, die mehr als die Hälfte der niederösterreichischen Krankenhausstandorte schließen wollen. 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freisetzen wollen, dutzend, tausende Patientinnen und Patienten ... (*Anhaltende, heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Bitte ich ersuche jene, die sich hier zu Wort gemeldet haben, sich anschließend zu Wort zu melden.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** ... Gesundheitspolitik in diesem Land. Das, was am Samstag in der Pyramide passiert ist, und wenn ich mir anschau, was der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner macht, der Herr Bürgermeister Stadler, der Herr Wittmann, der Herr Hutter, der Herr Schieder und wie sie alle heißen, und ihre Vorfeldorganisationen plakatieren „die Krot“, dann kann ich sagen, der Einzige, der in Niederösterreich so etwas wie eine „Krot“ schlucken muss, sind die Froschschenkel essenden roten Bonzen in ihren Burgen. Ja? Das ist die Speise, die heute in der SPÖ an der Tagesordnung steht. Die bei den Genossinnen und Genossen selbstverständlich ist. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren! Reden wir über Gesundheitspolitik. Reden wir darüber, dass die bundesgesetzliche Regelung verlangt, dass 90 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner dieses schönen Bundeslandes in mindestens 30 Minuten einen Spitalsstandort erreichen müssen. Und dass Niederösterreich das gewährleistet und dass in Niederösterreich das auch mit dem Landesbudget 2011 weiter gewährleistet wird. Weil in diesem Haus Klarheit durch Mehrheit herrscht und Sie das

nicht verhindern werden, dass es in Niederösterreich eine angemessene Dichte an Spitalsstandorten gibt. (*Heftige Unruhe bei Abg. Dworak.*) Es gibt 27 Spitalsstandorte in Niederösterreich, 14 davon wollen Sie gefährden. (*Abg. Jahrmann: Du bist eine Schande für den Landtag! - Zweiter Präsident Nowohradsky gibt Klingelzeichen.*)

Diese Aufregung hätte ich gern erlebt von Ihrer Seite am Samstag in der Pyramide oder in Ihren hektischen Telefonaten mit Schieder, Wittmann oder Hutter. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Diese Aufregung wäre dort angebracht gewesen, nicht hier im NÖ Landtag wo wir ein Landesbudget beschließen, das die Gesundheitsversorgung sicher stellt. Mit einem Regierungsmitglied wie Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, der nicht nur für die Finanzen, sondern auch für das Gesundheitssystem verantwortlich zeichnet. (*Abg. Dworak: Rede mit dem Lopatka! – Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren! Ich durfte heuer schon mehrfach persönlich Erfahrungen in niederösterreichischen Landeskliniken machen. Ich bin selber nach einer Angelobung und einer Siegerehrung mit 40 Grad Fieber in Korneuburg gelegen, meine Frau und ich haben ein Baby in Tulln bekommen, heute Vormittag war unsere mittlere Tochter mit einem Ausschlag im Krankenhaus Tulln. Und die Erfahrungen – und das ist der persönliche Zugang, und der ist immer der richtige – sind ausschließlich positiv. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Was unsere Krankenanstalten leisten, meine Damen und Herren, das ist fachlich kompetent, das ist menschlich wertschätzend. Und wie es Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka organisiert, ist es wirtschaftlich effizient. Das ist entscheidend! Schauen Sie sich nur die Bettenzahl an, vergleichen Sie die Bundesebene mit 5,8 Betten pro tausend Einwohner mit der Wiener Ebene mit 6,2 Betten pro tausend Einwohner mit der niederösterreichischen Ebene mit nur 5,1 Betten pro tausend Einwohner. Und dann sagen Sie noch einmal aus der zentralistischen SPÖ, dass wir zu viele Spitalsstandorte in Niederösterreich haben. Das spottet ja wirklich jeder Beschreibung! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zentralismus im Gesundheitssystem und im Spitalswesen bringt weniger wirtschaftliche positive Folgeeffekte als die subsidiäre Struktur wie wir sie mit der richtigen Krankenhausedichte auch in Niederösterreich haben. Tausend Euro, die investiert werden von der öffentlichen Hand, von den Gemeinden oder vom Land in den Spitalsbereich bewirken 1.700 Euro in der regionalen Wertschöpf-

fung. Die Krankenanstalten in Niederösterreich sind nicht nur der wichtige Gesundheitsversorger, sie liefern auch die Wertschöpfung in unseren Regionen.

Ich bin glücklich darüber, dass Niederösterreich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten richtig spart, richtig ansetzt, und nicht im Gesundheitsbereich, nicht im Sozialbereich spart. Dass auch heuer in einem Landesbudget von rund 2,5 Milliarden Euro rund 2 Milliarden Euro in den Spitalsbereich fließen, weil Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sicher sein können, dass sie nicht nur gut, sondern exzellent versorgt sind von den 17.000 exzellenten Kräften in den niederösterreichischen Landeskliniken.

Und wenn ich den FPÖ-Resolutionsantrag heute lese, dann habe ich ein Deja vu. Weil fast exakt denselben Resolutionsantrag gab es auch im Vorjahr von Ihnen. Und auch im Vorjahr durfte ich dazu Stellung nehmen. Es gibt nur einen Unterschied: Der Hund liegt im Detail. Weil im Vorjahr haben Sie in Ihrem Antrag davon gesprochen, dass es niederösterreichweit ..., dass es eigentlich österreichweit 22 verschiedene Sozialversicherungsträger gibt. Und heuer, siehe da, haben Sie Ihren eigenen Fehler erkannt und schreiben von 35 verschiedenen Sozialversicherungsträgern. Also wie man Unterschriften aus der SPÖ nicht trauen kann, kann man Fakteninformationen aus der FPÖ nicht trauen. Weil das ist ja hoffentlich heuer unbestritten, dass es 35 Krankenversicherungsträger gibt.

In der Sache muss ich Ihnen dasselbe mitteilen wie im Vorjahr, meine Herren von der FPÖ, nämlich, dass die Ausländerinnen und Ausländer mehr einzahlen ins Sozialversicherungssystem als sie heraus bekommen. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Dass sie also unserem heimischen österreichischen Sozialversicherungssystem schaden würden wenn Ihre Idee umgesetzt würde der zwei verschiedenen Versicherungssysteme für Inländer und Ausländer. Und ich habe Ihnen auch schon gesagt – und jeder, der Kinder hat, wird das bestätigen können, jeder, der kleine Kinder hat, erlebt es selber – wenn ein Identitätsmissbrauch geschieht und wenn der primär bei Kindern geschieht, dann bringt ein Foto auf einer E-card rein gar nichts. Weil Kinder gerade in einem Alter, wo ein schnelles Wachstum gegeben ist, einander so ähneln oder sich selbst innerhalb kurzer Zeit gar nicht mehr ähneln, dass ein Foto zum Identitätsnachweis nichts beiträgt. Das ist billigster SPÖ/FPÖ-Populismus, den Sie hier heute mit einem FPÖ-Antrag betreiben, meine Damen und Herren! *(Beifall bei*

*der ÖVP. – Abg. Königsberger: Aber im Reisepass bringt's schon was?)*

Reden wir über Gesundheitspolitik. Ich kann Sie nur einladen, noch haben Sie die Chance dazu, die Unterschrift von vor zweieinhalb Jahren Ihres Landeshauptmannstellvertreters Leitner doch ein bisschen valider zu machen und zumindest dem Landesbudget für 2011 zuzustimmen. In den letzten beiden Jahren haben Sie es nicht geschafft. Sie würden damit auch, mit einer Zustimmung für das Kapitel Gesundheit, der hervorragenden Gesundheitsversorgung in Niederösterreich, den Landeskliniken mit ihren 17.000 Bediensteten und ihren Standorten, die, so lange Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka, Landeshauptmann Erwin Pröll und die Volkspartei Niederösterreich in diesem Land Verantwortung tragen, so wie sie sind, bestehen bleiben werden, dazu würden Sie beitragen mit Ihrer Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung!

Ich bin in dieser Gruppe Hauptredner, habe 15 Minuten Zeit und ich muss Ihnen ehrlich sagen, mir ist jede Sekunde zu schade um hier darauf zu replizieren was mein Vorredner hier zum Besten gegeben hat. Ich sage nur eines dazu: Diese Wortmeldungen, permanent, von dir, Kollege Mandl, jedes Mal wenn du herauskommst, sind menschenverachtend und dieses Hauses unwürdig! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Mandl: Das weise ich auf das Schärfste zurück! Das weise ich auf das Schärfste zurück!)*

Ich verstehe nur eines nicht: Dass der Herr Präsident diese Wortmeldungen in dieser Art der Diffamierung, der Diffamierung von uns Abgeordneten überhaupt zulässt. Das muss ich ganz ehrlich sagen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Herr Abgeordneter! Es hat hier keine persönlichen Diffamierungen gegeben. Es waren Feststellungen und ich weise das zurück auf das Entschiedenste. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Der Herr Abgeordnete ist am Wort.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Es wird immer ...

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Zeit läuft weiter. Wenn sich die SPÖ-Abgeordneten keine Ruhe geben, dann kann der eigene Abge-

ordnete nicht weiter sprechen. Ich gebe das zur Kenntnis.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Es wird eigentlich immer davon gesprochen, dass wir für das Zusperrn der Krankenhäuser in Niederösterreich sind. Das stimmt ja gar nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(LHStv. Mag. Sobotka: Die Diskussion habe ja nicht ich angefangen!)*

Wer hat denn das von Niederösterreich aus gesagt? Wer denn? *(LHStv. Mag. Sobotka: Der Herr Hutter!)*

Ja, der Herr Hutter. Wer ist für das Zusperrn in Niederösterreich verantwortlich, liebe Kolleginnen und Kollegen? Ich habe mir das angeschaut. In den Jahren 2000 bis 2006, in der ÖVP/FPÖ/BZÖ-Regierung, wurden in Niederösterreich insgesamt 37 Polizeiwachzimmer gesperrt. Es wurden acht Kasernen gesperrt. Es wurden 400 Postämter gesperrt, sieben Bezirksgerichte und 16 Nebenbahnen. *(Abg. Mag. Karner: Wir schreiben das Jahr 2010!)*

Das ist richtig! Aber die SPÖ hat noch nie irgend etwas gesperrt. Und wir wollen auch keine Krankenanstalten sperren. So viel nur dazu in meiner Wortmeldung. *(Abg. Mag. Schneeberger: Es ist kein Krankenhaus zugesperrt worden, lieber Freund!)*

Als Mitglied auch der Landesklinikenholding, des NÖGUS und vieler Vorstände ist es mir wirklich auch eine Freude, dass hier im Landesbudget für das Gesundheitswesen vor allem für die NÖ Landeskliniken 1,990.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Das sind immerhin 26,5 Prozent des Landesbudgets. Ist uns allen bekannt. Und zusammen mit dem Bereich Gesundheit und Soziales sind das rund 3,7 Millionen Euro.

Wenn ich mir nun das vorliegende Ausbauprogramm der NÖ Landeskliniken-Holding betrachte, stelle ich mir aber schon die Frage, ob dieses bis in das Jahr 2017 reichende Milliarden schwere Ausbauprogramm bewältigt werden kann.

Dies deshalb, da ja der vollkommene Neubau der Häuser Neunkirchen, Wr. Neustadt, Baden und Mödling, um nur einige Projekte zu nennen, immerhin zwei Milliarden Euro ausmacht. Meine Frage ist daher: Können diese geplanten Baumaßnahmen eigentlich erfolgen, wenn schon im Budget 2011 bei Wohnbauförderungsgeldern und im Bereich Soziales empfindlich gespart werden muss.

Kolleginnen und Kollegen! Höchstes Ziel der sozialdemokratischen Gesundheitspolitik in diesem Lande ist die Sicherstellung der besten gesundheitlichen Versorgung für alle Menschen in unserem

Bundesland. Unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft, Religion oder Geschlecht. Mit aller Kraft ist die Entwicklung in eine Zweiklassenmedizin zu verhindern. Wir bekennen uns zu einer dynamischen Weiterentwicklung des Gesundheitssystems mit dem Ziel der bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung! Dies ist dann gewährleistet, wenn die erforderlichen Leistungen flächendeckend und vor allem zu jeder Zeit zur Verfügung stehen, sowohl in Ballungsräumen als auch in ländlichen Räumen.

Das Vorhandensein einer Krankenanstalt kann regional für die Versorgung der Bevölkerung essenziell und somit unverzichtbar sein. Gleichzeitig geht es aber auch um einen qualitativen Ausbau des niedergelassenen Bereichs. Es geht nicht um das Schließen von Krankenhäusern, sondern vielmehr darum, der gesamten Bevölkerung eine bedarfsgerechte, flächendeckende und leicht zugängliche Gesundheitsversorgung auf hohem Qualitätsniveau zu garantieren. Meine Grundaussage lautet daher: Wir wollen und werden keine Krankenhäuser schließen! Zur Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung ist es aber unbedingt notwendig, Leistungsgebot-Konzentrationen in Schwerpunktkrankenhäusern durchzuführen und in kleinen, regionalen Spitälern Spezialisierungen vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 15. Juni 2009 habe ich in meiner Rede zum Krankenanstaltenwesen bereits auf die prekäre Situation der Arbeitsbedingungen und mögliche Folgen von Burn out-Syndromen hingewiesen. Studien im Auftrag der Arbeiterkammer Niederösterreich und auch der NÖ Ärztekammer wurden erstellt. 33.000 Beschäftigte in den Gesundheitsberufen, Pflegepersonal und Ärzte, wurden befragt. Die Ergebnisse sind niederschmetternd. Als Hauptbelastungsfaktoren im Krankenhausalltag sowohl für Ärztinnen wie auch für Beschäftigte in den Gesundheitsberufen wurden unter anderem die oft zu langen Arbeitszeiten, die überfordernde Bürokratie und die mangelhafte Personalentwicklung ausgemacht. 31 Prozent der Ärztinnen und 22 Prozent in den Gesundheitsberufen sind von Burn out betroffen. 11 Prozent der angestellten Ärzte sind ausgebrannt.

Das Hauptproblem sind für beide befragten Gruppen ist die tägliche Arbeitszeit. Diese ist deutlich höher als die vertraglich vereinbarte. Dies gilt sowohl für Teilzeitbeschäftigte als auch für Vollbeschäftigte. Es gibt natürlich einige Wünsche. Wie kann man diesen Gegebenheiten entgegen treten?

Die Erhöhung der Zahl der Dienstposten wäre eine Möglichkeit. Die Strukturierung der Arbeitsbedingungen, die Neuordnung der Gehaltsarchitektur,

die Verstärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit beim Pflegepersonal. Professionelle Personalentwicklung über die Landesklinikenholding. Entlastung von administrativen Doppel- und Mehrgleisigkeiten. Schlussfolgerung: Auch wenn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka als zuständiger politischer Referent des Klinikenwesens in Niederösterreich im Budgetprogramm 2010 bis 2013 schreibt, dass speziell in den Jahren 2011 bis 2013 die Zunahme des Personalaufwandes in den Krankenanstalten um jährlich 3,5 Prozent angenommen wird, dann sind das meines Erachtens nur die benötigten finanziellen Mittel, nicht jedoch die Aufstockung des Personals. Also wird der Dienstpostenplan lediglich fortgeschrieben unter der Annahme, dass dieser im Wesentlichen stimmig ist, das heißt, bedarfsdeckend sein wird. Eine transparente und nachvollziehbare Personalbedarfsberechnungsmethode ist daher unbedingt notwendig und unerlässlich.

Ich schließe mich daher den Forderungen unserer Gesundheitslandesrätin Mag. Karin Scheele, der Vizepräsidentin der Arbeiterkammer Niederösterreich, Brigitte Adler, und der Argumentation der NÖ Ärztekammer sowie den zahlreichen Aussagen aus dem Bereich der Bediensteten und Personalvertreter an, die da heißt: Wir brauchen die nötige Kopfzahl, sprich mehr Personal, um das, was man von uns verlangt, auch leisten zu können. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den niederösterreichischen Spitälern müssen so strukturiert werden, dass Arbeit sowie arbeitsfreie Zeit ebenso planbar werden wie die berufliche Zukunftsperspektive. Es muss ein Klima der Wertschätzung gegenüber dem oft außergewöhnlichen Einsatz und den Leistungen aller Spitalsbediensteten aufgebaut werden.

Eine erfolgreiche Senkung der Belastung würde nicht nur die Krankenstände reduzieren, sondern auch eine niedrige Drop out-Rate in den Gesundheitsberufen und dadurch eine erhöhte Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten bringen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Gruppe 5 beinhaltet auch das Rettungswesen in Niederösterreich. Wie wir wissen, ist das Rettungswesen eine der zentralen Säulen unseres Gesundheitssystems und absolut unerlässlich für die Gesundheitsversorgung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Gemäß Artikel 15 B-VG fällt das Rettungswesen in die Kompetenz der Länder und ist von den Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich wahrzunehmen, sodass der örtliche Rettungs- und Krankentransportdienst eine Gemeindeangelegenheit darstellt. Während der Notarztrettungsdienst

mit Notarztwagen, Notarzteinsatzfahrzeug und Rettungshubschrauber, der überregionale Rettungsdienst, die Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen sowie die Landesrettungszentrale Landesangelegenheiten sind.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Daneben sind die Sozialversicherungen grundsätzlich gesetzlich zur Abgeltung der einen Transportkosten verpflichtet. Sowohl die Gemeinden wie auch das Land haben zur Erfüllung ihrer Aufgabe Verträge mit den Rettungsorganisationen abgeschlossen. Wie uns bekannt ist, sind in letzter Zeit die Rettungsorganisationen durch verschiedene Faktoren, nicht zuletzt aber auch durch die explodierenden Preissteigerungen in vielen Bereichen unter massiven finanziellen Druck geraten. Bilanzabgänge in Millionenhöhe beim Roten Kreuz wie aber auch beim ASBÖ untermauern meine Aussage.

Kolleginnen und Kollegen! Wir können stolz auf die Tätigkeitsberichte unserer Rettungsorganisationen in Niederösterreich sein. Insgesamt versehen beim Roten Kreuz 13.106 und beim ASBÖ 1.625 Menschen freiwillig Dienst. Über 804.000 Rettungs- und Krankentransporte wurden geleistet im letzten Jahr. Dabei sind über 36 Millionen Kilometer zurückgelegt worden. 3,561.000 Dienststunden wurden für die NÖ Bevölkerung aufgewendet. Eine enorme Zahl!

Bewertet man diese enorme Freiwilligen-Zahl mit 27 Euro pro Stunde, so ergibt das die sagenhafte Summe von über 96 Millionen Euro. Ich frage Sie daher, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wer könnte sich das finanziell leisten? Daher gebührt den freiwilligen Helferinnen und Helfern größtes Lob und Dank für ihre Tätigkeit!

Das Jahr 2011 wird von der Europäischen Union zum Jahr der Freiwilligen erklärt. Daher ist es auch angebracht, die Rettungsorganisationen weiterhin finanziell zu unterstützen. Derzeit finden Verhandlungen mit den Rettungsorganisationen statt. Sowohl im Bereich des überregionalen Vertrages als auch bei der Notfallversorgung gibt es eklatanten Änderungsbedarf. Die Verhandlungen sollen bis Ende des Jahres, so hoffe ich, abgeschlossen sein.

Das Land Niederösterreich hat im Budget für das Jahr 2011 für Rettungs- und Warndienste 6,964.700 Euro budgetiert. Sicherlich eine große Summe, die veranschlagt wurde. Um aber den Rettungsorganisationen weitere finanzielle Perspektiven zu geben, bringe ich zwei Resolutions-

anträge ein und ersuche den NÖ Landtag um Zustimmung. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock und Huber zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend der gänzlichen Übernahme des Beitrags an die 144 NOTRUF Niederösterreich GmbH der Rettungsdienste.

Das Land Niederösterreich verfügt über ein hervorragendes, national und international höchst angesehenes Rettungswesen. Die Basis dieses funktionierenden Rettungssystems bilden neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen die mehr als 14.000 Freiwilligen.

Die Rettungsorganisationen befinden sich seit längerem in einer finanziell sehr angespannten Situation.

Ausschlaggebend dafür sind mehrere Gründe. Zum einen weisen die Leistungen im Rettungs- und Krankentransportwesen eine stark steigende Tendenz auf. Aufgrund der demographisch alternden Gesellschaft gibt es immer mehr alte und pflegebedürftige Menschen und damit verbundene Transporte. Zusätzlich bedeutet die Verkürzung des Zivildienstes und die dadurch verbundenen zusätzlichen Ausbildungskosten eine erhebliche Belastung für die Rettungsorganisationen. Ein massiver Kostentreiber sind die in letzter Zeit wieder stark gestiegenen Benzinpreise.

Einen weiteren Faktor stellen die Kosten für das 144 NOTRUF Niederösterreich System dar. Das Land Niederösterreich beteiligt sich zwar an den Kosten, jedoch kommt diese Unterstützung nicht den lokalen Dienststellen zugute, sondern werden damit nur die Abgänge gedeckt. Die Rettungsorganisationen müssen für jeden disponierten, verrechenbaren Einsatz 6,6 Euro an 144 NOTRUF Niederösterreich überweisen.

Dieser Betrag ist für die Rettungsorganisationen nicht mehr finanzierbar und gefährdet den effizienten und reibungslosen Ablauf des Rettungswesens in Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Gespräche mit der 144 NOTRUF Niederösterreich

GmbH. und den Rettungsorganisationen einzutreten und die Kosten für Rettungsorganisationen pro verrechenbaren Einsatz zur Gänze zu übernehmen.“

Mein zweiter Resolutionsantrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend einer Abgangsdeckungsregelung des NÖ Notarzteinsatzdienstes.

Das Rettungswesen in Niederösterreich wird durch das NÖ Rettungsdienstgesetz geregelt. Dabei wird zwischen Gemeinde Rettungs- und Krankentransportdienst und überregionalem Rettungs- und Krankentransportdienst unterschieden.

Das Land Niederösterreich ist zur Sicherstellung des überregionalen Rettungs- und Krankentransportdienstes verpflichtet. Dieser überregionale Rettungs- und Krankentransportdienst umfasst unter anderem auch den Notarztrettungsdienst, welcher Notarztwagenendienst (NAW) und Notarzteinsatzfahrzeugendienst beinhaltet (NEF).

Zur Erfüllung dieser Aufgaben hat das Land mit den Rettungsorganisationen (Rotes Kreuz und ASBÖ) den Vertrag über den Notarztrettungsdienst vom 8. April 2008 abgeschlossen. Dieser Vertrag regelt unter anderem die Ausgleichszahlungen des Landes Niederösterreich bezüglich der Abgangsbeträge des Notarztwagenendienstes (NAW).

Allfällige Ausgleichszahlungen betreffend des Notarzteinsatzfahrzeugendienstes (NEF) finden, im Gegensatz zum Notarztwagen (NAW), im Vertrag jedoch keinen Niederschlag, obwohl bei Vertragsabschluss von den Rettungsorganisationen und dem Gesundheitsreferat darauf hingewiesen wurde, dass die neuen Notarzteinsatzfahrzeuge nicht kostendeckend geführt werden können.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Neufassung des Vertrages mit den Rettungsorganisationen auszuverhandeln und darin eine Abgangsdeckungsregelung für Notarzteinsatzfahrzeuge (NEF) analog zur Regelung für Notarztwagen (NAW) zu verankern.“

Ich bitte Sie, meinen Resolutionsanträgen die Zustimmung zu erteilen.

Weiters stelle ich den Antrag, sehr geehrter Herr Präsident, des Abgeordneten Kernstock zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, um getrennte Abstimmung zu folgenden Budgetansätzen: 1/52922, 1/52926, 1/52929, 1/52936.

Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Mag. Mandl zu Wort gemeldet.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein Vorredner hat gesagt, dass die SPÖ gegen die Zusammenlegung und Schließung von Spitalsstandorten ist. Ich berichtige tatsächlich, dass der SPÖ-Bezirksparteivorsitzende und Abgeordnete Wittmann für die Zusammenlegung der Häuser Wr. Neustadt und Neunkirchen eintritt und der SPÖ-Gewerkschaftschef und Gebietskrankenkassenchef Hutter für die Zusammenlegung und Schließung bei den Spitalsstandorten Baden und Mödling. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Als Einleitung möchte ich einmal sehr sachlich anfangen und zwar nach dem letzten Hick-Hack und den Klarstellungen von SPÖ-Standpunkten da und dort und herinnen und draußen. Prinzipiell, glaube ich, wäre einmal gut zu sagen, dass die NÖ Gesundheitspolitik auf vorliegendem Grundsatz aufbaut. Und zwar: Das wichtigste Ziel sollte eigentlich sein, die Gesundheitserwartung der Menschen mit der Lebenserwartung gleichzusetzen. Und wenn man sich da die Fakten anschaut, ist vielleicht so mancher überrascht, dass zum einen für die Gesundheitserwartung zu 40 Prozent der Lebensstil eigentlich verantwortlich ist, dass zu 30 Prozent die Vererbung des Einzelnen verantwortlich ist, dass zu 20 Prozent das sozioökonomische Umfeld ausschlaggebend ist und eigentlich nur 10 Prozent die kurative Medizin. Wir reden eigentlich nur von 10 Prozent, wenn wir über Gesundheit sprechen, was das Land Niederösterreich an Aufgaben über die Kliniken und Spitäler zu erledigen

hat. Daher sollte viel stärker auf die Gesundheitsförderung Bedacht genommen werden, auf die Vorsorge geachtet werden. Das heißt, Bewusstseinsbildungen schaffen, Eigenverantwortung stärken und auch Angebote schaffen um Vorsorge und Eigenverantwortung einem jeden näher zu bringen. Ich glaube, das passiert auch in Niederösterreich sehr, sehr gut.

Im Bereich der kurativen Medizin, also eigentlich der 10 Prozent, die zur Gesundheit unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern beitragen, versucht das Land vor allem im intermuralen Bereich zuständig zu sein. Und dieser intermurale Bereich ist eine optimale klinische Versorgung durch ein breites medizinisches Angebot quer durch, unabhängig von Alter, Herkunft und Einkommen. Und ich glaube, das ist sehr gut gegeben in Niederösterreich, hat aber auch flächendeckend im ganzen Land da zu sein. Natürlich auch wirtschaftlich. Und da gibt's die großen Auffassungsunterschiede.

Aber die optimale Versorgung in Niederösterreich passiert eben an 22 Klinikstandorten. Damit erfüllen wir zum Einen das Krankenanstalten- und Kulturanstaltengesetz, das ja ein Bundesgesetz ist, und zum Anderen das Krankenanstaltengesetz des Landes. Das heißt, Standardkrankenanstalten für 50.000 bis 90.000 Einwohner und Schwerpunktkrankenanstalten für 250.000 bis 300.000 Einwohner in den verschiedenen Regionen. Aber auch der österreichische Strukturplan der Gesundheit wird eingehalten.

Zum Ersten, Akutkrankenanstalten. Sie sollten möglichst gleichmäßig verteilt und bestmöglich erreichbar sein und die Versorgung der Bevölkerung natürlich gewährleisten.

Zum Zweiten: 30 Minuten Erreichbarkeit. Dieser berühmte gesetzliche Auftrag für 90 Prozent der Bevölkerung. Und das für Innere Medizin, für Unfallchirurgie, für den Intensivbereich und für Chirurgie.

Niederösterreich hat die Verpflichtungen bei den Übernahmeerträgen übernommen. Es wurden nicht nur Städte und Gemeinden von enormen Budgetbelastungen befreit, sondern Niederösterreich hat sich verpflichtet, alle Kliniken zu übernehmen. Das bedeutet, Fortführung des Spitals als Standortgarantie und auch die Übernahme aller Mitarbeiter.

Damit sorgen wir in Niederösterreich vor allem für regionale Identität. Das ist uns in mehreren Bereichen wichtig, daher auch bei der Gesundheit. Es

werden hier Regionen gestärkt und sehr, sehr viel Wirtschaftsaufträge vor Ort ausgeführt. Auch die Patientenbefragungen sind uns sehr, sehr wichtig. Seit 2006 wurden sie durchgeführt. 250.000 Teilnehmer wurden bisher befragt und nun liegen Ergebnisse vor. Sensationell ist auch die eine Erkenntnis, dass eindeutig in kleineren Kliniken bessere Bewertungen als in großen vorliegen.

Ergebnisse aus dieser Bevölkerungsumfrage, die mir hier vorliegt, sie ist vom März 2010, also relativ frisch: 89 Prozent finden, dass die Anfahrtsdauer zum nächst gelegenen Krankenhaus maximal zwischen einer viertel und einer halben Stunde betragen soll. 92 Prozent sind mit der derzeitigen Distanz zum nächsten Krankenhaus sehr zufrieden. 93 Prozent ist der Erhalt des nächst gelegenen Krankenhauses in ihrem Bezirk sehr wichtig oder eher wichtig. 68 Prozent sind für den Erhalt der bestehenden Standorte und nur 26 Prozent sind für eine eventuelle Zusammenlegung benachbarter Spitäler.

Diese Studie belegt, dass wir richtig liegen. Das heißt auch, dass volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen mit einbezogen werden. Diese Idee und diese Struktur des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Wolfgang Sobotka und von Gesundheitslandesrat und Finanzlandesrat wird eigentlich unterlegt vom Univ.Prof. Dr. Gottfried Haber. Er sagt: Der Einfluss eines Krankenhauses auf die regionale Beschäftigung und auf die regionale Wertschöpfung ist enorm.

Das heißt, Kliniken erzeugen eine starke Wertschöpfung und starke Beschäftigungseffekte in den Regionen. Und zum Anderen: Auch eine Zufriedenheit der Bevölkerung und einen Sicherheitsgedanken der Bevölkerung zur Gesundheit, in der Gegend wo sie wohnen.

Pro Einsatz von 1.000 Euro der Landes- und Gemeindemittel, die für unsere Gesundheitsversorgung bereit gestellt werden, wird eine regionale Wertschöpfung von 1.730 Euro, also das heißt 70 Prozent Erhöhung, erzeugt. Und ich glaube, das ist gerade in der heutigen globalisierten Welt sehr, sehr wichtig.

Den Bettenvergleich hat Kollege Lukas Mandl schon gebracht. Ich glaube, hier braucht sich Niederösterreich auf keinen Fall hinter dem Vorhang verstecken. 5,1 Betten pro tausend Einwohner ist eigentlich sensationell und führend in Österreich.

Und wenn der Süden angegriffen wird, haben wir hier noch eine Statistik vorzuweisen von 3,9 Betten pro tausend Einwohner. Ich glaube, man

müsste schon bei diesem ganzen Hick-Hack auch auf die Fakten schauen. In Zukunft geht es uns daher vor allem darum: Wir machen die klinische Versorgung effektiver. Wir versuchen auch, dass die Gesundheitsvorsorge und die Verantwortung der Einzelnen nicht außer Acht gelassen werden sollte.

Mit folgenden Maßnahmen wollen wir daher daran arbeiten: Abgestufte Versorgung mit Qualitätssicherung. Das heißt, die Grundversorgungskliniken, die regionalen Schwerpunktkliniken und die speziellen Versorgungseinrichtungen. Dann auch das Heben von Synergien, also Rationalisierungen und auch Controlling, natürlich sehr, sehr wichtig in so großen Spitälern. Das heißt, kein Zusperrn der niederösterreichischen Kliniken! Zum Beispiel, auch in meinem Bezirk Korneuburg ist eben durch die zwei Städte, die beide ein Krankenhaus gehabt haben, Korneuburg und Stockerau, eine Zusammenlegung erfolgt. Aber beide Standorte sollen eigentlich in einer Region, die Zuwachs hat, bestehen bleiben!

Die beispielelose Schließungsorgie, die Kollege Kernstock hier gesagt hat, bei gewissen Institutionen wie Post, Gerichte, ich weiß nicht was alles, will jetzt die SPÖ durch manche Sachen auch beim Krankenhaus weiter führen. Ich glaube, wenn man verschiedene Bundesländer vergleicht, haben wir in Niederösterreich derzeit sicher keinen Bedarf. Wichtig sind aber auch, glaube ich, die Synergieeffekte. Es ist ganz, ganz wichtig, dass einheitliche transparente Beschaffungsprozesse durch die niederösterreichische Klinikergemeinschaft erfolgen werden und dass das bestehen bleibt. Das heißt, 53 Millionen Euro wurden bisher seit 2006 eingespart.

Es wurde auch versucht, eine Reduktion der Artikel, der Einkaufsartikel zu erreichen. Es wurde einheitliche Produktqualität gewährleistet. Bei Übernahme der Krankenhäuser traten natürlich verschiedene Einkaufsunterschiede auf. Zum Beispiel waren nur bei normalen medizinischen Handschuhen Preisunterschiede der einzelnen Einkaufskliniken von bis zu 400 Prozent zu verzeichnen. Das wurde damit durch den gemeinsamen Einkauf ausgeschaltet.

Ich glaube, darin sind wir uns ja alle einig, das Gesundheitssystem und das Bildungssystem sind heute die zentralen Themen auch hier in Niederösterreich. Daher hat auch Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka bei seiner Budgetbestückung den Bereich Gesundheit großzügig dotiert und dafür möchte ich herzlich danken. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber, er ist Hauptredner.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich glaube, jetzt sollte man zurück zum Thema. Schluss mit den Vorwürfen, wer welche Krankenhäuser zusperren will. Es gibt, glaube ich, jetzt von allen Parteien das Bekenntnis, dass wir in Niederösterreich auf keine Zurufe aus Wien hören. Sondern dass wir auf unsere Krankenhäuser stolz sind und dass wir alles unternehmen werden, dass wir diese Struktur zu erhalten.

Aber wieviel das wert ist, das wird sich in den nächsten Monaten, in den nächsten Jahren zeigen. Wir haben gestern auch sehr viele Wortmeldungen gehört, dass wir keine Schulen zusperren usw. Und am Abend haben wir dann festgestellt, dass für die Rettung der Volksschule III in Mistelbach keine Mehrheit in diesem Landtag gefunden werden konnte.

Ich glaube, es ist ganz wichtig, dieses Krankenhaussystem in Niederösterreich zu behalten. Jetzt kann man natürlich diskutieren über verschiedene Schwerpunktkrankenhäuser. Aber die medizinische Notversorgung, ganz besonders wenn ich an Herzinfarkt, Schlaganfälle usw. denke, diese Notversorgung muss dezentral erhalten bleiben. Denn jede andere Form hätte Langzeitfolgen für die Patienten, die wir nicht haben wollen und für die wir auch sicherstellen müssen, dass es die nicht gibt.

Weiters darf ich auch wiederholt darauf aufmerksam machen, dass es einen Bezirk in Niederösterreich gibt, den Bezirk Gänserndorf, der über keine ausreichende Versorgung für Akutfälle verfügt. Auch hier die Bitte an die ÖVP, darüber nachzudenken, hier Abhilfe zu schaffen.

Danken möchte ich auch allen Mitarbeitern, allen Pflegenden, allen Ärzten für ihre Aufgabe, die sie übernommen haben in den Krankenhäusern, für die Patienten da zu sein.

Es ist, glaube ich, in diesem Budgetpunkt jeder Euro notwendig. Jeder Euro, der richtig verwendet wird, notwendig. Aber wie jedes Jahr, wenn man sich hier genauer die Punkte ansieht, die Untergruppen, dann kommt man immer wieder auf Punkte, was da alles im Gesundheitsbereich versteckt ist, das ist eigentlich sehr verwunderlich. Voriges Jahr war es die Ökologisierung von Gärten oder der Verein Lebensqualität. Den verschiedensten „tut gut“-Aktionen unseres Landesrates

und Hobbygärtners. Dieses Jahr sind diese nicht mehr dotiert. Vielleicht war ein bisschen zu viel Presse in Verbindung mit der Landesgartenschau. Heuer nennt sich das neu „Ökologisches Gartenland Niederösterreich“ mit 5,1 Millionen Euro. Schön, dass sich das Land Niederösterreich das noch leisten kann.

Überhaupt wenn man dann nachfragt, und voriges Jahr ist das ja bei diesen Vereinen dann erfolgt, eine Antwort oder vielleicht auch nur ein Versprecher, dass 25 Prozent dieser Mittel für Eigenwerbung verwendet werden. Ich glaube, das ist eines Sparbudgets, wie es unser Landesrat bezeichnet, nicht würdig. Ich glaube, diese 5,1 Millionen Euro wären für die Patienten und für die Niederösterreicher besser verwendet als für Bilderbücher bzw. Eigenwerbung eines musizierenden Hobbygärtners. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie gesagt, jeder richtig investierte Euro ist wichtig. Denn unsere Aufbaugeneration hat sich eine Pflege und Gesundheitsversorgung verdient, die diesen Menschen auch entspricht. Es ist unsere Herausforderung, in die Zukunft des Sozialsystems zu investieren. Gerade wenn man die Entwicklung anschaut, dass die Lebenserwartung rasch und rascher steigt und damit auch die medizinische Versorgung und hier natürlich in der Versorgung, aber auch im Pflegebereich in Zukunft große Kosten auf uns zukommen.

Aber wie kann man dieses Sozialsystem erhalten? Ich glaube, erhalten kann man es nur, wenn jeder seinen Beitrag leistet und Leistungen denen gegeben werden, die ein Anrecht auf Leistungen haben.

Aber lassen Sie mich zurückkommen auf die Pflege und dazu noch zwei Worte. Natürlich ist die Ausbauoffensive in den Landespflegeheimen eine gute Sache. Aber vergessen wir nicht, dass wir unsere alten, pflegebedürftigen Menschen nicht in Niederösterreich quer durch die Gegend schicken. Ich glaube, es sollte auch möglich sein, wenn Landespflegeheime in der unmittelbaren Heimatgemeinde, Heimatbezirk, voll belegt sind und dort Pflegeplätze von Privaten angeboten werden, dass man auch diese Pflegeheime in Privatbesitz bzw. privat Pflegenden nützt. Denn das, glaube ich, ist das Wichtigste für die Pflegebedürftigen: Dass sie in ihrer unmittelbaren Heimat, in ihrem unmittelbaren Bereich betreut werden, wo sie ihre Freunde, ihre Familie entsprechend täglich bzw. wöchentlich sehen können.

Daher bitte hier ein bisschen von diesem Eigendenken, nur im Landespflegeheim unterzu-

bringen ... Schauen wir auch, es gibt tolle private Pflegeeinrichtungen, die man auch nutzen kann.

Dann kommen wir, weil heute so eine tolle Schlagzeile durch die Medien geistert, die NÖ Gebietskrankenkasse schreibt schwarze Zahlen. 7.955 Euro. Wirklich schön, dass man ein riesiges Plus da erreicht hat erstmals nach 11 Jahren. Aber wie setzt sich das zusammen? Erstens durch eine große Finanzspritze vom Bund, Halbierung der Mehrwertsteuer und die Auflösung des Katastrophenfonds. Sonst, hätte es, wie üblich, ein Minus von 31,6 Millionen Euro gegeben.

Denn schauen wir: Ein bisschen vorausblickend hat sich auch die NÖ Gebietskrankenkasse anscheinend Gedanken gemacht. Für 2010 wird gerechnet, wenn man nur 15 Millionen Euro Minus zusammen bringt, aber dafür brauchen wir auch wieder 17 Millionen vom Bund. Also 31 Millionen minus, 2010 32 Millionen, und dann dürfte anscheinend vom Bund her das Geld auch ausgehen und die ganzen Rücklagen abgeschlossen sein, dann explodiert es 2011 auf 66 und 2012 wird mit 86 Millionen Euro Abgang gerechnet.

Ich glaube, hier im Krankenkassenwesen ist dringender Handlungsbedarf gegeben. Wenn man sich die letzten Wochen anschaut, Sozialversicherungsträger, also die SVA, der Streit mit der Ärztekammer, tausende Kleinunternehmer wohl gemerkt, waren unversichert, mussten ihren Beitrag selbst entrichten.

Ich glaube, es ist für ein Land wie Österreich oder bzw. Niederösterreich einfach beschämend, dass es solche Zustände gibt. Der Schuldenberg in den Krankenkassen wächst. Aber wo wird eingespart? Eingespart wird, wie gesagt, es wird der Katastrophenfonds aufgelöst, werden Rücklagen aufgelöst. Es werden Leistungen gekürzt, immer wieder natürlich auf dem Rücken der Schwächsten, der Kinder, Behinderten und Alten.

Es ist sofort ein umfangreiches Sanierungskonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Das Beharren auf Pfründen und parteipolitische Machtstreben, dieser Unwille, Tabus zu brechen, muss beendet werden. Es gibt einfache Lösungen, zum Beispiel Zusammenlegung auf zwei Krankenkassen. Eine für österreichische Staatsbürger und eine für Staatspersonen, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Weiters Einsparungen bei der E-Card. Ich glaube, das wird in Zeiten des technischen Fortschritts nicht so schwierig sein, ein Bild auf der E-Card anzubringen. Weil wenn man sich da internationale Studien anschaut, kommt es zu einem Missbrauch von 100 Millionen Euro.

Dritte Maßnahme: Eine Sozialversicherung oder Sozialsysteme einführen für Personen, die im Land leben und für Personen, die nur kurz oder temporär in unsere Sozialsysteme einzahlen. Denn auch hier wäre Kostenwahrheit anzustreben.

Wir von der FPÖ sind gegen eine Zweiklassenmedizin, und erteilen auch Leistungskürzungen im Krankenkassenwesen eine Absage. *(Beifall bei der FPÖ.)*  
Daher ein Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen.

Die Defizite der Krankenkassen steigen jährlich, sie explodieren geradezu. Bisheriger Höhepunkt war der vertragslose Zustand der SVA mit der Ärztekammer.

Die aktuellen Prognosen der niederösterreichischen Gebietskrankenkasse sind düster. Der Hauptgrund sind sinkende Beitragseinnahmen durch den, wegen der Wirtschaftskrise verursachten, Rückgang der Erwerbstätigen. Vorerst wird das Defizit mit Krediten finanziert; das ist aber keine langfristige Lösung.

Notwendig ist ein umfassendes Sanierungspaket für die Krankenkassen. Bei den Leistungen für die Patienten darf es keine weiteren Kürzungen geben. Die NÖGKK hat bereits in der Vergangenheit fast alle Mehrleistungen auf das gesetzliche Mindestmaß reduziert.

Eine weitere Teuerungswelle traf die 1,2 Millionen Versicherten der NÖGKK. Durch den Rotstift soll das jährliche Kassendefizit gesenkt werden. Jedoch wird nicht die Verwaltung gestrafft, nein, es kommt zu Kürzungen bei Leistungen für alte Menschen, Behinderte und Kinder.

Der Schuldenberg der NÖGKK ist jährlich angewachsen und nähert sich der 100 Mio. Euro Marke. Seit Jahren übersteigen die Ausgaben bei weitem die Einnahmen. Jetzt, nachdem auch alle Rücklagen aufgebraucht sind, ist sofort ein umfangreiches Sanierungskonzept zu erarbeiten und umzusetzen.

Wie so oft in den vergangenen Jahren stehen die Krankenkassen vor einem gewaltigen Defizit und melden Sanierungsbedarf an - so der aktuelle Zustand unseres Gesundheitssystems. Alle bisherigen kosmetischen Sanierungsansätze der politischen Verantwortlichen haben eine dringend notwendige grundlegende Sanierung der Krankenkassen nicht zustande gebracht. Das Beharren auf Pfründen, parteipolitisches Machtstreben und der Unwille, Tabus zu brechen, sind dafür hauptverantwortlich.

Ein großes Einsparungspotential brächte die Zusammenlegung aller Anstalten auf 2 Krankenkassen; eine für österreichische Staatsbürger und eine für jene Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besitzen. Dafür wäre es allerdings erforderlich, dass sich die Großparteien auch von Macht und Einfluss trennen!

Weiters ist es unerlässlich, die E-Card mit Bildern der Inhaber auszustatten, um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden. Laut einer internationalen Studie betragen die Kosten des E-Card Missbrauchs in Österreich € 100 Mio.

Als dritte wichtige Maßnahme ist es dringend notwendig, für jene Menschen, die in unser Land kommen und nur kurz oder temporär in die Sozialsysteme einbezahlen, eine eigene Sozialversicherung einzuführen. Damit kann Kostenwahrheit hergestellt werden. Die Kürzung der Leistungen auf das gesetzliche Minimum ist keine Lösung.

Es ist festzuhalten, dass die hohe Qualität des österreichischen Gesundheitssystems nicht allein der Verdienst jener Menschen ist, die für ihre Behandlung auch mehr bezahlen können, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Leistung aller Österreicher darstellt. Somit muss das System in gleicher Qualität auch allen Bürgern zur Verfügung stehen. Damit erteilt die FPÖ einer Zweiklassen Medizin, die sich durch Leistungskürzungen schleichend entwickelt, eine klare Absage.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, dass die folgenden Punkte zur Sicherung der Krankenkassen umgesetzt werden:

1) Zusammenlegung aller 35 Krankenkassen (neun verschiedene Landes- sowie die berufsständischen Kassen) auf 2 Krankenkassen, eine für Inländer und eine für Ausländer.

2) Die E-Card ist mit Bildern der Inhaber auszustatten, um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden.“

Ein weiterer Punkt, den wir auch schon voriges Jahr angeführt haben, der sich aber leider auch noch nicht weiter verbessert hat, ist einfach das Bundesländer übergreifende Abkommen bei medizinischen Akutfällen, glaube ich. In Niederösterreichs oder auch in Wiener oder in Österreichs Spitälern werden Menschen aus aller Herren Länder behandelt. Sie kommen teilweise legal oder illegal, das lassen wir jetzt unausgesprochen, hierher um sich extra dieser tollen Versorgung zu stellen, diese zu erhalten.

Aber wenn man dann immer wieder von Problemfällen hört, wo für akute Notfälle die Möglichkeit nicht besteht, vom Wiener Umland die Wiener Krankenhäuser anzufahren, sondern die Patienten, gerade wieder Herzinfarkte, Schlaganfälle, von Schwechat bis nach Wr. Neustadt transportiert werden, wo wertvolle Zeit vergeht, dann stimmt irgendwas nicht. Weil, auch als Beispiel: In Salzburg funktioniert das mit Bayern perfekt. Daher würde ich wirklich im Namen der Patienten bitten, das schleunigst zu regeln. Auch hier ein Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG.-559/V-8-2010, betreffend Bundesländer übergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen.

Während in Wiener Spitälern Menschen aus aller Herren Länder aufgenommen und versorgt werden, ist es für einen Niederösterreicher kaum möglich, in Wien versorgt zu werden. Berechtigterweise sorgen die häufigen Irrfahrten der Rettungstransporte im Wiener Umland immer wieder für Kopfschütteln unter der Bevölkerung. Ungezählt die Fälle, die bei rascher medizinischer Versorgung den Heilungsprozess der Patienten bedeutend erleichtert hätte. Leider führte dieser jahrelange Irrsinn erst durch einen tragischen Todesfall in Schwechat zu politischen Erklärungen, aber zu keinen sofortigen Verbesserungen der Situation. Dies ist eine Ungeheuerlichkeit; für Salzburger Notfallpatienten stellt die Grenze zu Bayern kein Hindernis dar. Bei Bedarf werden die Notfallpatienten in bayerische Kliniken transportiert, ohne dass die Staatsgrenze stört. In Niederösterreich und Wien ticken die Uhren aber anders, denn da stellt die Stadt- bzw. Landesgrenze für die Notfall-

patienten eine unüberwindbare Hürde dar. Anstatt das nächstgelegene Krankenhaus anzusteuern werden Patienten quer durchs Land, z.B. von Schwechat bis nach Wr. Neustadt transportiert.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei den zuständigen Stellen der Stadtgemeinde Wien zu erreichen, dass ein Bundesländer übergreifendes Abkommen für medizinische Akutfälle abgeschlossen wird und es rasch und unbürokratisch möglich ist, unbeachtet der Landesgrenze, das nächstgelegene Krankenhaus anzufahren.“

Und als Drittes hätte ich noch einen Antrag vorbereitet, der auch voriges Jahr schon eingebracht wurde. Und der betrifft die unsägliche Abzocke mit der Seuchenvorsorgeabgabe. Diese ist durch nichts reglementiert. Es wurde in der Landtagssitzung am 6. November 2003 beschlossen, dass die Zweckbindung beim Abfallwirtschaftsgesetz wegfällt und die Gemeinden bzw. es wird ja immer wieder ..., nicht die Gemeinde hebt ein, man gründet Umweltverbände, die dann die Abgaben einheben. Die würden dann ermächtigt, bis zum Doppelten des tatsächlichen Aufwandes einzuhoben. Ich glaube, hier auf Kosten der Bürger nicht zweckgebunden die Gemeindehaushalte zu sanieren, das kann kein niederösterreichischer Weg sein. Ich glaube, das ist Niederösterreichs nicht würdig.

Mit der Einführung der Seuchenvorsorgeabgabe ist noch einmal eines draufgelegt worden. Es ist absolut eine reine Geldbeschaffungsaktion, die einfach die kosten- und gebührengelagten Niederösterreicher wirklich in einem ungerechtfertigten Ausmaß zusätzlich belastet. Eine Belastung, die es nur in Niederösterreich gibt und in keinem anderen Bundesland.

Und gerade wenn man jetzt im Herbst schaut oder auch teilweise schon in den Medien, ab und zu kommt schon ein bisschen was durch, so zwischen Parteigesprächen in den Gemeinden, was da auf uns zukommen wird: Geplante Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal und Müll. Und dazu noch immer zwischen drinnen die Teuerungen bei Strom und Gas durch die EVN. Da ist es wirklich ein Zeichen oder sollte es ein Zeichen sein, wenn man diese Seuchenvorsorgeabgabe abschafft.

Daher unser Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

Die in der Landtagssitzung vom 6.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Einheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.6.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 1.1.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten und geplanten Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal und Müll sowie der Teuerung bei Strom und Gas durch die landeseigene EVN.

Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die mit 1.1.2006 in Kraft getretene Seuchenvorsorgeabgabe soll mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.“

Ich glaube, auch kleine Erleichterungen für unsere Familien haben große Auswirkungen. Daher bitte ich um Zustimmung zu unseren Anträgen und wünsche dem Gesundheitswesen in Niederösterreich und allen, die damit beschäftigt sind, nochmals alles Gute. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nur ein paar Anmerkungen zu meinem Vordner. Leider Gottes haben ja die Fragen um Fremdpatienten zu einigen unangenehmen Vorfällen geführt, das ist richtig. Aber spätestens seit zwei Jahren sollten und müssten die durch die Gespräche mit dem Bundesland Wien der Vergangenheit angehören. Sollten einzelne Fälle auftreten, dann werden die alle ersucht. Und wenn du welche kennst als Abgeordneter, die auch umgehend beim Landeshauptmannstellvertreter Sobotka zu melden. Weil die ganz einfach außervertraglich wären und eigentlich nicht zu den Bestimmungen, die wir gemeinsam mit dem Bundesland Wien haben. Ansonsten, wenn jetzt Fälle im Bereich von Schwechat ... *(Abg. Ing. Huber: Es hat sogar einen Toten gegeben!)*

Ja, dann sind diese eine Sauerei und gehören nicht zu diesen Vereinbarungen. Überall wo Menschen sind, gibt es fallweise auch menschliches Versagen. An und für sich gehört der Einzugsbereich Schwechat zum Krankenhaus Mödling. Der erste Punkt.

Der zweite Punkt: Was die unterschiedlichen Ausprägungen der Sozialversicherungsträger anbelangt, glaube ich, wäre es nicht geschickt, unterschiedliche Sozialversicherungsträger für In- oder Ausländer zu bilden, weil die jüngsten Statistiken haben es zumindest bewiesen, dass ausländische Arbeitskräfte Nettozahler in die Sozialversicherung sind. Die Sozialversicherung ist eine Versicherungsleistung im Gegensatz zu Transferleistungen. Also das heißt, auch mit Beendigung eines Arbeitsverhältnisses und der Heimkehr nach Hause und so weiter, erlischt auch diese Versicherungsleistung.

Etwas, wo man vielleicht ansetzen könnte, wäre die Frage auch im Bereich der Unfallkrankenhäuser, inwieweit man – und dieser Bereich geht ja drastisch zurück – sich die Frage der Freizeitunfälle etc. anschauen könnte, da wäre wirklich hier ein Handlungsbedarf gegeben.

Ich möchte eigentlich ein bisschen zur Entwicklung der Krankenhäuser Baden und Mödling sprechen, weil auch die stellvertretend in der Budgetsicherung für das Jahr 2011 – und es ist Gott sei Dank hier alles auf Schiene – ein Bild abgeben, auch in der öffentlichen Diskussion, das mich doch da und dort schmerzt. Weil eines war immer im Konsens: Dass die Übernahme von städtischen Krankenhäusern im Grunde genommen auch ein Entlastungspaket für die einzelnen Standorte war. Und dasselbe gilt auch teilweise für Landeskrankenhäuser. Dass wir insgesamt in der Spitalsland-

schaft ja großen Sanierungs- Erneuerungsbedarf gehabt haben. Große Investitionen wären praktisch auf die gemeindeeigenen Häuser gekommen als auch auf die Landeskrankenhäuser. Sodass man hier Synergien, gemeinsam Synergien hier vornehmen konnte, das auch so erkannt hat. Weil man ganz einfach weiß, dass oft nicht die Errichtung eines Krankenhauses das Teuerste ist, sondern im Grunde genommen die Betriebskosten. Deshalb auch in ständiger Diskussion die Personalentwicklung, das Personal in einem Krankenhaus, aber natürlich auch die Frage der Medikamente, der Geräte, aber auch der Energie. Nach vier, fünf Jahren, sagen mir Experten, hat sich eigentlich ein Krankenhausneubau umgedreht, sodass erst dann eine gewisse Wirtschaftlichkeit erkennbar ist.

Nach diesen Prinzipien ist man ja auch daran gegangen, die Frage Baden-Mödling so zu sehen. Und einer der ersten, der überhaupt gesagt hat, wir müssen hier in Mödling etwas tun, war ja interessanterweise der legendäre Landesrat Brezovszky, der damals gesagt hat, wir brauchen ein neues Krankenhaus in Mödling. So lange ist das her! Auch der Landesrat Wagner hat sich für das ausgesprochen. Und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Bauer, bis zu dir, Kollegin Onodi, hat ja auch die Sinnhaftigkeit dieser Pläne, dieser Umbaupläne hier gesehen. Es hat eines langen Weges bedurft, das muss man wirklich sagen, und eines zähen Ringens quasi, Paradigmen, von einem städtischen Krankenhaus, das zu einem Landeskrankenhaus wird und ein Landeskrankenhaus in der Frage von Inhalten und Investitionsvolumina zusammenzuführen. Die Frage war allerdings dann, bleibe ich bei der Linie, wie schaut es aus? Oder welche Überlegungen bzw. Störfeuer hat es gegeben, was die Diskussion in der Vergangenheit nicht leichter gemacht hat.

Nur um ein paar Beispiele zu nennen: Wenn's dann plötzlich heißt, nachdem alles auf Schiene ist, Baden - Mödling sind 12 km auseinander, ja, Baden und Mödling waren seit jeher 12 km auseinander. Also das ist eigentlich keine große geografische Überraschung. Auch die Frage, wie ähneln sich Krankenhäuser unterschiedlicher Träger, auch wie in Wien: Meine Frau arbeitet im UKH Meidling. Na wie weit ist das Kaiser Franz Josef-Spital zum Beispiel vom UKH Meidling entfernt? Also die Frage von Entfernungen, die Frage, wie viele Krankenhäuser auch in der Bettenaufteilung, da kann Niederösterreich auf jeden Fall nicht nur mithalten, sondern auch auf Grund der Fläche ergeben sich bei uns andere Bedürfnisse.

Und in der Frage „wünsch dir was“, nämlich Schwerpunktkrankenhäuser zu errichten, das war

ja in Mödling ein ganz, ganz großes Thema, was ich vielleicht von einer ärztlichen Ansicht auch durchaus verstehe. Da war in der politischen Diskussion kein einziger Bürgermeister der Region, der zum Beispiel gesagt hätte, ich stelle 40.000, 50.000 m<sup>2</sup> gratis zur Verfügung. Wir wissen, wer eine Landeseinrichtung möchte, Krankenhaus oder ein Pflegeheim, der hat zu einem symbolischen Betrag ganz einfach das dem Land zu schenken. Und wir wissen, wie hoch bei uns auf dieser Südachse die Quadratmeterpreise sind. Und angesichts der Gemeindefinanzen ... Weil du nickst, Franz, ich weiß nicht, ob die sehr reiche Gemeinde Traiskirchen 40.000 m<sup>2</sup> hätte zu, sagen wir einmal, einem Industriepreis von 150 Euro - bei uns macht das 180 Euro --, dass man sagt okay, wir verschenken das. Und jetzt überlegt einmal damit, ob vielleicht das möglich wäre ... *(Abg. Gartner: Herr Kollege, fordere mich nicht heraus!)*

Na vielleicht kommt heute noch ein Angebot, lieber Franz, wenn das mit dem Fritz Knotzer abgesprochen ist. Aber im Grunde genommen ist die Diskussion so gelaufen.

Und alles, was drum herum ist, was ist effizient und was ist besser, dafür gibt's überall Experten, die das eine oder das andere behaupten. Aber für mich gibt es ganz einfach eine ganz interessante Zahl, weil wir jetzt Baden-Mödling mit einem anderen Krankenhausprojekt, das nicht in unserem Bundesland ist, sondern im Bundesland Kärnten ja vergleichen können: In Klagenfurt planen sie ja den Neubau eines Krankenhauses. Ich nehme an, dass auch dort nach den Gesichtspunkten der Sparsamkeit und Effizienz überlegt wurde. Das neue Krankenhaus Klagenfurt sollte laut Original-Presseausendung 627 Betten haben und 350 Millionen Euro valorisiert kosten. Das Thermenklinikum Baden-Mödling hat 771 Betten und ist mit 330,5 Millionen Euro gedeckelt! Also auch die Frage der Effizienz, billiger, mehr oder weniger Betten ... Wenn man jetzt diese Funktionen vergleicht, halten im Grunde genommen nicht stand.

Eines muss man abschließend noch dazu sagen, dass es gerade in der Frage der Gesundheitspolitik, wenn es um spitalsmedizinische Versorgung geht, nicht unbedingt dienlich ist, parteipolitisches Kalkül zu ziehen. Und ich muss da wirklich Persönlichkeiten, Heidemaria, ich habe dich da extra ausgenommen und möchte mich da herzlich bedanken. Und viele bei euch sehen das so. Aber in der Kleineräumlichkeit, ja, jetzt sage ich nicht unbedingt, mit einem Gemeinderatswahlkampf verbunden, aber auch hinauf bis zu Vertretungsmandatären der Sozialdemokratie im Bezirk Mödling, die dann gemeint haben, was brauchen wir das, und, und, und. Und schlussendlich nicht einmal bei einer Wid-

mung, die damals noch Wagner SPÖ-Bürgermeister Horny versprochen hat, bei Bedarf tun wir das - schriftlich im Protokoll -, wo dann die SPÖ vor der Gemeinderatswahl, unsere örtliche, gesagt hat, davon wissen wir nichts. Und damit man uns nichts nachsagen kann, betätigen wir halt nicht die Abstimmungsmaschinen ... Das dient halt nicht, eine Linie zu zeigen, ja?

Das sind also ganz einfach auch diese klimatischen Schwierigkeiten, denen wir in Fragen der Gesundheitspolitik ausgesetzt sind. Und ich hoffe ganz einfach, dass mit diesem Plan, mit diesem Masterplan, was die Krankenanstalten im Land Niederösterreich anbelangt, dass wir auf Schiene sind und vielleicht auch politische Ruhe einkehrt.

Wobei es natürlich am Besten ist, dass man vorher in die Prävention geht, gesund bleibt, auch bei dem, was Wolfgang Sobotka hier vorzeigt, bei „tut gut“ hier mitmacht, und ich weiß es von den vielen Besuchen, die ich bei meiner Frau im UKH mache, damit man möglichst wenig in ein Spital hinein gehen muss. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete!

Gerade im Gesundheitswesen ist es immer so, dass die Diskussion auch begleitet wird davon, dass wir auf der einen Seite alle wollen, dass es ein sehr gutes Gesundheitswesen gibt, das es leistungsfähig ist, und dass alle den gleichen Zugang haben. Auf der anderen Seite machen uns natürlich die Kosten des Gesundheitswesens einige Kopfzerbrechen. Es muss aber auch erlaubt sein, darüber nachzudenken, wie wir in den Krankenhäusern effizienter arbeiten können.

Wir haben das seinerzeit, als wir beschlossen haben, in gemeinsamer Anstrengung und obwohl es wirklich schwierig war, hier die Diskussionen zu führen, als wir die Krankenhäuser vom Land übernommen haben, haben wir uns dazu bekannt, dass wir eine Diskussion führen werden. Sie war natürlich nicht leicht, weil die regionalen Gegebenheiten so waren, dass jeder für sich gekämpft hat und hier im Speziellen gerade um die eigenen Krankenhäuser.

Aber es ist uns gelungen, diese Diskussion so zu führen, dass die Bevölkerung das Vertrauen in unserem Gesundheitswesen nach wie vor hat und dass sie weiß, dass sie in Niederösterreich entsprechend auch gut versorgt wird. Damals bei die-

ser Diskussion hat es natürlich gerade von uns die Forderung gegeben, dass die Standorte nicht gefährdet sein dürfen. Dass es hier die Möglichkeit gibt, dass es natürlich verschiedene Schwerpunkte gibt, aber grundsätzlich war immer im Vordergrund – und das ist uns bis jetzt auch gelungen – eine gute Gesundheitsversorgung der Bevölkerung.

Und daher möchte ich darauf hinweisen, dass es für uns wichtig ist, dass wir nach wie vor auch sagen, dass das Gesundheitswesen, das Gesundheitssystem in Österreich ein sehr gutes ist, ein Erfolgsmodell ist. Und das gerade auch in unserem Bundesland Niederösterreich. Einer der wichtigsten Grundsätze für unser Gesundheitssystem muss bei aller Diskussion folgendes sein: Wir wollen, dass der Zugang zur medizinischen Leistung und pflegerischer Leistung jedem Einzelnen, unabhängig von Alter, Einkommen und Bildungsniveau offen steht. Und ich meine, dass diese Form der Solidarität aus meiner Sicht das österreichische Gesundheitswesen auszeichnet. Und das sollte auch in Zukunft sicherlich nicht in Frage gestellt werden.

Wir haben gerade in der letzten Zeit im Gesundheitswesen in Niederösterreich viele Veränderungen vorgenommen. Haben uns alle mitsammen sehr bemüht, dass es eine Effizienzsteigerung gibt, dass die Patientenzufriedenheit steigt. Und ich denke, gerade unsere Zusammenarbeit in der Holding und im NÖGUS hat gezeigt, dass wir hier sehr wohl mit großer Kooperation und mit dem Wissen um die Wichtigkeit der Gesundheitsversorgung in unserem Bundesland auch zustimmen.

Die zuständige Landesrätin Karin Scheele hat aber auch immer wieder darauf hingewiesen und auch in einigen Projekten klar dargestellt, dass aber gerade auch die Gesundheitsvorsorge, dass die Prävention ein Weg dafür wäre, dass wir hier eine entsprechende Effizienzsteigerung auch verzeichnen.

Und daher meinen wir, dass eben Gesundheits- und Sozialpolitik neben der Behandlung von Krankheiten auch die Identifizierung und Förderung jener Bedingungen berücksichtigen muss, unter denen Gesundheit entsteht. Die Entstehungsbedingungen von Gesundheit werden somit zur Grundfrage der Gesundheitsförderung! Und ich meine, dass gerade dieses Thema speziell in der Zukunft ein Schwerpunkt werden wird, damit wir den Menschen eine gesunde Lebensweise auch näher bringen können. Daher haben wir auch versucht, im alltäglichen Leben Maßnahmen zu setzen, den Menschen zu erklären und sie zu lehren, wie man gesund leben kann. Ab dem Kindergarten, von der Schule an bis in viele Bereiche des alltäglichen

Lebens. Schule, Kindergarten, Gemeinde, und Karin Scheele bemüht sich speziell und im Besonderen auch um die Betriebe.

Ich meine daher, aktives gesundheitsförderndes Handeln erfordert, eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik zu entwickeln, eine gesundheitsförderliche Lebenswelt zu schaffen, gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen zu unterstützen, persönliche Kompetenzen entwickeln lassen und die Gesundheitsdienste neu zu orientieren. Ich habe schon aufgezählt, es gibt eben das Projekt „Gesunder Kindergarten“, dann gibt's auch das Projekt Apollonia 2020, zahnmedizinische Gruppenprophylaxe im Kindergarten und in der Volksschule, wo wir zusammen erst in einigen Kindergärten und Volksschulen waren.

Ein weiteres Projekt, das mir sehr gut gefällt ist, dass eben im Jahr 2010 70 Mutter-(Eltern)-Beratungsstellen von einer Zahngesundheitserzieherin besucht worden sind. Aber auch in dem Projekt „Gesunde Schulen“ sind es Projekte, die herzeigbar sind, wo die Kinder sehr viel lernen wie, Gesunde Schule, Gesunde Jause, Gesunde Schultage in Niederösterreich, Küchenexperimente für Gesunde Schulen, Bewegte Klasse. Und in den „Gesunden Gemeinden“ finden wir immer wieder Verantwortliche, die hier sich bemühen, Aktivitäten, Veranstaltungen zu machen um den Bürgern und Bürgerinnen der Gemeinden hier gesundheitsfördernde Aktivitäten sozusagen schmackhaft zu machen, wie zum Beispiel eben verschiedene Aktivitäten. Ein Schwerpunkt war gerade auch im letzten Jahr die mentale Gesundheit.

Aber auch die Landeskliniken haben sich an diesen Projekten beteiligt, zum Beispiel mit einem Gesundheitsprogramm für übergewichtige Kinder und Jugendliche in Niederösterreich. Auch mit der Vortragsreihe „Treffpunkt Gesundheit“ oder „Vitalküche“ in niederösterreichischen Landeskliniken.

Ein Punkt oder ein Anreiz ist der Vorsorgepreis 2010, in welchem es darum gegangen ist, dass man besonders tolle Projekte vor den Vorhang gebeten hat um den Menschen, die daran beteiligt waren, ein herzliches Dankeschön zu sagen.

Ein besonderes Augenmerk liegt sicherlich bei der Gesundheitsförderung und bei der Vorsorge auf der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Marketingmaßnahmen, Medienkooperationen, verschiedene Bücher, verschiedene Unterlagen.

Ich weiß schon, dass in der politischen Diskussion immer die Finanzierung im Vordergrund steht und wie wir hier sicherlich auch in Zukunft weiter

arbeiten können. Aber ich denke, wir dürfen darüber nicht vergessen, dass es primär darum geht, dass die Menschen, wenn sie Hilfe brauchen, diese Hilfe auch erhalten. Dass sie eine Möglichkeit haben – und das war immer unser Ziel, und das haben wir ja auch erreicht – dass alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eine Behandlung erhalten, egal, welche Krankheit sie haben, und diese Behandlung auch in unserem Bundesland Niederösterreich erfahren.

Daher haben wir ja auch verschiedene spezielle medizinische Behandlungen und Stationen eingerichtet: Strahlentherapie etwa, aber auch sicherlich sämtliche Intensivstationen, und wir können das heute mit Stolz auch sagen. Ich darf darauf hinweisen, dass es gerade unsere Arbeit ist und unsere Zusammenarbeit, dass das gelungen ist.

Ich glaube, dass es für uns in Zukunft ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit sein wird, aufrecht erhalten zu können, dass alle Menschen, egal welchen Alters, welchen Geschlechtes oder welchen Einkommens, einen guten Zugang zum Gesundheitswesen haben. Weil nur darin besteht die Wertigkeit und die Wichtigkeit, die wir diesem Gesundheitswesen auch geben können.

Daher möchte ich zum Abschluss sagen, dass gerade das Gesundheitswesen in Niederösterreich getragen wurde und auch wird von guter Zusammenarbeit. Von einem Grundsatz, dem wir immer treu waren und der sicherlich durch Landesrätin Karin Scheele entsprechend weiter getragen wird. Und dass wir gemeinsam alle sehr stolz sein können auf unsere Gesundheitsversorgung in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Mitglieder des Landtages!

Das Thema Gesundheit wurde hier herinnen schon sehr kontroversiell und lautstark diskutiert. Beim letzten Punkt, was meine Vorrednerin betrifft, Gesundheitsvorsorge, glaube ich, stimmen wir auf breiter Ebene überein.

Auch ich möchte mich mit der Gesundheitsvorsorge beschäftigen. Denn es liegt natürlich auf der Hand, dass jede Krankheit, die vermieden wird, jede Krankheit, die gar nicht entsteht oder die wir früher erkennen, billiger ist für die Volkswirtschaft und für die Betroffenen natürlich besser ist. Und wenn man da ganz spät drauf kommt, so belegen

die Zahlen auch eines: Es sind zu 40 Prozent unser Lebensstil, zu 30 Prozent die Vererbung, 20 Prozent das sozioökonomische Umfeld und zu 10 Prozent die kurative Medizin verantwortlich für unser Gesundheitsbild!

Bei den Kosten ist es gerade umgekehrt! Wenn wir krank sind, dann brauchen wir 90 Prozent der Gelder für die kurative Medizin und die Rehabilitation. Und somit ist natürlich klar, dass die Vorsorge ein wichtiger Punkt ist. Ein Punkt, dem wir unser Augenmerk schenken müssen.

Mit der Initiative „Gesundes Niederösterreich“ ist es gelungen, die niederösterreichische Gesundheitsvorsorge unter ein Dach zu stellen. Und mit Jahresbeginn 2009 wurden die Angebote von „tut gut“, „sorg vor“ und die breite Aktionspalette des Gesundheitsforums Niederösterreich in diese Plattform zusammen geführt. Damit ist es gelungen, das Thema Gesundheitsvorsorge in alle wichtigen Lebensbereichen zu bringen. In die Gemeinden, in die Kindergärten und in die Schulen. Und natürlich auch in die Landeskliniken. Und alle leisten hier einen sehr, sehr wichtigen Beitrag.

Die „Gesunde Gemeinde“ hat das Ziel, die teilnehmenden Gemeinden gesundheitsfördernd zu gestalten und präventive Maßnahmen zu erzielen. Und sie hat auch das Ziel, all die Angebote, die es gibt, zu bündeln und fungiert als Drehscheibe in diesem Bereich. Und die „gesunde Gemeinde“ ist in allen Gemeinden, wo das passiert, und das sind sehr, sehr viele, nicht wegzudenken. 303 „Gesunde Gemeinden“ gibt es in Niederösterreich und die werden sehr professionell und sehr gut von 54 Regionalbetreuerinnen unterstützt. Und ich möchte mich für die Arbeit dieser Betreuerinnen sehr, sehr herzlich bedanken.

Die „Gesunde Schule“ wurde bereits erwähnt. Hier geht's um Ernährung, hier geht's um Bewegung, hier geht's um psychosoziale Bereiche, um die Vorsorge, um die schulische Umwelt und die Ökologie. Derzeit sind 58 Schulen an diesem Programm beteiligt und auch im kommenden Jahr sind es 9 weitere Schulen, die sich angemeldet haben. Also auch hier haben wir eine stetig steigende Entwicklung.

Hervorheben und betonen möchte ich vor allem das Projekt „Vorsorge aktiv“. Ein Programm zur nachhaltigen Lebensstiländerung. Ein Programm, das eigentlich erst beginnt ab dem 18. Lebensjahr und das richtet sich an die Menschengruppen, die gefährdet sind für Herz-Kreislaufkrankungen und diverse Schlaganfälle. Die Zielsetzung ist die Steigerung der Lebensqualität, das Wohlbefinden, die

Bewegungsfreude als gesunder Schutz zu erleben, die Steigerung der persönlichen Ressourcen als Schutzfaktor, Verbesserung von Risikofaktoren wie Übergewicht, hohe Blutfette oder hoher Blutdruck. Sowie die Motivation in der Gruppe durch Gleichgesinnte, sich gesundheitsfördernd zu betätigen.

Wie funktioniert es? Nach der Einführung und Untersuchung durch den praktischen Arzt oder den Projekt betreuenden Arzt startet die Betreuung. Und der Unterschied zu anderen Projekten ist, dass diese Betreuung über sechs Monate andauert. Derzeit laufen 50 Standorte und in allen 50 Standorten konnte bereits mit dem 1. Modul begonnen werden, mit Bewegung und Ernährung. Und die Erfahrung aus dem 1. Jahr hat gezeigt, dass dieses Projekt wirklich nachhaltig wirkt. Denn 80 Prozent der Beteiligten haben tatsächlich nachhaltig ihren Lebensstil geändert und haben sich die guten Ratschläge zu Herzen genommen! Und sie setzen diese auch in ihrem Leben um. Ich glaube, das ist das Ziel, dass wir nachhaltig an unserer Gesundheit arbeiten.

Vielleicht noch kurz ein anderes Thema: 144Notruf Niederösterreich. Was waren die Meilensteine im Jahr 2009? Die Umstellung des digitalen Funknetzes TETRA für alle Rettungsorganisationen. Ich halte das für einen wesentlichen Schritt: Egal ob Rotes Kreuz, ob Feuerwehr, ob Polizei, Bergrettung oder andere, alle können jetzt kommunizieren und das in einer guten Qualität. Und das macht die Einsätze einfacher. Das macht die Zusammenarbeit vor allem einfacher und professioneller, wenn was passiert.

Vielleicht darf ich noch eine Bemerkung oder eine Gratulation anfügen. Von 3.000 Leitstellen, die es weltweit gibt, sind nur sehr, sehr wenige international zertifiziert, nur 80. Auch 144Notruf Niederösterreich hat es gewagt, sich dieser Zertifizierung, dieser internationalen Zertifizierung zu stellen. Und siehe da, sie haben es geschafft. Es ist gelungen, Notruf 144 wurde zertifiziert. Und somit ist unter 144Notruf Niederösterreich neben London Ambulance Service die einzige große Leitstelle, welche diese Zertifizierung in Europa geschafft haben. Und ich glaube, das ist eine Gratulation wert. Vielen Dank für alle, die das Projekt betreuen und so professionell geführt haben.

Für 2010 gibt es Neuerungen: Der Notruf wird weiter entwickelt. Die Ausstattung der grenznahen Notärzte mit den entsprechenden Geräten wird vorgesehen. Die Weiterentwicklung der GPS-Lokalisierung und der Sicherheitsüberwachung, der Notarztthubschrauber ist ein Thema. Die Einbindung

der ASFINAG-Kameras für besseres Management auf der Autobahn ist ein Thema. Die Ausbildung und Schulung. Natürlich ist es wichtig, dass die Menschen damit auch umgehen können. Und die Anbindung der restlichen Landeskliniken an die elektronische Transportanmeldung. Also auch für das laufende Jahr wieder ein großes Programm, das hier vorgesehen ist und das uns in der gesamten Gesundheitsvorsorge, auch in der Alarmierung um einiges weiter bringt.

Meine Damen und Herren! Ich hoffe, ich konnte einen Einblick geben in das erfolgreiche Projekt 144Notruf Niederösterreich und auch einen Überblick über die Gesundheitsvorsorgemöglichkeiten, die es gibt. Unsere Aufgabe wird es sein, auch in vielen medialen Auftritten, in vielen motivierenden Beispielen die Menschen dazu zu bringen, dass sie diese Programme auch nutzen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Wir beschäftigen uns jetzt mit der Thematik Umwelt und ich erteile Herrn Abgeordneten Rennhofer das Wort.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich widme meinen Redebeitrag der Umwelt und dem Naturschutz. Umwelt und Naturschutz ist Politik für die Zukunft. Zukunft für unser Land Niederösterreich! Der Naturschutz- und der Umweltbericht 2009 bis 2012 formuliert die Ziele so, ich zitiere: Sichern und entwickeln regionstypischer Kultur- und Naturlandschaften mit einem hohen Maß an biologischer Vielfalt sowie Erlebnis- und Erholungswert. Und genau das ist vorausschauende Umwelt- und Naturschutzpolitik! Regionstypisch, bei der regionalen Identität der Menschen ansetzend. Und die Naturschutzstrategie setzt genau dort wieder auf und dockt genau dort an. Die Menschen müssen heute den Wert von Natur und Landschaft in ihrem unmittelbaren Lebensraum, in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld erkennen und erfahren können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Umwelt- und Naturschutz hat in Niederösterreich immer schon einen großen Stellenwert gehabt und wird dies auch in Zukunft haben. Landesrat Pernkopf treibt genau diese Umweltpolitik sehr, sehr engagiert und sehr, sehr vorbildhaft weiter voran. Man spürt, dass er ganz einfach wirklich persönlich bei der Sache ist und dass es ihm ein persönliches Anliegen ist.

Ich kann das auch an ein paar Schwerpunkten und Maßnahmen festmachen: Es erfolgt die Neufassung des Naturschutzkonzeptes mit fachlichen Grundlagen und Anforderungsprofilen für den Naturschutz auf regionaler Ebene. Dieses Naturschutzkonzept dient natürlich als Grundlage für Planungsarbeiten, um hier wirklich schon naturschutzrelevante Gesichtspunkte möglichst frühzeitig in Planungsprozesse einfließen zu lassen.

Genauso werden Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumschutz ausformuliert. Damit entsteht ein fachlicher Leitfaden zur Festlegung von Prioritäten im Hinblick auf unsere internationalen Verpflichtungen, etwa Natura 2000.

Nun, wir haben 68 Naturschutzgebiete in Niederösterreich. Auch die werden derzeit evaluiert und zwar überprüft auf die Erreichung ihrer Schutzziele. Weitere Maßnahme oder Initiativen: 2010 ist das internationale Jahr der biologischen Vielfalt. Der Schutz und die Sicherheit einer größtmöglichen Bandbreite von Lebensräumen und unterschiedlichen Arten ist die Basis für unser funktionierendes Ökosystem. Gleichzeitig sichert das wieder die Lebensgrundlage für uns Menschen.

Und wenn wir schon die Artenvielfalt angesprochen haben, so gibt es ein Projekt das heißt Bodendiversität 2010+. Ein gemeinsames Projekt mit dem Umweltdachverband. Diese Initiative soll vor allem Bewusstsein für die Bedeutung der biologischen Vielfalt bei den Bürgerinnen und Bürgern stärken und hegen und den Wert des Naturkapitals bewusst machen und das Interesse am Schutz dieser Bodendiversität ganz einfach heben.

Im Naturschutzbereich haben wir, und auch daran kann man die Bedeutung ablesen, viele Angebote. Angebote an Serviceleistungen für unsere Bürgerinnen und Bürger und für die Gemeinden. Ich zähle ein paar auf: Regionale Gehölzvermehrung. Eine Initiative, bei der heimische Wildgehölze nach regionaler Herkunft vermehrt werden. Wir haben den niederösterreichischen Heckentag. Es werden jährlich 50.000 Heckensträucher ausgegeben an diesem Heckentag. Weitere 200.000 Gehölze werden ebenfalls aus regionaler Vermehrung in den Bereichen Landschaftsbau, Wasserbau, bei Windschutzanlagen oder bei der Jagd ausgebracht. Alles wichtige Serviceangebote. Das Obstservice, Frau Kollegin Krismer, Beratung über die Obstsorten. Baumpflegerberatung. Etwa im Siedlungsbereich für private Baumbesitzer, aber auch für Gemeinden. Baumpflegereservice für Gemeinden. Also wirklich ein umfassendes Serviceangebot für die Bürgerinnen und Bürger und für die Gemeinden.

Wenn man sich die Projekte anschaut, dann sei auch noch erwähnt, dass gerade bei der Umsetzung von Naturschutzprojekten immer auch darauf geachtet wird, möglichst EU-Fördermittel hier einzubringen. Das ist auch immer bestmöglich gelungen.

Noch ein wichtiges Thema, das ich ansprechen möchte, das Thema Bodenbündnis. Ich möchte auch heuer dafür eine Lanze brechen hier im Landtag. Nicht nur weil meine Gemeinde gemeinsam mit 64 anderen Gemeinden bereits Bodenbündnisgemeinde ist, sondern weil ich wirklich von der Bedeutung dieser Thematik überzeugt bin. Niederösterreich ist hier Vorreiter in Europa und wir sind auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern besser aufgestellt. Wir haben eine Reihe von Projekten und Initiativen auf Schiene. Etwa die Charta für den ländlichen Raum, die ich hier ansprechen möchte. „So schmeckt Niederösterreich“. Niederösterreich hat als einziges Bundesland eine Bodenkampagne, Schlagwort: „Unser Boden – wir stehen drauf“. Eine Kampagne von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, die das Bewusstsein zum Thema Boden heben möchte und heben wird.

Und diese Beispiele sind nur als Auszug der vielen Aktivitäten zu sehen, die alle dem Naturschutz in Niederösterreich dienen. Der Bodenschutz beispielsweise wird auch immer internationaler. Im März hat es eine Tagung des Donauraumes zum Thema Bodenschutz gegeben. Und Niederösterreich kann hier wirklich wertvolle Beiträge liefern. Wir sind hier federführend, unter anderem in den Arbeitskreisen Kultur und Wissenschaft, bzw. federführend im Arbeitskreis Ökologie und Schwerpunkt Bodenschutz und im Arbeitskreis ländliche Entwicklung. Wichtige Punkte, wo wir international im Donauraum auch wirklich punkten können und uns präsentieren können als Vorreiter.

Meine Damen und Herren! Es wird einige Resolutionsanträge geben in diesem Bereich der Diskussion zur Gruppe 5. Einen Resolutionsantrag der Freiheitlichen zum Thema Seuchenvorsorgeabgabe. Ich möchte jetzt schon dazu Stellung nehmen. Der Antrag ist ja auch nicht das erste Mal da, sondern wird halt immer wieder wiederholt. Man muss sich aber anschauen, wie viel Positives eigentlich durch diese Seuchenvorsorgeabgabe bewirkt wird. Wenn wir uns vor Augen führen die Tonnen, die in den Gemeinden aufgestellt sind zur Entsorgung der toten Tiere. Das ist ja wirklich eine herausragende Maßnahme um hier nicht Seuchen irgendwo entstehen zu lassen. Letztendlich die Grundlage auch für gesunde Lebensmittel. Das heißt, es muss jeder wirklich Interesse daran ha-

ben, Seuchenvorsorge, lieber Kollege Waldhäusl, Seuchenvorsorge ... (Abg. Waldhäusl: Was passiert mit dem Rest vom Geld? Das ist Raubrittertum Marke ÖVP!)

Das ist deine Diktion, die nichts Neues ist. Vielleicht überlegst du dir einmal etwas anderes. Die Menschen haben höchstes Interesse, dass Seuchenvorsorge betrieben wird und daher werden wir dem nicht zustimmen, weil die Seuchenvorsorge im Interesse der Menschen ist. (Abg. Waldhäusl: Abzocke! Abzocke!)

Du kannst das gerne sehen wie du das siehst, das ist deine Sache. (Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)

Es gibt dann noch einige Anträge von den Grünen zur Schaffung von Naturschutzgebieten. Dazu muss man schon sagen, schauen wir uns einmal an, was haben wir in Niederösterreich alles? Wir haben zwei Nationalparks. Nationalpark Thayatal und Donau-Auen, Frau Kollegin Krismer. (Heftige Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)

Den Biosphärenpark Wienerwald haben wir. Das Wildnisgebiet Dürrenstein. Das einzige Wildnisgebiet Österreichs! Höher eingestuft als der Nationalpark. Wir haben 68 Naturschutzgebiete in Niederösterreich, 29 Landschaftsschutzgebiete, wir haben die Natura 2000-Gebiete.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Abgeordneter, ich bitte langsam um das Schlusswort.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Ja, ich komme zum Schluss. Wir haben 22 Gebiete mit dem Prädikat Naturpark. Letztendlich muss beides Platz haben: Naturschutz auf der einen Seite, aber auch andere, wirtschaftliche Nutzung. Wir werden daher diesen Resolutionsanträgen nicht zustimmen können. (Beifall bei der ÖVP.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zur Budgetgruppe 5, Umweltschutz, kurz Stellung nehmen. Bedanke mich für den sachlichen Beitrag, den mein Vorredner gebracht hat, auch wenn ich nicht überall zustimme. Aber es war eine Wohltat zuzuhören, wie man auch in Ruhe Information darüber bringen kann. (Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, in meinem Beitrag zur Generaldebatte habe ich das Sprichwort zitiert: „Wer nicht sät, kann nicht ernten“.

Ich denke, gerade im Umweltbereich ist es natürlich so, wer hier Versäumnisse eingeht, wird es natürlich sehr, sehr stark bereuen. Ich möchte jetzt nicht sagen, dass Niederösterreich hier ein totaler Umweltsünder ist, das keinesfalls! Ich glaube, dass in Niederösterreich sehr, sehr viel geschehen ist in den vergangenen Jahren. Dass es ein sehr großes Engagement in sehr vielen verschiedenen Bereichen gibt, bei den verschiedensten Organisationen, die im Umweltbereich tätig sind. Bei den Gemeinden, die sehr viele Klimabündnisgemeinden sind und sehr viele Projekte verwirklichen. Die sich tatsächlich aktiv in diesen Gedanken hineingelegt haben und dies nicht nur deswegen, um einen Titel sozusagen am Eingang ihrer Gemeinde zu haben.

Es ist viel geschehen. Es gibt viele gute Projekte, die auch vom Land Niederösterreich ins Leben gerufen worden sind. Es hat bereits zwei Klimaprogramme gegeben, wobei wir beim 2. Klimaprogramm dabei sind, das entsprechend abzuarbeiten und vieles mehr. Es gibt auch hehre Ziele, sage ich. Nämlich das Ziel, bis 2020 50 Prozent der Energie und aus erneuerbaren Quellen bereitstellen zu können oder bis 2050 100 Prozent des Stromes aus erneuerbaren Quellen zu bekommen. Das sind wirklich Ziele, die man nur begrüßen kann. Wovon ich aber jetzt sage, ich glaube nicht, ich bin überzeugt – leider – überzeugt davon, dass wir sie nicht erreichen werden.

Und zwar deswegen nicht erreichen werden, weil ich glaube, dass es bei allen Aktivitäten trotzdem notwendig wäre, noch viel, viel mehr zu tun. Ich sage das jetzt ganz bewusst, weil ich es im Zusammenhang mit dem Budget sehen möchte. Ich habe das Budget in der Generaldebatte kritisiert, weil ich gesagt habe, es gibt zu wenig Schwerpunktsetzungen. Und einen ganz gravierenden Schwerpunkt hätte ich mir gerade in diesem Bereich des Klimaschutzes erwartet. Klimaschutz ist sicherlich das Umweltproblem des 21. Jahrhunderts und wir haben dieses Umweltproblem auch erkannt. Wenn wir dieses Umweltproblem hier in diesem Hohen Haus erkannt haben, dann denke ich, wäre es aber notwendig, auch bei einem Sparbudget gerade hier die Schwerpunkte zu setzen und mehr Geld hinein zu geben als es in der Vergangenheit geschehen ist.

Wenn es uns gelingen soll, tatsächlich im Klimabereich erfolgreich zu sein, im Klimaschutzbereich erfolgreich zu sein, dann ist es notwendig, eine „Energie-Revolution“ durchzuführen. Dann ist es notwendig, im Bereich der Mobilität gravierende Veränderungen durchzuführen. Und dann ist es natürlich notwendig, gerade eben auch im Wohnbaubereich, im Bereich der Energieeffizienz, des

Energiesparens und hier vor allem im Sanierungsbereich mehr Geld in die Hand zu nehmen als das bisher geschehen ist. Doch wenn ich mir das Budget ansehe, wo sind diese Schwerpunktsetzungen in diesem Bereich? Da muss ich leider feststellen, dass es gerade in diesem Bereich, nämlich im Bereich des NÖ Klimafonds, im Bereich der Energieeffizienz usw. Reduktionen gibt und keine zusätzlichen Gelder hinein gegeben werden.

Daher bringe ich auch einen Antrag ein. Einen Antrag, dem auch die Kollegin Krismer und der Kollege Sulzberger beigetreten sind. Einen Antrag, den ich gerne zur Verlesung bringe (*liest:*)

#### „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Krismer–Huber, Sulzberger, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gem. § 60 LGO 2001 zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Höherdotierung des NÖ Klimafonds.

Nicht erst seit den jüngsten Klimadiskussionen ist bekannt, dass unsere Umwelt unser aller Einsatz braucht. Die tatsächlich großen Umweltprobleme sind meist globaler Natur, wie wir gerade jetzt an einer der schrecklichsten Umweltkatastrophen, der Ölpest am Golf von Mexiko, erkennen müssen. Es gilt daher in einer Welt der Globalisierung diese Probleme auch auf allen Ebenen zu bekämpfen und Lösungen zu erarbeiten. Doch auch auf Landes- und regionaler Ebene können wir wichtige umweltpolitische Maßnahmen setzen. Sie sind alle Mosaiksteine in der globalen Verpflichtung, unsere Welt für Mensch, Tier und Pflanzen lebenswert und vor allem ‚lebensmöglich‘ zu halten.

Eine dieser wichtigen Maßnahmen stellt das NÖ Klimaprogramm 2009-2012 dar.

Das NÖ Klimaprogramm fördert mit klar definierten Zielen und Maßnahmen eine nachhaltige Ausrichtung Niederösterreichs und unterstützt die Klimastrategie Österreichs zur Erreichung des Kyoto-Zieles.

Zur Erreichung der Ziele des NÖ-Klimaprogrammes wurde der NÖ Klimafonds eingerichtet. In diesem Fonds werden im Sinne einer

Effizienzsteigerung Maßnahmen und Förderungen vor allem in den Bereichen Energie und erneuerbare Energiequellen, Wohnbau und Wohnbausanierung, betrieblicher Klima- und Umweltschutz, klimagerechter Nahverkehr, klimagerechte Landwirtschaft und Aktivitäten zur Reduzierung von klimarelevanten Luftschadstoffen gebündelt werden.

Es ist daher nicht nachvollziehbar, dass gerade jetzt, wo die Auswirkungen des Klimawandels auch in unserem Bundesland immer deutlicher zu verspüren sind, eine Reduktion von über 25% der Mittel des NÖ Klimafonds dem Budget zu entziehen sind.

Daher ist es aufgrund des Rückgangs der Steuereinnahmen durch den Bund und den daraus folgenden Mindereinnahmen im Budgetansatz 52928 NÖ Klimafonds (ZG), notwendig, dass das Land Niederösterreich eine Aufstockung des Landesbeitrages für den NÖ Klimafonds vornimmt, um die oben genannten Mindereinnahmen auszugleichen.

Auch wenn in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie diesen alle öffentlichen Körperschaften gezwungen sind, zu sparen, ist die Kürzung dieses Ansatzes ein völlig falscher Weg und auch ein fatales Signal an alle NiederösterreicherInnen und Niederösterreicher.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-559/V-8, wird wie folgt geändert:

Der Ansatz ‚NÖ Klimafonds, Beitrag‘ - wird von 7,35 Mill. Euro auf 10,5 Mill. Euro erhöht.“

Dann sind wir nämlich wiederum auf zumindest jenem Betrag, den wir auch in den Vorjahren gehabt haben. Auch das ist wahrscheinlich noch viel zu wenig! Wir müssen noch mehr lukrieren um tatsächlich in diesem Bereich auch jene Aktivitäten setzen zu können, die wir uns alle vorgenommen haben. Die der Herr Landesrat sich vorgenommen hat. Und wir sind dabei, ihn dabei kräftig zu unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Wie mein Vorredner schon ausgeführt hat, es handelt sich wirklich um ein ganz zentrales Thema im Bereich unserer Bestrebungen, im Umweltbereich, Klimaschutz. Und natürlich ist es so, dass wir uns alle auch in Zeiten da es wirtschaftlich knapp wird, in allen diesen strategisch wichtigen Punkten dort und da auch mehr Mittel wünschen würden. Ich glaube aber, dass insgesamt das vorliegende Budget des Landes Niederösterreich eben jenen Ausgleich suchen muss zwischen dem, was zweifelsohne wünschenswert wäre, aber eben auch jenem was machbar ist.

Ich darf vielleicht kurz, bevor ich ein bisschen eingehen darf auf das Vorgenannte und auf den vorgelegten Antrag, das Klimaprogramm 2009 bis 2012 in wesentlichen Punkten ein bisschen beleuchten. Wir haben hier, glaube ich, nicht nur, das ist auch schon angesprochen worden, einen sehr authentisch agierenden und höchst engagierten Landesrat, der hier tätig ist, sondern unglaublich viele - Hunderte, Tausende - Menschen in diesem Land, die auf Gemeindeebene, die auf NGO-Ebene, die in verschiedenster Art und Weise sich hier einbringen. Und auch da, das gilt ähnlich wie auch bei den vielen, vielen Freiwilligen in den anderen Organisationen, hier sehr viel auch zur Erreichung, der sehr ambitionierten und ehrgeizigen Ziele, hier mitarbeiten.

Was sind diese Ziele? Wir haben einmal die Senkung des Heizenergiebedarfs im Neubau und im Gebäudebestand. Dazu hatten wir heute schon die Möglichkeit, hier an anderer Stelle auch kurz darüber zu sprechen. Ziel 2: Die Verminderung des Heizenergieverbrauchs der Haushalte im unsanierten Bestand auch in dem Bereich durch Verändern des Nutzer- und Nutzerinnenverhaltens. Wir haben also hier auf der einen Seite natürlich die Vorbildwirkung des Landes Niederösterreich, wurde schon angesprochen, aber auch die Unterstützung von Gemeinden mit rund 25 Millionen Euro für energieeffiziente Gemeindebauten.

Bei Kleinverbrauchern - das ist der einzige Bereich im Übrigen, der Bereich der Kleinverbraucher, der dies jetzt auch hier insgesamt einen positiven Effekt für die Erreichung des Kyoto-Zieles mit minus 14 Prozent seit 1990 auch jetzt schon zwischenfinanzieren kann.

Ziel 3: Steigerung der erneuerbaren Energieträger um 3 Prozent jährlich. Und wenn hier gefragt wird, wie werden wir diese Ziele in Niederösterreich

erreichen? Natürlich sind das sehr engagierte Ziele. Und wir wissen auch, dass allgemein gesellschaftlich dafür nicht das Bewusstsein um die Bedeutung hier noch nicht überall so ausgeprägt ist wie sich diejenigen, die sich hier engagieren, das wünschen.

Aber zum Beispiel im Bereich der Photovoltaik: Dass wir hier im Jahr 2009 fast die Hälfte aller in Österreich errichteten Photovoltaik-Anlagen in Niederösterreich gefördert haben - 3.500 waren es österreichweit, 1.700 davon allein in Niederösterreich -, ich glaube, das zeigt schon, dass gerade auch hier das Land Niederösterreich mit gutem Beispiel und auch sehr effizient hier im Klimaprogramm vorangeht.

Das Ziel 4: Stabilisierung des Energieverbrauchs ab 2009, natürlich auch ein ganz, ganz wichtiges Thema. Hier natürlich auch die Forcierung der Energieeffizienz bei der Sanierung und beim Neubau von Betriebsobjekten. Ein Bereich, wo man früher nicht so dran war wie in den letzten Jahren.

Ziel 5: Reduktion des motorisierten Individualverkehrs um 1 Prozent jährlich. Dazu möchte ich auch einen kurzen Sidestep machen, weil meine Heimatgemeinde Perchtoldsdorf seit kurzem auch dabei ist, hier bei einem - wie ich glaube - sehr gut anlaufenden Nachfolgeprojekt vom „Zweirad-Freirad“-Bereich, nämlich dem Leihrad „Nextbike“. Eine Sache, die hier wirklich Gemeinde übergreifend von allen jenen Knotenpunkten, wo ich den öffentlichen Verkehr gut nutzen kann, ein vorbildliches Leihradsystem, das einfach, günstig und auch mit Fahrrädern bester Qualität ausgestattet, glaube ich, ein tolles zusätzliches Bedarfsangebot hier entsprechend darstellt. Und das, wie ich höre, jetzt auch von Kolleginnen und Kollegen, nach dieser Einführungsphase im vergangenen Jahr auch wirklich sehr, sehr nachgefragt wird. Man muss dort und da nachjustieren bei den Standorten. Aber das wirklich auch einen Boom auslöst, nicht zuletzt auch im Bewusstsein der persönlichen Mobilität in unseren urbanen Räumen.

Reduktion der fossilen Treibstoffe, das nächste Ziel um das es hier geht. Hier kommt natürlich auch das nächste Ziel, die Verbesserung der Wirkung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen als Kohlenstoffspeicher. Und Ziel 8, die Erhöhung der nachhaltigen Produktion von nachwachsenden Rohstoffen und deren klimarelevante Nutzung.

Ich darf also hiezu auch sagen, vor kurzem ist die 500. Biomasseanlage in Niederösterreich in Betrieb gegangen. Das ist schon auch aus mehreren Gründen hier ganz bemerkenswert. Hätte man

sich vor wenigen Jahren auch nicht vorstellen können. 80 Millionen Euro im Jahr bleiben hier zusätzlich in unseren Regionen. Eine unbeschreiblich große Summe! Und 4.800 Tankfahrzeuge voll mit Öl, das muss man sich einmal vorstellen, welche Menge das ist, ersparen wir uns allein nur in diesem Bereich.

Dass das nicht ausreichend sein wird und nicht die einzige Maßnahme sein kann, ist ganz klar. Aber auch so etwas gehört einfach auch heute vor den Vorhang. Und es sind auch jene Bereiche, die trotzdem auch im nächsten Jahr, auch wenn hier weniger Geld zur Verfügung stehen wird im Budget, weiter betrieben werden sodass hier auch das entsprechende Programm weiter gefahren werden kann.

Die Reduktion der Methanemissionen als Ziel 9 und die Reduktion des Rohstoffeinsatzes insgesamt in Niederösterreich sowie die Vermeidung von Abfällen durch die Optimierung der Stoffströme, das sind zwei Ziele, die in Niederösterreich, glaube ich, sehr, sehr vorbildlich auch umgesetzt werden. Das eine ist einmal die Umsetzung der Deponieverordnung, die, glaube ich, wirklich in hervorragender Art und Weise funktioniert. Es hat auch eine sehr, sehr schöne und vor allem auch unsere Kinder in unseren Schulen sehr gut ansprechende Aktion gegeben: Lebensmittel im Restmüll. Ein Faktor, der hier, glaube ich, wirklich auch ins Bewusstsein der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher kommen muss, nämlich noch viel mehr.

Und wir haben dann natürlich auch noch zwei wesentliche Ziele, die auch sehr offensiv hier angegangen wurden in diesem ersten vollen Jahr des neuen Klimaschutzprogrammes, und das jetzt hier entsprechend weiter geführt wird. Das ist das verantwortungsvolle und verantwortungsbewusste Konsumieren und nachhaltiges Wirtschaften. Also hier vor allem auch in der Bewusstseinsbildung, aber auch als Ziel 12. Und, ich glaube, das darf man nicht unterschätzen, wird oft ein bisschen unter den Teppich gekehrt, auch die Verantwortung, in globaler Partnerschaft zu denken oder globale Partnerschaft in einer Welt zu leben. Hier gibt's ein sehr gutes Beispiel, nämlich die Unterstützung des Klimabündnis und des Global Marshall Planes durch Aufbau und Fortsetzung unserer internationalen Partnerschaften, zum Beispiel das Solarprojekt mit Äthiopien für Krankenanstalten ist hier zu erwähnen.

Ich glaube, dass wir sehr, sehr ehrgeizige Ziele haben und das mit sehr, sehr viel Engagement in Niederösterreich vollzogen wird. Der Antrag auf

Aufstockung dieser Mittel ist sicherlich ein positiv gemeinter Beitrag. Ich glaube aber, dass wir in Anbetracht der Gesamtausgleichs über alle Budgetposten hinweg hier im Jahr 2011 ein sehr gutes und auch ein ausgewogenes und nach Maßgabe auch dessen, wie engagiert und mit wie viel Vorarbeit ausgestattet die verschiedenen Bereiche hier agieren auf jeden Fall dieses ehrgeizige Programm auch im Jahr 2011, wenn auch etwas weniger Mittel, aber dafür vielleicht doch mehr Engagement, hier wirklich weiter ziehen können. Und ich glaube, dass wir uns hier auch über Parteigrenzen hinweg sehr gut verständigen können, dass das allgemein, glaube ich, in Niederösterreich einen sehr, sehr hohen Stellenwert hatte und auch weiter behalten wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Die Frau Abgeordnete ist Hauptrednerin.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es werden sich die Gesundheitssprecherinnen, Gesundheitssprecher der anderen Fraktionen wundern, dass ich heute zu Gesundheit keinen Debattenbeitrag mache. Ich denke doch, dass alles rund um die Spitäler hier zwischen ÖVP und SPÖ, soweit es notwendig war, ausgetragen wurde. Ich möchte heute den Schwerpunkt für die Grünen in den Bereich Umwelt-, Klimaschutz legen. Weil ich sehr, sehr traurig bin, dass wir für 2011 in dem Bereich Sparmaßnahmen getroffen haben. Ich habe das heute schon einmal von dieser Stelle aus betont, dass ich immer stolz auf Niederösterreich (war), in Klammer zu sagen, dass wir wirklich Vorreiterinnen in vielen Bereichen sind.

Und das schmerzt ganz einfach, zu sehen, dass, Finanzkrise hin oder her, die eine Milliarde, die verspekuliert wurde, wir genau in diesen wichtigen Zukunftsbereichen den Rotstift in Niederösterreich ansetzen mussten. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Rinke: Auch wenn man's dreimal sagt wird es nicht besser!)*

Und das sehe ich anders als der Kollege Schuster. Es muss nämlich genau eben ..., es darf nicht dieses Gießkannenprinzip im anderen Sinne ..., dass quasi überall ein bisschen weggezackt wird. Das sind die Bereiche, die wirklich die Zukunft für Niederösterreich vorgeben. Das sind die Bereiche Bildung, Klimaschutz, öffentlicher Verkehr und auch die Wirtschaftszweige dort, wo wir innovativ sind und wissen, dass Arbeitsplätze nachhaltig geschaffen werden und halten, die nächsten zwei

Dekaden. Das ist eine Budgetprogrammatik, die das Land braucht, die ich aber auch im Budgetprogramm nicht sehe, weil da mittelfristig überhaupt nicht preis gegeben wird von Seiten des Landesfinanzreferenten, wohin die Reise gehen soll. Der ist eben bemüht, immer irgendwie die Euros wieder zusammenzukratzen, die er verspekuliert hat.

Jetzt aber ein bisschen ins Detail. Ich war mir jetzt nicht so sicher, Kollege Schuster, Sie haben Zahlen genannt, sind die, wie bei Ihrem letzten Beitrag wieder sozusagen retrospektiv, ist das ein Rechnungsabschluss oder schon eine Zahlenprognose auf Basis dieses Budgets? Ich sehe ganz einfach, dass wir im Bereich Umweltschutz 20 Millionen einsparen. Ich sehe, dass wir im Bereich sozusagen eine Ebene drunter, im Detail bei den Nationalparks einsparen, dass man beim Naturschutz einspart. Dass die Luftreinhaltung ... – und Kollege Schuster, Sie sind aus Perchtoldsdorf, Sie wissen ganz genau, dass wir im südlichen Wiener Raum und auch bis Schwechat hinüber, massiv von den Emissionen betroffen sind, Sanierungsgebiet. Und hier? Was haben wir im Budget 2011, Kollege Schuster? Null! Null Euro für Luftreinhaltung!

Und weil Sie hervorgehoben haben, dass in der Abfallwirtschaft, einfach weil das Energie ist, noch sehr, sehr viel zu tun ist, wo wir heute auch noch gar nicht wissen, wie wir das noch effizienter und optimaler alles dann zu Energie machen können. Was haben wir dort in der Abfallwirtschaft? Minus 30 Millionen. Also sich heute hierher zu stellen und zu sagen, man hat die richtigen Akzente gesetzt - ich sage als Grüne und als einzige Opposition: In dem Bereich haben wir wirklich jetzt in der Krise die falschen Akzente gesetzt. Dort ist es falsch, zu sparen! Ihr dürft ruhig einmal applaudieren zwischendurch, ja? Damit ein bisschen was los ist. *(Beifall bei Abg. Sulzberger. – Abg. Dipl.Ing. Eigner: Der war gut!)*

Im Detail: Also der Antrag vom Kollegen Leichtfried und von mir, dass im Bereich des Klimafonds ..., also für alle, die es nicht wissen, das ist irgendwie klar geregelt und spült die Steuereinnahmen vom Bund herein. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, es hindert uns niemand daran, selber noch mehr Geld in die Hand zu nehmen und nicht in der gleichen Höhe, sondern auch dort noch einmal kräftig in die Tasche zu greifen. Das ist die Intention des Antrages, die ich mit dem Kollegen Leichtfried heute Ihnen eben zur Entscheidung als Grundlage einbringe. Um vielleicht doch noch den einen oder anderen positiven Akzent zu setzen.

Die Klimaziele, die Kyoto-Ziele werden wir mit so einem Budget 2011 nicht einmal annähernd irgendwie erreichen! Wir kommen dann eh schon in die neue Phase hinein. Ich glaube ja mittlerweile, dass es auch klimapolitisch nicht sehr viel Sinn macht wenn man sich in den großen internationalen Runden oder so wie Sie, Kollege Schuster, hier rausstellt und immer diese Ziele formuliert. Was wir brauchen ist einfach eine reale, gescheite Energie- und Klimapolitik auf Gemeindeebene. Wobei ich aber nicht hintan halte, zu sagen, dass ich weiß, dass viele der Kolleginnen und Kollegen hier im Haus wirklich sehr bemüht sind auf Gemeindeebene. Aber das brauchen wir. Und das seh' ich in dem Budget nicht, dass wir das nützen. Ich kann es nur immer wieder betonen.

Aber jetzt zu einem Bereich zurück: Ich habe zuerst erwähnt, dass der Naturschutz auch ziemlich unter die Räder kommt. Und der Naturschutz seit ich 2003 hier im Landtag bin, das ist ja auch immer was zwischen ÖVP und SPÖ, sehr stiefmütterlich behandelt wird. Da gäbe es einiges zu tun. Da es drei Projekte gibt, die den Grünen und vielen, vielen Bürgerinnen bei diesen Initiativen im Land wirklich am Herzen liegen und die einfach ein Signal von uns wollen hier als Landtag, bringe ich jetzt drei Resolutionsanträge ein. Der eine ist zur Schaffung eines durchgängigen Naturschutzgebietes Dunkelsteinerwald, von der Kollegin Petrovic, mir, Kollegen Weiderbauer und Enzinger. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismmer-Huber, Weiderbauer und Enzinger MSc zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2011 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Schaffung eines durchgängigen Naturschutzgebietes Dunkelsteinerwald.

Niederösterreich ist reich an einzigartigen und wunderschönen Naturlandschaften mit schützenswerten Lebensräumen, in denen auch seltene Tier & Pflanzenarten vorkommen, die auf roten Listen ausgewiesen, gefährdet sind, oder der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unterliegen.

Allerdings wird dieser Reichtum an Naturjuwelen noch nicht zufriedenstellend gepflegt, als Wirtschaftsfaktor für Qualitätstourismus in Niederösterreich geschützt und entsprechend akribisch von den Behörden gegen Übergriffe verteidigt. Stattdessen ist zu bemerken, dass der Naturschutz nicht als Wert und Chance für Tourismus & Wirtschaft gesehen wird, sondern im Einzelfall für finanzielle

Partikularinteressen von Wirtschaftssubjekten mit guten Beziehungen geopfert werden soll.

Im Besonderen trifft die beschriebene Situation derzeit auf die Region Hörfarthgraben im Dunkelsteinerwald zu: Der Dunkelsteinerwald ist ein gesunder Mischwald mit einem extremen Reichtum an strengstens geschützten Tier & Pflanzenarten. Aus ökologisch unverständlichen Gründen - es kann sich ausschließlich um ökonomische Interessen des Stiftes Göttweig handeln - ist im Hörfarthgraben im Dunkelsteinerwald, in einer vom Naturschutz ausgenommenen, zwickelartigen Fläche - die Erweiterung des Steinbruches Paudorf geplant. Die ohne schliche Rechtfertigung vom Naturschutz ausgenommen Gebiete im Dunkelsteinerwald sollen daher unverzüglich ebenfalls unter Naturschutz gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das gesamte Gebiet Dunkelsteinerwald als Naturschutzgebiet auszuweisen und damit unter besonderen Schutz zu stellen. Die Behörde hat darüber einmal im Jahr zu berichten.“

Dieselbe Intention liegt dem nächsten Antrag zu Grunde. Die Begründung, die beiden ersten Absätze sind ident mit den anderen. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Enzinger MSc zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2011 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Schaffung eines ungestörten Naturschutzgebietes ‚mittleres Kampthal‘ zwischen Wegscheid und Rosenberg.

Niederösterreich ist reich an einzigartigen und wunderschönen Naturlandschaften mit schützenswerten Lebensräumen, in denen auch seltene Tier & Pflanzenarten vorkommen, die auf roten Listen ausgewiesen, gefährdet sind, oder der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unterliegen.

Allerdings wird dieser Reichtum an Naturjuwelen noch nicht zufriedenstellend gepflegt, als Wirtschaftsfaktor für sanften Qualitätstourismus in Niederösterreich geschützt und entsprechend akribisch von den Behörden gegen Übergriffe verteidigt. Stattdessen ist zu bemerken, dass der Naturschutz nicht als Wert und Chance für Tourismus & Wirtschaft gesehen wird, sondern ganz offenbar im

Einzelfall für Profitinteressen Einzelner geopfert werden soll.

Im Besonderen trifft die beschriebene Situation derzeit auf Steinegg im mittleren Kampthal zu. In einem Natura 2000 Gebiet das auch als Steinbruchverbotszone in der Raumordnung ausgewiesen ist, wird an absolut ungeeigneter Stelle getrachtet, einen Steinbruch zu errichten. Der geplante Steinbruch ist ein ökologischer und verkehrspolitischer Wahnsinn, widerspricht europäischen Rechtsnormen und basiert auf falschen Gutachten. Die zuständige Behörde agiert unverständlich und scheint einseitig auf Seiten des Betreibers zu stehen. Die Interessenslage ist dubios, Übergriffe gegen Biotope mit streng geschützten Tieren (Gelbbauchunke, Kammolch die in Gutachten der BOKU Wien bestens ausgewiesen wurden) sind bereits erfolgt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Das gesamte mittlere Kampthal von Wegscheid bis Rosenberg soll als Naturschutzgebiet ausgewiesen und damit unter besonderen Schutz gestellt werden. Die Behörde hat darüber einmal im Jahr zu berichten.“

Und auch der dritte Antrag, wieder von Kollegin Petrovic, mir, Weiderbauer und Enzinger betreffend Schaffung eines Naturschutzgebietes „Nasser Schacht“ in Mannersdorf. Ich denke doch, dass das auch eine Sache ist, die viele kennen. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Enzinger MSc zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2011 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Schaffung eines Naturschutzgebietes ‚Nasser Schacht‘ in Mannersdorf.

Niederösterreich ist reich an einzigartigen und wunderschönen Naturlandschaften mit schützenswerten Lebensräumen, in denen auch seltene Tier & Pflanzenarten vorkommen, die auf roten Listen ausgewiesen, gefährdet sind, oder der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unterliegen.

Allerdings wird dieser Reichtum an Naturjuwelen noch nicht zufriedenstellend gepflegt, als Wirtschaftsfaktor für Qualitätstourismus in Niederösterreich geschützt und entsprechend akribisch von den Behörden gegen Übergriffe verteidigt. Statt-

dessen ist zu bemerken, dass der Naturschutz nicht als Wert und Chance für Tourismus & Wirtschaft gesehen wird, sondern im Einzelfall für finanzielle Partikularinteressen von Wirtschaftssubjekten mit guten Beziehungen geopfert werden soll.

Im Besonderen trifft die beschriebene Situation derzeit auf die Region Mannersdorf zu, wo am Rande eines Steinbruches (Baxa Steinbruch) ein erhaltens- & schützenswertes Höhlensystem („Nasser Schacht“) vom Einbruch bedroht ist. Während ein weit größerer Steinbruch auf der vom Ort abgewandten Seite der Berggruppe bislang von der Bevölkerung einigermaßen akzeptiert wurde, würde das Vorhaben auf dem der Stadt zugewandten Hang, wo sich die Höhlensysteme befinden, eine unzumutbare und ausufernde Belastung von Mensch & Umwelt darstellen. Alleine die bisherige Vorgangsweise des Betreibers (illegale Baumschlägerungen während der Brutzeit der Vögel) ohne adäquate Reaktion der Behörde, beweist die Notwendigkeit eines stärkeren Schutzes in der Praxis.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das gesamte Höhlensystem im Bereich des Baxter Steinbruches in Mannersdorf als Naturschutzgebiet auszuweisen und damit unter besonderen Schutz zu stellen. Die Behörde hat darüber einmal im Jahr zu berichten.“

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, aber auch vor allem sehr geehrter Herr Landesrat! Das Land Niederösterreich hätte die Möglichkeit, Naturschutz in Bereichen zu machen, wo es jetzt gar nicht einmal zwingend darum geht, dass man sehr viel Geld in die Hand nehmen muss. Sondern sich ganz klar dazu bekennen, wo ist es naturschutzrechtlich nicht mehr vereinbar, dass es Steinbrüche gibt, dass eben in das Habitat eingedrungen wird. Wo wir eigentlich die Menschen auf unserer Seite haben, dass sie das, was wir jetzt noch haben, erhalten sollen und für die nächste Generation bewahren. Und dass hier Gewinnmaximierung nicht die Leitbilder für uns als Abgeordnete des Landes Niederösterreich sein sollten. Daher ersuche ich doch die Mehrheit, diesen Anträgen zuzustimmen. Wir können der Gruppe vor allem wegen des Umweltschutzes für 2011 nicht zustimmen.

Noch einmal zusammen gefasst: Es schmerzt wirklich ungemein, dass wir hier den guten Kurs

nicht beibehalten konnten. Wobei wir so einen tollen Wind auch von der Bevölkerung bekommen, weil sie das auch alles gerne annehmen, umsetzen und auch selber investieren und Geld in die Hand nehmen.

Ich kann nur mittelfristig hoffen, dass sich das wieder ändert und dass es für 2012 doch besser aussieht. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Die Vorredner, Klubobmann Leichtfried und Kollegin Dr. Krismer-Huber haben ja schon sehr vieles vorweg genommen. Das heißt, dass in den vielen, vielen Punkten, die hier angesprochen wurden, auf Grund der Budgetkürzung Defizite entstehen werden und nicht im Sinne umweltrelevanter Dinge bis hin zum Kyoto-Ziel sind, kann man nur unterstreichen. Wir haben einen gemeinsamen Antrag eingebracht. Und ich hoffe auf den Herrn Landesrat, dass er auch als vierte Partei, als die bestimmende Partei, hier in diesem Hohen Haus diesem Antrag beitreten wird.

Ich begründe mit einem kleinen Zusatz im Zusammenhang mit Kürzungen folgende Tatsache: Ende April habe ich vom Ökomanagement eine Zuschrift bekommen und die bezieht sich natürlich auf die Haushaltsstelle Ansatz 52937, Ökomanagement-Verwaltung. Wo hier auch um 89.300 Euro reduziert wird. Vor allem geht es hier um die Beratungen, betriebliche Umweltförderung und thermische Gebäudesanierung als die Hauptthemen in diesem Bereich, wo Beratungen zur Verfügung gestellt werden, die gerade im Hinblick auf Gebäudeenergieeffizienz fördern, auf dementsprechende Energieberatungen, Energieeinsparungen wirklich sinnvoll sind. Im Hinblick auf Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bzw. das Kyoto-Übereinkommen, ein völkerrechtliches Abkommen, das Österreich auch unterschrieben hat, hier dem Rechnung zu tragen.

Des Weiteren, bevor ich zu meinem Hauptthema komme, möchte ich gerne zu den Anträgen von Dr. Krismer-Huber und von den Grünen Stellung nehmen. In der Begründung selber können wir uns und ich insbesondere dem anschließen. Aber die Gebietserweiterungen jetzt im Zusammenhang mit dem Dunkelsteinerwald, wo alleine sechs Gemeinden betroffen wären, das ist schon ein Ding, das ich wirklich, ehrlich gesagt, nicht abschätzen

kann, was hier in weiterer Folge durch diese Maßnahme noch sozusagen passieren könnte. Und vor allem, wo man im einen oder anderen Fall hier Restriktionen, die weit in die örtlichen Bereiche vielleicht hinein gehen. Ich weiß schon, der Anlassfall ist der besagte Hörfarthgraben.

Ich war am 12. Mai, am Pfingstsonntag ein so genannter Mitunterstützer bei der Petitionsüberreichung und ich weiß worum es hier geht. Aber trotzdem tu ich mir wirklich besonders schwer, also hier und auch in den anderen Fällen, gleich anschließend die Situation Kamptal, von Wegscheid ausgehend bis zur Rosenberg hinunter. Und auch das Mannersdorfer Gebiet. Sehr wohl sind hier wirklich wachsam diese Dinge zu beobachten. Und gerade bei Steinbrucherweiterungen, inwieweit hier Naturverbrauch voranschreitet und vielleicht müsste man das wirklich einmal eingehender und das Land Niederösterreich auffordern, wie hier die weitere Entwicklung angedacht ist. Weil eines ist schon klar: Irgendwann muss einmal Schluss sein! Es können nicht alle Berge und bewaldete Flächen usw. dem geopfert werden. Also das ist eine wichtige Sache. Und da bitte ich Sie auch, Herr Landesrat, dementsprechend einmal sozusagen eine Forderung erheben, wie weit das überhaupt gehen soll.

Ich komme jetzt zu meinem eigentlichen Thema und Antrag. Sie haben aus Pressemeldungen erfahren, also in der tschechischen Zeitung „Pravo“ wurde es am 1. oder 2. Juni veröffentlicht, dass der Störreaktor Temelin eine Erweiterung erfahren soll. Ich würde sagen, das ist ein neuerlicher Schlag in das Gesicht der Kernkraftgegner, die dort viele, viele Jahre hindurch hier an vorderster Stelle gestanden sind und doch das eine oder andere erwirkt haben an Sicherheitsmaßnahmen. Und jetzt ist eine Studie abgegeben worden, die wurde beim tschechischen Umweltministerium eingereicht, zu einem so genannten UVP-Prozess. Und es geht darum, dass hier um zwei Reaktorblöcke erweitert werden soll.

Des weiteren kommt noch hinzu, dass fast parallel der so genannte Brandreaktor Dukowany, 50 km von der österreichischen Grenze entfernt, auch einen zusätzlichen Reaktorblock erhalten soll. Erinnern wir uns, es war wirklich nur ein besonderer Glücksfall, dass hier der Brand im nicht-atomaren Bereich war. Natürlich, die Atomkraftbefürworter sagen, ja, es ist eh nur eine Kleinigkeit gewesen und was soll das Ganze? Wir gerade, die Niederösterreicher und auch die Oberösterreicher, die wirklich im grenznahen Raum leben und ich als Waldviertler, der ich hier sehr sensibilisiert bin, meinen, dass hier gerade im Hinblick auf die Si-

cherheitsbestimmungen alles Mögliche getan werden muss.

Und deswegen ist die Bundesregierung und auch die NÖ Landesregierung gefordert, gemeinsam jegliche Erweiterungen von Reaktorblöcken bei den grenznahen AKWs abzulehnen. Alle Mittel, die im Rahmen des internationalen Abstimmprozesses möglich sind, müssen ausgeschöpft werden. Es ist so, dass erstmalig in diesem Umweltverträglichkeitsprozess Österreich und Deutschland mit eingebunden sind. Und deswegen steht auch die Forderung, dass wir hier insbesondere alle Möglichkeiten ausschöpfen, die es auszuschöpfen gibt.

Der Prozess Bewilligungsverfahren eine Zeitdauer von zirka 5 Jahren beanspruchen, wobei weniger als die Hälfte für den UVP-Prozess alleine angedacht wird. Aber das Sonderbare ist dabei, es sind noch keine Ergebnisse da und trotzdem werden schon parallel die Ausschreibungen getätigt. Und da denke ich, können wir nicht so tatenlos zusehen. Hier sind wirklich die zuständigen Stellen Österreichs und Niederösterreichs gefordert, dementsprechend auf den Plan zu treten.

Wenn ich nur kurz zitieren darf, was diese Studien enthalten. Inhaltlich beurteilt die Studie die Einflüsse auf die öffentliche Gesundheit, Fauna, Flora, Gesteinsumgebung, Kulturdenkmäler, Klima, Luft, Wasser sowie auf das gesamte Ökosystem. Es ist leider angekündigt, dass parallel eigentlich der so genannte Ausschreibungsprozess schon läuft. Für die kompletten Maßnahmen zur Reaktorerweiterung sind 500 Milliarden Kronen vorgesehen, das entspricht einem Wert von 19,3 Milliarden Euro.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Hinblick darauf fordern wir, heraus aus EURATOM, heraus aus Atomstromimport und verstärkt hinein in das alternative Energiezeitalter. Österreich macht bezüglich erneuerbarer Energien Fortschritte. Aber trotzdem, so wie der Kollege Rennhofer, wie wir gemeinsam im Haus der Industrie waren, Biomasseverbandversammlung, „darfs ein bisschen mehr sein“, wo festgestellt wurde, dass Österreich bis jetzt schon um die 25, 27 Prozent erneuerbaren Energieanteil hat. Und die Zielsetzung bis 2020 auf 34 Prozent liegt, obwohl die Studie ergeben hat, dass wir auf 50 Prozent kommen könnten. Und da denke ich schon ... *(Abg. Grandl: Du verwechselst das! Die Zielsetzung ist 50 Prozent!)* Ja, nein! Die Tatsache. Ich spreche von Tatsachen. Von Tatsachen, wie dort das - du warst nicht dort, der Kollege Rennhofer ist nicht im Raum - soeben ausgeführt wurde.

Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Nein zum weiteren Ausbau des AKW Temelin – Ausstieg aus EURATOM.

Der Störreaktor Temelin soll eine Erweiterung erfahren. Ein neuerlicher Schlag in das Gesicht der Kraftwerksgegner und Aktivisten vergangener Jahre, die durch ihre Demonstrationsbereitschaft zumindest Sicherheitsauflagen des bekannten Störreaktors erzwingen haben. Gerade für die Bevölkerung von Ober- und Niederösterreich, als direkt angrenzende Bundesländer zum nördlichen Nachbarn Tschechien, besteht aufgrund mehrfach bekannter Störfälle ein besonderes Sicherheitsbedürfnis.

In einem Bericht der tschechischen Tageszeitung Pravo ist zu lesen, dass die Stromgesellschaft CEZ am 31. Mai 2010 eine Studie über die Auswirkungen der geplanten Erweiterung des AKW-Temelin auf die Umwelt dem tschechischen Umweltministerium übergeben hat. Inhaltlich beurteilt die Studie die Einflüsse auf die öffentliche Gesundheit, Fauna und Flora, Gesteinsumgebung, Kulturdenkmäler, Klima, Luft und Wasser sowie auf das gesamte Ökosystem.

CEZ bekundet selbst, dass es sich um den nächsten Schritt des gesamten Bewilligungsverfahrens handelt. Es wird eine Zeitdauer von 5 Jahren prognostiziert. Weniger als die Hälfte der Zeit soll für den UVP-Prozess verwendet werden. Die UVP-Beurteilung wird durch das tschechische Umweltministerium gesteuert. In diesen Prozess sind auch Deutschland und Österreich eingebunden.

Als äußerst bedenklich ist festzuhalten, dass neben dem UVP-Prozess der noch gar nicht abgeschlossen ist und somit auch kein Ergebnis einer Gesamtbeurteilung vorliegen kann, bereits parallel das Vergabeverfahren für den Erweiterungsauftrag erfolgt. Für ein Auftragsvolumen von 500 Milliarden Kronen (rund 19,3 Milliarden Euro) beteiligen sich drei Gesellschaften: die französische Areva, das Konsortium Westinghouse und ein russisch-tschechisches Konsortium an der Spitze mit Atomstromexport. Der Sieger der Ausschreibung soll im Frühjahr 2012 bekannt gegeben werden. Die Firma CEZ möchte die neuen zwei Blöcke bis zum Jahr 2020 in Betrieb nehmen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass es zu keinem weiteren Ausbau des AKW Temelin kommt.
2. sich bei der Bundesregierung für die Wiederaufnahme des „Melker Prozesses“ einzusetzen.
3. bei der Bundesregierung mit Nachdruck den Ausstieg aus EURATOM zu betreiben.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Landesrat! Hoher Landtag!

Kollegin Krismer-Huber, ich kann es mir nicht verkneifen, das am Anfang zu sagen: Applaus ist eine spontane Beifallskundgebung wenn einem etwas gefällt. Ich glaube, du musst an deinen Ideen im eigenen Klub noch ein bisschen arbeiten, dass sie das spontan zusammenbringen können. Wird schon! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Eines ist natürlich auch verwunderlich: Eine Stunde Umweltdebatte. Wir hören uns an, die ganze Zeit, wie schlecht Niederösterreich nicht ist. Ich frage mich nur, warum Experten von ganz Europa sich Niederösterreich ansehen und sagen, sie wollen sich weiter bilden um auch unser Modell umsetzen zu können. Da muss irgendwas nicht stimmen, entweder in den Debattenbeiträgen oder in Europa bei den Experten. Also ich darf den Experten vertrauen in der Beziehung.

Niederösterreich geht im Umweltschutz und in Sachen Klimaschutz nämlich einen sehr ambitionierten Weg. Was mich besonders freut ist, dass dabei ganz klar zu sagen ist, dass das auch der Wirtschaft gut tut. Und als Abgeordneter, der auch selbst Unternehmer ist, freut mich das wirklich sehr. Denn eine starke Wirtschaft und eine gesunde Umwelt schließen einander nicht mehr aus. Ganz im Gegenteil: Internationale Vergleiche zeigen uns, dass wirtschaftlich führende Regionen in den meisten Fällen eine besonders hohe Umwelt- und

Lebensqualität haben. Und Niederösterreich braucht hier den Vergleich wirklich nicht zu scheuen.

Denn immer mehr Unternehmen machen die Erfahrung, dass gerade im Bereich der Ökologie sich neue Märkte eröffnen. Und, das ist ganz besonders wichtig, dass das auch Arbeitsplätze schafft. Herr Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat in seiner Budgetrede, die wirklich ausgezeichnet war, einen Satz gesagt, den ich Ihnen gerne in Erinnerung rufen möchte. Er sagte: Wir in Niederösterreich setzen der ungehemmten und unregulierten Profitgier die ökosoziale Marktwirtschaft entgegen. Was mir persönlich ganz wichtig ist als ehemaliger parlamentarischer Mitarbeiter von Vizekanzler Josef Riegler, der als Begründer der ökosozialen Marktwirtschaft in Österreich gilt. Und Sobotka sagt weiter: Die Antworten geben unsere niederösterreichischen Unternehmen, die in Zeiten besonderer wirtschaftlicher Herausforderungen Verantwortung übernommen haben. Nicht Gewinnmaximierung war der Fokus, sondern soziales, verantwortungsvolles und gerade umweltbewusstes Wirtschaften. Und das sind unsere Leitlinien.

Wenn man sich die Debatte vor der Umwelt anhört, dann gab es doch eine erfreuliche Nachricht. Nämlich, dass nach eineinhalb Jahren die Arbeitslosigkeit gesunken ist. Der Arbeitsmarkt geht endlich wieder bergauf, auch wenn es nur leicht ist. Das Thema Arbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit. Dieser positive Trend darf aber auch keinem nüchternen Zahlenvergleich Platz machen, denn die persönliche Betroffenheit jeder arbeitslosen Frau und die persönliche Betroffenheit, die hinter jedem arbeitslosen Mann steht, muss uns wichtig sein. Und deshalb freut es mich ganz besonders, dass dieses Budget auch im Umweltbereich einen wertvollen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen leistet. Denn dieses Budget wird maßgeblich dazu beitragen, dass vermehrt Green Jobs in Niederösterreich geschaffen werden.

Green Jobs, das hat nichts mit dem Torhüter der Engländer zu tun, der jetzt einen neuen Job braucht, sondern da gibt es eine EU-Definition und die lautet folgendermaßen: Green Jobs entstehen bei der Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen, deren Hauptzweck der Umweltschutz ist. Konkret sind das Arbeitsplätze wie Umwelttechniker, Jobs in der Erneuerbare Energie-Branche oder im Landschaftsschutz. Und in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise zeigt sich, dass gerade der Bereich Umweltschutz, gerade in diesem Bereich zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen können und dass diese Green-Jobs wirklich Zukunftschancen bieten.

Deshalb mit der Initiative Green-Jobs Niederösterreich soll anhand konkreter Beispiele aufgezeigt werden, wie Umweltschutz und Ressourcenmanagement Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen und natürlich auch sichern können. Denn Arbeitsplätze in diesem Bereich zu fördern ist das deklarierte Ziel des Landes Niederösterreich. Und ganz konkret ein Ziel auch von unserem Landesrat Pernkopf, der hier im Umweltbereich sehr engagiert tätig ist. Und deshalb auch ein herzliches Dankeschön, dass du neben den Umweltaktivitäten auch hier Maßnahmen setzt um Arbeitsplätze zu schaffen. Dankeschön, Herr Landesrat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es werden hier ganz bewusst Maßnahmen gesetzt in Sachen erneuerbarer Energien, in Sachen Energieeffizienz, in Sachen Klimaschutz und in Sachen Bildung. Immer im Bewusstsein, dass das innovative Arbeitsplätze sind mit großem Zukunftspotenzial. Derzeit gibt es schon 32.678 Beschäftigte, die in Niederösterreich in Greenjobs arbeiten. Und Herr Klubobmann Leichtfried hat gesagt, wer nicht sät, der kann nichts ernten. Man sieht, wir sind fleißig beim Säen ... *(Abg. Razborcan: Aufgepasst!)*

Ich pass' immer gut auf wenn Kollege Leichtfried spricht, ja? Ich schätze auch seine ausgeglichene Art wenn er seine Rede vorträgt. Aber wir sind gerade beim Säen, das müsstest du auch sehen, ja? *(Abg. Mag. Leichtfried: Habe ich auch gesagt!)* Genau!

Der Großteil davon ist mit Umweltschutzaktivitäten beschäftigt, nämlich 15.412. Im Ressourcenmanagement sind das 1.447 Menschen derzeit in Green Jobs. Der Handel mit Umweltgütern beschäftigt 3.652 Menschen in Niederösterreich mit einem grünen Arbeitsplatz. Und im Lehr- und Forschungsbereich sind es 1.500 Menschen. In Summe sind das jetzt schon 4,8 Prozent aller niederösterreichischen Erwerbstätigen und das Wachstumspotenzial ist hier wirklich enorm.

Ich möchte Ihnen an einem kleinen Beispiel dieses Wachstumspotenzial zeigen, an einem sehr konkreten Beispiel anhand meiner Heimatgemeinde Wolkersdorf. Hier hat sich vor 14 Jahren die Windkraft Wolkersdorf gegründet. Mit Unterstützung der Stadtgemeinde schaffte es dieses Unternehmen, die erste Windkraftanlage im Weinviertel aufzustellen. Sie wurde damals liebevoll „Drahdwaberl“ genannt. Und damals waren genau zwei ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigt bei diesem Unternehmen.

Heute heißt die Windkraft Wolkersdorf „Ökoenergiegruppe“, betreibt 45 Windräder in 9 Wind-

parks, ist an 4 weiteren Windparks beteiligt, betreibt in Wolkersdorf die Biomasse Wolkersdorf. Ist gerade dabei, in der Nachbargemeinde Obersdorf die Biomasse Obersdorf aufzustellen. Ist im Bereich Photovoltaik im Kleinwasserkraftbereich tätig mit Planungsleistung und Beratungsleistungen. Bei internationalen Projekten ist sie beschäftigt in Rumänien, in Ungarn und Slowenien. Der Mitarbeiterstand hat sich auf 30 Personen vermehrt. Tendenz steigend. In 14 Jahren von 2 auf 30. Ich kenne die meisten Mitarbeiter persönlich und habe hautnah miterleben können, wie viel Chancenpotenzial im Bereich Green Jobs herrscht.

Bis 2020 sind es 60 Prozent in Niederösterreich, wo mehr Jobs geschaffen werden können. Das ist nicht nur so daher gesagt, sondern es ist begründbar. Denn in Österreich ist die Umwelttechnik mit einem jährlichen Umsatz- und Exportwachstum von 12 Prozent die am stärksten wachsende Branche.

Umweltorientierte Technologien und Dienstleistungen wuchsen in den letzten Jahren kontinuierlich. Und man sieht, dass auch Wirtschafts- und Finanzkrisen den Green Jobs weniger anhaben können und Leute, die dort beschäftigt sind, sind nicht so extrem vom Jobabbau betroffen. Deshalb unterstützen wir diese Maßnahmen im Land Niederösterreich. Nämlich im Bereich erneuerbarer Energie, in der Sanierung und im Altbaubestand, in der E-Mobilität, in der Energieeffizienz, in der Energieberatung, in der Forschung und Entwicklung sowie in der Aus- und Weiterbildung.

Das bedeutet, dass wir eine Offensive in der Sache thermischen Sanierung von Gebäuden machen, langfristig gesicherte Rahmenbedingungen durch das Baurecht und Förderungen sichern und 10.500 neue Green Jobs schaffen. Und in der Bauwirtschaft und im Baunebengewerbe und in diesen Bereichen können wir mit einer Förderung von 100 Millionen Euro 300 bis 400 Millionen Euro mehr einlösen, mehr schaffen. Und das gibt direkt und indirekt weitere 5.000 Green Jobs, die gesichert oder geschaffen werden können. Und diese Offensive wird unter anderem durch die Förderaktionen der Wohnbauförderung, Betonung auf Wohnbauförderung, Kollege Waldhäusl, bei Neubau im Passivhausstandard oder bei der thermischen Sanierung unterstützt.

Auch die Förderung von thermischen Neubauten und thermischer Sanierung von Betriebsgebäuden wird im Rahmen der betrieblichen Umweltförderung gemacht und trägt zur Schaffung von Green Jobs bei. Und ein langfristig dotiertes Ökostromgesetz und andere Maßnahmen, die die

Nachfrage nach erneuerbaren Energien unterstützen, sichern und schaffen weitere 8.000 dieser Green Jobs. Jobs mit einer Perspektive. Für Niederösterreich sind das hauptsächlich die Bereiche Windenergie, Photovoltaik und die Bereitstellung von biogenen Energieträgern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, Greenjobs sichern Arbeitsplätze durch neue Produkte. Und auch die Technologie ist hier ganz wichtig im Bereich Contracting, Energy Service, Photovoltaik, Immobilität, Bildung und Forschung. Sie sehen, Greenjobs können einiges, in Greenjobs liegt die Zukunft. Dieses Budget stellt heute schon sicher, dass wir diese Chancen für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nutzen und man sieht auch, dass sich die Landesräte der ÖVP, wie zum Beispiel der Landesrat Pernkopf, aktiv dafür einsetzen, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, während bedauerlicherweise andere Regierungsmitglieder gerade von der SPÖ hier eine Zusperrorgie vonstatten machen und eine Vernichtungsstrategie in Sachen Arbeitsplätzen und Bahn.

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Ein Glück, dass für Niederösterreich nicht die SPÖ entscheidet! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In der Gruppe 5 der Budgetdebatte findet sich traditionell auch die Abfallwirtschaft. Und Abfallwirtschaft ist ein bedeutender Beitrag zum Umweltschutz. Ich darf kurz wieder einmal auf die Verbände und auf die Aufgaben und die Leistungen unserer Abfallverbände eingehen. Wie bereits bekannt ist, ist in Niederösterreich Abfallwirtschaft laut Landesgesetz eine Aufgabe der Gemeinden. Im Jahre 1972 wurde mit dem NÖ Müllbeseitigungsgesetz den Gemeinden die Aufgabe der geordneten Müllabfuhr und Abfallbeseitigung generell übertragen. Das Land Niederösterreich hat vorausblickend bereits im NÖ Abfallwirtschaftskonzept 1990 die Gründung von Abfallverbänden in jedem politischen Bezirk Niederösterreich als Ziel festgeschrieben.

Mit der Entwicklung der Abfallwirtschaft auf bundesgesetzlicher und landesgesetzlicher Ebene wurden die Bestimmungen immer komplizierter.

Seit dem Bundesabfallwirtschaftsgesetz 1990 wurde eine Fülle von Bestimmungen festgelegt und im Laufe der Zeit etliche Verordnungen dazu erlassen. Hier einige Beispiele der derzeit geltenden abfallrelevanten Verordnungen: Abfallnachweis, Batterien-, Baurestmassenverordnung, Verordnung über Verbindungen biogener Abfälle, Elektroaltgeräteverordnung, Materialverordnung, Festsetzungsordnung, Problemstoffe, gefährliche Abfälle und die Verpackungsverordnung.

Diese doch sehr breit gefächerten Anforderungen und Pflichten im Zusammenhang mit der Abfallwirtschaft und dem entsprechenden Gesetzesvollzug würde die Möglichkeit der einzelnen Gemeinden in manchen Fällen übersteigen. Durch die vom Land Niederösterreich initiierten und unterstützten Verbandslösungen und die damit verbundenen Auslagerungen der abfallwirtschaftlichen Aufgaben an die NÖ Abfallverbände wurden die Gemeinden organisatorisch entlastet und diese Aufgaben einem Team von Spezialisten zugewiesen.

Mittlerweile, meine Damen und Herren, gibt es in jedem Bezirk Niederösterreichs einen Abfallverband. Alle Verbandsgründungen erfolgten auf freiwilliger Basis. Leider konnten sich noch nicht alle Gemeinden in Niederösterreich zum Beitritt zu einem Abfallverband entschließen. Durch entsprechende Werbemaßnahmen und die Unterstützung des Landes ist es aber gelungen, dass derzeit mit Stand Jänner 2010 554 Gemeinden, das sind 1,471.885 Einwohner, also 95,22 Prozent der Bevölkerung bereits Mitglieder eines Abfallverbandes sind. Nur mehr 19 Gemeinden Niederösterreichs gehören keinem Abfallverband an.

Die Verbände haben unterschiedliche Strukturen und Aufgaben, die sie sich selbst gestellt haben. In einigen Gemeinden wird nur die Müllentsorgung und Restmüllentsorgung organisiert, andere Verbände haben auch die Gebührenhoheit übernommen, komplett, auch die Seuchenvorsorge. Es gibt auch Verbände, wo sich parallel dazu kommunale Einhebungsverbände gegründet haben, die für die Gemeinden sämtliche Einhebungen der kommunalen Abgaben durchführen.

Diese Aktivitäten, die ich genannt habe, brachten mit einer zirka 50-prozentigen Reduktion der deponierenden Abfallmengen. Bei der Gestaltung der Sammelsysteme muss auf die unterschiedlichsten regionalen Anforderungen und Bedingungen in den Bezirken eingegangen werden und so kommt es, dass sich die vorhandenen Sammelsysteme in der derzeitigen Form durchaus unterscheiden.

Durch den Abschluss von Sammel- und Transportverträgen mit privaten Frächtern wurde auch die regionale Wirtschaft in dieses System eingebunden. Dies gewährleistet auch in möglichen Krisenzeiten eine sichere gesetzeskonforme Sammlung und Entsorgung der Abfall- und Problemstoffe. Auch die weiterführende Behandlung bzw. Rückführung im Stoff- und Rohstoffkreislauf ist damit gesichert.

Ganz, ganz wichtig, meine Damen und Herren, ist natürlich auch die Öffentlichkeitsarbeit. Eine besondere Aufgabe im letzten Jahr war zum Beispiel „Lebensmittel im Abfall“, ein Projekt von acht NÖ Abfallverbänden unter der Leitung des Verbandes Baden, mit wissenschaftlicher Begleitung durch die BOKU, das mittlerweile niederösterreichweit Schule macht.

Im Zuge dieses Projektes wurde der Anteil der Lebensmittel im Abfall durch Müllanalysen festgestellt. Nach der durchgeführten Erhebung betrug der Anteil an Lebensmitteln am Abfall in den meisten Fällen fast ein Viertel der Abfallmenge. Nach Evaluierungen der Ergebnisse des Büroprojektes konnte eine nachhaltige Verhaltensänderung bzw. Verbesserung erreicht werden. Auch eine Verbesserung betreffend der getrennten Entsorgung der Lebensmittelabfälle wurde festgestellt. Durch die von den NÖ Abfallverbänden entwickelten und durchgeführten Maßnahmen konnte offenbar eine Verhaltensänderung betreffend der Abfalltrennung, das Kaufverhalten und auch der Kochgewohnheiten der Bevölkerung bewirkt werden.

Verstärkt haben sich die Abfallverbände auch mit Schulprojekten beschäftigt und haben dadurch auch zum Gedanken des Umweltschutzes und zur Mülltrennung Bedeutendes beigetragen.

Ein besonders interessantes Herzeigegeprojekt in Niederösterreich, meine Damen und Herren, ist die thermische Abfallverwertung. Der Rest- und Sperrmüll wird von den Mitgliedern der Abfallverbände thermisch in Dünrohr verarbeitet, und zwar von der EVN, wo durch ein mehrstufiges Rauchgasverfahren die Verbrennung durchgeführt wird. Womit eine der besten und der modernsten Verbrennungsanlagen Europas in Zwentendorf installiert wurde. Die Abfälle werden zu 90 Prozent nach Zwentendorf mit der Bahn angeliefert.

Ein Beispiel: Im Jahre 2009 wurden 211.995 Tonnen verbrannt. Wir haben 2010 in Zwentendorf eine dritte Verbrennungsschiene eröffnet und es können in Zwentendorf derzeit zirka 500.000 Tonnen Rest- und Sperrmüll verbrannt und verarbeitet werden. Die Abwärme wird teilweise abgeführt das

Fernheizsystem nach St. Pölten und natürlich wird auch sehr viel Energie bzw. Strom gewonnen. Dadurch erspart man sich in Zwentendorf wieder zum Teil den Ankauf und die Verbrennung der polnischen Kohle, von der ja bis zu 100.000 Tonnen im Jahr dadurch erspart werden.

Wir wissen alle, dass gerade die Verbrennung von Kohle als eine der umweltfeindlichsten Stromerzeugungen gilt. Aber diese EVN-Investition wurde getätigt, weil sich die Verbände damals für eine Verbrennung in Niederösterreich ausgesprochen haben. Und es waren auch die Verbände, meine Damen und Herren, und die Gemeinden, die garantiert haben, dass bis zu 150.000 Tonnen Rest- und Sperrmüll angeliefert wird und damit auch den Entschluss, diese Verbrennung zu bauen, festigten. Heute ist es ein Herzeigewerk für ganz Europa.

Ich habe vor wenigen Tagen Gelegenheit gehabt, eine der modernsten Verbrennungsanlagen in Europa, und zwar in Moskau, zu besichtigen. Die EVN hat dort ein zweispuriges Heizwerk und Verbrennungswerk errichtet. Derzeit ist in Planung eine Verbrennungsanlage mit zirka 700.000 Jahrestonnen. Ich glaube, das zeigt, dass gerade auch hier auf diesem Sektor Österreich europaweit federführend ist in der Technik der Müllentsorgung, Müllververarbeitung.

Was gibt es für Ausblicke? Durch Projektarbeit und Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit den regionalen Medien unter Einbeziehung von Schul- und Kindergärten wird eine nachhaltige Umsetzung aller Abfallrahmenrichtlinien gewährleistet. Die Bewältigung der noch ausstehenden zukünftigen abfallwirtschaftlichen Aufgaben kann aber weiterhin nur in gut strukturierten Organisationen erfolgen.

Abfallvermeidung soll auch in Zukunft als die wichtigste Regel gelten. Und da gibt es drei Grundpfeiler: Vermeiden, Sammeln, Behandeln. Entweder verbrennen oder mechanisch-biologisch behandeln. Verwerten, Recycling, wieder rückführen in den Kreislauf.

Ich weiß schon, auch wir haben im Budget einige Einsparungen was die Abfallentsorgung betrifft, vornehmen müssen. In Zeiten, wo halt das Budget ein bisschen zusammen geschnitten wird, ist das eine Maßnahme, die zwar nicht begrüßt wird von uns Verbandsvertretern, aber einfach zur Kenntnis genommen wird. Und wenn immer kritisiert wird die Gebührengestaltung, was den Restmüll betrifft, so ist es so, dass auch die Verbände und Gemeinden sicher sehr maßvolle Gebührenanpassungen durchführen. Die müssen einmal

kostendeckend arbeiten! Und ersuche daher auch um Verständnis, wenn in den nächsten Wochen und Monaten einige Gemeinde und Verbände ihre Gebühren anpassen müssen.

In diesem Sinn ersuche ich von dieser Stelle aus auch als Verbandsvertreter um weitere gute Zusammenarbeit mit den Vertretern des NÖ Landtages. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum zu Wort.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Klimabündnis- und Energiezielsetzungen bringen unsere zukünftigen Investitionen. Und ich glaube, es ist gerade die Nachhaltigkeit und die Rohstoffsicherheit, die wieder zu regionaler Stärke führen wird. Die Landwirtschaft muss Produzent bleiben. Auch das, um ganz einfach die flächendeckende Bewirtschaftung zu sichern und damit natürlich all die positiven Effekte, die den ländlichen Raum damit mitgestalten, auch umzusetzen. Und es ist natürlich notwendig, dass die öffentliche Hand das mitfinanziert.

Österreich und vor allem Niederösterreich braucht die Energiewende. Wir wissen, die fossile Energie ist endend und wir brauchen Nachhaltigkeit, vor allem Rohstoffsicherung um natürlich auch zukünftig unseren Standard zu erhalten. Und es ist notwendig, die Abhängigkeit von Drittstaaten letztlich nicht mehr zu haben und damit auch Preisspekulationen nicht ausgesetzt zu sein.

Österreich gibt pro Jahr 10 Milliarden Euro für den Import fossiler Energie aus. Ich glaube, diese Zahl alleine zeigt, was möglich wäre wenn wir die Ziele, die angestrebt werden, ganz einfach erreichen. Es ist notwendig, 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes bis 2020 aus erneuerbarer Energie zu decken. Und es ist ganz einfach ein Ziel des Landesrates, aber ein Ziel von uns allen, 100 Prozent des Energiebedarfs, des Strombedarfs aus erneuerbarer Energie zu decken. Das heißt, es ist ganz einfach eine Strategie, die zum Einen natürlich für die Zukunft bedeutet, Energie zu sparen, aber viel mehr noch zum Zweiten auch erneuerbare Energie auszubauen.

Wir wissen, die Energiewende findet bereits statt, aber natürlich noch nicht in dem Ausmaß, das wir benötigen. Und Niederösterreich ist auch hier Spitzenreiter. Alleine 89 Prozent des niederöster-

reichischen Strombedarfs aus sauberen Quellen. Und es sind viele, viele andere Maßnahmen, die gesetzt wurden und die auch greifen in der Umsetzung von erneuerbaren Energien. Ich darf nur erwähnen die Biomasse, 500 Heizwerke in Niederösterreich, die Pellets- Hackschnitzelheizungen, Biogasanlagen, Windkraftanlagen. Ich möchte gar nicht näher darauf eingehen, welche Effekte, welche positiven Wirkungen daraus entstehen. Es sind die Kleinwasserkraftwerke und es ist vor allem die Sonnenenergie.

Die Sonnenenergie, die immer mehr im Mittelpunkt steht. Zum Einen, weil sie rund um die Uhr zur Verfügung steht und zum Zweiten gratis ist. Und es ist notwendig, dass gerade in Niederösterreich auch in diesem Bereich die Investitionen weiter geführt werden. Auch wenn Kürzungen stattfanden. Aber diese Kürzungen – und das an die Grünen gerichtet – nur deswegen, weil die Richtung ganz einfach jetzt schon stimmt. Es wurde in diesem Bereich viel investiert und es wird auch zukünftig in diesem Bereich investiert.

Es ist aber der Strom, der auch im öffentlichen Verkehr seine Verwendung finden werden muss. Es ist die Mobilität und es ist hier gerade der Weg der Förderlinien, der vorgegeben wurde. Ich denke nur an die E-Scooter, ich denke an die Elektrofahrräder und an die Region Wachau, die zur Modellregion Elektromobilität Wachau gekürt werden soll. Damit nicht nur der Verkehr, auch der Tourismus, sehr klar mit sauberer Energie unterwegs ist.

Wir haben dort - nur zur Information - 15 Elektrotankstellen bzw. 60 E-Fahrzeuge im Praxistest. Und ich glaube, die Richtung stimmt. Der Weg muss in dieser Richtung weiter gegangen werden. Und ein Ökostromgesetz zeigt, dass letztlich die 21 Millionen Euro viel zu wenig sind. Vor allem zu wenig auf Bundesebene. Und hier gehört natürlich noch wesentlich mehr an Geld auch zur Verfügung gestellt.

Alleine schon deswegen, weil man diese Gelder in Relation stellt zu dem, was Energieimporte kosten. Ich darf nur erwähnen, dass alleine die Steigerung der Energiekosten um 20 Prozent eine Milliarde Euro Mehrkosten verursacht. Und ich darf auch eines erwähnen, und das vielleicht auch im Hinblick auf die politische Diskussion, die immer wieder geführt wird, vor allem an die Arbeiterkammer und all jene Stellen gerichtet, die ganz einfach der Landwirtschaft immer wieder die Schuld in die Schuhe schieben wollen, dass Lebensmittel zu teuer sind und vieles, vieles mehr.

Ich glaube, hier sehen wir sehr klar, die Landwirtschaft ist federführend im Bereich der erneuerbaren Energien und vor allem auch im Bereich der Nachhaltigkeit unterwegs. Die Firma BP, um sie nur heute zu erwähnen, die ja zwar im 1. Quartal ein Gewinn von 5,6 Milliarden Euro erwirtschaftete, aber ich glaube, mittlerweile schauen die Zahlen ja anders aus. Der Börsenwert hat sich massiv verringert und die Umweltkatastrophe wird mit ihren Schäden noch Jahrzehnte nachwirken.

Ich darf aber eines noch zu diesen Energiepreisen anmerken. Wir haben 3 Euro pro Haushalt an Energiekosten, die durch Fördermaßnahmen passieren. Aber wir haben im Vergleich dazu 18 Euro, die Kosten verursachen, alleine an Lebensmitteln, die pro Haushalt weggeworfen werden. Und ich glaube, das zeigt schon, dass hier in diesem Bereich investiert werden darf und kann.

Ich darf ein weiteres Thema anschneiden, „Natur im Garten“. Ein Projekt, ein Vorzeigeprojekt, das letztlich zum Erfolgsprojekt geworden ist. Und es zeigen ja die Besucherzahlen, dass es auch angenommen wurde. Die Bevölkerung schätzt dieses Projekt und die Wertschöpfung von rund 130 Millionen Euro wurde bereits im Jahr 2009 dort erzielt.

Ich glaube, es sind die vielen Schaugärten, es sind nicht zuletzt die Beratungen, die Partnerbetriebe, all das, was in diesem Bereich des Gartens angeboten wird, das letztlich ganz einfach angenommen wird. Und das auch zeigt, dass die Bevölkerung im Garten auch für sich ihre eigenen Wohlfühlangebote schafft.

Ich darf nur eines erwähnen: Die Top 5 der Schaugartenbesucher im Jahr 2009 zeigen ja die Zahlen: Laxenburg, Baden, der Kurpark, die Garten Tulln, Schloss Hof oder Stift Melk. Und in Summe sind es eben die Millionen an Besuchern, die dort ganz einfach den Garten als Ausgleich nutzen. Und 53 Prozent der niederösterreichischen Gartenbesitzer kennen „Natur im Garten“ und bewerten diese Aktion mit der Schulnote 1,5. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, dieser Erfolg - 1,5 - zeigt, genießen auch Sie diesen Garten.

Ich darf noch eines vielleicht erwähnen: Das Marktvolumen im Gartenbedarf in Österreich beträgt zirka 1,2 Milliarden. Je Haushalt sind das rund 300 Euro. Und ich glaube, das zeigt, wie notwendig es ist, diese Aktion auch weiterhin zu stärken. International gesehen wird auf uns geschaut. Es gibt Kooperationen mit Tschechien, Slowenien, Ungarn,

Mecklenburg-Vorpommern, viele, viele Partnerbetriebe, um nicht zuletzt ganz einfach zu zeigen, Natur im Garten oder letztlich die Bewegung, Garten zu gestalten, hat Zukunft.

Das Gartenerlebnis in Niederösterreich, die Garten Tulln zeigt ja das alljährlich. Und ich glaube, Gärten, soweit das Auge reicht: 50 Schaugärten, die zum Anfassen und letztlich zum Nachmachen anregen, sind dort natürlich Praxis und letztlich auch für jeden zu besichtigen. Viele Veranstaltungen, die in diesem Rahmen auch abgehalten werden zu dem Thema Natur im Garten.

Ich darf noch ein Thema anschnitten, die Atomenergie. Sie ist ja wiederum mehr und mehr in aller Munde. Vor allem deswegen, weil Atomenergie auf Grund der hohen Energiepreise international gesehen wieder stärker im Kommen ist. Und da ist es notwendig, ein sehr klares Nein zur Atomenergie, ein klares Nein zur Atomkraft zu sprechen. Aber dieses Nein heißt letztlich nicht, sich aus der Diskussion herauszuhalten. Das heißt, wir können nicht ganz einfach sagen, nein zu der Anti-Atompolitik und sind nicht Mitglied dabei. Denn es zeigt sich zum Beispiel auf EU-Ebene, dass all jene Staaten, die nicht Mitglied sind bei der EURATOM auch nicht berechtigt sind, bei der Diskussion dabei zu sein. Ich glaube, wir müssen diese Diskussion selbst führen. Und wir in Niederösterreich haben ja mit rund 138.000 Euro im Budget auch sehr viele Aktivitäten zum Thema Atomenergie initiiert.

Und abschließend kann ich nur sagen, die Resolution der FPÖ wird abgelehnt. Weil der Ausstieg rechtlich schwierig ist, wir wissen das, und wir wollen Mitspracherecht auch weiterhin haben. Und dass es eine Resolution bereits hier im Landtag ja gegeben hat. War im Jahr 2008 von allen mitgetragen. Und es wurde ebenso jetzt gerade eine Beschwerde des Bundeskanzleramtes gegen Mochovce eingereicht und an die EU-Kommission weiter geleitet. Ich glaube, das sind die besten Zeichen, dass Anti-Atompolitik betrieben wird. Mitsprechen, mitreden und klar ablehnen.

In diesem Sinne stimmen wir dem Budget zu, aber nicht der FPÖ. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 5, Gesundheit.

Es wurde von Herrn Abgeordneten Kernstock eine getrennte Abstimmung über die Budgetansätze 52922 – 52936 verlangt. Ich komme diesem Ersuchen nach. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Ich stelle fest, dass diese Budgetansätze mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurden.

*(Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Herr Klubobmann! Ich kenne die Geschäftsordnung und ich kann nur über die Dinge abstimmen lassen, die mir vorliegen. Und nachdem er mir nicht vorlag, nunmehr vorliegt, lasse ich auch über diesen Antrag abstimmen.

Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber, Sulzberger u.a. betreffend Höherdotierung des NÖ Klimafonds. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Dieser Abänderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Um korrekt vorzugehen und Herrn Abgeordneten Leichtfried nicht die Möglichkeit einer Wortmeldung zur Geschäftsordnung zu geben, darf ich nochmals über die beantragte getrennte Abstimmung der Budgetansätze abstimmen lassen. *(Nach Abstimmung über die Ansätze 52922, 52926, 52929, 52936:)* Ich bedanke mich, es ist das gleiche Ergebnis herausgekommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock und Huber ... (Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich habe nur aufgepasst ob Sie mitdenken. *(Beifall und Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Wieder zum Ernst der Sache: *(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 5, Gesundheit:)* Ich stelle fest, die Zustimmung erfolgt von der SPÖ und von der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir stimmen nunmehr über die Resolutionsanträge ab. Zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock und Huber betreffend der gänzlichen Übernahme des Beitrages an die

144Notruf Niederösterreich GmbH der Rettungsdienste. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock betreffend einer Abgangsdeckungsregelung des NÖ Notarzteinsatzdienstes. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Bundesländer übergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag wurde abgelehnt.

Es steht der Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. zur Abstimmung betreffend Zusammenlegung der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ und damit wurde keine Mehrheit erreicht, der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen, gestellt von den Abgeordneten Ing. Huber u.a. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der Antrag ist abgelehnt.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Enzinger betreffend Schaffung eines durchgängigen Naturschutzgebietes Dunkelsteinerwald. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der Grünen und hat keine Mehrheit gefunden. Er gilt als abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Schaffung eines ungestörten Naturschutzgebietes mittleres Kamptal zwischen Wegscheid und Rosenberg. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der Grünen und ist somit abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Schaffung eines Naturschutzgebietes „Nasser Schacht“ in Mannersdorf. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der Grünen. Der Antrag ist mangels Mehrheit abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Nein zum weiteren Ausbau des AKW Temelin, Ausstieg aus EURATOM, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ, die SPÖ und die Grünen stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr und den öffentlichen Verkehr.

Ausgaben von 451,546.200 Euro stehen Einnahmen von 76,238.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,02 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Ausgaben von 451,546.200 Euro und Einnahmen von 76,238.100 Euro zu genehmigen.

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** In der Gruppe 6 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst Verkehr, danach Wasser und Abwasserentsorgung. Die Hauptredner zur Gruppe 6 werden sein der Abgeordnete Razborcan für die sozialdemokratische Partei, Abgeordneter Mag. Wilfing für die Österreichische Volkspartei, Abgeordnete Enzinger MSc für die Grünen und Abgeordneter Königsberger für die Freiheitliche Partei.

Ich erteile dem ersten Redner, Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Bevor ich auf das Thema Verkehr näher eingehe, möchte ich zuerst einen Antrag einbringen zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8: Zu folgenden Budgetansätzen wird eine getrennte Abstimmung beantragt: Ansätze 61043, 61044, 61045, 61170, 61900, 61901, 63106, 63300.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Verkehr berührt uns alle. Jeden Menschen in unterschiedlicher Form. Sei es, dass wir aktiv im Auto, am Motorrad teilnehmen, dass wir zur Arbeit pendeln, dass unsere Sicherheit im Rahmen von Unfällen gefährdet wird, dass wir die Auswirkungen des Verkehrs durch Lärm, Schadstoffbelastungen auf unsere Gesundheit verspüren oder dass die hohen Treibstoffpreise unsere Geldbörse belasten. Verkehr betrifft jeden von uns.

Während die Ausgaben für Straßen im Budget 2011 stark reduziert werden, hat das Land Niederösterreich im Bereich des öffentlichen Verkehrs mit Gesamtausgaben von 80,3 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2010 mit 47,8 Millionen und dem Rechnungsabschluss 2009 mit 62,3 Millionen einen gewissen Schwerpunkt gesetzt. Etwas höher, mit drei Millionen Euro, dotiert wurden die Verkehrsverbände und der Nahverkehr, die Dotierung der NÖVOG schlägt mit 20 Millionen zu Buche.

Grundsätzlich kann ich der Verschiebung der Mittel vom Straßenbau hin zum öffentlichen Verkehr einiges abgewinnen. Gerade aber jetzt in einer Zeit, wo die Bauwirtschaft starke Impulse von der öffentlichen Hand benötigt, ist dieses Vorgehen sicher das falsche Signal. Konjunkturpakete sind durchaus wichtige Mittel um Wirtschaftswachstum zu fördern. Die Kürzung der Mittel im Straßenbau gehen aber genau in die andere Richtung. Wir wissen, dass jeder investierte Euro eine Wertschöpfung von 2,1 Euro bringt. Okay. Es freut mich aber, dass zumindest die beschlossenen Bauvorhaben wie zum Beispiel die Umfahrung von Maissau bzw. von Wieselburg durchgezogen werden.

Jetzt kurz zu Regionalbahnen. Die Bevölkerung des Landes Niederösterreich hat in die Übernahme der Schmalspurbahnen und in gewisse Regionalbahnstrecken große Hoffnungen gesetzt. Auch die Umstrukturierung der NÖVOG von einer Verkehrsorganisationsgesellschaft in eine eigene Verkehrsbetriebsgesellschaft stellt für mich eine große Chance dar. Sie haben gut begonnen, weshalb wir am Anfang des Jahres auch mitgegangen sind.

Mit der Einstellung der Ybbstalbahn, Teilen der Thayatalbahn und eines Teiles der Donauuferbahn sind wir aber bereits wieder dabei, die Vorschusslorbeeren zu verspielen. Basis für das NÖ Landesverkehrskonzept war der Beschluss, die eigene Landeshauptstadt St. Pölten zu erreichen. Freilich wurden vor 20 Jahren auch Themen wie die Ostöffnung etc. mit in die strategischen Verkehrsüberlegungen einbezogen.

Die Nachfrage nach Mobilität wird in Zukunft in Österreich, und da vor allem in der Ostregion, weiter wachsen. Zunehmende Motorisierung, die fortschreitende Globalisierung und die Arbeitsteilung der Wirtschaft werden uns ein noch massiveres Verkehrsgeschehen aufzwingen. Ob das nun erwünscht ist oder nicht.

Auch in der Mobilität mehren sich, ähnlich wie im Finanzwirtschaftssystem und in der Straßenverwaltung Anzeichen der Krise, die eine grundlegende Strukturreform im Verkehrsbereich benötigen. Die externen Kosten des motorisierten Individualverkehrs und Straßen-Güterverkehrs werden mit über 10 Cent je Person und Tonnen/Kilometer ignoriert. In der politischen Entscheidungskultur feiert die Mit-anderer-Leute-Geld-Strategie fröhliche Urständ'.

Die heutige Mobilität ist weder umwelt-, sozial- noch wirtschaftsverträglich. Die angebotsorientierten Maßnahmen reichen nicht aus um die Fragen und Herausforderungen einer anzustrebenden zukünftigen Mobilität zu lösen. Diese Worte, meine sehr geehrten Damen und Herren, stammen keineswegs von mir persönlich, sie sind genau vor 10 Tagen in diesem Saal, an diesem Pult von einigen Fachexperten bei der Jahrestagung der Österreichischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft, die ja gemeinsam mit dem Land Niederösterreich ausgerichtet wurde, getroffen worden.

Ich werde daher einen entsprechenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan und Königsberger zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2011 betreffend Evaluierung und Erstellung eines neuen, zukunftsweisenden NÖ Verkehrskonzeptes 2030.

Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft ist es, Mobilität von fossiler Energie zu entkoppeln. Die Internationale Energieagentur rechnet mit einem stark ansteigenden Ölpreis. Ein verstärkter Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist daher auch eine soziale Investition und sichert der Bevölkerung auch in Krisenzeiten eine leistbare Mobilität.

Der Verkehr ist mit einem Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 61 % in den letzten 20 Jahren hauptverantwortlich für das Verfehlen des Kyoto-Zieles. Die Gesellschaft, insbesondere das Gesundheitswesen, wird alleine durch mangelnde Verkehrssicherheit auf Österreichs Straßen jährlich mit € 7 Mio. belastet.

Vordringlich ist daher die Konzeption eines neuen Gesamtverkehrskonzeptes NÖ, welches sowohl die Verkehrsnachfrage steuernde weiche Maßnahmen, als auch Infrastrukturmaßnahmen beinhalten soll. Die Zweckmäßigkeit und Prioritäten aller Maßnahmen sollten nach standardisierten Bewertungsverfahren nachgewiesen werden.

Die Verträglichkeit soll mit verbindlichen Zielen, z.B. der Kyoto-Vereinbarung der Alpenkonvention oder Natura 2000 offen gelegt werden. Außerdem sollte das neue Verkehrskonzept genaue Ziele zur Gewährleistung einer entsprechenden barrierefreien und leistbaren Mobilität in NÖ enthalten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein auf die neuen Herausforderungen evaluiertes Verkehrskonzept 2030 zu erarbeiten, das auch genau definiert, wie viele Personen in NÖ im Stundentakt mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus und Bahn) verbunden werden und bis wann ein 80 %iger Deckungsgrad erreicht werden soll.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die verkehrspolitische Antwort auf die Mobilität der Zukunft sind Großprojekte der Verkehrsinfrastruktur. Es gibt keinen Verkehrsmasterplan, der sowohl die Verkehrsinfrastruktur als auch konkrete verkehrspolitische Steuerungsmaßnahmen beinhaltet sowie mit der Umwelt- und der Klimapolitik abgestimmt wird. Auch das ist bei der letzten Mobilitätskonferenz hier auch gesagt worden. Ich ersuche daher, meinen Antrag betreffend eines evaluierten Verkehrskonzeptes zu unterstützen.

Jetzt möchte ich noch ganz kurz zur extrem verkehrsgeplagten Ostregion kommen. In Wien, Niederösterreich und im Burgenland leben auf einer Fläche von 23.500 m<sup>2</sup> mehr als 40 Prozent der Bevölkerung Österreichs. In den nächsten Jahrzehnten, so haben wir bei der ÖVG-Tagung gehört, kommen im Umland von Wien nochmals 400.000 Menschen dazu. Oberste Priorität in der Ostregion ist es, den Menschen die Mobilität zu ermöglichen, die ihnen das tägliche Leben abverlangt. Ich werde daher auch in diesem Bereich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing und Königsberger zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011

betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen CO<sub>2</sub> und Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde die Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen und auch ein kundenfreundliches Preisniveau zu schaffen.

Gerade attraktive Verkehrsangebote zeigen eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlagen bei rund 50 %. Die Bevölkerung im Umland Wien wird in den nächsten Jahrzehnten um weitere 400.000 Menschen zunehmen.

Im Zusammenhang mit den seit längeren laufenden Arbeiten zur Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien eine Verbesserung der Situation der Verkehrsströme zwischen Wien und dem niederösterreichischen Umland erreicht werden. Zonenüberschneidungen innerhalb von Gemeindegebieten sollten verhindert werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die seit langem angedachte und bereits mit Resolutionsantrag zur Gruppe 6 des Voranschlags 2010 angenommene Forderung auf Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland endlich realisiert werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit benutzerfreundlich wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region, auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung unter besonderer Berücksichtigung der Situation und der Problematik Wien – Niederösterreich zu drängen, die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abzuschließen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Verkehr sowohl im Individualverkehr als auch im öffentlichen Verkehr ist und bleibt eine der größten Herausforderungen der Politik. Das Verkehrsbedürfnis entsteht als Folge räumlicher Trennung, sozialer Aktivitäten wie Wohnen, Arbeiten, Bildung oder Erholung. Die verkehrspolitischen Entscheidungsträger, egal, auch in der EU, auf Bundes- oder auf Landesebene, müssen daher das gemeinsame Ziel verfolgen, alles dafür zu tun, dass die Menschen rasch, sicher, beschwerdefrei, unfallfrei und kostenadäquat Ziele erreichen können und dadurch die Lebensqualität steigt.

Jetzt vielleicht noch ganz kurz, weil wir es ja heute auf der Tagesordnung haben, zur Übernahme einer Landeshaftung für die NÖVOG. Die Übernahme zahlreicher Schmalspur- und Nebenbahnstrecken am 14. Jänner dieses Jahres durch das Land Niederösterreich erfordert eben ein Investitionspaket von knapp 100 Millionen Euro. Das Investitionspaket umfasst mit rund 67 Millionen die Neuanschaffung der Zugsgarnituren für die Mariazeller Bahn. Ebenfalls für die Mariazeller Bahn sowie die Thayatabahn - insgesamt 6 Millionen - werden neue Werkstätten zum Betrieb dieser beiden Bahnen benötigt. Weitere 7,5 Millionen müssen noch in Haltestellenbereiche sowie diverse Fahrzeuge zum Betrieb der Verkehrsdienste investiert werden.

Meine Fraktion wird diesem Antrag natürlich die Zustimmung erteilen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Für mich ist es die 11. Budgetrede, die ich hier als Mitglied des Landtages erlebe. Und die erste, und das ist für mich eine große Freude, und daher möchte ich das auch gleich zu Beginn feststellen, nach dem die Weinviertel Autobahn schon im Betrieb ist. 10 Mal habe ich sie hier gefordert. Und – und das sei gleich zu Beginn auch an die Grünen gesagt – wobei die größte Freude für mich war, dass ich vor wenigen Wochen Roman Kellnreiter, der damals mit mir durch das Weinviertel getingelt ist als Vertreter der Grünen und gesagt hat, dass die Autobahn das Weinviertel in den Ruin führen wird, und ich habe ihn auf der Autobahn fahren gesehen. Mit einem breiten Grinsen und ist er also rasch nach St. Pölten gekommen. Und als ich gemeint habe: Und, wie geht's jetzt? Sagt er: 50 Minuten erspart. Die größte Freude ist, dass die Grü-

nen jetzt auch die wesentliche Verbesserung dieser Straße anerkennen und sie mit Freude nützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es sind genau diese Impulse eingetreten, die wir vorausgesagt haben. Das Wichtigste: Es ist, allein wenn man sich anschaut die Freiwillige Feuerwehr Gaweinstal, die Einsätze zwischen Jänner und Mai sind um mehr als 80 Prozent auf Grund der Verkehrssituation, die sie hatten, zurück gegangen. Weil eben eine Autobahn weit sicherer ist als das, was wir vorher auf der B7 erleben mussten, wo wir auch all die Jahre einige Tote zu verzeichnen hatten.

Das Zweite: Es gibt Wirtschaftsimpulse. In Gaweinstal hat sich schon eine Interessensgemeinschaft Grundstücke gesichert und angekauft und ist derzeit in der Umwidmung. In Wilfersdorf, am Ende der Autobahn, ist jetzt schon fix ein Wirtschaftspark zwischen Wilfersdorf und Mistelbach, wo sich ebenfalls schon fünf Unternehmen angekauft haben und dort in den nächsten zwei Jahren ihre Betriebe errichten werden.

Und das sicher für uns alle Wichtigste, die Lebensqualität. Wenn, und das passiert ja auch noch heuer, sage ich einmal für uns, hier im Weinviertel, auch noch die Donaubrücke Traismauer in den Verkehr übernommen wird mit 1. November, ersparen wir uns alleine nach St. Pölten für eine Strecke 30 Minuten - hin und zurück eine Stunde. Nach Wien im Schnitt 15, 20 Minuten, je nachdem wohin man in Wien muss. Das heißt, dass unsere Pendlerinnen und Pendler, die jeden Tag teilweise nach Wien, oder wenn sie bis nach St. Pölten fahren müssen, hierher zu fahren haben, sich bis zu einer Stunde an Freizeit, an Möglichkeit, mit ihrer Familie diese Zeit zu verbringen, an Hobbys usw. hier gewinnen konnten.

Ich glaube, alleine das zeigt, dass hier ein ganz, ganz wichtiger Meilenstein gelungen ist. Und ich möchte gerade auch an dieser Stelle auch in Abwesenheit zu Beginn unserem Landeshauptmann Erwin Pröll danken, weil er immer zu diesem Projekt stand. Weil es sein Erfolg war! Ganz im Gegensatz zum Gerhard Razborcan: Weil es eben einen Verkehrsrahmenplan gab, damals verhandelt zwischen Werner Faymann und Willi Molterer, und damals eben 30 Milliarden Euro für ganz Österreich ausverhandelt wurden. Und Gottseidank es Erwin Pröll gelungen ist, ein Drittel davon für Niederösterreich damals lukrieren zu können! Und damit diese Vorhaben, die ich gerade angesprochen hatte und weitere Vorhaben, die du auch schon angesprochen hast, realisiert werden konnten und auch weiter realisiert werden. Auch wenn jetzt evaluiert

wird, welche Ausbaustufen wann und wo genau erfolgen werden.

Und auch wirklich der gesamten Beamtenschaft unserer Straßenabteilungen. Ich erwähne da bewusst die drei Straßenbaudirektoren Meinrad Stipek, Rudolf Gruber und jetzt Peter Beiglböck. Also es waren hier schon viele an dieser Autobahn beteiligt. Und eines ist für uns völlig klar und wir haben genau aus diesem Grund ja auch am Montag bei Verkehrsministerin Bures vorgesprochen: Dass diese Weinviertel Autobahn bis nach Drasenhofen sehr, sehr rasch – Baubeginn nächstes Jahr – weitergeführt werden muss. Und wir sind da sehr optimistisch. Wie alle anderen Vorhaben. Ich spreche jetzt bewusst an die S8, weil es nicht heißen kann, das eine tun, das andere lassen. Wenn wir das Weinviertel an die europäischen Verkehrskorridore anschließen wollen, brauchen wir die S8 mit dazu, die S34 und viele andere, weitere Vorhaben, sodass allein mit dem Budget 2011 nächstes Jahr wieder rund 465 Millionen in den weiteren Ausbau unserer Straßen investiert werden, die wir auch brauchen.

Wobei, und ich sage das jetzt sehr bewusst auch als Verkehrssprecher, wir natürlich auch hier wieder das eine tun, das andere nicht lassen. Dazu brauchen wir abgestimmte Konzepte, die natürlich auch bei uns in Niederösterreich Gott sei Dank erfolgen. Und gerade bei der von dir genannten Veranstaltung ist ja auch zum Teil sogar über Niederösterreich Lob gegossen worden. Weil es eben hier in den letzten Jahren sehr vernünftig abgestimmte Konzepte gab und wir hier uns sehr, sehr intensiv bemüht haben, für alle Landesteile, für unsere Bevölkerung, gerade zwischen dem Privatverkehr und dem öffentlichen Verkehr hier beste Konzepte zu liefern. Und wir derzeit mit den bestehenden Verkehrsachsen sowohl Bahn wie Busse, wie eben den Straßenverkehr bestens ausbauen müssen, wie mit den Wiesel-Bussen, die ja sowieso aus allen Landesteilen eine optimale Verbindung zu unserer Landeshauptstadt haben. Ich war selbst in den letzten Wochen und Monaten immer wieder mit Hofrat Zibuschka bei vielen Gesprächen mit den Wienern, wo es auch darum gegangen ist, wie wir unsere Schnellbahnen, wie wir auch, jetzt sage ich einmal, an eine Autobahn anbinden, an die U-Bahnnetze, wo wir auch die weiteren Park and ride-Möglichkeiten ... Weil das auch völlig klar ist, dass hier mit Wien abgestimmt bestens uns zu vernetzen haben.

Wir haben neue Mobilitätskonzepte für die Wachau, für das Waldviertel mit dem Buskonzept, für die Mariazeller Bahn, für das Ybbstal, Mostviertel, sodass auch hier gemeinsam mit der Bevölke-

rung, gemeinsam mit den Betroffenen daran gearbeitet wird, die Situation zu verbessern. Und auch da eines ganz, ganz klar: Wichtig ist das Interesse der Bevölkerung! Nicht, dass wir da jetzt, so wie die Grünen glauben, unbedingt eine Bahn erhalten müssen, die weitab von den Gemeinden oft draußen fährt, die kein Mensch mehr nutzt. Da ist oft wichtiger, mit Buskonzepten jene Antwort zu geben, die, sage ich bewusst auch wieder, punktgenau auch jene Stellen anfahren kann, wo sie Pendlerinnen, Pendler nützen wollen als mit Muss eine Bahn zu halten, die das X-Fache davon kostet und die dann erst nicht erfolgreich genutzt wird. Weil es eben darum geht hier, Standortqualität zu sichern, auch in den peripheren Regionen. Weil es darum geht, dass wir – das sind jetzt die Kyoto-Ziele – nachhaltig Mobilität umweltfreundlichst zu betten ... *(Abg. Razborcan: Das heißt, du wirst unserem Antrag auf Evaluierung zustimmen?)*

Wir evaluieren gerade auf Bundesebene. Da passiert eh einiges wo wir hoffentlich für Niederösterreich das Beste erreichen können.

Und drittens, was wir natürlich erreichen wollen, dass wir auch diese Mobilität sehr sozialverträglich anbieten können.

Vielleicht nur ganz kurz zu einigen Vergleichszahlen, weil das macht immer am sichersten: Wir haben derzeit in Niederösterreich einen Anteil von 13 Prozent im öffentlichen Verkehr. Damit liegen wir hinter Wien, klar, weil der städtische Bereich, U-Bahnnetz usw. mit 35 Prozent ist nicht einholbar, liegen auch noch hinter Oberösterreich, sind aber damit das drittbeste Bundesland hier in Österreich. Und sind – und das ist vielleicht auch interessant – wären wir in Deutschland, auch dort wären wir das drittbeste Bundesland. Weil nur Berlin und Hamburg über uns liegen würden, wieder als die Großstädte, und kein Flächenland wie Niederösterreich in Deutschland annähernd diese Zahlen erreichen kann. Das heißt, dass wir hier auch im Ranking Europas bestens abschneiden.

Und hier, interessanterweise, weil es dann immer um das Vorzeigebispiel Schweiz geht, wir liegen hier bei 14,4 Prozent, die Schweiz bei 15,1 Prozent. Also so viel schlechter liegen wir da gar nicht, um das auch noch ganz kurz anzusprechen. Und daher ist hier auch in der Vergangenheit bestens gearbeitet worden und man kann davon ausgehen, dass wir das natürlich auch in die Zukunft hinein verbessern wollen.

Es ist schon auch von Gerhard Razborcan zu Recht angesprochen worden, dass wir mit der Übernahme der Nebenbahnen, die natürlich eine große Aufgabe für uns sind, weil viele Nebenbah-

nen – das steht ja, glaube ich, wirklich außer Streit – in den letzten Jahren sehr, sehr vernachlässigt worden sind, sowohl von der Bundesregierung als auch von den ÖBB, und es für uns eine Herkules-Aufgabe ist, hier einerseits dort, wo es Sinn macht, diese weiter als Verkehrslinien zu nutzen. Wo es keinen Sinn macht und – wieder - aus den Regionen der Wunsch kommt, entweder touristische Nutzung anzusprechen oder gar in den Verkauf zu gehen. Ich bin selbst ein Betroffener, wo alle Leute bei uns sagen, dort ist es auch touristisch, nachdem wir eh die Draisine von Ernstbrunn nach Asparn haben, nicht notwendig etwas zu machen, Radwege brauchen wir auch keine weil bei uns die Güterwege an sich sehr gut ausgebaut sind. Daher verkauft ihr es lieber in den Gemeinden, dort wo die Bahnhöfe stehen, an die Gemeinden, weil die diese Fläche nutzen können. Und im Freiland sind wir bewusst auf Naturschutzebene unterwegs um hier für seltene Vogelarten, die es bei uns im Weinviertel gibt und die genau dort, weil ja diese Bahnlinie schon längstens geschlossen war und schon lange nicht mehr im Betrieb war, sich angesiedelt haben und dort Tropengebiete sind, die gewisse Tiere hier im Besonderen anlocken, das als Naturschutzgebiet zu erklären und damit viele Fliegen auf einen Schlag zu treffen.

Aus diesem Grund, glaube ich, kann man wirklich mit Stolz behaupten, dass wir den großen Aufgaben, die in der Vergangenheit, nachdem ja wir noch vor 20 Jahren den Eisernen Vorhang hatten und es daher wichtig war, diese Verkehrskorridore so zu öffnen, dass wir damit wieder an das gesamte europäische Netz nach modernsten Kriterien angebunden werden, derzeit Schritt um Schritt näher treten. Noch vieles ist zu tun, unbestritten. Wofür wir aber budgetär Vorsorge getroffen haben um den größten Aufgaben gerecht zu werden und damit – und das ist ein nächstes Ziel, wenn ich meine 15. Budgetrede hier halte -, festzustellen, dass die Weinviertel Autobahn nun endlich in Tschechien angelangt ist. Alles Gute! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Damen und Herren!

Herr Präsident Nowohradsky! Selbstverständlich sage ich etwas zur S8, ist ja unser gemeinsames Anliegen. Der Herr Abgeordnete Wilfing hat es eh auch schon angesprochen in seiner Wortmeldung, dass die S8 im Gesamtverbund des Straßennetzes rund um Wien und in der Region im

Städtedreieck, das sich entwickelt, auch ein wichtiger Beitrag im Wirtschaftsraum sein wird.

Weil du angesprochen hast die Interessen der Pendler und das lange Versitzen der Zeit im Auto: Da sind nicht nur die Pendler betroffen im Sinne von Zeit unnötig versitzen. Es ist auch eine massivere Umweltbelastung, verursacht durch den Stau der da immer entsteht. Und immerhin bemühen sich an die 70.000 Fahrzeuge durch die drei Knotenpunkte Richtung Wien. Also es ist in Groß Enzersdorf die Zufahrt verstopft, es ist in Rasdorf die Zufahrt verstopft und zunehmend auch die B8 in Deutsch Wagram nicht mehr passierbar, weil einfach viel zu viel Verkehrsaufkommen da ist.

Und selbstverständlich warst nicht nur du bei der Frau Bundesministerin, sondern auch eine Delegation von uns. Und ich nehme an, du hast – so wie der Herr Prof. Zibuschka, den du auch angesprochen hast und mit dem wir auch in regem Kontakt sind -, die Auskunft bekommen, dass nach einer Evaluierungsphase im Herbst die Karten neu verteilt werden. Und ich hoffe sehr, im Sinne der Pendler, im Sinne vor allem auch der Entlastung der Bürger, die in den Gemeinden wirklich nahezu an den Häusern Lkws vorbeidonnern haben, stundenlang am Tag, und ich hoffe auch für die örtliche Wirtschaft und für die überörtliche Wirtschaft, dass dieses Projekt zur Umsetzung kommt. Und möchte an dieser Stelle alle Mitglieder der Landesregierung und den Herrn Professor Zibuschka um Unterstützung in der Sache bitten. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

**Abg. Hauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus! Hoher Landtag!

Bevor ich in der Gruppe 6 auf das Baugeschehen der niederösterreichischen Straßen eingehen darf, darf ich noch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Straßenmeistereien und Brückenmeistereien herzlich danken, die in den letzten Tagen gemeinsam mit den Einsatzkräften die Unweterschäden in der Buckligen Welt in Zöbern beseitigten und Hilfe gegeben haben wo Hilfe gebraucht wurde. Und dafür Sorge tragen, dass die Straßen und Brücken dort in kürzester Zeit wieder befahrbar sind. Herzlichen Dank Herr Baudirektor! Und ich bitte Sie, das auch weiterzuleiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Um die Verkehrssicherheit, die Wohnqualität, die

Standortsicherheit zu gewährleisten, muss neben dem öffentlichen Verkehr, dem Rad- und Fußgängerverkehr auch die hochrangige Straßeninfrastruktur ausgebaut und das bestehende Straßennetz laufend saniert werden. Und ich darf das wiederholen vom Kollegen Wilfing: In Niederösterreich werden 2011 rund 465 Millionen in die Straße investiert. Das bedeutet einen Beschäftigungseffekt von über 6.700 Arbeitsplätzen. Ich darf hier ein Zitat der Gruppe Straße gebrauchen: Wer baut, gestaltet. Wir in Niederösterreich, meine Damen und Herren, wir gestalten unser Heimatland, wir gestalten unser Niederösterreich für die Zukunft!

Und ich darf hier laufende Bauvorhaben aus meiner Heimat, dem südlichen Niederösterreich anführen: Den A2-Anschluss der Anschlussstelle Bad Vöslau mit dem Zubringer B17 und einer Gemeindestraße, die Umfahrung Sollenau und Theresienfeld. Ich darf auch den Steinschlagschutz auf der Hohen Wand anführen. Ein wichtiger Faktor für den Tourismus, für das Naherholungsgebiet. Und vor allem auch den Neubau der Straßenmeisterei Aspang.

Auch am hochrangigen Straßennetz sowie im Bereich der Landesstraßen sind wichtige Bauvorhaben in der Region in Planung, wie zum Beispiel an der A2 Umbau der Anschlussstelle Wr. Neudorf und an der B17 die Umfahrung Wr. Neustadt-Ost, Teil 2. Und im heurigen Jahr, meine Damen und Herren, werden 100 Millionen Euro in den Ausbau und in die Erhaltung des Landesstraßennetzes investiert.

In über 750 Bereichen werden im heurigen Jahr Maßnahmen gesetzt um das Landesstraßennetz verkehrstüchtig zu halten und damit auch die Lebensadern in den Regionen. Und hier, Hoher Landtag, gebührt dem Straßenbaudirektor Peter Beiglböck, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilungen sowie den Straßenbauabteilungen und den Straßen-/Brückenmeistereien ein herzlicher Dank für das Engagement und den überaus hohen persönlichen Einsatz. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Durch die laufenden und geplanten Maßnahmen wird die Straßeninfrastruktur sichergestellt, der Wirtschaftsstandort abgesichert, die Abwicklung des öffentlichen Verkehrs, wobei mehr als die Hälfte des öffentlichen Verkehrs auf der Straße abgewickelt wird und die ganzjährige Befahrbarkeit gewährleistet. Und ich darf hier die Betreuung durch den Winterdienst anführen mit einer enormen Bedeutung für die Tourismusgebiete, aber auch für die Mobilität der Menschen im ländlichen Raum. Ich darf mich noch einmal hier ganz besonders bedan-

ken bei den Straßenmeistereien in ganz Niederösterreich, die dabei eine unglaubliche Arbeit oftmals über die Grenzen der Leistungsfähigkeit leisten. Und es ist mir einfach unverständlich, wie man sich Beschlüssen verweigern kann, wenn es um die Bezüge jener geht.

Die Maßnahmen finden aber auch unter Beachtung auf Mensch und Umwelt statt. Niederösterreich, meine Damen und Herren, kann sich sehen lassen! Mehr als tausend Kilometer hat hier der NÖ Straßendienst und seine Straßenmeistereien in enger Kooperation und Zusammenarbeit mit den Gemeinden, mit den privaten Bau- und Lieferfirmen in den letzten Jahren umweltgerecht umgestaltet. Ich darf hier zwei Ortsdurchfahrten aus meiner unmittelbaren Umgebung, aus meiner Heimat, aus meiner Region, anführen, nämlich in Gloggnitz-Aue und in Gutenstein.

Sie werden aber auch mit dem Ziel der obersten Verkehrssicherheit umgesetzt. Das zeigt sich bei den Kreisverkehren, das zeigt sich auch bei der Aktion Schutzengel - mehr Verkehrssicherheit für Kinder, die von Landeshauptmann Dr. Pröll initiiert wurden. So konnten gemeinsam die Gefahrenquelle ... *(Zwischenrufe bei der FPÖ. – Danke, Erwin!)*

Sehr gerne sage ich da Danke! Und jene Eltern, die ein Kind verloren haben, Herr Klubobmann, werden sich bei dir bedanken, dass du diese Aktion in den Schmutz ziehst! *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Kein Thema! Wir kennen dich, ist überhaupt keine Frage.

Meine Damen und Herren! Durch die Schutzengelaktion, durch diese Aktionen konnten sehr viele Gefahrenquellen entschärft werden. Sie sind rückläufig mit minus 10,3 Prozent. Auch die zahlreichen Maßnahmen, die Geschwindigkeitsberuhigung in Ortsgebieten und die Sanierung von Unfallhäufungspunkten: Die Zahlen und die Unfallstatistik, Herr Klubobmann, gibt uns Recht. Ich kenn dein Danke, aber du kannst es gerne sehr laut und deutlich sagen. Gebt ihm Applaus, er hat Danke gesagt. Auch er lernt dazu!

Geschätzter Landtag! Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erleben hier wirklich eine Mobilität.

Abschließend darf ich noch kurz auf die Nebenbahnen eingehen. Dazu habe ich ein ganz positives Beispiel aus meiner direkten Gemeinde, nämlich die Zahnradbahn. Die Zahnradbahn, lieber Kollege Razborcan, damals wurde der Gemeinde, dem Land mitgeteilt, die Zahnradbahn, die sperren wir zu. Ist unwirtschaftlich, die brauchen wir nicht.

Heute fährt die Zahnradbahn. Sie ist ein Besuchermagnet. Über 100.000 Besucherinnen und Besucher werden auf den Schneeberg transportiert. Hier zeigt sich, wer eine Politik der Schließung betreibt, so wie bei den Krankenhäusern. Von euch sind wir es gewohnt. Hier in Niederösterreich gibt es das nicht. Die Schneebergbahn fährt heute noch.

Damit möchte ich noch kurz anführen, meine Damen und Herren, wir in Niederösterreich gehen mit dem Mobilitätskonzept einfach einen guten Weg. Herzlichen Dank und Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In Replik auf meinen Kollegen: Selbstverständlich fahre ich auch auf der Autobahn. Ich fahre auch auf Bundesstraßen und Landesstraßen. Wenn mir aber die Möglichkeit geboten ist, fahre ich auch per Schiene. Wie letzte Woche. Von Deutsch Wagram nach Wr. Neustadt kommt man hervorragend. Und selbstverständlich nütze ich das. Ich nütze auch die Schiene um von Deutsch Wagram hierher zu kommen.

Mein Wunsch wäre, dass auch das ausgebaut wird und dass man auch Quer- und Tangentialverbindungen hat. Und dass man vor allem bereits bestehende Schienen nicht abbaut!

Ich sehe im Budget im Bereich der Gruppe 6 auch dass aufgestockt wird. Jedoch bin ich der Meinung, dass es zu wenig ist im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Wir Grüne werden bei der Haftungsfrage, bei den 98 Millionen Euro zustimmen. In der Hoffnung, dass die Bahn saniert wird, dass bei der Mariazeller Bahn vielleicht etwas früher eine neue Garnitur fahren wird als vielleicht erst im Dezember 2012. Und dass vielleicht auch bei anderen Bahnen investiert wird. *(LR Mag. Heuras: Das müssen Sie den produzierenden Firmen bitte sagen!)*

Ich finde, dass die Begründung und die Ausführung für doch 98 Millionen Euro ein wenig dürftig ist. Aber nichts desto Trotz, freuen wir uns, dass investiert wird. Wir werden zustimmen.

Vielleicht gibt es auch noch andere Nebenbahnen, die die Zustimmung des Landes finden, möglicherweise die Thayatabahn, wo doch jetzt sozusagen

ein bisschen Widerstand sich regt. Denn die Schiene ist das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs. Bussysteme als Zubringer sind gut, sind begrüßenswert. Aber es kann nicht immer die Sache sein, entweder – oder. Entweder Schiene oder Bus, entweder Schiene oder Fahrradweg. Es müsste doch ein verschränktes System möglich sein, damit man die Bedürfnisse aller Menschen befriedigt. Und damit man auch die Möglichkeit bietet, Menschen sich fortzubewegen, die kein Auto kaufen wollen. Die kein Auto haben, aus finanziellen Gründen oder was auch immer. *(Abg. Erber: Es gibt Mopeds auch! Die werden übrigens sehr gut gefördert!)* Es gibt auch Mopeds, das stimmt. Es gibt auch Elektrofahrzeuge, keine Frage. Es muss alles möglich sein, in Niederösterreich sollte alles möglich sein um bedürfnisgerecht Mobilität anzubieten.

Der Herr Kollege Schneeberger hat gestern in einem Satz gesagt, wir geben Gas. Und ich glaube, da liegt genau das Grundproblem in den Köpfen bei einigen Politikern. Das Bild vom öffentlichen Verkehr, von einem gut funktionierenden öffentlichen Verkehr ist nicht im Kopf. Es ist im Kopf, man steigt ins Auto, kommt rasch von A nach B, wenn es keinen Unfall gibt, wenn es keinen Stau gibt. Aber es gibt Länder, und ich nehme wieder die Schweiz, weil dort ist es en vogue, dass Manager sich in eine Bahn setzen. Da ist man kein Looser, da ist man kein Verlierer sondern das ist das Transportmittel schlechthin. Und ich glaube, dahingehend müsste man auch investieren. Und wir hatten auch einmal ein Gespräch, und ich glaube schon, dass vieles eine Frage der PR ist, des Verkaufens ist, dass man sagt, auch wir Politiker fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Wir sind das größte Bundesland der Fläche nach. Das größte! Das ist mir auch bewusst. Es muss doch auch möglich sein, dass man über gute Bewerbung den Bürgerinnen zeigt, dass es umweltbewusst ist und auch günstiger kommt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Beispiel: Die Badner Bahn. Die Badner Bahn war eine gute Verbindung. *(Abg. Grandl: Frau Kollegin! Mit welchem Verkehrsmittel bist du gekommen zur Landtagssitzung?)* Öffentlich! Ich bin Donnerstags bei Landtagsitzungen öffentlich hier. Aber bitte!

Die Badner Bahn, nicht die Badner Bahn, aber der Badener Bus von Baden nach Schwechat ist eine gute Sache gewesen. Wird leider eingestellt. Warum? Weil niemand fährt. Genau! *(Abg. Erber: Aber das ist doch sinnvoll, dass ich was einstelle wenn niemand fährt!)*

Aber bitte, warum wurde das in der Vergangenheit nicht viel, viel kräftiger beworben? Es gibt Angebote! Aber es kann doch nicht sein, dass man sagt, wir machen eh einen Bus, jetzt fährt niemand, jetzt sperren wir zu. *(Abg. Erber: Ist ja ökologisch sinnvoll!)*

Da tut's mir leid um die gute Sache. Und der Punkt ist auch, es gibt eine Berechnung, nach der sollten zirka 5 bis 10 Leute mit dem Bus fahren. Das ist nie kontrolliert worden. Jetzt anscheinend schon. Die Auslastung ist nicht da, also sparen wir es ein. Wie schaut denn das in weiterer Folge bei den Buskonzepten aus im Waldviertel? *(Abg. Adensamer: Im Schnitt sind fünf Fahrgäste gefahren!)*

Ich sag ja, die Bewerbung hat gefehlt aus meiner Sicht und das attraktive Angebot! Wie schaut das in Zukunft im Waldviertel aus? Heißt das, wir haben dann im Waldviertel auch keinen Bus mehr? *(Abg. Mag. Wilfing: Amrita! Halte die Leute nicht für so dumm! Die wissen eh womit sie fahren!)*

Weil zur Zeit fahren da keine zwei Leute im Waldviertler Bus. Und soweit ich gesehen habe, gibt's eh einen Antrag, dass man das evaluiert und sich ein Verbesserungskonzept überlegt. *(LR Mag. Heuras: Ist das schlecht? Das kann ja nicht so schlecht sein!)*

Ich sage nur, der Badener Bus, eine gute Möglichkeit, nicht mit dem Auto zu fahren! *(LR Mag. Heuras: Wie lange gibt's den schon den Badener-Bus?)*

Seit 2002. *(LR Mag. Heuras: Eben! Acht Jahre!)*

Ja. Aber ich habe das nirgendwo gelesen. Ich mein', ich bin nicht aus der Gegend. Aber es gibt den Concorde Business-Park dort. Sehr, sehr viele Arbeitsplätze. Und Schwechat ist nicht klein und Baden ist auch nicht klein. Sie können mir nicht erzählen, dass das so beworben worden ist mit einem tollen Angebot, dass die Badener, deren viele davon auch in Schwechat arbeiten, im Concorde Business-Park arbeiten, das Angebot genommen hätten. *(Abg. Erber: Ja aber das stimmt ja nicht! Wir haben einen Wiesel-Zug, der wird jeden Tag sehr gut angenommen!)*

Gut. Es ist die S8 auch angesprochen worden. Dazu habe ich natürlich auch eine etwas differenziertere Meinung. Weil ich komme aus Deutsch Wagram. Und gerade in Deutsch Wagram ist vor 10, 15 Jahren schon eine Umfahrungsstraße geplant worden, die nie gekommen ist. Eine Umfahrungsstraße ist schneller realisierbar! Das letzte Mal sind, glaube ich, die Bürgermeister 2002 zusammen gesessen und sie ist nicht gekommen. *(Abg. Mag. Wilfing: Weil die Grünen nicht wollen*

*haben! Wir wollten sie bauen und Sie haben es verhindert! Unglaublich!)*

Und jetzt jammern die Bürgermeister dass so viel Verkehr ist. Jeder weiß aber, dass hochrangige Straßen Verkehr anziehen. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Nowohradsky: Aber nicht in der Ortschaft! Der fährt ja vorbei! Diese Umfahrung würde mehr Kilometer ausmachen als die ganze Autobahn!)*

2006 hat es eine Demonstration von Gegnern der S8 gegeben, weil Bürgermeister gesagt haben, wenn die S1 da ist, haben wir eine Entlastung. Die Gegner haben gesagt, das wird so nicht kommen. Ja, wenn man sich das realistisch anschaut, was ist jetzt? Es staut! Das hört man jeden Tag im Radio. Es staut, weil dort ein Flaschenhals ist. Das weiß man auch! *(Abg. Erber: Da muss man ausbauen! Das gehört ausgebaut!)*

Und ich sage, mit einer Umfahrungsstraße und mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs wäre den Bürgerinnen und Bürgern raschest geholfen. Diese 20.000 Autos auf der Straße sind eine Zumutung. Da bin ich schon bei einigen Politikern. Aber warum wird von der ÖVP-Seite nichts gemacht? Nichts gemacht, zu entlasten? *(Abg. Mag. Wilfing: Du forderst eine neue Straße? Na endlich! – Beifall bei Abg. Mag. Wilfing und Abg. Erber.)*

Ich sage, Ausbau der Öffentlichen und eine Umfahrungsstraße. Endlich die Umfahrungsstraße! Darüber gibt's bei uns etliche Aussendungen. Das wird eine kleine Umfahrungsstraße, nicht die Transitroute Marchfeld. *(Beifall bei den Grünen. – Zweiter Präs. Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Ja, jetzt hätte ich eigentlich alles, was mir so am Herzen brennt, zum öffentlichen Verkehr gesagt. Wie gesagt, ich würde mir mehr Geld im Budget für den öffentlichen Verkehr wünschen. Mehr Geld für den öffentlichen Verkehr! Hätten wir die eine Milliarde Euro ... *(Beifall bei den Grünen. – LR Mag. Heuras: Oh! Hätten wir fünf Milliarden! – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Schaut einmal die A2 und die B17 an!)*

... würden wir Grüne 200 Millionen Euro in den öffentlichen Verkehr investieren. Danke!

Einen kurzen Zusatz noch, weil jetzt den Bürgerinnen versprochen wird, sollte die S8 kommen, gibt's in Deutsch Wagram keinen Verkehr mehr. Dann bitte ich, schaut euch die Verkehrsprognosen für 2025 an. Die besagen, dass wir wiederum 20.000 Autos auf der B8 haben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Die Reduktionen gegenüber den Vorjahren im Voranschlag in der Gruppe 6 beim Straßen- und Wasserbau, beim Verkehr, die zeigen gerade in Zeiten der immer noch grassierenden Wirtschafts- und Finanzkrise, die zeigen in Zeiten der immer noch herrschenden hohen Arbeitslosigkeit ein wirklich deutliches Zeichen der Ignoranz der ÖVP ... (Abg. Mag. Riedl: *Spürst du die Konjunkturpakete nicht?*)

... und ihres Landeshauptmannstellvertreters Sobotka, Herr Kollege Riedl, gegenüber den betroffenen Menschen. So ist es.

Ich glaube, gerade in den schwierigen Zeiten, du wirst es ja wissen, sollte man doch ein Zeichen der Konjunkturbelebung setzen. Man sollte die Arbeitsplätze sichern. Wie sieht euer Zeichen aus? Oder besser gesagt, nicht aus? Ihr kürzt die Ausgaben beim Straßenbau, ihr kürzt die Ausgaben bei der Straßenverkehrssicherheit und ihr kürzt die Ausgaben beim Nahverkehr.

Völlig falsche Ansätze! Im ländlichen Raum haben wir ohnehin schon wenig öffentliche Verkehrsmittel und zum Teil sind sie gar nicht mehr vorhanden. Und was wir brauchen, ... (LR Mag. Heuras: *Da ist auch gekürzt worden, oder wie seh' ich das? Ihr könnt nicht einmal lesen!*) Ich lese genauso wie die anderen lesen. Aber besser gut gelesen als einen Blödsinn geredet.

Was wir brauchen ist eine Investitionsoffensive zur Verbesserung des Nahverkehrs. Wir müssen unsere Nebenbahnen erhalten. Und was wir nicht brauchen, Herr Landesrat, ist die bevorstehende Zusperrorgie.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, die Trennung von Wohn- und Arbeitsort, der Standort der schulischen Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten, das ist einmal die Ursache für das Pendeln. Es pendeln Schüler, Arbeitnehmer, und sie pendeln vor allem auch, weil in den Orten Infrastruktur und Nahversorgung fehlt. Ich will es einmal ein bisschen in absoluten Zahlen ausdrücken: 266.902 Niederösterreicher haben ihren Arbeitsplatz außerhalb ihres Wohnbezirkes. Wir haben einen negativen Pendlersaldo. Das zeigt auch von einem Mangel an Arbeitsplätzen in Niederösterreich und in den Bezirken. Und es zeigt auch die Notwendigkeit, dass wir die Infrastruktur zu verbessern haben.

Vor allem, wie es der Kollege Razborcan schon angeführt hat, im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Und ich denke, der öffentliche Verkehr ist nicht nur von der vorhandenen Infrastruktur abhängig, er wird auch durch das Angebot der Fahrpläne und durch die Fahrpreise bestimmt.

Wenn man sich so die Forderungen der Pendler anschaut, da stehen an oberster Stelle pünktliche Züge, kürzere Fahrintervalle und vernünftige Vernetzungen zwischen Haupt- und Nebenstrecken. Der Schwerpunkt bei den Verbesserungen von Verkehrsverbindungen ist, wie schon gesagt, in Zukunft auf den öffentlichen Verkehr zu legen. Auch schon, um den Umweltzielen besser zu entsprechen.

Dieses ewige Hinterfragen der Finanzierbarkeit und die dadurch gegebene ausbleibende Attraktivierung der Verbindungen, das bringt wirklich keine Erleichterungen für unsere Schüler und Pendler und auch nicht für unseren Tourismus. Und auch unsere Betriebe siedeln sich vorwiegend in Räume mit funktionierender Verkehrsinfrastruktur an. Auch hier ist, glaube ich, die Verkehrsplanung von Bund und Land gefordert, die Regionen dementsprechend mit Infrastruktur auszustatten. Und auch bestehende Einrichtungen zu erhalten und zu verbessern.

Aber in unserem Voranschlag 2011 ist alles andere ersichtlich, nur keine Verbesserung für den Bereich Verkehr. Im Straßenbau, in der Straßenerhaltung, in der Verkehrssicherheit, überall kürzt man! Die wirklichen Opfer dieser Grauslichkeiten dieses Budgets sind vor allem auch unsere Pendler, Herr Landesrat. Anstatt den Pendlern mehr Unterstützung zu geben - die sind ohnehin belastet genug in ihrer Situation - kürzt man die Pendlerhilfe um fast 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Meine Damen und Herren von der ÖVP, Herr Landesrat, wenn Sie da noch von der sozialen Modellregion Niederösterreich sprechen, gleichzeitig den –zigtausenden Pendlern ins Gesicht schlagen, dann ist das keine soziale Modellregion. Sie sollten unsere Pendler entlasten statt unsere Bürger belasten! (Beifall bei der FPÖ.)

Ich komm jetzt zur Grundsatzvereinbarung vom 14. Jänner, wo ja zwischen dem Land Niederösterreich, dem Bund und den ÖBB die Übernahme der 28 Nebenbahnen vereinbart wurde. Mir ist es heute immer noch nicht bekannt, welche Bahnen hier erhalten werden und welchen das Aus bestimmt ist. Der Herr Landeshauptmann und auch du, Herr Landesrat, ihr habt euch medial als die großen Retter dieser Nebenbahnen feiern lassen.

Aber ich sage euch eines: Dann dürft ihr auch diese Einsparungen in dem Budget nicht dazu missbrauchen, euer Versprechen gegenüber der Bevölkerung zu brechen. *(LR Mag. Heuras: Hast du das Budget gelesen?)*

Ich habe es gelesen! *(LR Mag. Heuras: Das heutige Budget!)*

Ich komm' dann noch dazu, Herr Landesrat, ich komm eh gleich dazu.

Ich glaube, dass die Erhaltung und Revitalisierung dieser Bahnstrecken einfach notwendig ist um den Regionen ihre Identität zu erhalten und die weitere Abwanderung zu verhindern. Und die Summen, die da in dem Budget enthalten sind, die sind für uns zu wenig, Herr Landesrat.

Ich komm dann auch gleich zum Antrag auf Beschlussfassung der Übernahme einer Landeshaftung für die NÖVOG. In dem Antrag stehen vier Pakete. Die Gesamthöhe des Investitionsbedarfes beträgt 98 Millionen Euro, die die NÖVOG zur Finanzierungsbedeckung am Kapitalmarkt eben braucht um Kredite aufzunehmen.

Wenn man sich die vier Pakete genauer anschaut: Im ersten Paket braucht man 17 Millionen Euro für die Übernahme der Schmalspurbahnen, für die Donauuferbahn, die Strecken Retz-Drosendorf und Schwarza-Waidhofen. Im Paket 2 sind 67,5 Millionen für den Weiterbetrieb der Mariazeller Bahn, der

Schneebergbahn und der Waldviertler Schmalspurbahnen angeführt. Im Paket 3 und 4 zusammen 13,5 Millionen Euro zur Errichtung von Werkstätten, zur Wartung der Fahrzeuge der Mariazeller Bahn, der Waldviertler Schmalspurbahnen, für die Haltestellenausrüstung und dem Betrieb von Kleinfahrzeugen etc., etc.

Meine Damen und Herren! Man braucht vorige Woche gar nicht bei dieser Enquete gewesen sein hier im Landhaussaal, Zukunft Mobilität, um jetzt zu wissen, was diese Haftungsübernahme überhaupt bedeutet. Und nur am Rande, nebenbei, Kollege Wilfing ist nicht da, die wurde von den Verkehrssprechern von Schwarz und Grün geschwänzt, die haben das nicht notwendig, Zukunft Mobilität sich anzuschauen oder anzuhören.

Aber wenn man dort, wenn ich zurück denke an diese Enquete, der Kollege Razborcan war mit mir anwesend, was man da für intellektuelle Niederkünfte eines niederösterreichischen Verkehrsplaners im Auftrag seines Landesrates gehört hat, dann haben die beiden, muss ich Ihnen sagen,

dem Kollegen Wilfing und der Kollegin Enzinger, ihr habt einiges versäumt an verkehrspolitischen Ergüssen bei dieser Enquete. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Die Katz' ist aus dem Sack, ja, Kollege Riedl. Die Gemeinderatswahlen sind vorbei und alle unsere Befürchtungen, die werden nunmehr Realität. Und ich sage euch gleich was:

Ob es die Ybbstalbahn ist, wo man ein Betriebsangebot der Bayerischen Oberlandbahn überhaupt abgelehnt hat oder gar nie ernste Absichten gehabt hat, mit denen zu verhandeln. Und wo nun eben das Buskonzept umgesetzt wird. Ob es die Thayatalbahn ist, wo man sich an Vereinbarungen mit Tschechien und mit dem Bürgermeister von Telč nicht mehr erinnern kann, ob es die Wachau-Bahn ist, in einem Weltkulturerbe, die man jetzt nur mehr im Sommer als Touristikbahn führen will, ob es Streitereien mit dem Land Steiermark sind wegen 4 Eisenbahnkilometern, weil angeblich die Wertschöpfung alles in die Steiermark nach Mariazell kommt: Meine Damen und Herren, alles was wir voraus gesagt haben in Bezug auf die Nebenbahnen tritt ein und wird eintreten und wird Realität. *(LR Mag. Heuras: Ihr seid Hellseher!)* Anscheinend, ja.

Und wenn ich mir ... ich weiß nicht, ob Sie die Zeitung gelesen haben: Gestern haben sie auf der Koralmbahn in Kärnten 1,5 km Kupferkabel gestohlen. Da hat es die Polizei leicht. Da wissen wir, woher die Täter kommen auf Grund der offenen Grenzen: Aus dem Osten.

In Niederösterreich hat's die Polizei da nicht so leicht wenn das bei uns ist: Wir müssen zuerst im Büro Heuras anrufen, ob eine Bahn wieder abgebaut wird. Dann kann man erst annehmen dass es gestohlen worden ist, das Kupfer. Bei uns in Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Heuras: Also der war gut!)*

Der war gut. Aber das war eigentlich gar kein Witz, das war die traurige Realität, Herr Landesrat. Das ist gar nicht witzig. Bei uns ist es einfach so.

Ich frage mich auch, wo sind die versprochenen Mobilitätszentralen? Wo ist die angekündigte Ausbauoffensive? Diese Haftungsübernahme und dieses Budget, die zeigen eines schon sehr klar: Es wird viel Geld in die Mariazeller Bahn investiert für neue Garnituren, für den Betrieb. Schneebergbahn fährt eh, braucht man nichts. Waldviertler Schmalspurbahnen fahren ja mit den alten Garnituren, die in Ordnung sind und funktionsfähig sind. Das ist uns aber zu wenig, nur für die Mariazeller Bahn. Was bleibt sonst noch übrig? Was wird sonst noch gemacht?

Ich möchte dazu auch bemerken, ich habe mir das genau angeschaut, da gibt's Amtliche Nachrichten Niederösterreich. (*Zeigt Zeitungsausschnitt.*) Da schreibt die NÖVOG aus die Beschaffung von Schienenfahrzeugen für die Mariazeller Bahn. Da steht im Punkt 7: Der Bieter hat zuzüglich der Lieferung der Schienenfahrzeuge auch die Finanzierung der Schienenfahrzeuge für die Dauer von zumindest 20 Jahren anzubieten. Der Bieter, verstehe ich das richtig, muss die Fahrzeuge jetzt auch finanzieren und zahlen? Wofür brauchen wir dann eine Haftungsübernahme? Vielleicht kann mir das noch jemand erklären. Vielleicht verstehe ich es nicht. Aber das würde ich wirklich gerne erklärt haben. Und was das Eigenartige und ganz Witzige bei dem ist, Kollege Riedl: Der Teilnahmeantrag ist beim Verfahrensorganisator bis spätestens 28. Mai 2010, 10 Uhr einlangend, in physischer Form abzugeben. 28. Mai! Das Heftl ist herausgekommen am 31. Mai. So schreibt die NÖVOG aus? Fünf Tage zu spät? (*Abg. Waldhäusl: Das wird sich knapp ausgegangen sein!*) Das wird sich knapp ausgegangen sein. Vielleicht kann mir das auch jemand erklären.

Gut, meine Damen und Herren, funktionierender Nahverkehr, wie schon gesagt, stärkt unsere Klein- und Mittelbetriebe, schafft Arbeitsplätze, hält unsere Gemeinden und Städten lebendig. Ich bringe dazu jetzt folgenden Antrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des Nahverkehrs und zur Erhaltung der Nebenbahnen nach der Übernahme durch das Land NÖ.

Die Trennung von Wohnort und Arbeitsort, Standort der schulischen Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten ist die Ursache für das Pendeln von Arbeitnehmern, Schülern und der Bevölkerung in Orten mit fehlender Infrastruktur und Nahversorgung.

In absoluten Zahlen haben 266.902 Niederösterreicher ihren Arbeitsplatz außerhalb ihres Wohnbezirkes. Der negative Pendlersaldo in NÖ im Jahr 2009 zeugt nicht nur von einem Mangel an Arbeitsplätzen in ihrem Wohnbezirk, sondern zeigt auch die Notwendigkeit der Verbesserung der Infrastruktur im Individualverkehr; vor allem aber auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Der öffentliche Verkehr ist aber nicht alleine von der vorhandenen Infrastruktur abhängig, sondern wird

vor allem auch durch Angebot der Fahrtakte und der Fahrpreise bestimmt. An erster Stelle bei den Forderungen von Pendlern stehen pünktliche Züge, kürzere Fahrintervalle und vernünftige Vernetzungen zwischen Haupt- und Nebenstrecken.

Der Schwerpunkt bei den Verbesserungen von Verkehrsverbindungen ist in Zukunft vor allem auf den öffentlichen Verkehr zu legen, alleine schon deswegen, um den vereinbarten Umweltzielen besser zu entsprechen. Speziell in den ländlichen Räumen ist die Hinterfragung der Finanzierbarkeit und die dadurch gegebene ausbleibende Attraktivierung der Verbindungen keine Erleichterung für Schüler, Pendler, aber auch nicht für den Tourismus.

Auch Betriebe siedeln sich vorwiegend in Räumen mit funktionierender Verkehrsinfrastruktur an. Die Verkehrsplanung durch Bund und Land ist hier gefordert die Regionen mit der entsprechenden Infrastruktur auszustatten und bestehende Einrichtungen zu erhalten und zu verbessern.

Im Voranschlag 2011 des Landes NÖ ist jedoch alles Andere, als eine Verbesserung oder Investitionsoffensive im öffentlichen Verkehr ersichtlich. Sowohl für den Straßenbau, als auch für die Straßenerhaltung und die Verkehrssicherheit sind massive Kürzungen gegenüber den Vorjahren veranschlagt.

Anstatt den Pendlern mehr Unterstützung in ihrer ohnehin belastenden Situation zu gewähren, kürzt man die Pendlerhilfe des Landes NÖ im Voranschlag 2011 um mehr als 20 Prozent gegenüber dem Rechnungsabschluss 2008.

Nach Abschluss der Grundsatzvereinbarung am 14. Jänner 2010 zwischen dem Land NÖ, dem Bund und den ÖBB zur Übernahme der 28 NÖ Nebenbahnen ist noch immer nicht bekannt, welche Bahnstrecken nunmehr weiter erhalten bleiben und welchen das endgültige „Aus“ bestimmt ist.

Einsparungen im Budget 2011 dürfen nicht dazu missbraucht werden, ein gegenüber der Bevölkerung abgegebenes Versprechen, das Zusperrern der NÖ Nebenbahnen zu verhindern, nicht einzuhalten. Die Erhaltung und Revitalisierung dieser Bahnstrecken ist unabdingbar notwendig, um den Regionen ihre Identität zu erhalten und die weitere Abwanderung von Betrieben, der Nahversorger und im Endeffekt der Bevölkerung zu verhindern.

Die nunmehr im Voranschlag 2011 dafür vorgesehenen Summen sind bei weitem nicht ausreichend, um die nunmehr in Landeseigentum ste-

henden Bahnlinien vor dem Zusperrern zu retten. Funktionierender Nahverkehr stärkt auch die Klein- und Mittelbetriebe, schafft somit Arbeitsplätze und hält unsere Gemeinden und Städte lebendig. Nicht nur Schüler, Pendler und der Tourismus, sondern gerade auch Familien mit Kleinkindern und ältere Menschen sind auf die Nahversorgung und somit attraktiven Nahverkehr angewiesen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Finanzmittel aus der Mineralölsteuer, welche dem Land NÖ direkt für den öffentlichen Nahverkehr zur Verfügung stehen, verstärkt in den Erhalt und für die Revitalisierung in von der Schließung bedrohter Nebenbahnen, als auch in die Erhaltung und Errichtung von Straßen zu investieren und diese Verkehrsinfrastruktur somit für die betroffenen Menschen zu erhalten und zu modernisieren“.

Ich möchte noch ein bisschen auf die Studien der letzten Raumordnungskonferenzen zurückkommen. Auch die zeigen auf, wie schlecht es hier um die Erreichbarkeit eines überregionalen Zentrums bei uns steht in Niederösterreich. Überhaupt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch mit dem Auto. Und als größte Problemzonen haben sich da erwiesen Teile des Mostviertels, viele Regionen im Umland von Wien und so weiter.

Und ich denke mir, in Zeiten des Spritpreishahnsinns, den wir immer noch haben, immerhin ist der Sprit gegenüber dem Vorjahr um fast 19 Prozent zur Zeit teurer, sind davon 270.000 Pendler bis zum Äußersten belastet. Und für die Meisten ist eigentlich ein Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel gar nicht möglich, da es diese einfach nicht mehr gibt in manchen Regionen. Und ich denke, diese Reduktion des Nahverkehrs, die muss wirklich gestoppt werden. Wir dürfen die Lebensqualität unserer Menschen in den Regionen nicht mehr mindern, wir müssen sie verbessern.

Zum Schluss lassen Sie mich noch eingehen, ein paar kurze Worte - mir bleiben noch drei Minuten - zum Problem der Missstände bei den Tiertransporten. Auch da hat man wieder einmal im Voranschlag ganze 10.500 Euro budgetiert. Es ist eigentlich unglaublich, wenn man sich die Berichte in den Medien anschaut, was da alles passiert, dass man für dieses Tierleid nicht mehr Geld übrig und zur Verfügung hat.

Und ich denke, Transport bedeutet für Tiere an und für sich schon eine schwere psychische und

physische Belastung. Eine Vielzahl von Fällen zeigt uns auf, dass immer mehr skrupellose Händler die Kontrollen einfach übergehen, die Transportzeit übergehen und die Tiere aus reiner Profitgier unnötigen Qualen aussetzen. Und auch da wissen wir, diese Transporte kommen vorwiegend aus dem Osten. Und auch hier macht die Wiedereinführung der Grenzkontrollen Sinn. Weil da könnte man diese Missstände bereits an unseren Grenzen abstellen.

Und diese Grenzkontrollen durch die Exekutive, durch geschulte Kontrollorgane und Amtstierärzte, die würden diese gesetzwidrigen Tiertransporte im österreichischen Bundesgebiet überhaupt verhindern.

Zum Schluss, meine Damen und Herren, wie schon gesagt, wir fordern mehr Investitionen in den öffentlichen Verkehr und in den Straßenbau, speziell im ländlichen Raum. Wir fordern die Erhaltung und Revitalisierung der Nebenbahnen, eine spürbare Stärkung des Nahverkehrs. Und wir fordern die Beendigung der Abzocke unserer finanziell ausgebluteten Pendler. Das hätten wir von diesem Budget erwartet und nicht das Gegenteil. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Infrastruktur bezeichnet dem Lexikon zufolge alle langlebigen Grundeinrichtungen, die das Funktionieren einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft ermöglichen. Sie ist wörtlich und im übertragenen Sinne der Unterbau unserer Gesellschaft. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Zitat aus einem bekannten Online-Lexikon verdeutlicht die enorm wichtige Funktion, die eine gute und funktionierende Infrastruktur für alle Bereiche der Gesellschaft und des täglichen Lebens hat. Von den Straßen und Wegen bis zu öffentlichen Gebäuden, Institutionen, Schulen und Kindergärten sind es die Einrichtungen, die unserem Leben tagtäglich zu Grunde liegen. Denn ohne eine funktionierende Infrastruktur kann weder unser Alltag noch die Wirtschaft in unserem Land funktionieren.

Gleichzeitig ist der laufende Ausbau und die Erhaltung der Infrastruktur nicht nur der Garant für die Lebensqualität in unserem Land, sondern auch ein unverzichtbarer Motor für Wirtschaft und Arbeitsplätze. Und in einem Flächenland wie Niederösterreich kommt natürlich den Transportwegen auf

Straße, Schiene und Wasser besondere Bedeutung zu.

Denn sowohl die Wirtschaft benötigt gute und leistungsfähige Verkehrswege wie auch der Individualverkehr. Daher kommt natürlich bei meiner Region, dem Weinviertel, dem Weiterbau der A5 auch große Wichtigkeit zu.

Gerade in Regionen wie in der unseren gehört das tägliche Pendeln von und zur Arbeit für viele Menschen zum Alltag. Daher ist für Pendlerinnen und Pendler natürlich auch der entsprechende Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel unverzichtbar und muss weiter vorangetrieben werden. Und hier gibt es ab 1. Juli eine wirklich entscheidende Verbesserung: Ein regelmäßiger Busverkehr wird mehrmals die Strecken Brunn-Laa a.d. Thaya-Wien befahren und stellt damit einen wichtigen Fortschritt für den öffentlichen Verkehr dar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das zarte Konjunkturpflänzchen hat eben erst begonnen, sich nach den schweren Erschütterungen der letzten Jahre zaghafte zu erholen. Dazu haben natürlich auch die Konjunkturpakete des Landes ihren Beitrag geleistet. Der Straßenbau, der Wohnbau, die Errichtung und Sanierung öffentlicher Gebäude und die Umsetzung wichtiger Projekte in den Gemeinden und Regionen sind ein wesentlicher Motor dieser Konjunkturbelebung. Gerade jetzt diesen Motor zu drosseln, ist sicher nicht das richtige Signal für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Der weitere Ausbau der Infrastruktur ist und bleibt daher eine der zentralen Aufgaben der öffentlichen Hand als Grundstruktur unseres täglichen Lebens ebenso wie als Garant für Lebensqualität und wirtschaftliche Sicherheit. Investitionen in die Infrastruktur sind Investitionen in die Zukunft unseres Landes. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Herr Abgeordneter Mold zu Wort gemeldet.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Unser Bundesland Niederösterreich war 1991 das erste Bundesland, welches ein Landesverkehrskonzept erstellt hat um so die verschiedenen Interessen im Verkehr abzuwägen und die Ressourcen so effizient wie möglich einzusetzen. Und natürlich auch ihre einzelnen Regionen so gut wie möglich zu erschließen.

Gerade für meine Heimatregion, das Waldviertel, ist es wichtig, durch einen klugen Infrastrukturausbau die Region an die Zentralräume Wien und andererseits Krems und St. Pölten näher heranzuführen. Ein Großteil der Investitionen im Straßenbau geht daher in den weiteren Ausbau der Verkehrsachsen Gmünd, Horn, Wien bzw. Waidhofen a.d. Thaya, Zwettl, Gföhl Richtung Krems. Im Bereich der Verbindung Gmünd-Wien geht es um die Ausbaumaßnahmen an der B4, im Konkreten die Umfahrung Maissau, die ja vor einigen Wochen hier im Landtag beschlossen worden ist und mit einem Investitionsvolumen von 81 Millionen Euro ein beachtliches Volumen aufweist, aber womit eben die Verkehrsverbindung Richtung Wien wesentlich verbessert wird.

Im Bereich der Verbindung Gmünd-Zwettl-Krems ist die Umfahrung Großhaslau an der B36 ein wichtiges Teilstück mit einem Volumen von 20 Millionen Euro. Dieses Projekt ist fast fertig und wird in den nächsten Monaten seiner Bestimmung übergeben werden.

An der B37 zwischen Zwettl und Krems ist die Errichtung einer 3. Spur im Bereich Rastefeld, Stausee Brücke Ottenstein, ebenfalls eine wichtige Maßnahme um hier Überholmöglichkeiten zu schaffen. Auch dieses Projekt soll in den nächsten Wochen in Betrieb gehen.

Weitere wichtige zukünftige Straßenbauprojekte sind eben die Umfahrung Zwettl, hier ist das Projekt im Februar zur Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht worden, und in Richtung Norden Waidhofen a.d. Thaya bzw. Gmünd die Umfahrungen Großglobnitz, Kleinpoppen. Auch hier werden die Projekte zur Umweltverträglichkeitsprüfung vorbereitet damit auch hier einer Realisierung dieses Projektes dann nichts mehr im Wege steht.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Bundesland hat einen Anteil von 13 Prozent am öffentlichen Verkehr. Mein Kollege hat schon darauf hingewiesen, dabei liegen wir im Vergleich mit anderen Bundesländern in etwa gleich auf. Nur das Bundesland Wien ist wesentlich besser. Um aber vor allem in den ländlichen Regionen wie eben dem Waldviertel das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln zu verbessern hat das Land Niederösterreich mit dem Buskonzept einen wesentlichen Meilenstein gesetzt. Der Verkehr in unserer Region ist in den letzten Jahren, vor allem was den Bahnverkehr betrifft, immer weiter zurückgefahren worden. Wenn heute auch das Thema Nebenbahnen, ganz konkret die Thayatalbahn hier

angesprochen wurde, dann möchte ich dazu schon Folgendes sagen: Das Land Niederösterreich hat bei der Übernahme dieser Nebenbahnen verschiedene Projekte übernommen. Bahnlinien, die noch in Betrieb sind wie beispielsweise die Mariazeller Bahn, Bahnlinien, die bisher schon touristisch genutzt worden sind wie im Waldviertel die Schmalspurbahnen Gmünd-Groß Gerungs, Gmünd-Litschau bzw. Gmünd-Heidenreichstein, und Bahnlinien, wo schon seit Jahren oder Jahrzehnten kein Bahnverkehr mehr erfolgt ist.

Dazu gehört im Wesentlichen auch die Thaya-talbahn. Auf dieser Strecke von Schwarzenau über Waidhofen a.d. Thaya, Waldkirchen bis zur Staatsgrenze, die eine Länge von ungefähr 36 km aufweist, hat nur auf den ersten zehn Kilometern zwischen Schwarzenau und Waidhofen a.d. Thaya bisher ein Schienenverkehr stattgefunden. Von Waidhofen a.d. Thaya bis Waldkirchen wurde der Bahnverkehr bereits 1987 eingestellt. Die Hochwasserschäden des Jahres 2002 wurden von der ÖBB nie repariert und die letzten sieben Kilometer bis zur Staatsgrenze gibt es überhaupt seit Jahrzehnten keine Geleise mehr.

Daher ist es undenkbar, dass man jetzt so ganz einfach gesagt diesen Bahnbetrieb wieder revitalisieren kann. Sondern man muss sich überlegen, wie kann man die Verkehrsverbindungen so wirtschaftlich wie möglich in dieser Region gestalten. Es gibt Zählungen vom Bahnübergang Fratres, dass dort täglich ungefähr 400 Fahrzeuge den Grenzübergang Fratres, 450 Fahrzeuge täglich, benutzen, davon 25 Lkws. Wenn man also davon ausgeht, dass vielleicht 20 Prozent derer, die mit dem Fahrzeug dort fahren, auf die Bahn umsteigen würden, dann können Sie sich ausrechnen, wie hoch die Frequenz dort wäre wenn man den Bahnbetrieb wieder revitalisieren würde.

Das Bundesland Niederösterreich hat sich aber sehr wohl, das stimmt, zum Ausbau dieser Verbindung immer bekannt. Hat im Jahr 2003 auch die Kosten für eine Planerstellung übernommen. Hat aber nie gesagt, dass die Kosten für die Revitalisierung der Strecke übernommen werden, sondern hier war immer der Bund gefordert. Die Österreichischen Bundesbahnen haben hier, wie gesagt, seit dem Hochwasser 2002, als die Strecke massiv beschädigt worden ist, keine Investitionen getätigt und daher ist diese Strecke in diesem Zustand wie sie eben ist.

Wenn es nun gelingt, mit dem Waldviertel-Buskonzept diese Region so zu erschließen, dass vor allem im Bereich Waidhofen a.d. Thaya/Schwarzenau die Fahrgäste wieder jenes

Angebot haben, das sie bisher mit der Bahn hatten – und es wird sicherlich nicht nur jenes sein, sondern es wird ein besseres Angebot sein, nachdem die Bahnhöfe alle außerhalb der Ortschaften liegen und der Bus nun bei den Haltestellen in den Ortschaften Halt macht. Aber wenn darüber hinaus es mit dem Buskonzept gelingt, auch die Fahrgäste bis zur Grenze bzw. ist ja angedacht, eine Busverbindung nach Tschechien bis Telč einzurichten, so dass hier ein Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln eingesetzt wird, das hoffentlich dann auch dementsprechend genützt wird, aber wesentlich wirtschaftlicher ist als wenn die Bahnlinie hier wieder revitalisiert werden würde.

Dass es im Bereich des öffentlichen Verkehrs und im Bereich der Buskonzepte erfolgreiche Modelle gibt, glaube ich, das hat Niederösterreich bewiesen. Allein mit dem Wieselbuskonzept, wo 11 Linien betrieben werden, wo über 700.000 Fahrgäste dieses Angebot annehmen. Und ich glaube, gemeinsam muss es gelingen, auch im Waldviertel dieses Buskonzept noch attraktiver zu machen bzw. die Bevölkerung dementsprechend eben zu informieren um dieses Angebot bekannter zu machen. Dann wird es auch gelingen, dass es angenommen wird.

Denn diese zwei Millionen Fahrplankilometer, die hier angeboten werden, sind eine wesentliche Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes in der Region Waldviertel, wo mit einem Taktverkehr – das hat es bisher in der Region nicht gegeben – eben ein Netz angeboten wird, das vergleichbar ist eigentlich mit jenen im großstädtischen Umland. Und dieses Angebot wird vom Bundesland Niederösterreich in den nächsten fünf Jahren mit 20 Millionen Euro auch dementsprechend finanziert. Wenn es uns gelingt genauso wie beim Wieselbus-Konzept dieses Konzept umzusetzen, dann ist es sicherlich ein Erfolg für die Region. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir einige Worte zu dem Bereich Verkehr. Hier vor allem zum Verkehr und zu den Problemen im Waldviertel. Es wurde ja jetzt schon sehr viel über diese Problematik gesprochen und auch über Lösungsansätze betreffend eines Waldviertler Buskonzeptes. Das, und das wissen wir jetzt, ob man es kritisieren mag oder nicht, das zu wenig angenommen wird. Und da ist das jetzt wich-

tig, dass man es noch attraktiver macht und alles unternimmt um dann auch tatsächlich die Menschen dazu zu bewegen, dass sie es annehmen. Denn eines ist ganz klar: Es werden Eisenbahnlinien still gelegt, weil dort de facto fast niemand mehr fährt. (*LR Mag. Heuras: Was für eine?*) Wenn man dann mit dem Bus fährt und Luft transportiert, weil es so unattraktiv ist und die Menschen damit auch nicht fahren, dann ist das auch zu teuer, lieber Herr Landesrat.

Ihr seid ja jene, die immer behaupten, ihr wollt es effizienter als die Bundesbahn machen. Und da reicht es nicht aus, dass die Luft, die vorher mit der Bahn transportiert worden ist, wie ihr behauptet habt ..., wenn ihr sie dann mit dem Bus herumführt, dann hat sich nichts geändert. Außer dass die Verantwortlichen halt jetzt bei euch angesiedelt sind. Das heißt, bei diesem Waldviertler Buskonzept ist sehr viel in die Hose gegangen. Du weißt besser als ich was das gekostet hat. Auch die viele Werbung, die ihr da hineingeschmissen habt in dieses Konzept. Doch da merkt man halt, dass die Werbung alleine noch nicht ausreicht. Es ist halt ein Problem, vor allem deswegen, weil die Menschen nicht alle zur gleichen Zeit irgendwohin anreisen möchten.

Und eines gebe ich dir auch mit als im Waldviertel geborener und lebender Mandatar: Die Verbindung der Bezirksstätte reicht halt auch noch nicht aus. Weil die älteren Menschen ... Es hilft halt nichts, wenn in Waidhofen a.d. Thaya zwar dieses Buskonzept installiert ist, aber es muss von Dobersberg, es muss von Pfaffenschlag, es müssen von den angrenzenden Gemeinden die Menschen dort trotzdem wieder hinkommen. Und dafür reicht die Werbung alleine noch nicht aus. Die Menschen müssen sich an diese neue Sache gewöhnen, müssen sich selbst umstellen. Und so, wie sie sich vorher organisiert haben, müssen sie dann auch umdenken, dass sie sagen, aha, das nehmen wir jetzt an. Das ist grundsätzlich eine gute Sache. Wir müssen schauen so wie vorher, in Fahrgemeinschaften, der Nachbar, jeder hat ein bisschen mitgeholfen oder die Kinder oder Enkelkinder haben die Menschen transportiert. Dass sie sagen okay, jetzt brauchen wir nicht mehr den ganzen Weg machen, wir nehmen dieses Buskonzept an, damit wir dann hier das auch unterstützen. Und das dauert halt.

Aber es zeigt nur, und das ist jetzt keine Kritik, dass man, wenn man etwas Neues macht, und das zwar präsentiert mit viel Medienrummel, dass das noch zu wenig ist. Das ist zwar schön und du wirst wahrscheinlich 17 Mal fotografiert worden sein und mit Kameras und Bildern. Das ist schön für dich

und ist schön für die ÖVP. Aber das heißt noch nicht, dass die Menschen es annehmen.

Aber ich bin trotzdem glücklich darüber, wenn man sagt, man hört jetzt nicht auf und man gibt nicht auf, sondern man versucht generell etwas zu verbessern. Man soll auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten nur weil es jetzt nicht angenommen wird, sondern man soll selbstverständlich schauen, wie man generell die Situation für die Bürger verbessert.

Ein Wort auch zur Bahn und zur Thayatalbahn. Ich war nie jemand, der sich da extrem stark hinaus gelehnt hat in diesem Bereich, weil ich halt oft genug dort unterwegs bin. Und ich weiß, wo keine Geleise mehr sind, ich weiß, wo die Bäume so weit heraus wachsen und so stark bereits sind bzw. wo eben noch hier die Bahn, die Schiene, existiert. Und ich weiß auch, dass die Menschen und die Abgeordneten gesagt haben, das brauchen wir unbedingt, weil nach Tschechien so viel Gütertransport ist etc. Es gibt schon lange keinen Holztransport mehr, der nach Tschechien führt und dann schon gar nicht über die Bahn. Weil der müsste vom Wald das hinausführen, müsste es umladen, dann müsste es von der Bahn herüberkommen und wieder umgeladen werden. Und das tut niemand. Außerdem, dort drüben gibt's nicht mehr jene Holzbestände dass das auch tatsächlich stattfindet. Das ist dort tatsächlich schon vorbei.

Ich kenne das. Ich bin jener, der auch da ganz ehrlich und mutig immer wieder gesagt hat, was nicht ist und was nichts bringt lassen wir. Schauen wir, dass wir dort, wo wir im Waldviertel tatsächlich dringend Handlungsbedarf haben, das Geld und die Finanzen einsetzen. Und dazu gehört für mich an oberster Priorität, an der obersten Stelle, dass wir diese Franz Josefs-Bahn anschauen. Dass wir die, so wie es jetzt ist, erhalten.

Ich bin daher nicht einverstanden wenn ich da immer wieder hören muss, dass die Bundesbahn auch hier Pläne hat. Ich erinnere an Zeiten, als es einmal zweigleisig Richtung Prag gegangen ist. Und jetzt denkt man schon darüber nach, wie man die noch nach unten abqualifiziert. Da spielen wir nicht mit! Denn eines ist sicher: Für die tausenden Pendler des Waldviertels ist die Franz Josefs-Bahn eine der wenigen Möglichkeiten, mit dem öffentlichen Verkehr in die Bundeshauptstadt zu kommen. Es sei denn, es benützt jemand hier parallel oder aus anderen Gründen den Bus mit ein paar privaten Betreibern.

Aber grundsätzlich ist hier die Franz Josefs Bahn in dieser Art und Weise auf alle Fälle zu er-

halten. Und da ist es mir lieber, dass man dort etwas macht und ansetzt als in den Bereichen, wo man tatsächlich sagt, es gibt Experten, die haben berechnet und sie haben sich auch einmal getraut zu sagen, dass es ein wahrer Luxus wäre wenn diese Bahnrichtung Tschechien jetzt mit Steuergeldern finanziert werden würde.

Gibt mir der Landesrat auch Recht: In Zeiten, wo das Geld knapp wird, in Zeiten, wo die Prioritäten für die Menschen ganz anders angesiedelt sind, sollte Luxus mit Steuergeldern relativ zum Schluss finanziert werden. Und ich glaube, dazu sollte man auch den Mut dazu haben, das zu sagen. Nur weil die Tschechen jetzt behaupten, dass bei ihnen alles in Ordnung ist und jetzt sind da irgendwo Bürgermeister umgefallen oder sonst irgendwas ... Ich bin nicht unbedingt ein Freund - kann man mir nicht unterstellen - von Bürgermeistern. Nur weiß ich, dass die Menschen, die hier Entscheidungen getroffen haben, sich auch etwas dabei gedacht haben.

Mir ist lieber, man macht eine ehrliche Politik. Denn grundsätzlich ist immer eines in der Politik wichtig: Die Ehrlichkeit wird sich nämlich auch letztendlich, das dauert ein paar Jahre, wird sich durchsetzen. Man kann nicht gegen den Strom schwimmen ohne dass man dabei rudert oder schwimmt. Das geht eben nicht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Zum Verkehr im Waldviertel auch noch etwas Kritisches. Ich habe das schon einmal erwähnt und möchte es jetzt auch bei diesem Debattenbeitrag anbringen. Grundsätzlich bin ich kein Gegner von PPP-Modellen. Aber dort, wo das Land sich überlegt, na, könnte es ein bisschen billiger sein und wir haben eh kein Geld mehr und der Landesrat sagt, macht bitte das ausgegliedert, damit meine Finanzen geschont werden ... Mag alles seine Berechtigung haben. Aber wenn darunter dann die örtlichen und die kleinen Wirtschaftstreibenden leiden, dann bin ich ein Gegner davon. Und ich sage es offen und ehrlich: Die Umfahrung Maissau wird unterm Strich nicht viel billiger kommen. Faktum ist nur eines, dass jetzt keine einzigen aus Niederösterreich dort arbeiten. Die Betriebe, die jetzt dort arbeiten, holen die Arbeiter mit Bussen aus Norddeutschland. Das heißt, die Arbeitsplätze sind weg und die Firmen vor Ort schicken teilweise im Sommer jetzt ihre Leute schon stempeln.

Da bin ich einer der sagt, da habe ich sogar lieber bei der Finanzierung ... um so viel eventuell an Mehrkosten habe ich sicherlich Arbeitsplätze. Das ist der Unterschied zwischen der ÖVP-Wirtschaftspolitik und meinem Zugang. Ich stehe hinter

einer Wirtschaftspolitik, die Arbeitsplätze sichert und nicht Arbeitsplätze vernichtet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Für das Waldviertel daher ein Antrag, der nicht neu ist in seiner Art, aber umso wichtiger ist, weil die Menschen wirklich danach flehen und sagen, macht bitte schön endlich einmal fürs Waldviertel auch etwas. Ich muss in jede Himmelsrichtung mindestens eine Stunde fahren bis ich eine ordentliche Straße habe, ob es eine Schnellstraße oder eine Autobahn ist. Und auch die Sache mit der Franz Josefs Bahn. Ich stelle daher folgenden Antrag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Sofortige Absicherung der Franz-Josefs-Bahn und Errichtung einer Autobahn/Schnellstraße für das Waldviertel.

Immer wieder kann man aus dem Bereich der ÖBB entnehmen, dass die bestehende Franz-Josefs-Bahn in der jetzigen Form nicht mehr weitergeführt werden soll. Sie soll letztendlich falschen Sparplänen der ÖBB zum Opfer fallen. Hier muss die Politik geschlossen dagegen halten, da diese Bahn für zigtausende Pendler die einzige Möglichkeit ist, mit öffentlichen Verkehrsmitteln den Arbeitsplatz zu erreichen.

Für jene Pendler, die auf ihr Auto angewiesen sind und auf der Straße aus dem Waldviertel hin und her pendeln, sind die getroffenen Maßnahmen im Straßenbau viel zu wenig. Egal in welche Himmelsrichtung sich der Pendler bewegt, er braucht ca. eine Stunde um eine Autobahn oder Schnellstraße zu erreichen. Diesen Umstand gibt es in keinen anderen Teil Österreichs und ist daher schleunigst zu verbessern. Die Politik sollte sich daher sofort für den Bau einer leistungsfähigen Schnellstraße oder Autobahn für das Waldviertel einsetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne der Antragbegründung für die Absicherung der Franz-Josefs-Bahn mit den ÖBB eine Bestandsgarantie in der jetzigen Form zu erarbeiten und

2. die Errichtung einer Autobahn oder Schnellstraße im Waldviertel zu unterstützen.“

Denken wir daran, dass es die Menschen im Waldviertel deswegen schwer haben speziell betreffend der Verkehrsinfrastruktur, weil dort die Arbeitsplätze nicht vorhanden sind und sie zum Pendeln gezwungen sind, unterstützen wir sie in dieser schwierigen Phase. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich werde heute zur Verkehrsthematik in der Gruppe 6 im Speziellen im Bereich der Schienen- und Straßeninfrastruktur, auch im Speziellen in der Region Waldviertel Stellung nehmen. Vorerst noch einen Satz zu meinem Vorredner aus dem Waldviertel, dem Abgeordneten Mold. Er hat die Thayaalbahn angesprochen. Er hat den Streckenabschnitt Schwarzenau-Waidhofen a.d. Thaya, der jetzt personenverkehrsmäßig auf der Schiene angeboten wird, angesprochen. Du hast es so dargelegt, als ob das von der Bevölkerung und von den Menschen nicht angenommen wird. Du weißt es natürlich, so wie wir alle, dass wir diesen Personenverkehr mit Triebwagengarnituren führen. Du weißt vermutlich auch, dass der Zuspruch, speziell bei den Schülerinnen und Schülern so groß ist, dass in der Zwischenzeit nicht mehr mit einer Triebwagengarnitur das Potenzial bewältigt werden kann, sondern dass in der Zwischenzeit mit zwei Triebwagengarnituren gefahren werden muss.

Ich darf dir schon mitteilen, dass auf diesem Streckenabschnitt speziell im Bereich der jungen Menschen, der Schülerinnen und Schüler das Verkehrsangebot auf der Schiene sehr, sehr positiv angenommen wird. Und darum erachte ich es auch als besonders wichtig, dass wir diesen Streckenabschnitt noch einmal einer Beleuchtung zuführen, bevor wir dort von Seiten des Landes den Personenverkehr einstellen. Weil ich davon überzeugt bin, dass auch dieser Streckenabschnitt ein wesentlicher Zubringer für die so wichtige Hauptachse im Bereich der Franz Josefs-Bahn ist. *(LR Mag. Heuras: Wo ward ihr? Jetzt frage ich mich wirklich! Wo ward ihr, wie die ÖBB alles heruntergefahren hat? Da habe ich nie was gehört von euch! Ich habe nie was gehört!)*

Da ist aber auch das Land für die zusätzliche Bestellung von Leistungen verantwortlich. Und da muss ich sagen, wo war das Land Niederösterreich bei der Bestellung von zusätzlichen Personenver-

kehrsleistungen in Niederösterreich? *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Wer hat den Herrn Huber dort eingesetzt? Wer war das? Wer zieht den Herrn Kukacka zur Rechenschaft?)*

Geschätzte Damen und Herren! So denke ich doch, dass im Sinne einer nachhaltigen Regionalpolitik es auf alle Fälle darum geht, dass vor allem strukturschwächere Landesteile mit einer geringeren Bevölkerungs- und Siedlungsdichte auch optimal an die Zentren angebunden werden. Und so meine ich auch, dass zum Beispiel speziell die bereits mehrfach angesprochene Region des oberen Waldviertels unmittelbar auch von der Entwicklung einer Verkehrsinfrastruktur sowohl im Schienen- als auch im Straßenbereich abhängig ist.

Kollege Wilfing hat es bereits angesprochen, ja? Seit der EU-Erweiterung befindet sich Niederösterreich, befindet sich auch die Region Waldviertel im Herzen von Europa und ist mit einem vermehrten Verkehrsaufkommen konfrontiert. Daher treten wir von der Sozialdemokratischen Partei für ein umfassendes Verkehrsmaßnahmenpaket ein.

Wenn ich an die Worte von Kollegen Abgeordneten Wilfing erinnere, der sehr eindrucksvoll die Vorzüge einer hochwertigen Straßeninfrastruktur erzählt hat, so muss ich sagen, ja, ich gratuliere der Region Weinviertel, den Menschen in der Region Weinviertel zu dieser hervorragenden, hochwertigen Straßeninfrastruktur. Es gibt aber auch noch andere Regionen in Niederösterreich! Und da erwähne ich jetzt die Region Waldviertel.

Dort sind wir, wie Abgeordneter Waldhäusl bereits gesagt hat, sind die Menschen von einer hochwertigen Straßeninfrastruktur in allen Himmelsrichtungen, Richtung Osten, Richtung Zentralraum Wien, eine Stunde entfernt, Richtung Westen, Zentralraum Linz, eine Stunde entfernt, Richtung Süden in den Zentralraum Krems-St. Pölten eine Dreiviertel Stunde entfernt. Und daher erachten wir wirklich als sehr, sehr wesentlich und unumgänglich den Vollausbau der beiden Hauptverkehrsachsen. Hofrat Dr. Zibuschka hat ja die beiden Hauptverkehrsachsen definiert: Die eine Hauptverkehrsachse, von Wien kommend über Stockerau-Horn bis zur Staatsgrenze. Und die weitere Hauptachse, von St. Pölten kommend, Krems-Gföhl-Zwettl, Richtung Krems und Gmünd weiterhin einem Vollausbau zuzuführen.

Darüber hinaus, geschätzte Damen und Herren, denke ich aber auch, brauchen wir ein sehr, sehr klares Signal in der Schieneninfrastruktur, weil gerade die Bahn im Bereich des Personenverkehrs,

im Bereich des Nahverkehrs, des Güterverkehrs, aber auch als klimafreundliches Transportmittel einen wichtigen Auftrag wahrzunehmen hat.

Und zur Erfüllung dieses wichtigen öffentlichen Auftrages brauchen wir natürlich auch die Regionalbahnen in Niederösterreich, wie bereits heute mehrfach angesprochen, etwa die Thayatabahn. Und daher denke ich doch, es ist wirklich an der Zeit, an einem Gesamtverkehrskonzept unter Einbindung aller Verkehrsträger zu arbeiten. Weil ich davon überzeugt bin, dass wir in der Zukunft mit noch viel mehr Verkehr werden rechnen müssen.

Ich meine, dass sich der öffentliche Verkehr in der Zukunft zweiteilen wird. Einerseits werden wir den öffentlichen Verkehr in den Ballungsräumen, den Zentren am Leben erhalten müssen. Denn die Ballungsräume, die werden mit Garantie auch in der Zukunft noch verstärkt der wirtschaftliche Motor im Zuge der Globalisierung sein. Andererseits wird aber der öffentliche Verkehr ganz speziell in der Fläche auch eine soziale Funktion haben. Denn der öffentliche Verkehr sichert die Besiedelung von Regionen abseits von Zentren und Achsen. Und daher wird sich die Frage stellen: Öffentlicher Verkehr in der Region wird eine politische Entscheidung sein. Und so wird eigentlich die Frage lauten: Was wollen wir in Niederösterreich mit öffentlichem Verkehr in diesen Regionen erreichen? *(Abg. Dr. Michalitsch: Dann rede einmal mit deiner Ministerin!)*

Wenn ich jetzt in den Nachbarstaat in die Schweiz blicke, so haben sie uns eines voraus: In der Schweiz ist öffentlicher Verkehr ein klar deklariertes nationales Anliegen! *(Abg. Dr. Michalitsch: Du redest mit der Schweiz! Du brauchst nur mit deiner Ministerin reden!)*

Im dazu beschlossenen Eisenbahngesetz der Schweiz steht im Artikel 51, dass bei der Festlegung des Angebotes, insbesondere eine angemessene Grunderschließung zu berücksichtigen ist. Dass die Raumordnung, der Umweltschutz, die Behinderten, aber auch benachteiligte Regionen zu berücksichtigen sind.

Und so denke ich doch, man kann über eine Zieldefinition natürlich diskutieren. Aber ich denke, eine Zieldefinition muss klar nachvollziehbar sein, muss politisch argumentiert sein und demokratisch beschlossen sein. Und daher denke ich, wir brauchen auch in Niederösterreich eine derartige Zieldefinition.

Und ich meine, eine Zieldefinition könnte mitunter so aussehen, dass die gesetzgebenden Körperschaften sicher stellen, dass zumindest – ich

sage jetzt einmal das Beispiel – 80 Prozent der Bevölkerung ab einer festzulegenden Bevölkerungsdichte im Bundesland mit einem öffentlichen Taktverkehr zu bedienen sind. Und ich behaupte jetzt nicht, dass jetzt diese Zieldefinition genau die richtige ist und dass sie so aussehen muss. Nur meine ich, dass wir eine Zieldefinition brauchen!

Eine Zieldefinition sollte auch lauten, symmetrischer Taktverkehr in ganz Niederösterreich. Weil ich davon überzeugt bin, dass der Kern eines symmetrischen Taktverkehrs ist, dass sich der Kunde nurmehr merken muss, wann vor seiner Haustür ein öffentliches Verkehrsmittel, Bus oder Zug, wegfährt. Er braucht dann keinen Fahrplan mehr, weil er weiß, dass in festgelegten Knotenpunkten im Halbstundentakt oder in einem Vielfachen davon er ein öffentliches Verkehrsmittel in beide Fahrtrichtungen in beide Fahrtrichtungen der jeweiligen Strecke angeboten bekommt. *(Abg. Mag. Riedl: Das hast du vom Service der ÖBB!)* Das habe ich nicht vom Service der ÖBB.

Wesentlich in diesem symmetrischen Taktverkehr ist auch, dass der Kunde nur ein Ticket ausfassen muss. Egal ob er jetzt in den Bus oder in den Zug einsteigt, für diese Reise braucht der Kunde nur ein Ticket! Übrigens hat der Verkehrsclub Österreich auch in der Zwischenzeit ein solches exemplarisches Beispiel für ein höherrangiges Taktsystem in Österreich bereits ausgerechnet. Ich denke, wesentlich auf alle Fälle ist auf dem Weg dahin, dass die Flächenbedienung der Regionalbahnen aufrecht zu erhalten ist.

Zum bereits angesprochenen Waldviertel Buskonzept möchte ich jetzt noch einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Evaluierung des Waldviertelbuskonzeptes.

Das mit 14. Dezember 2009 vom Land NÖ eingerichtete Waldviertelbuskonzept wird von der Bevölkerung nicht im beabsichtigten Ausmaß angenommen.

Als Gründe für diese schlechte Annahme werden in der Bevölkerung ungenügende Abstimmung mit den Bahn- und anderen Busverbindungen in der Region, eine nicht optimale Auswahl der Haltestellen etc., genannt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung das Waldviertelbuskonzept gemeinsam mit dem VOR zu evaluieren, auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung stärker einzugehen und mit allen im Waldviertel bestehenden Bahn- und Buslinien sowie den Gemeinden nochmals abzustimmen.“

Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ein paar kurze Worte zu den Regionalbahnen, zum öffentlichen Verkehr. Grundsätzlich mit der Feststellung, dass niemand freiwillig pendeln möchte, weil es gescheiter ist, den Arbeitsplatz vor der Haustüre zu haben. Wenn jemand pendeln muss, dann sind natürlich auch entsprechende öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Und wenn schon sehr viel bei den letzten Wortmeldungen über Angebote etc. gesprochen wurde, ist natürlich eine Facette des öffentlichen Verkehrs die Bewerbung eines öffentlichen Verkehrsmittels. Es zählen noch andere Aspekte hinzu, aber natürlich ist die Bewerbung ein wesentlicher. Und ich glaube, es gibt ein System, das ist der „Lup“ in St. Pölten, der auch infolge einer guten Bewerbung durch steigende Passagierzahlen sehr gut angenommen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der öffentliche Verkehr, die Regionalbahnen haben uns ja in den letzten Monaten des Öfteren hier in diesem Hause beschäftigt. Und es waren ja durchaus Jubelmeldungen zu Beginn des heurigen Jahres, als die abgeschlossenen Verhandlungen mit den ÖBB über die Übernahme der Schmalspurbahnen und gewisser Regionalstrecken durchaus euphorisch in der Öffentlichkeit propagiert wurden. Zum Teil so euphorisch, dass man jetzt sagen muss, die Geister, die ich rief, die werde ich zum Teil nicht mehr los.

Weil nicht nur die Hoffnung geweckt wurde und auch zum Teil gemacht wurde, eine eigene niederösterreichische Landesbahngesellschaft zu initiieren, sondern sogar die Ambitionen, innerhalb anderer europäischer Länder in dem Bereich mitzumischen. Doch wie gesagt, die Geister, die ich rief, die werde ich nicht mehr los. Das trifft jetzt auf

manche Strecken in diesem Bereich zu. Viele oder einige wurden schon zitiert. Zu einigen ein paar kurze Aspekte.

Ich möchte noch einmal ganz kurz auf die Frage der Ybbstalbahn zurück kommen: Ich kann mich noch gut an die Diskussionen hier im Haus erinnern als der Herr Landeshauptmann von vorderster Stelle gesagt hat, bringt uns private Anbieter. Jetzt gibt es einen privaten Anbieter im Bereich der Ybbstalbahn, der diese Ybbstalbahn fortführen möchte. Es ist bekannt, dass die Bayerische Oberlandbahn Interesse an dieser Strecke hat und auch ein Angebot abgegeben hat. Und jetzt kann man mit Zahlen sehr viel ausdrücken. Man kann Zahlen interpretieren. Tatsache ist, dass der Betriebsleiter der Bayerischen Oberlandbahn, der Herr Heino Seeger gesagt hat, man muss die richtigen Vergleiche anstellen um Vergleiche auch anstellen zu können.

Ich denke mir, sehr geehrter Herr Landesrat, dass es höchst an der Zeit wäre, doch noch einmal mit der Bayerischen Oberlandbahn zu verhandeln. Der Heino Seeger ist dazu bereit. Er sagt dies auch, zwar in keiner niederösterreichischen Zeitung, weil dort werden sie es wahrscheinlich nicht schreiben, aber er sagt in den „Oberösterreichischen Nachrichten“. Ich hoffe, dass das letzte Wort in diesem Zusammenhang noch nicht gesprochen ist. Lieber Kollege Heuras! Ich würde wirklich bitten, diese Gespräche mit den privaten Interessenten doch noch aufzunehmen.

Ein zweiter Bereich, der mir sehr am Herzen liegt, ist die Traisentalbahn. Und auch zu diesem Bereich habe ich schon einige Male hier das Wort ergriffen. Herr Landesrat, von der Traisentalbahn wissen wir, dass der Personenverkehr ob Freiland eingestellt werden soll.

Wir wissen, dass von Freiland es in Zukunft keinen Personenverkehr mehr bis nach St. Aegyd geben wird. Ich ersuche Sie von dieser Stelle aus, Herr Landesrat, bestellen Sie den Personenverkehr für diese Strecke! Bestellen Sie ihn für jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firmen im oberen Traisental, die diesen Zug zum Pendeln brauchen. Es gibt Firmen im oberen Traisental, die haben ihre Arbeitszeiten nach den Plänen, nach den Fahrplänen der Zugverbindung abgestellt. Wir brauchen ihn aber auch, diesen Personenverkehr, zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur, und um den Gütertransport in Zukunft aufrecht erhalten zu können.

Und um nur eine Zahl zu nennen: 116.000 Tonnen wurden im letzten Jahr vom oberen Traisental abtransportiert! Und zum Kollegen Klub-

obmann Waldhäusl: Die Traisentalbahn ist ein Paradebeispiel dafür, dass Holz auf der Schiene transportiert wird! Es wurde sogar in St. Aegydt eine eigene Holzverladestation um 300.000 Euro errichtet. Das heißt, die Bundesforste arbeiten damit dass sie sagen, okay, wir fahren zu der Holzverladestation mit anderen Lkws als im Ferntransport, laden dort um und transportieren auf der Schiene billiger weiter. Also diese Möglichkeiten gibt es.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich bitte Sie wirklich, den Personenverkehr auf der Traisentalbahn ob Freiland bis St. Aegydt aufrecht zu erhalten, weil die Befürchtung wirklich eine sehr große ist, dass über kurz oder lang diese 116.000 Tonnen, die jetzt noch auf der Traisentalbahn im Gütertransport transportiert werden, dass die in Zukunft auf der Straße sein werden. Weil durch den Güterverkehr alleine die Infrastruktur nicht ausreichend zu erhalten ist.

Ein kurzer Satz noch zu der Thayatalbahn. Natürlich wurden auch bei der Thayatalbahn Hoffnungen geweckt. Und es ist nicht so, wie der Kollege Mold es angesprochen hat, dass es keine Zusagen gegeben hat. Es ist nicht so, wie der Kollege Mold gesagt hat, dass sich keiner was vorgestellt hat. Im Jänner 2009 hat der Herr Landeshauptmann selbst noch dazu Stellung genommen, wahrscheinlich einige Male nachher auch noch. Aber im Originalton der Herr Landeshauptmann zu dem Thema Thayatalbahn: An sich sind wir uns alle einig, sowohl der Herr Kreisobmann, der Herr Bürgermeister und ich, dass wir nach wie vor sehr intensiv daran arbeiten, diesen Lückenschluss mit der Eisenbahn Fratres-Slavonice instand zu bringen. Sowohl der Kreis Vysočina als auch das Bundesland Niederösterreich sind in intensivem Kontakt mit den jeweiligen Ministerien und bemüht, die Investitionen sicher stellen zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Sprichwort, das ich vorher zitiert habe, wird auch da wieder relevant. Nämlich, die Geister, die ich rief, die werde ich scheinbar nicht mehr los!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein kurzer Ausruf auch noch, weil es passt, zu der Donauuferbahn. Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben ein interessantes Konzept präsentiert in diesem Bereich: Bahn, Bus, Schiff, Rad. Dann würde aber meiner Meinung nach auch wirklich Sinn machen, diese Donau-Uferbahn nicht nur von Krems bis nach Emmersdorf zu führen, sondern bis hin zur oberösterreichischen Grenze. Das wäre eine Verkehrspolitik, und Sie haben es ja selbst angekündigt, die Sinn macht.

Abschließend, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen: Es macht durchaus Sinn, in den öffentlichen Verkehr zu investieren. Es macht Sinn, mehr in den öffentlichen Verkehr zu investieren! Denn Rad fahren ist gut, Rad fahren ist schön, Rad fahren stärkt Herz und Lunge. Doch eine jede Strecke durch einen Radfahrweg zu ersetzen, kann nicht der Zugang zum öffentlichen Nahverkehr sein. Dazu möchte ich noch sagen, im oberen Traisental haben wir diesen Radweg bereits. Also wir können uns das Zusperrern der Bahn ersparen!

Ich glaube, ein wirklich gutes Verkehrskonzept ist ein solches, das nicht nur den Pendlerinnen und Pendlern entspricht, es ist ein solches, das nicht nur an den Landesgrenzen endet. Ein wirklich gutes Verkehrskonzept ist ein solches, das die Mobilität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, vor allem der Pendlerinnen und Pendlern berücksichtigt. Es ist ein solches, das sowohl ökonomisch als auch ökologisch ein wirklich gut vertretbares ist und ein ökonomisches in den ersten beiden Punkten, die ich gesagt habe. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich spreche jetzt seit einigen Jahren schon zum Verkehr und zur Verkehrssituation im Zentralraum. Da gibt's einiges was man durchaus als sehr erfreulich konstatieren kann. Ich sage das aus der Sicht auch der Bevölkerung und der Gemeinden, Mobilitätskonzepte Vorrang für Fußgänger und Rad fahren, Nachtbus für die Jugend mit Landesunterstützung, Ortsdurchfahrten, Kreisverkehre, Gehsteige. Alles Dinge, die sich die Gemeinden nicht leisten könnten und wo es eine hervorragende Partnerschaft gibt mit den Straßenteams, wo die Gemeinden wirklich Unterstützung erfahren im Interesse der Bürger.

Ich glaube, und damit möchte ich eigentlich beginnen, hier einmal dem Landeshauptmann, dem Straßendienst, dem gesamten Team herzlich Danke zu sagen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es gibt auf manchen Ebenen gute Kontakte und Erfolge. Wenn ich den Landeshauptmann nehme mit der S33 und Donaubrücke Traismauer, mit der Eröffnung im Spätherbst, das ist wirklich auch für uns im Zentralraum, nicht nur für das Weinviertel, einfach eine große Erleichterung, weil einfach die Erreichbarkeit der Regionen, die Anbin-

dung gegeben ist und der Wirtschaftsstandort Zentralraum dadurch massiv gestärkt wird.

Wenn ich die S34 und die B 334 hernehme, so ist das ein Bereich, für den es uns gelungen ist, diese Projekte in das Bundesstraßengesetz zu bekommen bzw. für die B 334, im Wesentlichen die Anbindung des oberen Traisentaales auch die Bereitschaft im Land zu erwirken, hier Planungen durchzuführen und im Nachhang eben auch zu bauen. Erst die S34 von der A1 weg und dann die B 334.

Was hier, liebe Kollegen von der SPÖ, die Frau Bundesministerin Bures mit dem Wort der Evaluierung angerichtet hat, nämlich dass sich die ASFINAG jetzt offenbar zurück lehnt und dieses wichtige Projekt einfach dahintümpeln lässt, das bitte ich euch in direktem Kontakt auch einmal geltend zu machen. Es kann nicht sein, dass man hier – und da gibt's dann noch andere Beispiele auch noch – sagt, was man alles machen sollte da und dort und den nahe liegenden Weg zur eigenen Ministerin nicht führt! Ich erwarte mir da Einsatz von euch, liebe Kollegen, dass wir ein wichtiges Projekt in der Region durchkriegen. Wir als Land Niederösterreich stehen für unseren Teil bereit.

Und für den Bereich der Bahn insgesamt, Kollege Antoni, das war ja rührend und reizend, hier zu stehen und zu sagen, was alles in der Schweiz ist und was der VCÖ alles großartig erklärt. Ich würde meinen, bevor man in die Schweiz schaut und sagt, was man hier alles machen würde, würde ich einfach hergehen und mit der Ministerin reden. Weil es ist ja so, dass wir ein klares System der Österreichischen Bundesbahnen haben. Und wenn ich heute lesen muss, aus der Region ein Mail bekomme, in der Zeitschrift „Eisenbahn Österreich“ steht, man denkt daran, am Reklawinkler Berg, sprich Neulengbach, Eichgraben, Altengbach, Hofstatt, Ma. Anzbach, keinen Bahnverkehr mehr zu führen, weil man hier offenbar nur mehr Fernverkehr führen will, dann sage ich, Freunde, da haben wir eine Aufgabe! Nämlich hier für die Pendler etwas zu tun.

Und da erwarte ich nicht, dass ihr nur hergeht und sagt, der Landesrat soll bestellen, sondern da erwarte ich doch, dass die ÖBB auch ihren Auftrag als Nahverkehrsträger wahrnimmt und hier für die Pendler wirklich auch etwas tut. Lippenbekenntnisse und Verweisen auf die Schweiz allein ist zu wenig, Freunde! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Mariazeller Bahn ist genau das gleiche Beispiel, wo man wirklich ... Das tut ja der Politik insgesamt nicht gut, was ihr da macht. Seit 10 Jah-

ren stehen wir hier und reden über die Mariazeller Bahn. Und, je nachdem, wer die Verkehrsminister waren, habt ihr nicht genug fordern können, dass der Bund die Mariazeller Bahn erhalten soll, für ein strukturschwaches Gebiet, Ausbluten der Region und von allem Möglichen war da immer die Rede. Und dann gelingt es, dass wir im Land, der Landeshauptmann, der Landesrat Heuras hier wirklich den Beschluss fassen, diese Nebenstrecken zu übernehmen ... Und wir haben heute 98 Millionen Euro für die NÖVOG als Haftungsrahmen, das ist ein Meilenstein der Verkehrspolitik. In wirklich schwierigen Zeiten ein klares Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr. Und anstelle dass man hier hergeht und sagt, super, da ist einmal was gelungen, gehen wir das an, dass man rund um diese Bahn auch eine Region belebt und wirklich schaut, dass die Leute das auch entsprechend verwenden, finden wir da und dort noch irgendwelche Haare in der Suppe.

Und Kollegin Enzinger, es ist wirklich nett, hier bei der Ausschreibung zu sagen, das sollte alles noch schneller gehen. Wenn man sich den Zeitplan anschaut Übernahme, Bestellung des Geschäftsführers, Bahnbetrieb Gründen im März, Personal aufnehmen, April, und die Ausschreibung im Mai hinauszubringen, das ist eine sensationelle Leistung. Und das ist ja nicht ein Fahrzeug von der Stange, sondern das muss maßgeschneidert werden für dieses besondere Stromsystem, für die besondere Spurweite. Also wenn man sich ein bisschen mit dem Thema befasst, muss man sagen, großartig was hier geleistet wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher sage ich das hier und ich lade euch wirklich ein, hier konkret was zu tun und nicht hier wirklich einen Meilenstein auch noch klein und schlecht zu reden.

Und wer immer da Möglichkeit hat, mit den Steirern, die ja die Wertschöpfung aus der Bahn auch wesentlich lukrieren, weil natürlich jeder, der dort auf der Bergstrecke fährt, in Mariazell vorbei schaut ..., das ist ja absurd. Ich tu' das jedes Jahr mehrmals. Natürlich bist in Mariazell, gehst in den Dom, „Helm ab zum Gebet“ wenn'st ein Radfahrer bist und du konsumierst auch dort was. Aber wir wollen natürlich schauen, wenn wir 98 Millionen oder 68 Millionen für die Mariazeller Bahn in die Hand nehmen, dass wir eine Wertschöpfung in Niederösterreich haben. Und dass die Steirer, wenn sie 50 Prozent touristische Wertschöpfung lukrieren, dass sie dann natürlich auch was beitragen. Ich mein, das ist eine regionale Partnerschaft. Und wenn ich sage, strukturschwache Region, dann wären eigentlich auch die Steirer gefordert. Und da

bitte ich euch um Hilfe und nicht um sinnlose Kritik, nachdem man manchmal das Gefühl hat, es geht halt mehr ums Kritisieren als um die Sache. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist jetzt, da bin ich zwar nicht regional unmittelbar zuständig, aber ich habe mir das von den Kollegen schildern lassen, auch bei der Ybbstalbahn so. Da gibt's in der Region einfach eine einhellige Meinung, mit den Bürgermeistern abdiskutiert. Der Kollege Gratzner ist jetzt hier im Saal. Du warst auch bei der Regionalverbandssitzung. Da ist alles hingelegt worden auf den Tisch. Du hast das auch gesehen. Jetzt sagst, ein Spiel mit falschen Zahlen. Wenn man dich persönlich kennt, glaubt man das gar nicht. Man glaubt, irgendwer schreibt das und du weißt gar nicht, was da steht. Aber ich würde mit meinem Namen doch ein bisschen mehr aufpassen. Oder wenige Tage, es sind 27 Tage. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Also Freund, das ist doch nicht notwendig. Hier zieht eine Region an einem Strang und Landesgeld wird sinnvoll eingesetzt. Alle machen mit. Und da würde ich nicht eine Aussendung machen wo man irgendwie annehmen muss dass da jede Zeile irgendwie eine Unrichtigkeit beinhaltet. Das solltet ihr eigentlich gar nicht notwendig haben.

Insgesamt gibt's jetzt sogar einen Antrag, sehe ich, Evaluierung eines zukunftsweisenden Verkehrskonzeptes. Und ihr sagt, es gibt überhaupt keines. Ich habe mir das jetzt zeigen lassen, ich kenn' das Konzept an sich. Ich wusste gar nicht, dass man es so leicht findet: Auf der Homepage des Landes hinklicken zu Verkehr und Technik, Planung und Beratung, und schon liest man aus dem Konzept. Und das ist Stand Mai 2010, auf dem letzten Stand der Technik.

Ich glaube, es berücksichtigt alle Aspekte, so wie es halt der Bürger in Niederösterreich, egal in welchem Viertel oder im Zentralraum, annimmt. Gehen, Sicherheit für die Kinder, öffentlicher Verkehr, kombiniert mit Individuellsicherheit, und das Ganze hat, glaube ich, in Summe Hand und Fuß. Da arbeiten eine Menge Menschen dran, vom Fritz Zibuschka angefangen bis zum Straßendienst. Und unter der politischen Verantwortung von Hans Heuras und unserem Landeshauptmann.

Ich glaube, eine Verkehrspolitik, die vorbildlich ist in Europa. Wir haben die Zahlen gehört. Und ich lade euch ein, Freunde, macht euren Einfluss geltend. Kollege Antoni: Nicht in den Himmel schauen, nicht in die Schweiz schauen, sondern zur Ministerin gehen. Einen Beitrag, einen konkreten leisten, dann wird es in Niederösterreich noch besser ge-

hen. Das Budget ist jedenfalls eine Basis dafür. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zum Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Ich habe vorhin unseren Resolutionsantrag vergessen, den möchte ich jetzt einbringen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2011 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6 betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Bahn und Bus sind gerade angesichts des Klimawandels und ständig höher werdenden Kosten für fossile Treibstoffe die Zukunftsform der Mobilität. Öffentlicher Verkehr sind die kostengünstigste, verkehrssicherste, beschäftigungswirksamste und umweltverträglichste Form von Massenmobilität. Wegen des unzureichenden Angebots und oft mangelnder Qualität sind viele Menschen trotzdem zum teuren Pendeln auf der Straße gezwungen. Die Folgen gehen über die hohen Kosten für die/den Einzelne/n und die Allgemeinheit weit hinaus, wie viele Studien beweisen. Die zulässigen Grenzwertüberschreitungen beim gesundheitsgefährdenden Feinstaub sind in vielen Ballungsräumen weit überschritten. Der Verkehr ist dabei vielfach der größte Verursacher.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung und insbesondere Verkehrs- und der Finanzminister aufzufordern, ein verbessertes Angebot an öffentlichen Verkehrsdienstleistungen bereitzustellen, sie zum Zwecke einer energie- und klimaschutzpolitischen notwendigen Offensiv-Strategie entsprechend aufzustocken und dem Landtag über alle getroffenen Maßnahmen zu berichten.“

Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan. Ich muss sagen, dass Frau Abgeordnete Enzinger zum zweiten Mal zu diesem Thema gesprochen hat, auch ein Antrag ist eine Rede und daher möchte ich nur darauf aufmerksam machen, dass zum Thema Wasser dann diese Rede entfällt.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich melde mich noch einmal zum Thema Verkehr. Und zwar möchte ich den Antrag der Abgeordneten Razborcan und Königsberger betreffend Verbesserung für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion zurückziehen und bringe einen neuen Antrag ein, ebenfalls zu diesem Thema der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing und Königsberger. Die Antragsbegründung ist gleich geblieben. Nur der Antrag lautet jetzt, da hat es eine geringfügige Veränderung gegeben (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing und Königsberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen CO<sub>2</sub> und Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde die Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen und auch ein kundenfreundliches Preisniveau zu schaffen.

Gerade attraktive Verkehrsangebote zeigen eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlinien bei rund 50 %. Die Bevölkerung im Umland Wien wird in den nächsten Jahrzehnten um weitere 400.000 Menschen zunehmen.

Im Zusammenhang mit den seit längeren laufenden Arbeiten zur Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien eine Verbesserung der Situation der Verkehrsströme zwischen Wien und dem niederösterreichischen Umland erreicht werden. Zonenüberschneidungen innerhalb von Gemeindegebieten sollten verhindert werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die seit langem angedachte und bereits mit Resolutionsantrag zur Gruppe 6 des Voranschlages 2010 angenommene Forderung auf Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland endlich realisiert

werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit benutzerfreundlich wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region, auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung unter besonderer Berücksichtigung der Situation und der Problematik Wien – Niederösterreich zu drängen, damit die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abgeschlossen werden kann.“

Ich möchte mich recht herzlich bei der ÖVP bedanken, die diese Thematik dementsprechend würdigt und auch diesem Antrag beigetreten ist. Was mich wundert – und das tut mir sehr leid – dass die Grünen sozusagen wenn es darum geht, um Verbesserungen im Bereich des VOR, der Ostregion, vor allem für den öffentlichen Verkehr, diesem Antrag nicht beigetreten sind. Tut mir sehr leid, sonst wäre es ein Vierparteiantrag gewesen. Ich glaube, das ist der erste in dieser Budgetdebatte, dem die ÖVP auch zustimmt. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Wir kommen jetzt zum Thema Wasser. Und hier hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner. Es soll eine tatsächliche Berichtigung von Abgeordneten Grätzer kommen noch zum Abgeordneten Michalitsch.

**Abg. Ing. Grätzer (SPÖ):** Eine tatsächliche Berichtigung: Sehr geehrter Herr Präsident! Weil hier mehrmals vom Kollegen Michalitsch unterstellt wurde, dass ich mit falschen Zahlen operiert habe: Das stimmt nicht!

Ich habe in der Sitzung des Regionalverbandes am 8. Juni vom Herrn Kollegen Ing. Pum die Zahlen bekommen, warum Herr Landesrat Heuras die Ybbstalbahn, den Betrieb der Ybbstalbahn durch die Bayern abgelehnt hat. Da wurde erklärt, 3,8 Millionen laufender Betrieb jährlich für die Strecke in Waidhofen, 5 Kilometer, 5 Millionen für die Strecke bis Hollenstein, also 25 Kilometer. Da habe ich gefragt, ob es nicht wirtschaftlicher wäre, weitere 20 Kilometer um 1,2 Millionen zu betreiben wenn 5 Kilometer 3,8 Millionen kosten. Das war meine Frage. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Es ist zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

In der Gruppe 6, Thema Wasserwirtschaft, Hochwasserschutz. Wasser ist Leben, meine Damen und Herren. Wasser ist das wichtigste Nahrungsmittel das wir kennen, das wir brauchen. In vielen Regionen unserer Erde wird um sauberes Trinkwasser gekämpft und viele Menschen kennen sauberes Trinkwasser überhaupt nicht.

Im europäischen Vergleich ist Niederösterreich, was die Wasserversorgung betrifft, vorrangig unterwegs, sicher an erster Stelle zu reihen. In Niederösterreich haben wir Quellwasser, Grundwasserreserven, und was wir Gott sei Dank nicht brauchen ist, dass wir aus Oberflächenwässern Trinkwasser produzieren müssen.

Ich habe vor wenigen Wochen in Brüssel und dann im Belgischen Raum so eine Oberflächenwasserproduktion gesehen. Das ist unvorstellbar für uns in Niederösterreich, dass dieses Wasser zum Trinken und zum Kochen verwendet wird. Große Herausforderungen der Wasserversorgung in Niederösterreich sind natürlich die verschiedenen Wasserbringungen. Es ist sicher leichter im Voralpengebiet oder im Raum südliches Niederösterreich, aus den Quell- oder Grundwasserreserven das Wasser zu bringen als nördlich der Donau, wo sicher speziell durch die EVN Wasser mit wirklich, muss ich sagen, hervorragenden Leistungen das Grundwasser aufbereitet und den Bürgern über weite Strecken zur Verfügung gestellt werden muss.

Daher haben wir auch unterschiedlichste Kosten bei der Wasserversorgung. Was besonders wichtig ist: Viele unserer Wasseranlagen und auch -leitungen kommen in die Jahre. Es sind hohe Beträge und Kosten aufzubringen um die Sanierung der Versorgungsleitungen zu garantieren. Aus einigen Gemeinden oder Verbänden wird mir mitgeteilt, dass bis zu 40 Prozent Wasserverlust da ist. Das ist sicher für den, der das Wasser verkauft, ideal. Aber der, der dann diese Leitungen betreibt, muss natürlich diese 40 Prozent auch mit bezahlen. Daher werden in Zukunft auch in der örtlichen Wasserversorgung hohe Summen nötig sein, diese Sanierungen vorzunehmen. Es ist daher sicher nicht leicht. Auch beim Wasserwirtschaftsfonds wurde eingespart, zirka 5,8 Millionen Euro. Und es werden gerade jene Gemeinden sein, die unter jetzt schon schwierigen finanziellen Bedingungen die

Sanierung ihrer Wasserversorgung vornehmen müssen.

Als Obmann eines der größten Wasserversorger Niederösterreichs und des drittgrößten Direktversorgers Österreichs kenne ich diese Probleme sehr genau. In der Zusammenarbeit, in der überregionalen, speziell im südlichen Wiener Becken, wo beginnend von der Wiener Wasserversorgung bis zur EVN es eine hervorragende Zusammenarbeit gibt auch mit dem Land, stehe ich, Herr Landesrat, nicht an, mich auch bei dir zu bedanken für die gute Zusammenarbeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir werden auch in Zukunft gemeinsam die Mittel aufbringen müssen um diese hochqualitative Versorgung und die hochqualitative Wasserqualität, die wir derzeit zur Verfügung stellen, auch in Zukunft garantieren können. Das müssen wir gemeinsam schaffen. Es wird nicht einfach werden.

Der zweite große Brocken bei der Wasserwirtschaft ist sicher der Hochwasserschutz. Und gerade im Hochwasserschutz wurden in den letzten Jahren hohe Investitionen getätigt. Aber, meine Damen und Herren, es gibt noch sehr viele offene Baustellen, auch in Niederösterreich. Es wird noch sehr viel Geld nötig sein um auch hier die Versorgung, die Sicherheit der Menschen, beim Hochwasserschutz zu garantieren. Nehmen wir nur die letzten Ereignisse, speziell im südlichen Niederösterreich, in der Buckligen Welt, was da auf die Menschen zugekommen ist. Und es ist, glaube ich, besser, in die Vorsorge zu investieren als nachher die Schäden zu reparieren.

Daher wird es auch wichtig sein, dass wir in der Wildbachverbauung einiges unternehmen. Ich glaube, in der Wildbachverbauung, wenn wir im Oberlauf der Flüsse und Bäche investieren, werden wir im Unterlauf keine Probleme haben. Ich kann dazu Typisches sagen: Für das Schwechatal wurde im Oberlauf einiges investiert, was uns bei den letzten Regenfällen sicher im Unterlauf der Schwechat schon sehr in den Gemeinden zugute gekommen ist.

Ich weiß schon, wir können immer erst dann zu bauen beginnen, wenn der Bund das Geld frei gibt. Dann muss das Land das Geld frei geben und dann müssen erst die Gemeinden ihre Anteile aufbringen. Und da ist es halt auch so, dass es meistens dann sehr finanzschwache Gemeinden trifft, die sehr viel Geld in die Hand nehmen müssen und die einfach die Mittel nicht haben.

In Traiskirchen habe ich das Gott sei Dank auf Reserve gelegt. Ich habe das Geld, das kann ich

garantieren. Aber ich nehme ein Beispiel her, die Gemeinde Furth an der Triesting, im Triestingtal, die brauchen zirka 28 Millionen Euro für ihren Hochwasserschutz, ihren Anteil alleine. Und wie soll so eine kleine Gemeinde mit knapp 1.100 Einwohnern und keinen Einnahmen das Geld aufbringen? Da wird auch sicher von Seiten Bund und Land und Sonderförderungen dort dieser Gemeinde unter die Arme gegriffen werden um dieses Problem zu lösen.

Ich denke, wir sind trotzdem auf einem guten Weg. Es soll ja nicht immer Negatives beim Budget gesagt werden. Aber ich ersuche trotzdem alle Verantwortlichen, dass wir für den Hochwasserschutz die nötigen Mittel aufbringen um den Menschen draußen die nötige Sicherheit garantieren zu können. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wasserpolitik, Wasserwirtschaft, Wasserschutz, ich glaube, eine einzigartige Erfolgsgeschichte in Niederösterreich. Und ich glaube, man kann selten ein Kapitel in eine kompakte Debatte so zusammen fassen wie das Thema Wasser. Die Wasserpolitik, basierend auf der Wassercharta 2003, in allen Grundsätzen, getragen über alle Parteigrenzen: Na selbstverständlich ist es ein lebenswichtiges, ein überlebenswichtiges Gut. Aber in der Konsequenz, welcher Aufwand von allen Ebenen dazu notwendig wird um es auch entsprechend zu begleiten, zu schützen und vorzusorgen und danach auch noch in der wirtschaftlichen Kompetenz es zu bewirtschaften, das ist für meine Begriffe ein Thema, wo die Politik ihre Aufgabe hervorragend miterledigt hat. Wo die Verwaltung eine hervorragende Arbeit leistet, nicht nur in der Planung und nicht nur in der Konzeption, sondern auch in der Begleitung und in der Umsetzung für die Handelnden auf der lokalen Ebene. Und ich denke, die Gemeinden haben hier auch einen ganz wichtigen und wesentlichen Beitrag geleistet.

Wasserver-, Wasserentsorgung, meine Damen und Herren, ist aus meiner Sicht nach wie vor aus Niederösterreich ausgehend für die Bundesdebatte ganz wesentlich begleitet durch das Thema Daseinsvorsorge. Öffentliche Aufgaben in dieser Grundversorgung sind nun einmal nicht ausschließlich dem Wettbewerb zu überantworten, weil damit ein sozialer Ausgleich nicht stattfinden kann. Und

ich denke wohl, dass vom Land als Basis für die Debatte in Österreich und dann von Österreich ausgehend heute auf europäischer Ebene die Daseinsvorsorge unbestritten lokale Aufgaben in der Kooperation ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Das ist ein Thema, das mich als Gemeindevertreter im Besonderen bewegt. Wenn wir das Thema Wasser, Wasserver-, Wasserentsorgung, Schutzbauten und entsprechend die dazu notwendigen Thematiken auch diskutieren, so gibt es neben dieser Erfolgsgeschichte in der laufenden Arbeit natürlich auch Fragen, die wir heute in der Idee und in der Debatte konkreter uns anschauen müssen. Auch in Zukunft dafür Sorge zu tragen haben, dass die Versorgungssicherheit gegeben ist.

Beim Trinkwasser, meine Damen und Herren, haben wir Gott sei Dank ein tolles Dargebot, das wir zu rund einem Drittel zur Zeit brauchen und zu rund zwei Dritteln für die Zukunft als Vorsorge haben. Wir brauchen keine aufbereiteten Fließgewässer um die Menschen mit Trinkwasser zu versorgen, das ist schon gesagt worden. Aber wir zahlen letztendlich als Gesellschaft alle, auf allen Ebenen für die Sicherheit dieser Versorgungssicherheit. Und daher haben wir auch Sorge dafür zu tragen, politisch Sorge dafür zu tragen, dass dieses Dargebot, auch wenn es bewirtschaftet wird, der Gemeinschaft und dem gemeinschaftlichen Wohl zugute kommt. Weil es nicht Einzelnen sozusagen in der Bewirtschaftungsform überantwortet bleiben kann. Das ist ein Thema in der Bewirtschaftung des tollen Dargebotes, das in Niederösterreich vorhanden ist, über das wir uns auch in Zukunft noch unterhalten werden.

Die Wasserwirtschaft ist natürlich auch ein Wirtschaftsfaktor. Wir haben in den letzten Jahren in allen Baumaßnahmen beachtliche Gelder aufgewendet, die Arbeitsplätze und die Wirtschaft sichern und konjunkturelle Impulse lokal setzen. Das ist in Zeiten wie diesen selbstverständlich ein doppeltes Plus. Und diese Situation aus meiner Sicht zeigt heute, dass wir im Schutz für unser Dargebot ganz besonders auf Partnerschaft setzen müssen. Auf die Partnerschaft mit der Landwirtschaft, auf die Partnerschaft unter Führungszeichen mit den Kommunen, weil wir letztendlich heute systematisch erkunden und erfassen, wo Ablagerungen und Deponien noch zu sanieren sind. Und zum Letzten: Selbstverständlich sind die Fließgewässer in der notwendigen Form ökologisch zu gestalten und vorzubereiten, dass hier eine entsprechende Sicherheit des Dargebotes, das in Niederösterreich so zahlreich vorhanden ist, auch in Zukunft gesichert bleibt.

Bei der Abwasserentsorgung als für mich wesentliches Thema der Zukunft ist ganz einfach, dass wir Wertstoffe in dieser Abwasserentsorgung haben über die wir uns Gedanken machen müssen. Ich erinnere hier an die Phosphor-Geschichte und an die Produktion letztendlich von Düngemitteln, die wir dringend brauchen werden. Wir werden uns daher zukünftig intensiver zu unterhalten haben, was wir oder wie wir letztendlich diese unter Anführungszeichen „Entsorgungsstoffe“ wiederum im Kreislauf führen. Wenn wir schon in der Klärschlammverwertung und letztendlich teilweise auch in der Kompostverwertung da und dort die Problemthemen bekommen, so haben wir Vorsorge zu treffen, dass in der entsprechenden Behandlungssystematik und Behandlungsmethode gesichert ist, dass dieser Wertstoff auch in Zukunft zur Verfügung steht.

Ein weiteres Thema in der Wasserdebatte, das mich als Gemeindevertreter ganz besonders bewegt, ist ganz einfach: Wenn wir mehr oder minder tolle Reinigungsgrade haben, und zwar Reinigungsgrade mit 98, 99 oder 96 Prozent, wo das Abwasser aus der Anlage eine beachtlich bessere Qualität hat als der Vorfluter, so ist es absurd, dass wir wasserrechtlich Fristen haben um aufzurüsten. Mit Millionen aufzurüsten um diese Investitionen gerade jetzt, wo es schwierig ist, diese Finanzierungsmittel aufzubringen. Und daher auch ein herzliches Danke an den zuständigen Landesrat: Die Gemeindevertreter haben sich bemüht, dass hier diese Fristen, soweit es möglich ist, erstreckt werden. Erstreckt werden deswegen, weil es eine Selbstverständlichkeit ist, dass wir geordnet entsorgen wollen. Weil es eine Selbstverständlichkeit ist, dass wir hier die Umwelt schonen und unseren Auftrag erfüllen wollen. Aber wenn das Abwasser heute schon bessere Qualitäten hat, so ist dieses letzte Stück aufzurüsten nach dem Stand der Technik ein Gebot der Priorität, die man hinten anreihen kann, wenn's dann wiederum die wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechend zulassen.

Und damit bin ich schon beim Dritten: Auch zum Hochwasserschutz. Selbstverständlich gibt es aus meiner Sicht Beachtliches zu sagen. Und ich denke, als Betroffener einer Region, die im Jahre 2002 ganz besonders geprüft worden ist, ist es für uns keine Selbstverständlichkeit gewesen, dass die anteiligen Finanzierungsnotwendigkeiten der Lokaleinheiten, der Gemeinden, der Städte und Gemeinden, wo es zugegebenermaßen genauso schwierig wie auf Landesebene ist, aber trotzdem in der Größenordnung punktuell vielfach eine Überforderung der Gemeinden darstellt, unterstützt werden.

Es war nicht selbstverständlich und ich freue mich, dass diese Zusage des Landes bis heute gehalten hat! Dass die Kofinanzierungsmittel der Gemeinden auch in Zukunft weiterhin die Möglichkeiten schaffen, dass die Gemeinden ihren Anteil finanzieren können. Wir haben auch hier die Situation, das Notwendigste zuerst, das Wichtigste zuerst und entsprechend abzarbeiten. Daher also die Hochwasserschutzbauten als für meine Begriffe grundlegende Sicherheit für die betroffene Region, das Eine ist.

Es gibt zwei Themen in diesem Zusammenhang, die wir nicht vergessen dürfen: Wir müssen die Bevölkerung vorbereiten, dass im Schwemmland, dort, wo auch Überflutungsräume gegeben waren und mit noch so tollen Bauten jetzt geschützt werden, es in Zukunft Risiken gibt, Restrisiken. Die wir negiert haben in der Vergangenheit und die wir halt vielleicht auch als Behörden, als lokale Behörden, entsprechend wenig beachtet haben. Dieses Restrisiko bedeutet, dass wir auch jetzt laufend unsere Bürgerinnen und Bürger, vor allem bei der Erweiterung von Bauland etc., im besonderen Maße vorbereiten müssen, dass es Ereignisse geben kann trotz der tollen Schutzmaßnahmen.

Das Zweite: Je öfter solche Problemzonen, je öfter solche Katastrophenschäden auftreten, umso deutlicher wird das Gefühl, dass alle Verständnis dafür haben, dass Wasser auch Raum braucht. Wir schützen Lebensräume, wir schützen Siedlungsräume, aber wir schützen nicht Grünräume. Das ist nicht selbstverständlich gewesen. Und daher auch in diesem Punkt für diese zusätzliche Bereitschaft der Landwirtschaft ein herzliches Danke! An das Verständnis der Bauern, die jetzt auch mit an die Siedlungsräume denken, dem Wasser zusätzlich Raum geben, was halt in den letzten 20, 30 Jahren nicht immer so der Fall war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und als Letztes zum Thema Hochwasser: Es ist, so wie es auch schon angedeutet wurde, keine Selbstverständlichkeit, den Betroffenen im Oberlauf zu sagen, ihr müsst Geld in die Hand nehmen damit wir im Unterlauf uns Schutzmaßnahmen im geordneten Rahmen leisten können. Es ist notwendig, das System der Hochwasserschutzmanagementpläne auf das gesamte Flussgebiet zu erstrecken. Das hält nicht an Gemeindegrenzen und das hält auch nicht an Landesgrenzen. Es ist daher, glaube ich, eine ganz tolle Arbeit seit 2002 geleistet worden von den Bundes- und Landesdienststellen. Auch dafür darf ich mich herzlich bedanken, weil eine großartige Unterstützung auch aus dem Bundesland Niederösterreich hier für die Ministerien und für die zuständigen Universitäten

gekommen ist, dass diese entsprechenden Ideen und diese Öffentlichkeitsarbeit gemacht werde. Dass Verständnis dafür da ist, dass letztendlich der Gesamtschutz im Flussgebiet, das Flussgebiet, das Flussgebietsmanagement nur uns volkswirtschaftlich ermöglicht, ausreichend Schutz für alle zu bieten.

In diesem Sinne, glaube ich, eine Erfolgsgeschichte Wasser, das als Lebensgrundlage in seiner Komplexität heute über die Wassercharta, über die Landesinitiativen in die Wassergemeinden getragen wird. Weil diese komplexe Thematik in allen Ebenen in den Gehirnen der Betroffenen verankert werden muss. Dafür sage ich auch ein herzliches Danke heute, dass dieses Thema in der Intensität, in der Breite, in der Tiefe und in der Komplexität auch weiterhin begleitet wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Eine tatsächliche Berichtigung kommt jetzt von Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, bitte.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Danke, Herr Präsident! Aber natürlich nicht zum Kollegen Riedl, sondern noch vorhin zum Kollegen Gratzner. Ich berichtige ihn wie folgt: Der Landesrat Heuras hat selbstverständlich nicht falsche Zahlen vorgelegt, sondern echte. 28 sind nicht wenige Tage. Und der Landesrat hat klar und bewusst offen gelegt und nicht verdreht. Und das ist wichtig, glaube ich, das hier festzuhalten, weil das ist das Ziel unseres Landesrates. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Herren der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Eingangs auch von mir ein paar Sätze zum Wasserbau und zu jenem Bereich, den der Präsident des Gemeindevertreterverbandes, Kollege Riedl, bereits angesprochen hat. Er hat vor allem die Gemeinden und die Verbände gelobt, die hier Vorbildliches im Bereich des Umweltschutzes leisten, im Bereich der Wasserentsorgung in erster Linie, natürlich aber auch im Bereich der Wasserversorgung.

Ich möchte ihm da in keiner Weise widersprechen, denn es ist das oberste Ziel, dass wir hier im Interesse einer ordentlichen Umweltpolitik schauen, dass wir unser vorhandenes Trinkwasser, unser vorhandenes Wasser in der Region auch entspre-

chend ordentlich behandeln und damit auch reinigen.

Ich darf hier praktisch die Ergänzung vornehmen. Wenn er als Vertreter der Gemeinden hier in erster Linie die Gemeinden hervorgehoben hat, so möchte ich jene hervorheben, die das selbst machen, eigenständig, in Form von Genossenschaften. Die sich, und das sind auch sehr, sehr viele, speziell im kleinen Bereich, das zum Motto gemacht haben, auch viel über das Ehrenamt, und gesagt haben, wir helfen insgesamt der Gemeinde beim Sparen. Es wäre für die Gemeinde schwierig, die Gemeinde kann oft viele Probleme vor Ort nicht lösen, weil es da Differenzen gibt. Also lassen wir hier die Bürger selbst diskutieren und dann entscheiden. Und so entstehen sehr gute Lösungen in Form von Genossenschaften.

Ich weiß, wovon ich rede, bin selbst Obmann einer Genossenschaft für Wasserentsorgung und Wasserversorgung. Wir haben in unserer Gemeinde eine weitere Genossenschaft dann auch gegründet, die das ebenfalls macht. Weil wir hier den Bürgern freigestellt haben, wie wollt ihr es haben? Wollt ihr es in Form von Genossenschaften oder wollt ihr haben, dass die Gemeinde es macht? Und ich glaube, dass diese Lösung eine sehr gute ist.

Es hat auch Katastralgemeinden bei uns gegeben, die gesagt haben, nein, wir wollen das nicht, bitte liebe Gemeinde, macht es ihr für uns so wie auch in vielen anderen Bereichen. Wir wollen nicht, wir trauen uns nicht drüber. Aber dort, wo es vernünftig ist, haben die Bürger sich für diese Lösung entschieden. Und ich behaupte, dass sie daher mindestens genauso wertvoll ist wie jene Varianten, die über die Gemeinden gemacht werden. Weil sie meistens – und ich sage wirklich meistens, weil immer ist es nicht der Fall – auch noch kostengünstigere Lösungen sind.

Weil sich die Bürger einbringen, weil sie es als das Ihre sehen. Es ist nicht so dass sie sagen, da ist die Gemeinde und die hebt dann die Gebühren ein und das geht mich nichts an, sondern sie sagen, das ist unsere Anlage, das ist unser Kanal, das ist unsere Wasserversorgung. Und da denken sie schon ein bisschen mit und bringen sich mit ein.

Ich glaube daher, dass es gut ist, dass es diese Art der Abwasserreinigung gibt. Und ich möchte nur erwähnen für jene, die noch nicht so lange hier in diesem Hause sind, es waren freiheitliche Gedanken und es waren freiheitliche Politiker in einer Landesregierung, die damals hier den Stein ins Rollen gebracht haben, dass man von großen

zentralen Lösungen zu kleinen Lösungen übergegangen ist. Und zwar nicht nach dem Motto, es gibt nur schwarz oder weiß, sondern jeder soll es so machen, wie es am besten ist für die Region. Wie es die Leute wollen. Aber es soll auch die Möglichkeit geben, dass man kleine Lösungen durchzieht, denn sie sind auch im Interesse der Bürger.

Ich kann nur von meinem Beispiel sagen, in meiner Genossenschaft ist es so, dass wir wahrscheinlich zu den günstigsten von allen in Niederösterreich gehören in der Frage der Gebühren. Und das ist nur möglich, nicht, weil ich der Obmann war, sondern es ist deswegen möglich, weil alle an einem Strang gezogen haben. Und weil sich die Bürger selbst eingebracht haben. Und weil wir natürlich dann gemeinsam hier etwas erreicht haben: Ohne Parteipolitik ein Ziel gemeinsam angepackt. So kann es sein.

Daher auch jetzt abschließend auch ein Dankeschön an all jene, die in Genossenschaften hier auch diese Aufgabe übernommen haben. Und so ist es jetzt möglich, dass wir bei einer Reinigungsleistung sind, wo wir zwar ältere Anlagen haben, wo wir nachjustieren müssen, aber insgesamt wir bei einem Wert sind, auch von der Anzahl der bereits in Bau und in Betrieb befindlichen Anlagen, wo wir, glaube ich, sagen können, wir sind hier wirklich so gut unterwegs, dass wir in Zukunft hier nicht mehr sehr viel Geld aufbringen werden müssen. Es sind noch vereinzelt Rotten, im ländlichen Gebiet gibt's noch ein paar Ortschaften, die hier noch etwas überlegen. Aber grundsätzlich, glaube ich, ist diese Arbeit fast abgeschlossen und gut abgeschlossen. Daher, glaube ich, können wir alle stolz darauf sein, weil wir hier im Bereich des Umweltschutzes etwas Gutes geleistet haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte im Bereich des Wasserbaus auch noch auf ein Thema eingehen, das mir sehr am Herzen liegt, weil es um etwas geht. Kein Wunder, als Waldviertler liegt mir die Waldviertler Natur, die Waldviertel Umgebung und das Waldviertel so wie es ist, relativ stark am Herzen.

Mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie und mit der Umsetzung dieser Wasserrahmenrichtlinie gibt es Probleme mit bestehenden Wehranlagen, speziell was bei uns die Thaya im Thayatal anbelangt. Ich bin mir sicher, dass du, Herr Landesrat, darüber auch schon Kenntnis erlangt hast. Und es gibt halt hier immer wieder Beschwerden bzw. Anfragen, ja warum wird in Niederösterreich das teilweise so streng geregelt? Ich verweise darauf, dass bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie es andere Bundesländer gibt, die das ein bisschen anders sehen. Grundsätzlich ist es eine Rahmenrichtlinie,

die sollte überall gleich behandelt werden. Aber ich glaube, auch wenn es von der EU kommt, muss es nicht schlecht sein. Das heißt aber nicht, dass man dann nicht auch daran arbeiten kann, dass wir trotzdem das Beste für Niederösterreich heraus holen. In dem Fall das Beste für Niederösterreich und das Waldviertel und für die Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales.

Ich kann euch nur sagen, für all jene, die sich noch nicht so stark mit Wehranlagen auseinander gesetzt haben, das ist nicht etwas, das gestern, vorgestern oder vor –zig Jahren irgendwo entstanden ist, es hat einen historischen Wert. Bereits ab dem 12., 13. Jahrhundert hat man begonnen, Wehren zu bauen. Ich möchte nicht nur von touristischen Interessen sprechen, von der historischen Bedeutung. Ich rede auch von dem, dass es noch immer kleine Kraftwerke gibt im Bereich der Energieproduktion, rede von dem Bereich des Landschaftsbildes, aber auch von dem Bereich, der für viele nicht unwichtig ist: Manchmal reden wir, wenn wir vom Wasserhaushalt reden, nur immer negativ, weil jetzt der Grundwasserspiegel so hoch gestiegen ist. Aber es hat auch eine sehr gute Auswirkung, eine Wehr in der Umgebung, weil wir den Wasserhaushalt damit auch regeln können.

Durch die geplante und jetzt in Arbeit befindliche Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie sind diese Wehranlagen aber wirklich drastisch in Bedrängnis gekommen und es kämpfen mittlerweile sehr, sehr viele Personen um diese für uns so wichtige Sache. Ich werde daher den Antrag einbringen betreffend Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales.

Durch die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie drohen nach der derzeitigen strengen Auslegung durch die zuständigen Stellen des Landes Niederösterreich und des Bundes für die jahrhundertealten Wehranlagen der Thaya drastische Wasserspiegelabsenkungen und dadurch das Ende bzw. der natürliche Verfall der Wehren. Dies hätte zur Folge, dass der touristische Faktor der Thaya z. B. im Bereich der Angelfischerei vor dem vollständigen Aus stehen würde. Darüber hinaus haben die Wehranlagen eine historische Bedeutung (Kulturerbe). Immerhin bestehen sie seit dem 12.-13.

Jahrhundert. Weiters sichert eine Wehranlage den gesamten Wasserhaushalt der Region (Grundwasserspiegel entlang der Staubebereiche). Die Wehranlagen sind auch charakteristisch für das Landschaftsbild bzw. Landschaftselement. Im Bereich des Tourismus gibt es z. B. den Waldviertler Mühlen Spaziergang aber auch die Kanu-Wanderangebote des Tourismusverbandes Nationalpark Region Thayatal sollen nicht unerwähnt bleiben. In Zeiten der Energiekrise kann eine Wehranlage auch für die Energieproduktion von Bedeutung sein. Im Bereich der erwähnten Angelfischerei würde es mit einem Verschwinden der Wehranlage auch zu einem Verschwinden der wichtigsten eurytopen Fischarten wie Karpfen, Hecht, Wels und Zander kommen. Diese bevorzugen die Staubebereiche als Lebensraum und machen rund 90 % des Ausfanges aus.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Wirkungsbereich sowie in Verhandlungen mit dem Bund alle Möglichkeiten auszuschöpfen bzw. Schritte einzuleiten, dass sämtliche Wehranlagen des Thayatals in der jetzigen Form erhalten bleiben.“

Denken Sie bitte bei diesem Antrag daran, dass es viele Menschen sind, die nicht nur ihre Freizeit hier verbringen, sondern dass wir das Waldviertel, das Thayatal und auch den Fluss, die Thaya so erhalten wollen wie er tatsächlich jetzt durch das Waldviertel fließt. Nämlich in einer Form und in einer Weise, wo er außer in ein paar leider Gottes schwierigen Zeiten des Hochwassers sehr viel Freude bringt, sehr viele nützliche Dinge bringt, uns aber auch im Bereich des Tourismus sehr viel Geld bringt.

Ich glaube, dass man hier diesen Angelegenheiten nicht nur ein Ohr, sondern auch die Zustimmung schenken sollten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen!

Das Grundwasser steigt und steigt und niemand tut etwas dagegen, dass es in unsere Keller eindringt. Das sage nicht ich, das sagt Herr Franz Weissinger von der Interessensgemeinschaft

Grundwasserproblematik nördliches Tullnerfeld. In seinem Keller, wo eben das Grundwasser bis zu den Knien steht.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich gehöre nunmehr seit fast zwei Monaten dem Hohen Landtag als Abgeordneter an. Als Mandatar des Tullnerfelds habe ich zahlreiche Gespräche mit Betroffenen geführt. Ich habe viele Keller, Parkgaragen und Häuser, die unter Wasser stehen, besichtigt. Die Betroffenheit ist enorm und die Auswirkungen sind noch gar nicht abschätzbar.

In vielen Kellern steht das Wasser bis zu den Knien. In manchen Räumen haben sich bereits grüne Algen an der Wasseroberfläche gebildet. Die Schäden an Wohnhäusern und Einrichtungen sind mittlerweile dramatisch, weil das Wasser teilweise seit Jahren und über viele Wochen mehrmals im Jahr in den Räumen steht.

In der Marktgemeinde Absdorf sind mindestens 60 Haushalte von diesem Grundwasserhöchststand betroffen. Aber nicht nur Absdorfer Häuser sind betroffen, die Betroffenheit erstreckt sich über das gesamte Tullnerfeld, von Absdorf über Tulln bis Zwentendorf. Aber auch über die Bezirksgrenzen hinaus: Gemeinden des Bezirkes Korneuburg sind ebenfalls betroffen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hunderte Haushalte sind betroffen, die Hauseigentümer sehen sich in ihrer Existenz gefährdet. Eine Gratiszeitung titelt zu diesem Thema „Grundbesitzer fordern Millionen“. Ein Rechtsstreit über Ursache und Wirkung ist nicht ausgeschlossen. Viele Bürgerinnen und Bürger fühlen sich im Stich gelassen und sehen keine ernsthaften Bemühungen und Lösungsansätze zur nachhaltigen Absenkung des Grundwasserspiegels.

Ebenso gibt es verschiedenste Thesen zu den Ursachen. In der Bevölkerung machen sich mittlerweile Vermutungen breit über die Grundwasserprobleme, da es Bereiche gibt, wo in der Vergangenheit eher zu wenig Grundwasser als zu viel vorhanden war. Viele Menschen glauben mittlerweile, dass der Grundwasserhöchststand auf Grund des Baues der S33 mit den Spundungen an der Autobahn verursacht wurde oder im nördlichen Tullnerfeld, dass im Zuge der Bauarbeiten der Hochleistungsbahn es massive Verschiebungen der Grundwasserströme gegeben hat.

Der Grundwasserspiegel im Tullnerfeld steigt seit 10 Jahren an. Häuser und Keller stehen seit Monaten unter Wasser. Über mögliche Ursachen und Abhilfen kann wenig Auskunft erteilt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Helfen wir den betroffenen Menschen und unterstützen Sie unseren Resolutionsantrag, den ich jetzt zur Verlesung bringen darf (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kraft, Waldhäusl und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. Zl. 559/V-8, betreffend Grundwasserproblematik im ‚Tullnerfeld‘.

Nach dem Jahrhundert-Hochwasser im Jahr 2002 sind die Grundwasserstände im ‚Tullnerfeld‘ durch die folgende Grundwasserneubildung stark angestiegen und haben zu Vernässung vieler Keller, Garagen und vieler Ackerflächen geführt.

Schon damals gab es Bestrebungen von verschiedenen Gemeinden, Maßnahmen gegen den stetig ansteigenden Grundwasserspiegel zu setzen.

Auch heute noch steht in zahlreichen Kellern das Grundwasser bis zu 20 cm hoch und vielfach noch höher. Die Hauseigentümer klagen über gesundheitliche Folgeschäden durch wachsenden Schimmel und viele Landwirte konnten ihre Felder nicht besähen, da die Ackerflächen aufgrund des hohen Grundwasserspiegels zu nass waren.

Diese Keller trocken zu legen, gestaltet sich mehr als schwierig. Ein Abpumpen des eingetretenen Grundwassers ist fast unmöglich, weil dadurch noch mehr Grundwasser in die Keller nachfließt, was wiederum zu einer Setzung des Geländes und zu Rissen und schweren Schädigungen an den Gebäuden führen kann.

Die betroffene Bevölkerung hat sich bereits mit einem Schreiben an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gewandt, um gemeinsam mit dem Land NÖ eine für Betroffene als auch für die Umwelt akzeptable Lösung zu finden.

Es ist daher ein Gebot der Stunde, keine Zeit zu verlieren und unverzüglich ganzheitliche Maßnahmen zur Eindämmung des Grundwasserspiegels im ‚Tullnerfeld‘ zu setzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- die Ursachenforschung betreffend Grundwasserproblematik im ‚Tullnerfeld‘ zu intensivieren und mit der zuständigen Abteilung

gemeindeübergreifende und ganzheitliche Lösungsvorschläge, beziehungsweise zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen für die betroffenen Gemeinden zu erarbeiten und

- Richtlinien bezüglich der Förderungen von Projekten zur Behebung von Grundwasserproblemen, analog zu Hochwasserprojekten, zu erstellen.“

Ich ersuche Sie, diesen Antrag zu unterstützen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, grundsätzlich hat man jetzt bei der Diskussion verfolgen können, dass zum Thema Wasserbau, Gruppe 6, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und Hochwasserschutz wir alle sehr deutlich an einem Strang ziehen und eine sehr positive Budgetgruppe hier diskutieren können.

Niederösterreich hat bezüglich der Wasserpolitik ein sehr nachhaltiges Bekenntnis abgelegt. Und seit 2003 ist es in der NÖ Wassercharta festgeschrieben, seit November 2003 steht der Schutz des Wassers in der Landesverfassung. Und damit haben wir uns auch wichtigen Zielen unterworfen. Nämlich, auch in Zukunft eine mengenmäßig qualitativ hochwertige Wasserversorgung zu gewährleisten, die Gewässer als natürliche Lebensräume, als Erholungsraum für uns Menschen zu bewahren und wieder herzustellen. Den Menschen und ihrem Eigentum einen weitreichenden Schutz vor Hochwässern zu ermöglichen, wenngleich wir wissen, dass wir höhere Gewalt niemals zur Gänze ausschließen können. Und Hochwasserschutz, Energiegewinnung und Ökologie optimal aufeinander abzustimmen: Diese Grundsätze der NÖ Wasserpolitik werden konsequent umgesetzt und finden sich auch im Budget 2011 wieder.

Zur Trinkwasserversorgung: Wir schützen unsere natürlichen Ressourcen, geschätzte Damen und Herren. Und wir sind in der glücklichen Lage, unseren gesamten Trinkwasserbedarf aus Grund- und Quellwasser selbst in Niederösterreich decken zu können. Um diese Grundwasserreserven auch für zukünftige Generationen zu schützen, setzen wir ein besonderes Augenmerk auf vorbeugenden und flächendeckenden Grundwasserschutz. Die intensive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft im Rahmen des ÖPUL-Programmes, vorbeugender

Boden- und Gewässerschutz möchte ich hier nur kurz anführen.

Ein weiteres, für den Grundwasserschutz wichtiges Projekt ist der Nitrat-Informationsdienst. Auch den hat Kollege Alfred Riedl schon ganz kurz gestreift. Heuer ist es gelungen, geschätzte Damen und Herren, mit der EVN Wasser den größten Wasserversorger des Landes Niederösterreich als einen weiteren wichtigen Projektpartner zu gewinnen.

Eine wesentliche Maßnahme des Landes zum Schutz des Grundwassers ist weiters die systematische Erkundung, die Erfassung und – gegebenenfalls – die Sanierung von alten Deponien und Industriestandorten. Derzeit sind 65 Altlasten von alten Deponien und Industriestandorten in einem Altlastenatlas eingetragen. 32 davon sind bereits saniert. Und von 2005 bis 2009 und auch in Folge wurden rund 100 Millionen Euro investiert für diese Sanierung.

Unsere Strategie ist, auch das ist schon angekungen, dass wir unsere Wasserversorgung ganz klar in der öffentlichen Hand halten. Um unsere Wasserinfrastruktur gemeinsam mit Partnerschaft Land mit den Gemeinden und Privaten in dieser Form aufzubauen und auch weiter zu verbessern, waren und sind auch zukünftig die Förderungen aus den Mitteln des NÖ Wasserwirtschaftsfonds in Kombination mit den Bundesförderungen entscheidend. Und wenn es im Jahr 2010 rund 190 Bauvorhaben mit einem Investitionsvolumen von sage und schreibe 47 Millionen Euro waren, so hat der NÖ Wasserwirtschaftsfonds Förderungen in der Höhe von 6 Millionen Euro bewilligt. Die Siedlungswasserwirtschaft ist damit auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in unserem Land und sichert mit diesen Investitionen rund 700 Arbeitsplätze.

Maßgeblich für die Investitionen 2011 wird ein Budgetansatz von rund 26 Millionen für die Trinkwasserversorgung sein. Und so ist auch hier ein künftiges Investitionspotenzial im Rahmen von Wasserprojekten entsprechend vorgesehen. Auch für Einzelwasserversorgungsanlagen, auch die sind bereits angemerkt worden, auch dafür sind wieder Mittel vorgesehen.

Zur Abwasserversorgung: Auch das ist schon angesprochen worden, 91 Prozent der NÖ Bevölkerung sind an die öffentlichen Abwasseranlagen angeschlossen. Wir sind hier auf dem Weg, diesen Prozentsatz für die Zukunft auch 95 Prozent anzuheben. Auch hier große Investitionsvolumen, die

nicht nur auf der einen Seite in der Abwasserbeseitigung die Umwelt schützen, sondern natürlich auch Arbeitsplätze sichern, ein großer Wirtschaftsfaktor sind. Wenn wir im Jahr 2010 340 Bauvorhaben mit Investitionskosten von rund 180 Millionen ausgelöst haben durch Fördermittel vom Wasserwirtschaftsfonds in der Höhe von 25 Millionen so werden es im Jahr 2011 rund 104 Millionen Euro sein, die an Investitionen durch Förderungen des Wasserwirtschaftsfonds ausgelöst werden.

Geschätzte Damen und Herren! Ein weiterer Punkt neben dem Trinkwasserthema, der Abwasserentsorgung, ist natürlich auch die Gewässerökologie. Gemäß Ergebnis der Zustandserhebungen ist die biologische Qualität der Fließgewässer im Wesentlichen in Niederösterreich in Ordnung. Und wenn wir Defizite haben, dann reagieren wir und investieren in Partnerschaft, Land und Gemeinden. Wir sind hier auf einem sehr, sehr guten Weg. Ich glaube, dass insgesamt die Gruppe 6 eine extrem positive ist, wo wir alle gemeinsam dem Budget getrost zustimmen können.

Ich möchte noch zu einem Resolutionsantrag von unserer Seite Stellung nehmen. Dem Resolutionsantrag zur Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales. Sehr geehrter Herr Klubobmann Waldhäusl! Mir ist dieses Thema als Waldviertler Mandatar natürlich auch bekannt. Ich möchte aber schon hier hinzufügen, auf Grund der Information aus dem Büro des zuständigen Landesrates, dass hier derzeit bereits alles dazu getan wird, dass die Wehranlagen erhalten werden. Alle Wehranlagen, die im öffentlichen Interesse sind, sollen erhalten werden. Öffentliches Interesse wie Wasserversorgung, Hochwasserschutz, Fischerei und touristischer Nutzung. Das heißt, in dem Sinne ist die FPÖ etwas zu spät dran und der Antrag ist an sich obsolet. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Damit kommen wir nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Es wurde die getrennte Abstimmung über die Budgetansätze laut Beilage von Abgeordneten Razborcan verlangt. Ich lasse nun über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

(Nach Abstimmung für die übrigen Ansätze der Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau, Verkehr:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ, damit ebenfalls angenommen.

Nun kommen wir zu den Resolutionsanträgen. (Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan und Königsberger betreffend Evaluierung und Erstellung eines neuen zukunftsweisenden NÖ Verkehrskonzeptes:) Das hat mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen keine Mehrheit gefunden und ist damit abgelehnt.

Der Resolutionsantrag von Kollegen Razborcan und Königsberger, Nr. 46, ist zurückgezogen und wird ersetzt dann anschließend mit dem 51er.

Gehen wir zum nächsten Resolutionsantrag. (Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des Nahverkehrs und zur Erhaltung der Nebenbahnen durch die Übernahme durch das Land Niederösterreich:) Das ist mit den Stimmen der FPÖ und damit abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Razborcan, Königsberger, Antoni, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend sofortige Absicherung der Franz Josefs Bahn und Errichtung einer Autobahnschnellstraße für das Waldviertel:) Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Dieser Antrag ist ebenfalls abgelehnt, weil er keine Mehrheit gefunden hat.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl betreffend Evaluierung des Waldviertel Buskonzeptes:) Das hat mit den Stimmen der SPÖ, der Grünen und der FPÖ ebenfalls keine Mehrheit gefunden und ist damit abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs:) Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ. Damit hat dieser Resolutionsantrag ebenfalls keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing

und Königsberger betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region:) Das ist einstimmig, damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Erhaltung der Wehranlagen des Thayatales:) Mit den Stimmen der FPÖ und der Grünen ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Kraft, Waldhäusl und Enzinger betreffend Grundwasserproblematik im Tullnerfeld:) Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Das ist keine Mehrheit, damit ist der Resolutionsantrag ebenfalls abgelehnt.

Nun ersuche ich den Herrn Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebungsvorgänge für Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Ausgaben von 158,295.600 Euro stehen Einnahmen von 7,578.800 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 2,11 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Ausgaben von 158,295.600 Euro und Einnahmen von 7,578.800 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke Herr Abgeordneter. In der Gruppe 7 werden die Themen in folgender Reihenfolge jetzt zur Beratung kommen. Nämlich zunächst Landwirtschaft, danach Wirtschaft.

Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher. Sie ist Hauptrednerin.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Meine Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich beschäftige mich mit dem Thema Landwirtschaft. Die Leistungen der Landwirtschaft sind ja sehr vielfältig. Von der Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln, der Energie bis zur Erhaltung der Kulturlandschaft und natürlich auch der Belebung des ländlichen Raumes. Im Jahr 2007 bewirtschafteten die rund 45.800 landwirtschaftlichen Betriebe eine Gesamtfläche von 1,65 Millionen Hektar. Der größte Teil, 694.000 Hektar, betrifft den Ackerbau. Die Forstwirtschaft hat einen Anteil von 681.000 Hektar.

Wir sehen, dass sich die Landwirtschaft natürlich immer wieder auch weiter entwickelt. Gerade was den Bereich der Tierhaltung betrifft, haben wir in Schweine- und Rinderhaltung einen Rückgang gehabt so rund um ein Viertel. Bedeutet natürlich auch, dass dadurch letztendlich auch etwas an Wertschöpfung verloren geht. Aber nichts desto Trotz erzeugen wir in Niederösterreich den größten Teil aller landwirtschaftlichen Produkte Österreichs. Das betrifft zum Beispiel Kartoffeln zu 82 Prozent, Zuckerrübe zu 78 Prozent, Weizen 63 Prozent, Feldgemüse 50 Prozent. Ich führe nur einige an: Schafe 40 Prozent. Bei Schafen und Ziegen haben wir einen Zuwachs, aber natürlich auf keinem sehr hohen Niveau. Schweine 22 Prozent, Milch 20 Prozent.

Beim Holzeinschlag haben wir über 4 Millionen fm, Ernte-Festmeter, die wir in Niederösterreich ernten. Dieser Größenordnung und der Bedeutung der Landwirtschaft zugute kommend ist auch das Budget im Land Niederösterreich. Wir haben 211,98 Millionen Euro, die der Landwirtschaft zugute kommen. Natürlich gibt es auch da Einsparungen. Das war eben in allen Bereichen notwendig. Aber was, und das sagt auch unser Landesrat Pernkopf, wichtig ist: Gespart wird in der Verwaltung und alles Geld muss letztendlich auch zu den Bauern kommen.

Wir haben für die Zukunft gesichert, von 2007 bis 2013, die Kofinanzierung der ländlichen Entwicklung. Es darf kein Euro in Brüssel bleiben! Es muss alles zu den Bäuerinnen und Bauern kommen! Wir haben das sehr erfolgreich umgesetzt. Das sind die Maßnahmen zur Modernisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die Erhöhung der Wertschöpfung, ÖPUL-Ausgleichszulage, Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und LEADER. LEADER-Programme, auch sehr wichtige Programme. Da geht's um landes-

weite Initiativen und die Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, Gemeinschaftsinitiativen.

Die regionale Produktion wird weiter unterstützt. Da geht's um die Weiterführung der Initiative „so schmeckt Niederösterreich“, des Lebensmittelclusters, wo es um die Zusammenarbeit von Produktion und Wirtschaft geht und die Unterstützung von qualitätsverbessernden Maßnahmen im Lebensmittelbereich.

Es geht auch um die Kofinanzierung von Förderungen im Bereich Aquakultur, Teichwirtschaft, Fischereifonds. Dann auch die Fortführung von Sozialmaßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft, Notstandsunterstützung und letztendlich auch die Dorfhelferin. Die Leistungen entsprechen den gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber der Hagelversicherung, der Interessensvertretung, der Kammer.

Auch der Ausbau der erneuerbaren Energie ist ein großer Schwerpunkt bei uns im Land Niederösterreich. Da geht's um die Energieeffizienz, um die Kleinwasserkraft. Es geht auch darum, erneuerbare Energie verstärkt umzusetzen.

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir müssen in der Landwirtschaft, und das sehen wir, immer mit extrem schwankenden Erträgen und natürlich auch mit der Preissituation rechnen. Uns betreffen die Witterungseinflüsse sehr stark, der Klimawandel und natürlich immer wieder auch die Katastrophen so wie es auch heuer der Fall ist, dass viele Äcker überflutet sind, dass Grundwasser sehr hoch ist, Hagel. Oder, vor ein paar Tagen war ich bei uns im Bezirk unterwegs, wo eine Obstkulturanlage, ein Hektar groß, total durch einen Wirbelsturm, durch einen Tornado, verwüstet worden ist. Was das an finanziellen Einbußen bedeutet und immer wieder auch an Arbeit und letztendlich auch an großem Frust der Landwirte, können wir uns kaum vorstellen.

Und wir sehen auch, und gerade im Vorjahr haben wir ja Ertragseinbußen gehabt von minus 19 Prozent. Und wir sehen durch diese verschiedensten Umstände auch, dass die Landwirtschaft auch in Zukunft ohne die Ausgleichszahlungen und Förderungen nicht existieren wird können. Diese Ausgleichszahlungen und Förderungen werden ja immer wieder auch diskutiert, heftig diskutiert. Ganz besonders, weil man ja im Internet, in der Transparenzdatenbank jeden einzelnen Betrieb nachschauen kann was der an Ausgleichszahlungen, an Förderungen erhält.

Und wenn da gestritten wird und immer wieder der Vorwurf kommt, ja Transparenzdatenbank mit Mindestsicherung verknüpft, dann können wir das als Bauern gar nicht verstehen. Weil bei uns steht jede Förderung drinnen! Es steht natürlich drinnen, welche Leistungen wir erbringen, ob es jetzt um den Erhalt der Kulturlandschaft geht, um die Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln, das wird dort angeführt, die Umweltleistungen. Was aber nicht drinnen steht, ist natürlich, was jeder einzelne Bauer sowieso noch an Betriebsmitteln zu zahlen hat, was er an Pachtpreisen zu zahlen hat. Also das steht ja da nicht drinnen. Ist letztendlich auch immer wieder ein Bild das nicht alles anzeigt, sondern natürlich diese Förderungen der öffentlichen Hand.

Und wer diese Ausgleichszahlungen in Frage stellt, muss aber gleichzeitig sagen, dass dadurch die Preise für die Konsumenten steigen werden. Denn letztendlich erzeugen wir diese Lebensmittel zu einem Preis, der die Produktion nicht deckt. Und es muss immer wieder auch klar gesagt werden, früher hat natürlich die Marktordnungsverhandlungen gegeben für die Getreidepreise, Exportstützungen usw. sind ausverhandelt worden. Es war aber der Wunsch, dass letztendlich, auch damit die Konsumenten günstige Nahrungsmittel haben, diese Direktzahlungen eingeführt werden.

Und was mich immer wieder stört ist halt, dass einige Vertreter, und da nenne ich jetzt SPÖ, FPÖ und Grüne im Landtag, wenn wir diskutieren, oft durchaus sagen, ja, oder Verständnis für die Landwirtschaft zeigen. Wenn es aber dann konkret um die Taten geht, dann schaut's ganz anders aus. Dann wird eine Neiddebatte ausgelöst. Da wird gesagt, schaut's, was die Bauern alles kriegen. Wichtig wäre uns, und das muss man auch sagen, auf politischer Ebene, auf Bundesseite und gerade was SPÖ ja angeht, dass man auch in Zukunft für die Landwirtschaft die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt.

Tatsache ist aber, und das muss auch klar gesagt werden, dass die Kosten für die gemeinsame EU-Agrarpolitik nur 0,46 Prozent der öffentlichen Ausgaben ausmachen. Also gar nicht einmal ein halbes Prozent des gemeinsamen Budgets der Europäischen Union sind Gelder für die Bauern! Und für dieses Geld erzeugen die Bauern Nahrungsmittel für 500 Millionen Menschen in Europa, sichern die Kultur- und Erholungslandschaft und sind wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Motor in den ländlichen Regionen.

Es gibt auch eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts Österreich, in der es darum geht,

wie sind die Fördermittel des Bundes aufgeteilt. In der Summe werden rund 15,8 Millionen Euro an Bundesmitteln ausbezahlt. Davon bekommt die Landwirtschaft 4,6 Prozent oder 700 Millionen. Doppelt so viel bekommt die Wirtschaft und doppelt so viel, 11 Millionen, die Österreichischen Bundesbahnen. Also doppelt so viel wie die Landwirtschaft.

Man muss aber sagen, dass die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich eine sehr kleine ist. Wenn immer wieder diskutiert wird und geredet wird von den Großbauern, dann frage ich, wo sind die? Sicher nicht in Österreich!

Wir sehen natürlich, dass viele Betriebe aufhören. Aus verschiedensten Gründen. Und dass die anderen dann größer werden. Ist natürlich so. Und wenn sie nicht zu hohe Pachtpreise zahlen, und da geht's ja auch darum, wenn ums Überleben gekämpft wird, wird dann natürlich auch ein bisschen lizitiert, dann kann man natürlich auch diese Betriebe wirtschaftlich führen.

Eine Forderung für die Zukunft ist sicher auch ein Sicherheitsnetz für die Landwirtschaft. Überlegt wird, und da gibt's ja schon in Amerika Modelle, dass auch eine Agrarversicherung abgeschlossen werden kann. Und zwar in die Richtung hin, dass man eben Katastrophen oder eben auch Ertragschwankungen verstärkt absichern kann.

Und notwendig wird sicher auch in Zukunft wieder eine Marktregulierung sein. Also Marktsteuerungsinstrumente, die ja jetzt abgeschafft werden, wie Interventionen usw. Das brauchen wir sicher auch in Zukunft! Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in den Regionen. Jeder achte Arbeitsplatz, und das sind in Niederösterreich 530.000, wird durch die Landwirtschaft gesichert. Jeder der 140.000 bäuerlichen Betriebe, und in Niederösterreich sind es eben 45.000, sichert drei bis vier Arbeitsplätze im nachgelagerten Bereich. Denn nicht nur der Bauernhof selber ist Arbeitsplatz, sondern auch die vor- und nachgelagerten Bereiche.

Also das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Molkereien, in den Lagerhäusern, in den Bereichen Forst und Papier. Wir haben die „Genussregion Österreich“ und „so schmeckt Niederösterreich“, „echt aus Niederösterreich“ machen auf diese landwirtschaftlichen Produkte aufmerksam und sind ein wichtiger Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Ich stelle fest, meine sehr verehrten Herren von den Freiheitlichen, recht interessiert euch die Landwirtschaft nicht. Ich hoffe, dass ihr es dann bei

den Taten ein bisschen anders zeigt. Weil meistens wird dann bei den Taten schauts dann oft ganz anders aus. *(Abg. Ing. Huber: Sehr, sehr interessant! Wir sind gerade dabei, die SPÖ über die Landwirtschaft aufzuklären!)*

Die Lebensmittelwirtschaft steuert mit einem jährlichen Umsatz von 55 Milliarden Euro ...

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Bitte ein bisschen um Ruhe im Hohen Haus. Es ist unfair der Rednerin gegenüber, möchte ich schon sagen. Ist ganz gut, wenn das Haus mit Leben erfüllt wird, aber das ist unfair! Lassen wir sie sprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Wenn's nicht aufpassen, wissen sie es dann wieder nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Lebensmittelwirtschaft steuert mit einem jährlichen Umsatz von 55 Milliarden Euro 14 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei. Jeder 6. Arbeitsplatz hängt an Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln. Der Erfolg unserer bäuerlichen Familienbetriebe ist die Garantie für die langfristige Erhaltung des Tourismus und der Kulturlandschaft.

Die internationalen Vorgaben sind zur Zeit ja nicht die besten. Wir haben aber in Österreich und Niederösterreich unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben die Kofinanzierung, wie ich schon am Beginn gesagt habe, sichergestellt bis zu dem Jahr 2013. Neben der Erzeugung von Lebensmitteln ist ein wichtiger Bereich der Energiebereich. Und letztendlich auch die Futtermittelproduktion. Wenn wir draußen gesehen haben, wir haben jetzt im Landhaus landwirtschaftliche Fachschulen zu Besuch, die ihre Leistungen auch zeigen, dann ist ein ganz wichtiger Bereich – und Direktor Meißl sitzt oben – auch die Erzeugung von Energie. Und er ist ein Pionier, kann man sagen, auf diesem Bereich, gerade was auch Bioenergie immer wieder betrifft. Kollege Grandl wird noch näher darauf eingehen.

Wir könnten uns auch sicher überlegen für die Zukunft, innovative Produkte herzustellen. Es gibt Stärke, Kartoffelstärke für Betonwände, Zucker für Kunststoffe, Biomasseverwendung, Miscanthus- und Strohverarbeitung und noch vieles, vieles mehr. Es geht jetzt darum, dieses Programm ländliche Entwicklung auch für die Zukunft zu sichern. Landesrat Dr. Stephan Pernkopf ist bei der gesamteuropäischen Verhandlungen mit dabei, wo es darum geht, ein Programm für nach 2013 auch auf die Beine zu stellen. Er ist der Verhandler Österreichs und er hat dort die Möglichkeit, auch die

Positionen Niederösterreichs zu vertreten und die Interessen der niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern auch für die Zukunft zu gestalten. Denn dies wird in Zukunft sehr, sehr notwendig sein!

Unser Ziel für die Zukunft ist nach wie vor ein bäuerlicher Familienbetrieb. Aber natürlich, das muss man sagen, entscheidet jeder einzelne Betrieb für sich selber was er macht, welche Produkte er erzeugt. Unsere Bauern – und das sehen wir immer wieder, sind sehr, sehr flexibel und sie sind bereit, sich auf Neues einzustellen.

Und eine gute Qualität der Ausbildung und Bildung ist etwas sehr, sehr Wichtiges. Ich habe die Schulen schon angeschnitten. Höhere Lehranstalten in dem Bereich, aber natürlich auch mit Unterstützung der Kammer, eine Weiterbildung, eine Fortbildung und lebenslanges Lernen gilt genauso wie in allen anderen Bereichen auch in der Landwirtschaft.

Wir brauchen verstärkt die Verbindung und die Verbundenheit der Konsumentinnen, der Konsumenten, und eine Rückverfolgbarkeit. An der sind wir am stärksten interessiert. Wir wollen, wenn Österreich drauf steht oder Niederösterreich drauf steht, dann muss letztendlich auch Niederösterreich drinnen sein. Aber wir brauchen kein Wirrwarr von Pickerln, sondern eine wirklich klare Kennzeichnung in der Landwirtschaft. Wir werden jetzt die Aktion „heimisch kaufen“ des Bauernbundes starten, wo verstärkt auf die Leistungen der Landwirtschaft und Betriebe gemeinsam mit der Landwirtschaft aufmerksam gemacht wird.

Wir brauchen in Zukunft die Verbundenheit, das habe ich gesagt, der Konsumentinnen, der Konsumenten, aber genauso der Politik, ob es auf Landes- oder auf Bundesebene ist. Und Sie und wir alle als Vertreter hier im Landtag Niederösterreichs können für die Zukunft sehr viel für die Landwirtschaft erreichen. Wir können uns einbringen und wir können gemeinsam mit unseren Regierungsmitgliedern das Beste für die Landwirtschaft erreichen und für die Zukunft gestalten. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schwab.

**Abg. Schwab (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Lembacher, Sie haben gesagt, wir Freiheitlichen werden uns bei der Landwirtschaft nicht auskennen. *(Abg.*

*Lembacher: Wenn ihr nicht zuhört, habe ich gesagt!*)

Wir haben Ihnen auch sehr genau zugehört. Ja, eine Minute haben wir geschwätzt, das geben wir zu. Aber ich glaube, Sie können uns nicht unterstellen oder mir schon gar nicht, dass wir uns in der Landwirtschaft nicht auskennen. Ich will Ihnen nur sagen, dass ich bereits 60 Jahre, seit meinem 14. Lebensjahr, ... Nur dass wir uns auskennen. Ich möchte heute nur am Rednerpult sagen, ich werde heuer meine 56. Ernte mit dem Mähdrescher einfahren. Und ich glaube, dass ich da wirklich Kenntnis genug von der Landwirtschaft habe.

Aber zu Ihren Ausführungen, weil Sie gesagt haben über die Ausgleichszahlungen, dass es über die Ausgleichszahlungen natürlich in der Bevölkerung immer geteilte Meinungen gibt. Ich bin auch ganz bei Ihnen, dass Ausgleichszahlungen böses Blut machen. Und von meiner Seite und auch uns von den Freiheitlichen, und Sie werden das immer wieder von mir gehört haben, mir wären lieber gerechte, kostendeckende Preise für die Landwirtschaft, weil alles andere macht böses Blut. Ich verstehe den Städter, verstehe jeden anderen, der mit der Landwirtschaft nichts zu tun hat und seinen Lohn bekommt, der sagt, ich bekomme neben meinem Lohn auch keine Ausgleichszahlungen oder Zahlungen.

Man verwechselt immer bei uns die Ausgleichszahlungen mit Subventionen. Es wird ja immer wieder draußen gesprochen, die Bauern bekommen Subventionen. In Wirklichkeit sind es Ausgleichszahlungen, die im Rahmen der EU eingeführt worden sind. Weil schließlich und endlich sind beim EU-Beitritt unsere Agrarpreise mehr als die Hälfte gekürzt worden. Und dafür, hat es geheißen, soll es einen Ausgleich geben. In Wirklichkeit sollte dieser Ausgleich den Konsumenten zugute kommen. Aber leider ist das nicht passiert, dass den Konsumenten dieser Ausgleich zugute kommt. Daher auch die Missverständnisse immer über die Ausgleichszahlungen oder fälschlich gemeint Subventionen für die Bauern.

Aber wenn man sich das Budget für 2011 anschaut, dann sieht man ganz deutlich bei der Verwaltung, Bürokratie, Kunst usw. wird nicht gespart. Gespart wird natürlich bei Familien, Pflege, Gesundheit und natürlich auch in der Landwirtschaft. In der Landwirtschaft habe ich mir angeschaut, wo Einsparungen sind: Vor allem einmal beim Wegebau. Beim landwirtschaftlichen Güterwegebau könnte man vielleicht noch sagen, vielleicht ist Niederösterreich beim Wegebau so weit fortgeschritten, dass wir Wegebau in Niederösterreich nicht mehr in dem Ausmaß brauchen.

Wo aber weiters gespart wird, ist bei der Erhaltung im Güterwegebau. Und ich glaube, bei der Erhaltung von Güterwegen sollte man nicht sparen. Weil wir sehen wo es hinführt wenn man spart bei der Erhaltung der Straßen. Wir brauchen uns nur die Straßen bei uns in Niederösterreich und vor allem in meinem Bezirk anschauen. Wenn man lang spart auf dem Gebiet, dann ist es so weit, dass man fast nicht mehr fahren kann auf den Straßen. Und das sich die Leute darüber erzürnen ist klar, mir kommt da auch oft der Zorn auf wenn ich auf so schlechten Straßen fahren muss. *(Abg. Mag. Karner: Na wo kann man nicht fahren? Wo?)*

Bitte? Schauen Sie sich einmal die Straßen bei uns an. Ich wohne im Bezirk Mistelbach und wenn ich heim fahre auf der 19er hinein, nach Tulln, also die Straßen, durch die Ortsdurchfahrten, katastrophale Verhältnisse bei den Straßenverhältnissen. Und da kommt mir schon persönlich, so wie es in der Bibel steht, der heilige Zorn auf. Und der heilige Zorn kommt mir auch deswegen auf, wenn ich daran denke, wenn auf der anderen Seite für Sachen wie für Kultur, wie bei uns ... Und das kommt nicht von mir alleine. Da wird immer wieder ... Fahren Sie einmal durch Mistelbach, schauen Sie sich in Mistelbach die Ortsstraßen an. Da fährt man von einem Schlagloch raus ins andere rein. Und dann wundert man sich, wenn die Leute sagen, brauchen wir das Geld für das Nitsch-Museum? Es wäre schon gescheiter wenn es da verwendet wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dann fällt mir dann noch immer der Spruch dazu ein aus der Bibel, der sagt: Herr, vergib ihnen ... Alles andere könnt ihr euch in der Bibel selbst nachlesen.

Weiters wird in der Landwirtschaft gespart, bei der Strukturverbesserung und auch beim Bodenschutz. Es ist heute schon angesprochen worden vom Kollegen Riedl Hochwasserschutz und dergleichen. Ich glaube, der Bodenschutz hat eine besondere Funktion in der Landwirtschaft. Wir von der Landwirtschaft haben Grund und Boden dafür hergegeben, für die Windschutzgürtel. Und natürlich auch für die Auffangbecken. Und dort soll wirklich nicht gespart werden! Weil es ist nicht nur für die Landwirtschaft, es ist für die Allgemeinheit, dass diese Anlagen erhalten bleiben und ordentlich gewartet werden.

Wo natürlich in der Landwirtschaft nicht gespart worden ist, das ist bei der Interessensvertretung. Bei der Interessensvertretung wird nicht eingespart! Nur natürlich bei anderen Sachen was für die Landwirtschaft notwendig ist, wird eingespart. Natürlich, ja, kann man sagen, vielleicht ist die Interessensvertretung so wichtig, dass man nicht

einsparen braucht, weil sie vertritt ja die Landwirtschaft immerhin so gut, dass in Niederösterreich pro Tag fünf Bauern ihre Höfe verlassen müssen.

Weiters muss ich dazu sagen, die verbleibenden Bauern, und das stimmt mich wirklich ganz traurig, können ihre Sozialversicherung ... *(Abg. Mag. Karner: Der Willi Eigner hat gesagt, am Abend kommen sie wieder heim. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich habe gesagt, dank der guten Vertretung. Dafür brauchen wir die Interessensvertretung nicht zu kürzen. Sie vertreten uns immerhin so gut, dass täglich fünf Bauern ihre Höfe verlassen müssen, aufgeben müssen, ja?

Sie müssen aber auch zugeben, wir haben heute und gestern schon viel gehört von den Arbeitsplätzen und dass die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich und in Österreich leicht sinkt. Wir rechnen aber nicht dazu diese Menschen, die aus der Landwirtschaft scheiden haben müssen. Die waren nämlich noch nie versichert und scheinen in keiner Arbeitslosenversicherung auf. Und wenn du aus der Landwirtschaft kommst, deinen Hof aufgeben musst, bist eigentlich nicht versichert und bekommst auch nichts.

Weiters zu der Sozialversicherung. Meine Damen und Herren! Es ist wirklich traurig, dass sich unsere Bauern die Sozialversicherung nicht mehr leisten können. Es gibt natürlich den Fall, dass man optieren kann. Aber das ist ein Trauerspiel! Ich war vor kurzem in der Sozialversicherung der Bauern und hab mich über das Optieren erkundigt. Weil für mich selber, für unseren Betrieb, mir die Beiträge zu hoch sind. Ich zitiere nur jetzt einmal von meinem Betrieb zu Hause. Wir haben monatlich 4.617 Euro – nicht monatlich, im Quartal. Das sind 18.468 Euro im Jahr. Das ist bitte umgerechnet ... *(Abg. Ing. Pum: Dann hast aber auch einen großen Betrieb!)*

Ist kein großer Betrieb, ist ein mittlerer landwirtschaftlicher Betrieb. *(Abg. Ing. Pum: Was ist ein mittlerer Betrieb?)*

Ich werde es euch gleich sagen: Ich habe 18.460 Euro zu zahlen. Das ergibt, ich muss einen Rohertrag von 36,9 Hektar Weizen verkaufen dass ich für ein Jahr die Beiträge zahlen kann. Oder umgerechnet, vergangenes Jahr, wie die Frau Abgeordnete schon angesprochen hat, wie die Erträge und die Preise sehr nieder waren, von 106 Hektar die Gerste verkaufen. Und das bitte mit Rohertrag. Und es ist wirklich beschämend. Ich habe mit sehr vielen Landwirten gesprochen, ich habe es nicht geglaubt. *(Abg. Ing. Pum: Wie viele Hektar hast du? Wie groß ist der Betrieb?)*

120 Hektar. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist Eigen-*

*jagdgröße! – Abg. Mag. Renner: Für Marchfelder Verhältnisse geht's!)*

Wenn ich mit meiner Größenordnung nachdenken muss ob ich das noch zahlen kann und wir können es wirklich bald nicht mehr zahlen. Meine Damen und Herren! Wir sind ein buchführungspflichtiger Betrieb und wir sehen genau was unterm Strich übrig bleibt: Nichts mehr! Wir haben vor Jahren noch gute Einkommenssteuern bezahlt. Heute sind wir bei der Einkommenssteuer ziemlich herunten. Also ist auch nicht mehr zu zahlen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Abgeordneter, ich muss Sie ersuchen, das Schlusswort zu finden.

**Abg. Schwab (FPÖ):** Jedenfalls, zum Schlusswort möchte ich kommen: Es ist beschämend, dass die Landwirtschaft heute so weit ist, dass sie sich die Sozialversicherung nicht mehr leisten kann. Und wenn ein Betrieb optiert, habe ich die Auskunft bekommen, dann bekommt er 360 Euro Pension im Monat. Bitte, ich habe denen dann die Frage gestellt, was der dann mit den 360 Euro machen soll, ob er sich gleich erschießen soll oder später. Weil mit 360 Euro ...? Und vor allem, muss ich sagen, es ist natürlich für diese Menschen, die ihr Lebtage lang gearbeitet haben, den Tisch des Volkes gedeckt haben und nachher in der Altersarmut leben müssen, ist das traurig. Ich fordere wirklich den Bauernbund auf, sich einmal für diese Bauern einzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich darf mich ebenfalls ganz kurz zur Landwirtschaft melden.

Ich möchte heute keine Grundsatzdiskussion über die Landwirtschaft abhalten. Ich darf zunächst einmal festhalten, dass die Kollegin Marianne Lembacher angemerkt hat, dass wir im Hohen Haus manchmal sehr positiv über die Landwirtschaft reden, aber wenn es darauf ankommt, uns eher bedeckt halten. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen um ganz klar und deutlich zu sagen, dass die Sozialdemokraten Niederösterreichs ganz klar hinter der Landwirtschaft und hinter den Landwirten und Landwirtinnen stehen. Wir wissen, dass hier sehr wichtige, teilweise sehr erfolgreiche Arbeit geleistet wird und dass diese Arbeit auch entsprechend unterstützungswürdig ist.

Wo wir nicht immer einer Meinung sind, das sage ich auch ganz klar, ist die Art der Geldflüsse. Sie sind heute ja schon angesprochen worden. Die Wege, die hier gegangen werden. Obwohl das nicht ganz unproblematisch ist und natürlich nicht ganz einfach zu erklären ist, das ist keine Frage. Und wo wir ebenfalls nicht so einverstanden sind, das sind die Geldverteilungen auch im Budget.

Und darauf möchte ich ganz kurz auch eingehen. Frau Abgeordnete Lembacher hat das schon angeschnitten. In der Landwirtschaft werden Lebensmittel erzeugt. Und zwar hochqualitative Lebensmittel. Wir fordern sie als Konsumenten. Wir fordern höchste Qualität. Wir fordern Gentechnikfreiheit. Und wir fordern auch immer wiederum, dass sie möglichst billig sind.

Und wenn diese Forderungen auch erfüllt werden sollen, dann müssen wir natürlich auch dem Landwirt entsprechend die Möglichkeit geben. Sowohl auf der einen Seite, was seine Arbeit an und für sich betrifft, auch der anderen Seite, dass er natürlich auch ein gerechtes Einkommen hat. Und wenn dieses gerechte Einkommen nicht über den Verkauf der Lebensmittel erreicht werden kann, über die Direktvermarktung - wo das ein bisschen besser ist - nicht erreicht werden kann, dann muss man ihn durch Ausgleichszahlungen etc. entsprechend unterstützen. Da sind wir d'accord, da sind wir einer Meinung!

Zweiter Punkt: Ich glaube, dass diese hohe Qualität auch deutlich sichtbar und verfolgbar ist. Ich sage das immer wiederum bewusst: Wir sind tatsächlich so aufgestellt, dass wir jederzeit mit unseren Lebensmitteln, mit den von den Landwirten produzierten Lebensmitteln überall reüssieren können.

Und ich halte es auch für sehr gut, dass das in das Bewusstsein der Menschen gebracht wird. Diese ganzen „Genussregionen“, die sich hier gegründet haben. Wir haben gerade am vergangenen Montag oder Dienstag in Wieselburg die „Genusskrone“ gehabt, eine österreichweite Veranstaltung. Oder wir haben in Wieselburg die „AB HOF“-Messe, wo wir tatsächlich diesen Feinkostladen, der hier direkt von den Landwirten angeboten wird, auch immer wiederum präsentieren können. Wir erkennen dabei, dass das nicht nur natürlich eine Präsentation für die Landwirte ist, sondern eine Präsentation für viele, viele Konsumentinnen und Konsumenten, die dann jedes Mal begeistert am Abend oder spätabends nach Hause gehen.

Wir anerkennen, und es ist für uns wichtig, dass für den Landwirt neben dieser Hauptverant-

wortung und Hauptaufgabe, der Lebensmittelproduktion, auch Aufgaben wie die Energiewirtschaft praktisch immer mehr an Bedeutung gewinnen. Wenn ich, wie ich das beim Umweltschutz schon gesagt habe, der Meinung bin, dass wir eine Energie-Revolution brauchen, dann brauche ich dazu jedenfalls auch unsere Landwirte. Ohne unsere Landwirte wäre so eine Energie-Revolution nicht durchführbar!

Einen dritten Punkt möchte ich erwähnen: Ich glaube, dass das auch sehr wichtig ist. Der Landwirt hat natürlich die Aufgabe, der Landschaftspflege, ich brauch' mich darüber nicht näher zu äußern. Unsere Landschaft, auf die wir sehr stolz sind, würde ganz anders aussehen und könnte nicht diese Qualität haben, wenn wir die Landwirte nicht hätten, die sie eben pflegen. Das kostet Geld und diese Leistung muss auch entsprechend bezahlt werden. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Präs. Ing. Penz.)*

Wenn wir das Jahr 2009, den Übergang zu 2010 betrachten, dann ist dieses Jahr sicherlich wiederum für die Landwirte ein sehr schwieriges Jahr gewesen was das Einkommen betrifft. Du hast das angeschnitten, dass das Einkommen natürlich variabel ist, dass es schwankt, je nach Erträgen usw. Das Jahr 2009 war ein schwieriges Jahr. Das Einkommen, das hier erwirtschaftet werden konnte, ist wiederum gesunken. Und daher – nochmals - ist es notwendig, hier entsprechend ausgleichend zu wirken.

Jetzt komm ich aber auf das, wo ich glaube, dass es eben ein bisschen anders sein müsste. Ich habe heute – ihr werdet das auch gelesen haben - im „Kurier“ einen Artikel gelesen. Über die Förderungen, die von der EU nach der jetzigen Periode, nämlich von 2014 bis 2020 zur Verfügung gestellt werden sollen, ist eine ganze Seite drinnen gestanden. Und da steht ein bedeutender Satz: „Es wird eine Schlacht um ein Milliardenbudget werden.“

Eine Schlacht um ein Milliardenbudget, wo natürlich vieles drinnen steckt. Es ist nicht allein das Budget der Landwirtschaft, um das gleich zu sagen. Sondern darin steckt die ganze Innovation, Technik, Entwicklung. Alles, was dazu gehört, steckt in diesen tausenden Milliarden, die hier eben zu verteilen sind.

Das Geld wird insgesamt, steht drinnen, nicht mehr, sondern man muss mit diesem vorhandenen Budget auskommen. Und daher ... *(Abg. Mag. Mandl: Wie viele tausende Milliarden sind das?)* Tausend Milliarden habe ich gesagt? Mehrere tau-

send. Entschuldige! In der Zeitung steht's. In der Zeitung steht tausend Milliarden. Kann man nachlesen, ja? Tausend Milliarden Euro steht drinnen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: 700 Millionen!)*  
Das ganze EU-Budget steht drinnen, was hier ist. Vielleicht habe ich jetzt eine falsche Zahl. Aber ich schau nach, ich glaube, dass tausend Milliarden steht. Auf der Seite 3, glaube ich, oder 5.

Es ist so, es geht um einen Verteilungskampf und den möchte ich ansprechen. Und bei diesem Verteilungskampf ist natürlich auch klar, dass das Agrarbudget entsprechend in die Diskussion kommt. Ich bin der Überzeugung, dass natürlich gerade auch auf diesem Sektor die Landwirte Federn lassen müssen. Dass also dieses Budget, so wie es in der Vergangenheit verteilt wurde, berechtigt verteilt wurde, nicht mehr im selben Ausmaß zum Tragen kommen wird.

Daher wird sich unsere Landwirtschaft auch entsprechend darauf einstellen müssen. Das ist ein schwieriger Weg. Ein schwieriger Weg von dem ich glaube, dass er nur gemeinsam begangen werden sollte und auch nur gemeinsam bewältigbar ist. Wenn ich zu unserem Budget jetzt komme, dann bin ich dieses Mal insofern ein wenig positiv überrascht worden, das sage ich auch dazu, der Kollege Schwab hat es schon negativer gemeint, nämlich, dass auch bei uns im Landwirtschaftsbudget dieses Mal gespart wurde. Ich bin zwar deswegen auch überrascht geworden, weil das in der Vergangenheit nicht der Fall war und plötzlich ist es möglich, da und dort doch Einsparungen vorzunehmen. Einsparungen dort, wo wir sie auch in der Vergangenheit gefordert haben. Ich bin aber dann erst zufrieden, sage ich auch ganz bewusst, wenn beim Rechnungsabschluss auch tatsächlich dann diese Zahlen, die jetzt im Budget drinnen stehen, auch tatsächlich dann bestätigt werden.

Wenn das der Fall ist, dann gibt es meinen Applaus dazu. Wenn es nicht der Fall ist, werde ich mich entsprechend dazu wiederum melden. In diesem Sinne ... *(LR Mag. Sobotka: Den Applaus werden wir nachholen!)*  
Den Applaus? Ist in Ordnung. Dann kann ich nur positiv zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte nur ganz kurz auf meine beiden Vorredner eingehen und ein paar Dinge aufklären.

Zum Kollegen Schwab: Wir haben leider Gottes einen freien Markt sozusagen, wenn du sagst, wir wollen gerechte Preise haben. Und in einem freien Markt ist halt auch die Konkurrenz innerhalb der Landwirtschaft maßgeblich. Und daher stellt sich immer die Frage, was ist ein gerechter Preis? Ein Kilo Weizen wird man im Marchfeld anders erzeugen können als in Frankreich oder im Berggebiet. Daher ist ein gerechter Preis nicht wirklich eruiert. Und mit der Last der Sozialversicherung, Herr Kollege, hast du ja in Wirklichkeit auch die Antwort gegeben: Wir wollen Preise und im Grunde genommen, laut deiner Aussage, keine Ausgleichszahlungen. Und das funktioniert so nicht.

Die Ausgleichszahlungen, die wir aus dem EU-Topf, aus dem eigenen nationalen Topf und auch vom Land Niederösterreich bekommen, sind eine unabdingbare Zahlung, die die Landwirtschaft braucht. Weil wir sonst nicht kostendeckend produzieren können! Und ich glaube, daher hast du dir die Antwort selber gegeben. Zur Betriebsgröße selbst. Das freut mich, wenn du 120 Hektar bewirtschaften kannst, aber der Durchschnittsbetrieb in Österreich hat 22,4 Hektar. Das heißt, das schaut dann noch ganz anders aus.

Zum Kollegen Leichtfried. Es freut mich, lieber Franz, dass du sagst, wir brauchen eine Energierevolution und wir brauchen dazu die Landwirte. Da sind wir ganz einer Meinung. Und ich hoffe, dass wir dann die Unterstützung, wenn es irgendwann im Budget wieder notwendig wird, notwendige Zuwendungen an die Landwirtschaft zu beschließen, dass wir auch dann deine Zustimmung und die deiner Fraktion erhalten.

Dass das Milliardenbudget bei der neuen Verteilung eine Schlacht wird, darin geb' ich dir Recht. Denn die 800 Milliarden, das ist der wirkliche Betrag, der in Europa dann verteilt wird, aber an alle Länder - und zur Relativierung, das schaut zwar viel aus, aber nur die Hälfte dieses Betrages ist im Grunde genommen für die Landwirtschaft da ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: 40 Prozent!)*  
40 Prozent, ja.

... und der Rest sind Infrastrukturmaßnahmen. Das heißt, wir reden dann nicht mehr von 800 Milliarden ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das habe ich nicht gesagt!)*  
Millionen. Tausend hast du gesagt, ja.

Wir reden aber dann bei der Verteilung für die letzte Periode von 3,2 Milliarden Euro für die österreichischen Bauern, aufgeteilt auf alle Bundesländer. Und wenn wir das auf Niederösterreich herunter brechen, dann sind es 20 bis 24 Prozent in etwa. Und das nochmals aufgeteilt auf sieben

Jahre! Dann schaut ja die Geschichte schon ganz anders aus und der Betrag wird relativ klein. Denn wir haben in der Produktion ja um einiges mehr verloren. Man kann sagen, ein Mehrfaches.

Und daher freut es mich, wenn wir bei dieser „Schlacht“ ..., oder würde es mich freuen, wenn wir bei dieser „Schlacht“ auch die Unterstützung unseres Bundeskanzlers Faymann haben würden. Weil er nämlich der ist, der das letzte Wort in dieser Runde dann spricht. Und ich hoffe, dass er nicht der Meinung ist, die damals der Kollege Gusenbauer gehabt hat, der gesagt hat, 50 Prozent der Förderung müssen weg. Das heißt, das würde mit Landwirtschaft nichts mehr zu tun haben, sondern das würde ein Vernichtungsprogramm erster Klasse werden. Und daher wird es – wie du gesagt hast – für die nächste Periode von 2013 bis 2020 ein heißes Eisen und wir hoffen, dass wir auch hier wieder zum Zug kommen um unserer Landwirtschaft behilflich zu sein.

Nun zum Budget für das Land Niederösterreich für 2011. Wir haben Ausgleichszahlungen in diesem Budget mit verankert und die sollen auch bedient werden. Damit man weiß, worum es hier geht: Die Ausgleichszahlungen, so genannte AZ, sind nur für die erschweren Gebiete da. Für natürliche Benachteiligung, was Gelände und Klima betrifft. Das heißt, sie sind ein Teil des ÖPUL-Programmes und werden auch von EU, Bund und Land finanziert. Und sie dienen einzig und allein zur flächendeckenden Bewirtschaftung unseres Landes.

Denn man darf nicht vergessen, der Bezirk St. Pölten, so als Beispiel, wird immer im Kopf so bezeichnet wie, das ist ein Flachland. Wir haben 46 Prozent Bergbauern, nur im Bezirk St. Pölten! Und würden wir diese Zahlungen den Bauern nicht leisten können, dann würden sehr, sehr viele Betriebe mehr zusperrern. Davon sind in Niederösterreich 18.469 Betriebe betroffen, die nur mit der AZ bedient werden für deren Benachteiligung. Das sind aber auch 18.469 Familien! Die Gesamtsumme für Niederösterreich beläuft sich auf 10,6 Millionen, die das Land Niederösterreich hier beisteuert.

Im Energiebereich, der wurde heute schon angesprochen, auch von meinem Vorredner, die Energierevolution – bin ich ganz deiner Meinung –, da haben wir sehr, sehr großen Bedarf in der Zukunft. Und Entwicklungsmöglichkeiten, so dass man es auch positiv sehen kann. Das Ziel ist, bis 2020 für 50 Prozent aus erneuerbarer Energie zu erzeugen.

Jetzt muss aufgeteilt werden in einige Bereiche, damit wir dieses Ziel auch erreichen. Auf der

einen Seite brauchen wir Einsparungen. Das bedeutet, Wissensvermittlung auch an die Bürgerinnen und Bürger. Das ist verbunden mit Wärmedämmung, mit sparsamen Motoren und mit Elektrofahrzeugen. Und das Ziel um das zu erreichen, ist die Alternativproduktion.

Eine dieser Produktionen ist ja bereits in Betrieb, es ist die Beimischung des Biosprites mit 5,75 Prozent seit dem Jahr 2008. Und die Biotreibstoffe sollen bis 2020 auf 10 Prozent, also die Beimischung soll auf 10 Prozent erhöht werden. In Niederösterreich gibt es 496 Kleinwasserkraftwerke, die 4,4 Prozent des Stromes erzeugen. Im Energiebereich, bei den Biogasanlagen gibt es 84 Stück. Sie versorgen 69.000 Haushalte mit Strom. 500 Biomasseheizwerke in Niederösterreich ersetzen 120 Millionen Liter Heizöl. Und 20 Prozent der Solaranlagen in Niederösterreich, das sind rund 60.000 Hausdächer, leisten 20 Prozent des Energiebedarfes. In Niederösterreich stehen 345 Windkraftanlagen, die ebenfalls 10 Prozent des Stromes erzeugen, 1.700 Photovoltaikanlagen und für 2009 wurden 2.300 Haushalte aus diesen Anlagen mit Strom versorgt.

In Niederösterreich stehen 80 Energieberater zur Verfügung, die unter Landesrat Pernkopf tagtäglich ihre Dienste tun. Und wir brauchen dieses Beratungspersonal, denn die Zahl der Beratungen spricht für sich: 15.000 Beratungen vor Ort und 43.000 Beratungsgespräche über das Telefon.

In unserem Budget 2011 ist auch erstmals die Milchkuhprämie enthalten. Sie beträgt für Österreich 25 Millionen Euro und für Niederösterreich 5,1 Millionen Euro, die erstmals ausbezahlt werden. Der Anteil des Landes sind 1,2 Millionen. Sie sind allerdings nur ein kleiner Teilausgleich für Einkommensverluste, die in der Vergangenheit entstanden sind.

Was uns sehr freut und der Rinderwirtschaft besonders behilflich sein wird in Zukunft das ist die Neuerrichtung eines Rindervermarktungszentrums in der Gemeinde Bergland in der Nähe von Wieselburg. Baubeginn soll im August 2010 sein. Es werden zur Zeit in Niederösterreich über 5.000 Rinder quasi vermarktet und versteigert und der Großteil davon geht in den Export. In dieser Halle sollen auch von 25.000 Kälbern etwa drei Viertel vermarktet werden und ein Viertel dieser Anzahl wird in Zwettl versteigert.

Das Land Niederösterreich wird mit einem Sonderqualitätszuschuss auch diese Sparte unterstützen, denn die Rinderzucht ist für Niederösterreich und für das Berggebiet ein unverzichtbares

Standbein. Denn wer Grünland bewirtschaftet, kann es nur über die Veredelung, über den Rindermagen finanziell nutzen.

Mit dem Budget 2011 haben die niederösterreichischen Bauern einen verlässlichen Partner im Land Niederösterreich.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Abgeordneter, ich bitte um das Schlusswort.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Ja, ich habe es mir gedacht. Ich hab noch so viel drauf, doch eure Antworten waren so lang.

Zum Schluss: Was die Bauern brauchen in Zukunft ist Kontinuität und keine Zusperrer. Wir brauchen Verlässlichkeit in Form von einem Landesrat Pernkopf, in Form von Landeshauptmann Pröll und auch vom Vizekanzler Pröll. Und wir brauchen ganz notwendig dieses Budget 2011, weil es nämlich die Grundfestung der Landwirtschaft bildet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Nach diesem kräftigen Schlusswort erteile ich Herrn Abgeordneten Klubobmann Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Sehr verehrte Kollegen des Landtages! Ein paar kurze Worte von mir noch zum wesentlichen Bereich der Landwirtschaft. Meine Hauptrede kommt zur Gruppe Wirtschaft.

Mir geht's in der Landwirtschaft in meinem Debattenbeitrag um jenen Bereich, der meiner Meinung nach in Zukunft einer der wichtigsten insgesamt sein wird. Das ist der Bereich Energie, gekoppelt mit allen Problemen, die wir im Bereich der Umwelt haben: Der Landwirt als Energiewirt.

Wir werden, wenn wir europaweit die Landwirtschaft retten wollen und wenn wir gleichzeitig dem Kyoto-Ziel immer näher kommen wollen, wenn wir positive Beiträge zum aktiven Umweltschutz leisten wollen, werden wir erstens sämtliche Flächen benötigen und zweitens sämtliche Menschen, die mit diesen Flächen auch tatsächlich ordentlich umgehen können. Und das sind unsere Landwirte, das waren unsere Landwirte und sie werden es auch in Zukunft sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben hier im Landtag ein sehr ehrgeiziges Ziel verabschiedet. Wir wollen energieunabhängig werden so schnell es geht und vorausschauend, deswegen, weil wir wissen, dass kein Weg an diesem Ziel vorbei führen wird. Es wird eine Leitung

mit Erdgas durch die Türkei das Problem verändern, kurzfristig verbessern, aber es wird grundsätzlich an der Idee, dass wir die Energie fast zur Gänze selbst produzieren, nichts ändern.

Dieser Beschluss in diesem Landtag, dieser einstimmige Beschluss war sicherlich ein Meilenstein. Ein Meilenstein auch deswegen, weil wir jetzt die Schritte setzen müssen, wie wir dort die Landwirtschaft noch besser integrieren können um hier bei diesen Schritten auch finanziell mitnaschen zu können. Ich sage es wirklich deshalb, weil letztendlich jeder Landwirt auch wirtschaftlich denken muss.

Es gibt genügend Personen, die schon lange darauf gewartet haben, die, gesamt gesehen, sagen, viel zu spät war's was ihr gemacht habt. Egal, mag sein. Wichtig war der Schritt, der gesetzt wurde. Und jetzt die weiteren Schritte, damit wir es umsetzen.

Ich bin jener, der auch hier ganz offen und ehrlich sagt, nicht schwarz-weiß und nicht nur das eine oder das andere. Jeder Bereich in der Landwirtschaft, jeder Bereich in der erneuerbaren Energie, der am Rande auch mit der Landwirtschaft etwas zu tun hat, hat seine Existenzberechtigung. Nur so können und werden wir es erreichen. Und da wird es Energieträger geben, Bereiche, die punkto Wirtschaftlichkeit mehr bringen werden. Dann wird es Bereiche geben, die etwas weniger bringen. Aber insgesamt können wir unserem ehrgeizigen Ziel entgegen kommen. Und da ist es wichtig, dass wir noch stärker, noch mit mehr Elan im Bereich der Nutzung der Ressourcen im Wald entgegentreten und sagen, da ist noch viel zu machen. Ob wir daran denken, wie wir im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe mit den bereits bestehenden Pflanzen und Möglichkeiten das Auslangen finden oder wo wird's hier noch neue Dinge geben, an die wir momentan noch gar nicht denken. Wo werden wir über die herkömmliche Art und Weise der Energieproduktion von den Feldern hier beitragen können um tatsächlich etwas Positives zu erreichen.

Und ich gehe so weit dass ich sage, eine Biogasanlage, selbstverständlich! Ich habe es immer kritisiert, wenn hier die Wärme nach oben verpufft und ich brauch' noch Energie dass ich kühle und alles. Diese Dummheiten, über die brauchen wir nicht reden, die sind geschehen. Wichtig ist, dass wir in Zukunft ... – und darüber bin ich ja froh – ich habe es immer kritisiert, und jetzt sind wir so weit, dass es besser geworden ist.

Und in Zukunft wird es so sein, dass wir diese Dinge noch vernünftiger umsetzen. Ich bin ja jener,

der immer sagt, es ist keine Kraft-/Wärmekopplung, sondern es wird eine Wärme-/Kraftkoppelung sein letztendlich, weil ja der größte Wirkungsgrad aus der Wärme heraus entstehen wird.

Aber es muss nicht nur sein, die Idee, die Energieproduktion von Strom. Es kann auch sein, und da bin ich genauso damit einverstanden, dass wir jenes Gas produzieren, dass wir direkt, gereinigt auch in das bestehende Netz der Energieversorger einleiten können. Und dann wird jeder, aber wirklich jeder in diesem Land und diesem Staat auch Verständnis dafür haben, dass wir gerechte Preise, ein gerechtes Einkommen wollen. Weil wir die Landwirtschaft dann jener Faktor sein werden, der die Häuser beheizt indem er das Gas zur Verfügung stellt in krisensicheren Zeiten. Und indem wir auf der anderen Seite eine Schiene haben, wo wir Energie produzieren.

Ich bin überzeugt davon, wenn wir es alle wollen, wenn wir es gemeinsam wollen, ohne Parteipolitik, denn diese Energieproduktion ist eine grüne Energie, hat mit einer Partei, ob schwarz, ob grün, ob rot, ob blau, ob sonst was, nichts zu tun, wenn wir es ernst meinen und wenn wir auch daran glauben, dann bin ich der Überzeugung dass wir es auch schaffen und umsetzen können.

Und ich bin auch bei einem hier ganz, ganz sicher: Unsere Kinder und unsere Enkelkinder werden lange, wenn wir nicht mehr am Leben sind, sagen, diese Generation hat umgedacht. Gott sei Dank hat sie umgedacht! Denn denen war die Heimat wirklich etwas Wichtiges und die haben es versucht, auch im Kleinen, aber sie haben versucht, hier etwas Positives zu verändern.

Denn bei einem bin ich auf alle Fälle ein sehr kritischer Mensch. Und das sage ich auch offen und ehrlich: Dass jeder sagt, warum machen wir das überhaupt? Warum denken wir in die Richtung? Wir sind doch so klein in dem Niederösterreich, in Europa und weltweit. Wenn Amerika das macht und China, dann ist das so klein was wir hier tun können. Das ist richtig: Es ist klein! Es ist ein Anfang! Aber setzen wir ihn und nehmen wir die Landwirtschaft da auch als aufrechten Partner mit ins Boot. Aufrecht, auf Augenhöhe! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich darf in dieser Gruppe auch noch einen Antrag einbringen, der etwas mit der Hagelversicherung zu tun hat. Weil wir ja in dieser Budgetgruppe auch unseren jährlichen Beitrag zur Hagelversicherung leisten. Und wir wissen ja, warum das alles entstanden ist: Es waren Initiativen, die von Niederösterreich ausgegangen sind. Wo man immer gesagt hat, man muss diese Schäden über Ka-

tastrophengelder abwickeln, könnte man versichern. Jetzt gibt es ein Modell, jetzt gibt's die österreichische Hagelversicherung und es gibt Beiträge. Leider gibt es viele Naturkatastrophen, daher werden auch die Beiträge höher. Es ist trotzdem besser so, wie es jetzt geregelt ist, mit Zuschüssen von Land und Bund.

Und trotzdem, ihr alle kennt mich schon lange hier in diesem Haus, bin ich jemand, der auch tatsächlich dafür eintritt, dass man etwas Gutes tut. Aber man soll auch über eine ordentliche Kontrolle sprechen. Und daher sage ich, ich hätte auch gerne jährlich einen kleinen Bericht, das muss nicht viel sein, wo ich zumindest im Landtag dann darüber diskutieren kann, vielleicht im Zuge der Herbst-Agrardebate, wie schauts bei der Hagelversicherung aus? Wie viele „Katastrophenschäden“, unter Führungszeichen, das heißt, wie viel laut dem jährlichen Tätigkeitsbericht hat es gegeben, bezogen auf das Bundesland Niederösterreich. Damit wir das im Landtag auch diskutieren können. Mich würde auch interessieren dann, wie ist dieser jährliche Ausritt jetzt in Tschechien, wie hat sich das erweitert, wie hat sich das dort ergeben? Man hört immer wieder, da hat es Probleme gegeben und auch der Teil, zu dem ich auch natürlich stehe, der Bereich der Rinderprämienversicherung, die jetzt auch dabei ist, wie schaut es damit aus?

Da würde es mich wirklich freuen, wenn es das gäbe. Denn Vorgänger Landesrat Plank hat mir schon zugesagt, dass er Gespräche geführt hat. Und sagte, es gibt kein Problem an und für sich, weil die Zahlen sind ja vorhanden. Ich bringe daher jetzt folgenden Antrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend Jährlicher Bericht der Hagelversicherung an den Landtag.

Im Budget 2011 wird, so wie im Vorjahr, eine finanzielle Zuwendung in der Höhe von 3,7 Mio. Euro an die Österreichische Hagelversicherung budgetiert.

Aufgrund der vermehrten Unwetterkatastrophen und die daraus resultierenden Schäden waren im Jahr 2009 bereits fast 5 Mio. Euro erforderlich. Mit diesem Anteil wird sichergestellt, dass sich immer mehr Landwirte tatsächlich versichern lassen und sich daher das Land langfristig sehr viel Geld aus dem Katastrophenfond erspart. Derzeit ist

aber für den NÖ Landtag in keiner Weise ersichtlich, was die Österreichische Hagelversicherung mit dem Geld konkret macht, z.B. wo, wie viele Schäden, wie hoch abgerechnet werden. Aufklärungsbedürftig ist auch, wie sich der geschäftliche Einstieg in Tschechien bzw. in die Rinderversicherung im Detail darstellt. Ein jährlicher Tätigkeitsbericht mit sämtlichen Zahlen und Fakten sollte an die Zahlung der Landesförderung gebunden werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, in Verhandlungen mit der Hagelversicherung sicher zu stellen, dass dem NÖ Landtag ein jährlicher Rechenschaftsbericht zur Behandlung vorgelegt wird.“

Ich glaube, das wird kein Problem sein. *(LR Dr. Pernkopf: Die Zahlen sind vorhanden! Da brauchst nicht mehr Bürokratie einführen! Die Zahlen kannst du alle haben!)*

Naja, lieber Stephan! Die Bürokratie in dem Sinn ... Wo ist die Bürokratie, wenn man ... Man muss es ja nicht als eigenen Bericht behandeln, wenn man's im Zuge der Debatte beim Grünen Bericht ... Man kann es auch dem Grünen Bericht anhängen, da bin ich deiner Meinung. Man muss nicht zu viel Bürokratie ... Hängen wir den Bereich an mit den Zahlen und ich glaube, wir werden dann alle wahrscheinlich feststellen, gut, dass es diese Versicherung gibt. Und wenn wir feststellen ...

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Herr Klubobmann, ich bitte um das Schlusswort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Wenn wir feststellen in diesem Haus, dass es in dem und dem Bereich vielleicht eine Verbesserung gibt, dann reden wir darüber und tun es. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine Damen und Herren der Landesregierung!

Gruppe 7, Landwirtschaft, Wirtschaft. Wir haben jetzt schon einiges gehört über die Förderungen und auch über die Probleme der Landwirtschaft in Niederösterreich. Ich glaube, die Chancen und die Risiken der Landwirte Niederösterreichs sind genauso groß wie für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Land. Und auch die Herausforderungen sind gleich.

In der Europäischen Union haben wir viele Länder mit sehr stark strukturierten Agrarbereichen. Und daher wird es besonders wichtig sein, dass auch die Landwirte die Chancen nutzen. Denn die Qualität unserer landwirtschaftlichen Produkte ist sicher hervorstreichend. Mit der Quantität werden wir in vielen Bereichen nicht mithalten können.

Dass die österreichischen Landwirtschaftsprodukte locker mit anderen Produzenten in der Europäischen Union mithalten können, wurde in den letzten Jahren ausreichend bewiesen. Wie das Beispiel im Weinbau zeigt, haben unsere Winzer mit Spitzenprodukten und mit einer ausgezeichneten Vermarktung in der ganzen Welt, speziell in den gestiegenen Qualitäten der Heurigenbetriebe, egal ob in der Wachau, im Weinviertel oder in der Thermenregion, ... *(LR Dr. Pernkopf: Traiskirchen!)* In Traiskirchen besonders natürlich. Danke, Herr Landesrat!

Gegen den starken Konkurrenzdruck aus dem Ausland haben sie bewiesen, dass sie mit hohem Ausbildungsgrad, großem Einsatz Qualitätsprodukte schaffen können. Und damit ist auch eine gute wirtschaftliche Grundlage für Klein- und Mittelbetriebe in unserer Landwirtschaft gegeben.

Als Abgeordneter des Bezirkes Baden, meine Damen und Herren, möchte ich besonders die Winzer der Thermenregion natürlich hervorstreichen und vor den Vorhang bitten. Besonders die Weinbauer in der Thermenregion tragen im südlichen Niederösterreich zu einer positiven Entwicklung des Fremdenverkehrs bei und mit einem großen Beitrag auch zur Landschaftspflege. Ich möchte darauf hinweisen, dass gerade bei uns die vielen Wanderwege, Radwanderwege, Reitwege, die sehr stark gepflegt werden von der Landwirtschaft, von den Menschen in unserem Gebiet, in unserer Region, sehr stark angenommen werden. Es ist auch besonders wichtig, dass Förderungen in Richtung der Biobauern ausgebaut werden. Die Bioprodukte werden von den Konsumenten sehr gerne angenommen. Ganz besonders hervorheben möchte ich auch die vielen Klein- und Nebenerwerbslandwirte, die mit der naturnahen Landwirtschaft einen bedeutenden Beitrag für unsere Umwelt und für den Landschaftsschutz erbringen.

Daher sollte man bei der Förderungsmittelvergabe die Klein- und Nebenerwerbslandwirte besonders fördern, nicht nur große landwirtschaftliche Betriebe. Wenn ich vorhin den Beitrag unserer Landwirtschaft für die Umwelt besonders hervorgehoben habe, so ist die naturnahe Land- und Forstwirtschaft ein ganz wichtiger Schutz unserer Quellen und unserer Grundwasserreserven.

Die Politik ist gefordert, unseren Landwirten die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sehr viel Wert auf Ausbildung gelegt wird. Mit den Förderungen, das habe ich schon kurz erwähnt.

Meine Damen und Herren! Den schwierigen Weg der niederösterreichischen Landwirtschaft können wir nur gemeinsam gehen, nämlich Produzenten und Konsumenten, Hand in Hand. Am Schluss meiner Wortmeldung darf ich an alle Verantwortlichen appellieren, die Finanzmittel für die Landwirtschaft dort gezielt einzusetzen, wo die bestmögliche Wirkung für die Bevölkerung und für die Landwirte unseres Bundeslandes gegeben ist. Dann sind auch die Fördermittel positiv eingesetzt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Meine Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass ich auch heuer wieder zum Thema Wirtschaftsförderung in der Gruppe 7 einen Debattenbeitrag leisten darf, wenn es um die Schwerpunkte Landwirtschaftsförderung, Wirtschaftsförderung geht. Und gerade weil mir auch der ländliche Raum, die ländliche Region ein besonderes Anliegen ist, ist es mir wirklich ein Anliegen, auch zu dieser Gruppe einen Debattenbeitrag zu leisten. Weil ich gerade diese Gruppe für das Impulsprogramm für den ländlichen Raum halte. Weil ich diese Gruppe als Zukunftsprogramm für die ländlichen Regionen sehe! *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Warum? Weil es, egal um welche Bereiche es sich in dieser Gruppe handelt, um die Stärkung der regionalen Wirtschaft, um die Stärkung unserer Landwirtschaft, um die Stärkung des Tourismus, einfach um die Stärkung unserer ländlichen Regionen in diesem Budgetansatz. Und ein klares Ziel letztendlich dahinter steckt, das uns allen sehr, sehr am Herzen liegen muss. Egal welchen Bereich es hier betrifft: Es geht darum, dass wir Arbeitsplätze vor Ort, Arbeitsplätze im ländlichen Raum, Arbeitsplätze in den ländlichen Regionen sichern bzw. auch entsprechend neue Arbeitsplätze schaffen. Und wir wissen, gerade im ländlichen Raum natürlich, auch in Grenzbezirken, gibt's immer wieder Schwierigkeiten und Herausforderungen, die wir alle gemeinsam natürlich im Einzelfall zu meistern haben. Aber ich bin davon überzeugt, wir können

auf unsere Regionen, auf unseren ländlichen Raum stolz sein, was hier letztendlich in den letzten Jahren geschaffen wurde. Wenn ich nur an viele regionale Wirtschaftsparks denke. Wenn ich an viele Klein- und Mittelbetriebe denke, die hier entsprechend unterstützt werden. Wenn ich an die Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energie denke. Wenn ich an die Direktvermarktung im ländlichen Raum denke. Oder wenn ich an unzählige regionale Tourismusprojekte denke, wo gerade die Menschen vor Ort, die Menschen im ländlichen Raum Exzellentes geleistet haben.

Und wenn ich mir - und ich habe es gesagt, das ist uns sehr, sehr wichtig - die aktuellen Arbeitsmarktzahlen ansehe vom Mai, dann sehen wir, dass es gerade in diesen Bezirken auch einen überdurchschnittlichen hohen Rückgang Gott sei Dank bei der Arbeitslosigkeit gegeben hat. Gmünd, Hollabrunn, Mistelbach, Waidhofen a.d. Thaya oder Zwettl mit zweistelligen Rückgängen bei der Arbeitslosigkeit. Da sieht man, hier ist vieles gelungen, hier haben sich die Anstrengungen entsprechend gelohnt.

Und gerade vor diesem Hintergrund ist es eigentlich schmerzlich, in vielen Bereichen beschämend, wenn es dann unverbesserliche Zentralisten gibt. Und ich muss das auch an dieser Stelle, und gerade in dieser Gruppe sagen: Wenn es dann unverbesserliche Zentralisten gibt, die diesen ländlichen Raum ausräumen wollen. Weil sie Feuerwehren zusperren wollen, weil sie Gemeinden zusammen legen wollen und weil sie Spitäler schließen wollen. Das ist doch unerträglich! Damit werden doch sämtliche Anstrengungen zunichte gemacht.

Ich darf kurz zitieren einen Kommentar aus dieser Woche aus einer Wochenzeitung. Der Kommentar nennt sich: Warum tritt die SPÖ noch an? Und da heißt es: Es handelt sich bei Schieder - das ist derjenige, der den Vorschlag gemacht hat, Spitäler unter 300 Betten zu schließen - ... bei Schieder jedoch um keinen Einzelfall. Vor nicht allzu langer Zeit forderte ein SPÖ-Abgeordneter aus dem Süden Niederösterreichs im Landtag allen Ernstes, dass man keine Straßenbaumittel im Waldviertel ausgeben sollte, weil dort ohnedies nicht mehr viele Menschen wohnen. Das Bemühen um den Speckgürtel ist bei allen politischen Parteien erkennbar und verständlich. Dort wohnen die meisten Menschen. Wie glaubwürdig ist die SPÖ aber, wenn sie gegen das Zusperrn von Postämtern wettet und eines ihrer Regierungsmitglieder die Krankenhäuser schließen will? Gar nicht! Warum kandidiert sie überhaupt noch in den Randgebieten?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Besser könnte man das nicht zusammenfassen. Daher ist es uns wichtig, mit dieser Gruppe 7, mit diesem Budgetansatz, dass wir auch in Zukunft den ländlichen Raum entsprechend unterstützen, ihm unter die Arme greifen. Und das tun wir. Und daher bitte ich Sie auch um die Zustimmung zu dieser Gruppe. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller zu Wort.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem mein Kollege Gerhard Karner ausführlich über den ländlichen Raum und das Leben am Land berichtet hat, meiner Meinung nach eigentlich ein rhetorisches Dach über das Leben und über die Lebensräume am Land gestellt hat, möchte ich vielleicht noch etliche Schwerpunkte herausnehmen und vielleicht zu den Kollegen der SPÖ und FPÖ, die heute zur Landwirtschaft gesprochen haben, sachlich, meiner Meinung nach vollkommen korrekt, wirklich bewundernswert, dass sie sich endlich um die Thematiken der Landwirtschaft auch tiefgründig annehmen ...

Zum Herrn Schwab vielleicht gesagt: Mit 70 Jahren Optierungsgedanken zu haben ist vielleicht ein bisschen zu spät. Ich muss ihm aber sachlich Recht geben, dass im Weinviertel durch die hohen Einheitswerte wirklich existenzgefährdende Abgaben zu entrichten sind. Und daher ist auch der Bauernbund und die ÖVP dabei, das zu bewerkstelligen. Ich möchte vielleicht, weil gerade aus der SPÖ und aus der FPÖ immer wieder der Bauernbund angegriffen wurde ..., ich bin eigentlich als Mitglied des Bauernbundes stolz. Wenn Sie alleine hier in dem Raum schauen, sind vielleicht zwei Persönlichkeiten da, Herr Kollege Waldhäusl! (*Abg. Waldhäusl: Das war voriges Jahr! Wir haben ein Abkommen mit dem Präsidenten, dass wir das nicht mehr machen! – Heiterkeit im Hohen Hause.*) Okay!

**Präsident Ing. Penz:** Bitte das nicht zu protokollieren.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Also unter den Persönlichkeiten des Bauernbundes möchte ich allein in diesem Raum erwähnen den hinter mir sitzenden Präsident Ing. Penz und den vor mir sitzenden Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Und ich muss Ihnen schon sagen, mir ist bei Weitem lieber, der Bauernbund wird aus diesen Bereichen da kritisiert, weil wir so Persönlichkeiten haben, historisch

schon solche Persönlichkeiten haben. Und mir ist bei Weitem lieber eine Vertretung von Pröll, Pernkopf, Penz als eine von Waldhäusl oder Strache. Weil so viel Zeit für die Discotheken haben wir nicht weil wir wirklich auf den Feldern sind. Und auch, muss ich sagen, diese Lippenbekenntnisse ... Unser Agrarsprecher der SPÖ ist sachlich und als Mensch okay, aber diese Angriffe der Arbeiterkammer, und ich muss schon sagen, die SPÖ Niederösterreich setzt sich aus 70 Prozent Arbeiterkammer, Leitl und Konsorten zusammen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Das ist Wirtschaftskammer!*) Nein! Der Leitner. Leitner und 70 Prozent Arbeiterkammervertreter. Sie werden in der SPÖ Niederösterreich immer mehr. Und gerade die Arbeiterkammer lässt wenig gute Worte ...

Herr Kollege Leichtfried! Sie sind für nachwachsende Energie, das weiß ich, vom Herzen her. Aber was die Arbeiterkammer österreichweit vertritt mit Herrn Direktor Muhm, das ist eigentlich eine schwere Beleidigung. Und die SPÖ Niederösterreich ist eher nicht so sehr hinter dem Klubobmann wie hinter der Arbeiterkammer, würde ich sagen. Das ist nämlich Leitner & Co. (*Abg. Mag. Leichtfried: Nein! Das stimmt nicht!*) Es ist meine feste Meinung.

Zu den EU-Ausgleichsgelder Zahlungen ist vielleicht auch eines zu sagen. Marianne Lembacher hat das als Hauptrednerin schon dargestellt: Nicht einmal ein Prozent der öffentlichen Gelder sind für die Landwirtschaft reserviert. Herr Kollege Leichtfried! Sie erwähnen die Summen, die heute im „Kurier“ stehen. Soll ich Ihnen eines sagen: Ihr Kollege Faymann und Ihr Kollege Leitner werden noch gefordert sein, dass wir diese Summen heimholen.

Aber wissen Sie was? Ich vertrau' dem Stephan Pernkopf! Der hat ein Netzwerk, das ist gigantisch. Der kennt und hat schon gesprochen mit dem EU-Agrarkommissar. Der hat schon gesprochen mit dem ländlichen Entwicklungskommissar. Er hat Kommunikationsmöglichkeiten zum Herrn Vizekanzler. Der hat eine Gesprächsbasis zum Herrn Landeshauptmann. Da, glaube ich, sind wir bei Weitem besser aufgehoben. (*Abg. Mag. Leichtfried: Er ist ein Wieselburger. Auf den kann man sich verlassen!*)

Und dann noch, weil immer wieder die Vergleiche der Summen kommen. Gerade, weil die Arbeiterkammer immer auf die ländlichen Regionen und auf den Bauernbund hinschmeißt und auf die Landwirte. Schauen Sie: Ein Arbeitseinkommen von einer Stunde in Österreich, würde ich einmal sagen, mit 10 Euro könnte man es annehmen. 10

Euro pro Stunde Arbeitslohn in Österreich und im europäischen Bereich. Wissen Sie, was weltweit pro Tag oft als Arbeitslohn bezahlt wird? Zwei Euro! Das ist traurig! Das ist mehr als traurig! Zwei Euro oder zwei Dollar pro Tag. Keine Sozialleistungen. In Europa schaut das ganz, ganz anders aus. Was muss aber die Landwirtschaft auf sich nehmen? Weltweit wird verglichen! Wir sollten hier in Österreich, in Niederösterreich, in Europa genauso produzieren können wie in den Entwicklungsländern und wie in großen Agrarmärkten. Das ist unmöglich!

Und daher glaube ich, und das ist auch, und dafür muss ich Hochachtung den Rednern der anderen Partei zollen, auch heute zur Sprache gekommen, dass einfach hier entweder man den ländlichen Raum ausräumt - das gibt es in den USA und in vielen Gebieten -, oder man will, dass hier Leben in den Dörfern bestehen bleibt, in den Vereinen, und das Land Niederösterreich faktisch in jeder Gemeinde blüht. Und ich glaube, da gehören die KMUs, die Wirtschaft, was später noch zur Sprache kommt, aber auch der Landwirt, die Vereine, die Feuerwehren dazu. So wie es auch Stephan Pernkopf will. Er fährt ja täglich von Gemeinde zu Gemeinde, –zig Kilometer in seiner kurzen Amtszeit. Er kennt die Probleme der Bevölkerung. Und er gibt auch darauf Antworten. Und ich verlasse mich wirklich lieber auf solche Strömungen, die aus dem Bauernbund kommen, als auf Lippenbekenntnisse, nur weil heute das Thema Landwirtschaft heißt. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Das ist richtig. Ich durfte auch dort in die Schule gehen.

Der ländliche Raum, und dazu zählt fast das gesamte Waldviertel, wofür der Herr Waldhäusl ein Vertreter ist, sind 78 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Und nicht viel weniger Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung leben im ländlichen Raum. Sie wirtschaften dort, sie verbringen ihren Lebensabend dort und daher sollte man den Siedlungs- und Wirtschaftsräumen und dem Erholungsraum des ländlichen Raumes auch eine Chance geben. (*Abg. Waldhäusl: Was hast du gegen die Discotheken? Das möchte ich jetzt wissen!*) Ich hab gegen die Discotheken gar nichts. Ich beweg' mich auch noch ab und zu. Aber Politik machen in den Discotheken wäre mir ein bisschen zu wenig. Politik machen, wie dein Parteivorsitzender, in der Discothek, wäre mir ein bisschen zu wenig. Da bin ich lieber in den Dörfern, in der Landwirtschaft und probier es da.

Und das Programm der ländlichen Entwicklung, das eben vorgegeben ist, sieht verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbs-

fähigkeit in der Land- und Forstwirtschaft vor und ist meiner Meinung nach durch den internationalen Druck mehr als notwendig. Auch Maßnahmen zur Verbesserung bei der Umwelt und der Landwirtschaft, Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum. Das sind Diversifizierungen und die ländliche Wirtschaft, sowie der Schwerpunkt der LEADER-Programme, wozu ich vielleicht noch Stellung nehmen darf.

Es ist Niederösterreich relativ flächendeckend mit LEADER-Regionen besetzt. Ich finde das gut! Denn auch in Zukunft, wie wir meinen, werden europäische Gelder mehr in die ländliche Entwicklung fließen und leider nicht mehr so stark direkt in die Landwirtschaft. Daher sollten wir hier gut vernetzt sein. Sollten wir genau in der Richtung von Stephan Pernkopf arbeiten, dass man Verbindung mit der EU aufnimmt, dass man jetzt schon mitgestaltet, wie LEADER vielleicht in Zukunft ausschauen soll.

Ich persönlich würde mir wünschen, dass wir Hand in Hand in den Regionen, Stadt und Land, hier die Programme annehmen könnten und vielleicht auch operativ mehr Gelder bekommen, nicht so stark für Manager, Programme, Leitbilder, sondern direkt Anreize bieten.

LEADER ist prinzipiell aus dem landwirtschaftlichen Budget, LEADER heißt eben, die ländliche Region zu unterstützen, weiter zu entwickeln, vor allem der Land- und Forstwirte, zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, Erhaltung und Verbesserung der Landschaft, der Umwelt und der Lebensbedingung in den ländlichen Regionen und vor allem Erhöhung der Lebensqualität.

Die Lebensmittelversorgung sollte immer noch im Zentrum stehen als Hauptgebiet der Landwirtschaft. Ich glaube, wir erzeugen hervorragende Lebensmittel, Gott sei Dank! Die österreichische Bevölkerung und die Konsumenten schätzen das. Sie wollen das haben, sie danken das. Sie sind auch bereit, hier aus besagten Gründen, den vorher gebrachten Vergleich Arbeitsstunde in Europa und anderswo, auch ein bisschen mehr zu bezahlen.

Der Konsument fordert aber auch Regionalität und wir Landwirte sind gefordert, diese zu liefern. Ich möchte nur zum Beispiel die vielen Direktvermarktungen und Markenartikel, die es in Österreich gibt, anschneiden.

Ich selbst bin ja hauptsächlich in letzter Zeit Weinbauer, eher von der Veredlungswirtschaft und von Marktwirtschaft ein bisschen zurück gedrängt Richtung mehr zum Weinbau. Weinbau, hat ein Kollege aus der SPÖ schon gesagt, ist eine wirkli-

che Erfolgsstory. Auch das Weinmarketing, wo Niederösterreich und das Budget von Landesrat Pernkopf auch das Weinmarketing unterstützt, leistet hervorragende Arbeit. Mengenmäßig konnte sogar noch um 16 Prozent gegenüber 2008 gesteigert werden. Der Exporterlös um 5 Prozent. Das heißt, 119 Millionen Steigerung beim Wein.

Die NÖ Landes-Landwirtschaftskammer, die auch erwähnt sein sollte, die dem Landwirt wirklich bei der Beratung und Ausführung voll zur Seite steht, ist auch beim Wein tätig. Und zwar mit der niederösterreichischen Weinprämierung. Die wurde ja vor kurzem beendet. Meine Weine kommen mit zwei Produkten in den Kreis der Besten. (*Abg. Waldhäusl: Werbung in eigener Sache!*)

Aber ich darf Sie später einladen. Es ist auch der Sieger beim Grünen Veltliner da, Direktor Meisl von der Landwirtschaftsschule Tulln hat es sich nicht nehmen lassen, dass der Landessieger des Grünen Veltliners, der Hauptsorte des Weinviertels, aus dem Betrieb Sauerstingl, Fels am Wagram, heute da ist und zum Verkosten im Nachhinein möglich ist. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.*)

Vielleicht abschließend: Kollege Grandl hat auf das Bergbauernförderungsprogramm aus der Säule 2 Stellung genommen. Noch kurz ein paar Worte zum Umweltprogramm: Meiner Meinung nach, Umweltprogramm, eine Erfolgsstory der österreichischen Landwirtschaftsvertreter, dass sie zusätzlich Förderungsgelder holen, dass in Brüssel hier nichts liegen gelassen wird. Und eigentlich volle ...

**Präsident Ing. Penz:** Darf ich um den Schlusssatz bitten?

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Natürlich, Herr Präsident! Ich möchte noch kurz zum Resolutionsantrag der FPÖ Stellung nehmen. Wie auch gesagt wurde, 50 Prozent der Versicherungsprämien bezahlt ja die öffentliche Hand, 60 Prozent davon der Bund, 40 das Land. Und ich glaube, die NÖ Hagelversicherung muss sich die Modalitäten und die Auszahlungsprämien und der Versicherungen, dafür ist sie zuständig, eigentlich selbst regeln. Daher würde ich diesen Resolutionsantrag, der eigentlich gut gemeint ist aber in der Sache, glaube ich, ablehnen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Wir kommen nun zum Themenkomplex Wirtschaft. Hauptredner zu diesen Themen werden sein: Abgeordneter Antoni für die Sozialdemokratische Partei, Dr. Krismer-Huber für die Grünen und Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl für die Freiheitliche Partei.

Ich darf Herrn Abgeordneten Mag. Hackl das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Es freut mich, dass ich quasi in der Zielgeraden einer langen Budgetdebatte noch ein richtiges Highlight Ihnen näher bringen kann, nämlich das Thema Technologie. Ich möchte aber die Gelegenheit nutzen, quasi als Überleitung, dem Kollegen Waldhäusl zu gratulieren. Du hast bei der Landwirtschaftsrede, und das hat mich wirklich überrascht, alles richtig erkannt, hast es auf den Punkt gebracht. Und das gibt mir Hoffnung, dass das auch einmal bei den Veranlagungen passieren wird. Also, du bist auf dem richtigen Weg, das freut mich sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Also, ich sag' immer, wir bemühen uns ja, Wissen zu vermitteln. Aber die Weisheit, das Wissen anzunehmen, das liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen. Heute hast du mir die Hoffnung gegeben, dass du diese Weisheit vielleicht besitzt. (*Abg. Waldhäusl: Heute habe ich das erwähnt, was ich vor 10 Jahren hier herinnen schon gefordert habe!*) Naja, 10 Jahre ist eine lange Zeit, die Hoffnung stirbt zuletzt. Meine Hoffnung hat heute ein Fünkchen mehr bekommen.

Weil mein geschätzter Kollege Karl Schwab gerade da ist, möchte ich auch noch einen kurzen Satz sagen zum Straßennetz des Bezirkes Mistelbach, was mir ja auch ein Anliegen ist. Karl, probier einmal die Weinviertel Autobahn! Die ist ganz neu gebaut, super ausgebaut. Also das wird deine Meinung zum Straßennetz Mistelbach total ändern, ja? (*Abg. Waldhäusl: Von der Landwirtschaft kann er sich keine Vignette mehr leisten!*)

Bei 120 Hektar, glaube ich, kannst du dir das leisten. Gut. Ich möchte die Zeit von mir jetzt nicht weiter in Anspruch nehmen. Aber es war mir ein Anliegen.

Wichtig: Zukunftsstrategien, Sachen wirtschaftlicher Weiterentwicklung des Bundeslandes Niederösterreich, dafür spielt die Technologie eine ganz wichtige Rolle. Und darauf können wir stolz sein. Denn Fakt ist, wer in der Technologie vorne ist, dem gehört die Zukunft! Im heutigen dynamischen Umfeld von Forschung, Industrie und Ausbildung können sich aber nur die Besten behaupten. Daher investiert das Land Niederösterreich gezielt sowohl in den Aufbau der entsprechenden Infrastruktur als auch in die Vernetzung von Forschung, Ausbildung und Wirtschaft.

Und das vorliegende Budget, meine sehr geehrten Damen und Herren, das stellt sicher, dass wir diesen erfolgreichen Weg, den der ehemalige Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und die jetzige Landesrätin Bohuslav gehen, auch fortsetzen können.

Seit dem Jahr 2000 positionieren wir uns als moderner Wirtschaftsstandort mit einer innovativen Spitzentechnologie. Damals haben viele hinter vorgehaltener Hand gemeint, das wird eine Blamage werden. Als dann im Jahr 2007 Niederösterreich als innovativste Region Europas ausgezeichnet wurde, sind diese Stimmen schnell verstummt. Und heute ist klar, in einer wirtschaftlichen schwierigen Zeit wird es uns erst in vollem Ausmaß bewusst, wie weitblickend die politische Entscheidung vor 10 Jahren war, eine Technologieoffensive zu starten. In den letzten 10 Jahren flossen Gesamtinvestitionen von 300 Millionen Euro in die Weiterentwicklung unseres Technologiestandortes Niederösterreich.

Es werden Produkte und Methoden entwickelt, die den Menschen zugute kommen und die auch Niederösterreich als Forschungsstandort auszeichnen. Über 1.400 Arbeitsplätze sind in diesem Forschungsbereich entstanden und das ist auch ein Mitgrund, ein weiterer Mitgrund, dass wir – was die Arbeitslosigkeit betrifft – jetzt langsam auf dem Weg der Besserung sind.

Ein wichtiger Baustein dafür ist das im Jahr 2004 begonnene Technopolprogramm mit den Technopolen Wr. Neustadt, Krems und Tulln. Ziel dieses Programmes ist es, Standorte mit einer hohen Dichte an forschungsintensiven Betrieben sowie spezifischen Aus- und Weiterbildungsstätten gezielt weiter zu entwickeln. Und ich denke, wenn wir uns die Bilanz dieses Technopolprogramms ansehen dann können wir zu Recht stolz sein. Wir haben 18.000 m<sup>2</sup> Büro- und Laborflächen an den Technologiezentren. Seit April 2004 wurden durch die Technopolmanager mehr als 65 Forschungsprojekte initiiert. Das Gesamtprojektvolumen beträgt über 110 Millionen Euro. Und weiters wurden seit April 2004 10 Infrastrukturprojekte an den Technopolen, wenn man jetzt Wieselburg dazu nimmt, mit einem Volumen von 47 Millionen Euro durchgeführt. Und weitere Projekte sind noch in Planung.

An den Technopolen arbeiten 750 Forscherinnen und Forscher im naturwissenschaftlichen und in technischen Bereich. Und in Seibersdorf arbeiten 450 Forscherinnen und Forscher noch zusätzlich. Durch die Aktivitäten unserer Technopolmanager auch im Rahmen der ECO PLUS wurden 300 neue

Arbeitsplätze im Hochtechnologiebereich geschaffen und auch gesichert.

Diese Forschungsprojekte an den verschiedenen Technopolen sehen folgendermaßen aus: Technopol Krems hat den Schwerpunkt Biotechnologie und regenerative Medizin. Technopol Tulln, Agrar- und Umweltbiotechnologie und Bioanalytik. Und Technopol Wr. Neustadt hat unter anderem Verfahrens- und Prozesstechnologien sowie Medizintechnik als Schwerpunkt. Alles in allem, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine tolle Leistungsbilanz!

Von unseren Technopolen gehen natürlich auch eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Impulsen aus. Ich werde in aller Kürze hier ein paar anführen: Beginnen wir mit Wr. Neustadt. Der Zubau am Technologie- und Forschungszentrum Wr. Neustadt bietet Platz für zusätzliche 150 Wissenschaftlerinnen. Das Technologie- und Forschungszentrum Wr. Neustadt wurde 1994 gegründet. Bisher haben sich 19 Betriebe mit 300 Arbeitsplätzen angesiedelt. Drei COME-Zentren, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist die Champions League der Spitzenforschung sind hier ansässig bei uns.

Da haben wir einmal das K2-Zentrum X-Tribo-logy, Forschungsschwerpunkt ist hier die Realisierung von neuartigen Werk- und Schmierstoffen, Gestaltung triboaktiver Oberflächenstrukturen und Verschleißmessung. Weiters ein K1-Kompetenzzentrum für Medizintechnik und Innovation. Der Forschungsschwerpunkt ist hier Entwicklung innovativer medizinischer Geräte und Systeme für die minimalinvasive Chirurgie und Medizinrobotik.

Und als drittes das K1-Zentrum CEST. Forschungsschwerpunkt ist hier Oberflächentechnologie mit spezifischen Eigenschaften, die mit elektrochemischen Methoden vorzugsweise in nachhaltiger energie- und umweltschonender Arbeitsweise hergestellt werden.

Auch der Technopol Krems wird mit der Übersiedlung der Forschungsabteilung der Fresenius Medical Care aus Deutschland zusätzliche Arbeitsplätze im Hochtechnologiebereich schaffen. Und der neue Produktions- und Forschungsstandort im Biotechnologiezentrum Krems schafft weitere 15 Arbeitsplätze.

Dazu haben wir noch das Technologiezentrum Wieselburg mit dem Forschungsschwerpunkt Bioenergie. Das wurde erst im November 2009 feierlich eröffnet. Und am Technologiezentrum Tulln haben sich seit der Gründung im Jahr 2004 insge-

samt 12 Unternehmen mit rund 110 Arbeitsplätzen, überwiegend im Hochtechnologiebereich, angesiedelt.

Man kann sehen wie stark Niederösterreich in Sachen Technologie aufgestellt ist. Wir sind hier hervorragend unterwegs und ich bin zuversichtlich, dass wir in den nächsten Jahren auch weitere Erfolge verbuchen können mit Landesrätin Petra Bohuslav und ihrem gesamten Team. Sie sind hoch motiviert, sie haben ein unermüdliches Engagement bei diesem Thema. Ich weiß, das ist ja auch ein Herzensanliegen. Deshalb ein herzliches Dankeschön an dich und an alle, die in diesem Bereich tätig sind.

Ich bin überzeugt davon, diese Voraussetzungen und natürlich auch das vorliegende Budget, das die Mittel zur Verfügung stellt, stellen sicher, dass in Sachen Wissenschaft und Forschung Niederösterreich auch in Zukunft auf der Überholspur sein wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

**Abg. Antoni (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf zunächst einen Antrag einbringen zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011. Zu folgenden Budgetansätzen wird eine getrennte Abstimmung beantragt: Ansätze 71025, 71490, 74000, 74912, 78207.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir befinden uns derzeit in einer der größten Finanz- und Wirtschaftskrisen seit dem Jahr 1945. Eine Krise, die neben der Großindustrie auch unsere Klein- und Mittelbetriebe erfasst hat. Eine Krise, deren Ende aber derzeit noch nicht absehbar ist. Eine Krise, die vor allem auch in unsere gesellschaftlichen Strukturen hinein greift und auch zukünftig vermutlich weiter greifen wird. Vor allem aber eine Krise, die leider auch sehr drastisch in unseren Familien spürbar ist. *(Abg. Ing. Pum: Die ist Gott sei Dank zurückgegangen! Optimistischer sein!)*

Wenn wir nur daran denken, welch' große Zahl an Arbeitslosen es bereits gibt und, wie die Prognosen prophezeien, vermutlich auch in Zukunft noch geben wird.

Und so meine ich, Arbeit ist wohl die wichtigste Grundlage des Wohlstandes. Arbeit zu haben, ist heute wirklich die größte Sorge der Menschen und somit, denke ich, eine der wichtigsten Aufgaben der Politik. Ich möchte jetzt aber nicht in den Pessi-

mismus verfallen, sondern mit Optimismus in die Zukunft blicken. *(Abg. Ing. Pum: Na Gott sei Dank!)* Und daher stellt sich für mich vor allem eine Frage, ganz speziell: Wird von uns in der Politik alles unternommen, um dieser Krise entgegen zu steuern? Wird alles unternommen um Arbeitsplätze zu sichern? Wird alles unternommen um den Menschen eine Zukunftsperspektive zu geben?

Leider müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass auch das Kalenderjahr 2011 ein besonders schwieriges Jahr werden wird. Und so meine ich, dass es zu wenig ist, wenn wir die Lage als ernst bezeichnen. Und es ist auch zu wenig, wenn ich etwa höre, dass Niederösterreich im Vergleich zu anderen Bundesländern besser da steht, was Gott sei Dank natürlich auch stimmt. *(Abg. Mag. Karner: Das ist gut, oder?)*

Und ich denke, die Chancen auf Arbeit werden in Niederösterreich in Zukunft auch gut bleiben wenn wir unser Land weiter vorantreiben, wenn wir die Modernisierung der Wirtschaft vorantreiben. Wenn wir in Forschung, wenn wir in Entwicklung investieren und wenn wir somit Arbeitsplätze für die Zukunft schaffen.

Für uns nämlich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, in der Sozialdemokratie, wird die Krise erst dann zu Ende sein, wenn es wieder genug Arbeit gibt, wenn es Aufträge für die Betriebe gibt und wenn für die jungen Menschen zukunftsorientierte Ausbildungsplätze geschaffen und erhalten werden! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich meine daher, es ist die teuerste und die kurzschichtigste Wirtschaftskrise, wenn hohe Arbeitslosigkeit in Kauf genommen wird. Und Schönwetter alleine an den Börsen verbessert das Leben der Menschen in unseren Regionen noch nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Vergangenheit wurden sehr viele Handlungen gesetzt und die möchte ich auch heute sehr positiv erwähnen. Es gab und es gibt Konjunkturpakete, die wir auch unterstützt haben. Es gab und es gibt wichtige Maßnahmen in der Arbeitsplatzpolitik, wurde schon einige Male andiskutiert, Job 2000, Initiative 50+ um nur einige zu nennen. Aber ich denke, wir brauchen zusätzliche konjunkturbelebende Maßnahmen. Maßnahmen mit der Zielrichtung Bildung, Forschung, Technologie, Maßnahmen in die verstärkte Förderung für erneuerbare Energie, Maßnahmen in der Forschung mitunter auch in der E-Mobilität. Als besonders wesentlich erachte ich aber darüber hinaus die Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft, wozu ich einen Resolutionsantrag einbringen darf. *(Liest:)*

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8, betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft.

Im Jahr 2009 gab es in Niederösterreich 1.052 Unternehmensinsolvenzen. Aktuelle Analysen dieser Insolvenzen zeigen, dass neben Kapitalmangel in 75 % der Fälle Managementfehler als Ursache für die Insolvenzen auszumachen waren. Damit sind die Unternehmenspleiten in Niederösterreich - gegenüber dem Vorjahr - um 8,2 % gestiegen. Firmenzusammenbrüche bedeuten in der Regel meist auch das Aus für die Beschäftigten des Unternehmens. Bei einer Firmeninsolvenz kann es nicht von politischen Zufälligkeiten abhängen, ob von öffentlicher Hand bei einer drohenden Unternehmensinsolvenz Hilfestellung gewährt wird oder nicht bzw. ob Sanierungskonzepte geschaffen werden, die dazu angetan sind.

Es scheint daher dringend notwendig, unter Nutzung bestehender Ressourcen des Landes und der Interessensvertretungen, eine NÖ Landessanierungsgesellschaft zu gründen, die Unterstützungen für Unternehmen bei notwendigen Sanierungen, Restrukturierungen sowie Konsolidierung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen durch Consultingleistungen, temporären Personaleinsatz und Finanzförderungen anbietet. Voraussetzung für diese Sanierungsunterstützung seitens des Landes muss es sein, dass die Unternehmen die notwendigen wirtschaftlichen Unternehmensgrunddaten zur Verfügung stellen, die es ermöglichen, eine Analyse und Konzepte zu erstellen, auf deren Grundlage entschieden wird, ob eine Unternehmensbegleitung zweckmäßig und machbar erscheint. In der Folge müsste sich bei einer positiven Entscheidung zur Unternehmensbegleitung die Unternehmensleitung verpflichten, das von der Sanierungsgesellschaft erstellte Konzept, mit dem Ziel der langfristigen Bestandssicherung des Unternehmens, umzusetzen.

Mit dieser Form einer NÖ Sanierungsgesellschaft könnten, wie ähnliche Konstruktionen auf Bundesebene sowie in anderen Bundesländern zeigen, zum einen wertvolle Arbeitsplätze erhalten und abgesichert werden und zum anderen regionalwirtschaftliche Strukturen aufrechterhalten werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und dem diesem Antrag beiliegenden Konzept, eine NÖ Sanierungsgesellschaft zu schaffen, mit dem Ziel, in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen aktive Hilfestellung zu gewähren.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich ersuche Sie bitte um Unterstützung für diesen sehr, sehr wichtigen Antrag für in Schwierigkeiten geratene Unternehmen in unserem Bundesland.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf jetzt noch kurz zum Themenbereich Tourismus, einer Erfolgsgeschichte in meiner Region, im Waldviertel Stellung nehmen. Genuss, Ruhe, Gesundheit, Erholung sind die wahren Gründe des touristischen Booms bei uns im Waldviertel. Und so hat sich auch im Kalenderjahr 2009 der Erfolgskurs in dieser Region fortgesetzt. Und mit einem Plus von über 6 Prozent bei den Ankünften bzw. rund 7 Prozent bei den Nächtigungen liegt das Waldviertel einmal mehr im niederösterreichischen Spitzenfeld.

Die Zahlen sprechen eine sehr eindeutige Sprache. Das Waldviertel bleibt im touristischen Bereich ganz oben. Geografisch gesehen, aber auch touristisch gesehen. Mit Stolz können wir auch sagen, die Österreicher lieben das Waldviertel. Im 1. Quartal des letzten Kalenderjahrs kamen 90 Prozent aller Gäste aus Österreich und generierten rund 95 Prozent aller Nächtigungen.

Auf gar keinen Fall möchte ich eine ganz besondere Erfolgsgeschichte im Bereich des Tourismus in Form des Sole Felsenbades in Gmünd unerwähnt lassen. Ich habe in diesem Sole Felsenbad erst vor wenigen Tagen, am 3. Juni des heurigen Jahres, den 1 Millionsten Besucher, eine Familie aus dem Mühlviertel, recht herzlich begrüßen können. Und das nach nur dreieinhalb Jahren Betriebstätigkeit.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Break even-Point, also die Zahl jener Besucher zur wirtschaftlichen Führung dieser Anlage wäre in diesem Zeitraum in einer Größenordnung von rund 400.000 Besuchern gelegen. Und daher bin ich auch überzeugt, dass die derzeitige neuerliche Investition des Sole Felsenbades mit dem Bau des Hotels, welches wir auch im heurigen Jahr, am 21. Oktober, feierlich eröffnet werden können, die Erfolgsgeschichte weiter schreiben wird. Ein Hotel, das zusätzlich für den touristischen Bereich auch mit modernster Tagungstechnik für Seminarteilnehmer ausgestattet ist. Und so meine ich, dass das Waldviertel, im Speziellen das Sole Felsenbad,

in der Region des Bezirkes Gmünd auf einen sehr, sehr positiven und sehr erfreulichen Weg in unserer Region ist.

Abschließend meine ich, im Interesse Niederösterreichs und im Interesse des Waldviertels, vor allem aber im Interesse der zukünftigen Entwicklung des Tourismus werden wir auch weiterhin auf die Unterstützung des Landes Niederösterreich zurückgreifen um diesen erfolgreichen Weg für die Zukunft fortzusetzen.

Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Ing. Schulz zu Wort.

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Lieber Kollege Antoni! Eigentlich hätte ich jetzt vor gehabt dass ich dich lobe, aber mit deinem Resolutionsantrag hast du die Geschichte leider Gottes ein bisschen verspielt. Ist schade! Hätte ich so gern gemacht. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Ist ja schön, oder?

Kollege Schwab, ein Wort auch zu dir. Ich kann zwar nicht mit dieser Erfahrung aufwarten wie du, mit 56 Ernten, da fehlen mir noch ein paar Jahre dazu. Ich muss leider Gottes feststellen, du hast zum Thema Einheitswert und Pension gesprochen, ich denke, du hast da ein paar Sachen miteinander vermischt. Weil wenn ich die Zahlen richtig interpretiere, die du da gesagt hast, dann bist du mit Sicherheit in der Höchstbemessungsgrundlage. Und das heißt auch zum Einen, du hättest die Möglichkeit gehabt, zu optieren, dann hättest du dem Einheitswert entsprechend oder deinem Einkommen entsprechend bezahlt. Nur, wenn du in der Höchstbemessungsgrundlage bist, dann bekommst du auch mit den Zahlen, die du gesagt hast, rund 3.000 Euro brutto Pension. Nur so viel zur Klarstellung. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Die hat er sich aber auch verdient!*)

Ich habe das gar nicht gesagt, dass er es sich nicht verdient hat. Also bei so vielen Ernten ist das durchaus berechtigt. (*Weiterhin Unruhe bei der FPÖ.*)

Genau! Danke! Gut. Wir verstehen das sehr wohl, lieber Herr Klubobmann.

So viel zum Thema Landwirtschaft. Mein eigentlicher Bereich ist die Wirtschaft. Es ist noch nicht lange her, hat uns die Wirtschafts- und Finanzkrise erwischt. Damals war natürlich ein ra-

ches, ein sofortiges Handeln gefragt. Und hier hat es nur eines gegeben: Zusammenrücken und hart arbeiten. Gemeinsam! Nur, diese Gemeinsamkeit - habe ich schon einmal betont, beim letzten Mal -, die vermissen wir leider Gottes immer wieder. Denn Streiten und Krank Reden hilft uns in dieser Sache natürlich nichts. Und ich kann gewisse Dinge immer von zwei Seiten betrachten. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Danke: Das wollte ich jetzt gerade sagen!

Deshalb ist es wichtig, dass rasch gezielte Maßnahmen gesetzt wurden, um unsere Konjunktur zu beleben, um unsere Betriebe zu stärken und um Arbeitsplätze zu sichern und Arbeitsplätze zu schaffen. Ziel war es, schneller als andere durch das Konjunkturtal durchzutauchen und stärker als andere aus schwierigen Zeiten hervorzugehen. Deswegen war es wichtig und richtig und hat es dazu vier Konjunkturpakete im Umfang von rund 880 Millionen Euro gegeben. Ein Beispiel ist das Konjunkturpaket zum Arbeitsmarkt, ist auch schon teilweise angesprochen worden. Lehrlingsaufnahmernetz, das Programm „Start up“, Lehrstellenberater, die Initiative 50+, das Projekt für Langzeitarbeitslose. Dazu für unsere Jugend zusätzliche Lehrstellen, zusätzliche Arbeitsplätze und gesicherte Arbeitsplätze.

Eine Erfolgsgeschichte in diesem Zusammenhang bei einem weiteren Konjunkturpaket ist der Sanierungsbonus, der zur richtigen Zeit abgeändert, angepasst worden ist. Hier gab es 40 Prozent mehr Sanierungen, 75 Prozent Biomasseheizungen, 35 Prozent mehr Solar- und Erdwärmeanlagen. Und hierfür wurden gesamt über 2 Milliarden Euro investiert. Das stärkt unsere Wirtschaft. Das stärkt unsere Betriebe. Das schafft und sichert Arbeitsplätze. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Abschließend kann man ganz klar und deutlich sagen: Die Bilanz der Konjunkturpakete ist eindeutig und wichtig. Niederösterreich ist ein starker Partner in schwierigen Zeiten. Gehen wir diesen Weg gemeinsam weiter! Es zahlt sich aus für unser Bundesland Niederösterreich. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzer zu Wort.

**Abg. Ing. Gratzer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Thema Tourismus möchte ich zu Beginn meiner Ausführungen jetzt nicht mit einem Vergleich international bekannter Tourismusdestinatio-

nen zu unseren niederösterreichischen Tourismusregionen beginnen, wie es Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka zu Beginn seiner Budgetrede gemacht hat mit den verschiedenen Krisenherden auf dieser Welt, um Niederösterreich durchwegs im Ranking der Nationen bzw. der Regionen in einer guten Position darzustellen. Ich bleibe gleich in Niederösterreich, wohl wissend, dass wir nicht auf einer Insel der Glückseligkeit leben. Schon gar nicht im Bereich der Wirtschaft und auch nicht im Bereich der Tourismuswirtschaft - ohne jetzt etwas schlecht reden zu wollen. Kollege Antoni hatte hier einige gute Beispiele aus seiner Region angeführt, aus dem Waldviertel, und es gibt durchaus positive Ansätze im NÖ Tourismus, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Im Vorjahr habe ich für die Budgetdebatte den Rechnungsabschluss und die Geschäftsberichte des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds des vergangenen Jahres eingefordert und siehe da, heuer hat das geklappt. Danke, Frau Kollegin Hinterholzer!

Wir haben über diese Berichte vor zwei Tagen in der Fondssitzung beraten und auch Fragen stellen können. Und wir haben diese Berichte zur Kenntnis genommen. Zusammenfassend kann ich dazu feststellen, dass sich die Erlöse des Fonds zusammen setzen aus Zinserträgen, welche im Jahr 2010 um 4,6 Prozent oder um 0,1 Millionen Euro auf 1,9 Millionen Euro gesunken sind. Zweitens aus EU-Kofinanzierungen, die um 23,2 Prozent oder um 0,6 Millionen auf 3 Millionen gestiegen sind. Und drittens den Landesbeitrag, der um 7,1 Prozent oder um 1,7 Millionen auf 26,4 Millionen Euro gestiegen ist.

Die betrieblichen Aufwendungen fielen im Vergleich dazu um 22,5 Prozent oder um 6,9 Millionen Euro auf 23,6 Millionen. Gründe dafür liegen unter anderem in einem geringeren Aufwand für Zinszuschussaktionen von 2,7 Millionen Euro auf 1,2 Millionen, sowie in einem gesunkenen Aufwand für Prämien und Zuschüsse von 24,4 Millionen auf 19,2 Millionen Euro. Der Betriebserfolg drehte auf Grund dieser Entwicklung ins Positive und erreichte 0,3 Millionen Euro. Soweit zur Ertragslage des Fonds im vergangenen Jahr.

Sehr geehrte Damen und Herren! Erlauben Sie mir noch einige Anmerkungen zur Vermögens- und Finanzlage des Fonds. Vermögensseitig stiegen die Darlehensforderungen um 56,2 Millionen Euro, das sind 25,4 Prozent, auf 277,3 Millionen sowie die Kassabestände und Bankguthaben auf 19,4 Millionen Euro.

Des Weiteren wurde eine Einzahlung in den Haftungsfonds der NÖ Bürgschaften GmbH getätigt. Daher nahm in Summe das Gesamtvermögen um 32,2 Prozent oder um 74,7 Millionen Euro auf 299,8 Millionen Euro zu. Passivseitig ist das Eigenkapital von 70,5 Millionen Euro auf 47,9 Millionen Euro, hauptsächlich auf Grund des Bilanzverlustes, gesunken. Das Fremdkapital wiederum stieg von 154,6 Millionen auf 251,9 Millionen.

Dies lag vor allem an den höheren langfristigen Bankverbindlichkeiten sowie an gestiegenen Rückstellungen von 24,3 Millionen auf 59,5 Millionen Euro. Die Erhöhung der Rückstellungen liegt hauptsächlich in einer neu gebildeten Rückstellung für Zinsdifferenzen von 28,1 Millionen, welche auf Grund der geringeren Verzinsung für gewährte Darlehen im Vergleich zu den höheren Refinanzierungskosten gemacht wurden.

Das war in Kurzform meine Zusammenfassung zur Vermögens- und Finanzlage des Fonds. Aus den Geschäftsberichten des Wirtschafts- und Tourismusfonds lässt sich ablesen, dass die Zahl der Bewilligungen insgesamt im Sinken begriffen ist und dass die Zahl der Ablehnungen im Verhältnis zur Zahl der Bewilligungen im Steigen begriffen ist. Die Ursachen für diverse Ablehnungen liegen unter anderem im noch unzureichenden Umgang mit dem Bildungsscheck, wurde uns mitgeteilt. Zweitens, dass es sich in manchen Fällen um reine Vorsorgeansuchen handelt. Und drittens, dass es Vorhaben gibt, die nicht ausfinanziert wurden.

Aufbauend auf die Analyse des Vorjahres komme ich nun zum Voranschlag, zum Budget im Bereich des Wirtschafts- und Tourismusfonds. Und da ist es mir bei allen Analysen und auch im Zuge so mancher Neuregelung sowie bei einem teilweise erkennbaren Trend bei den Förderansuchen nicht ganz verständlich, dass der Beitrag für den Fonds um ganze 6,8 Millionen Euro zurückgefahren wird. Zusätzlich werden die Mittel für Tourismuswerbung um 210.000 Euro und die Mittel für die Niederösterreich Werbung um 330.000 Euro reduziert angesetzt. Bei aller Notwendigkeit, Sparmaßnahmen zu ergreifen, scheint mir hier die Gefahr eines kontraproduktiven Ansatzes gegeben zu sein.

Ein Investitionsrückgang im Tourismus betrifft mit Sicherheit wieder den ländlichen Raum und die kleinen Gemeinden! Zur Kürzung des Tourismusbudgets kommen nämlich zusätzlich Reduktionen in den Budgets für Hochwasser- und Uferschutzbauten, bei der Wildbach- und Lawinenverbauung und im Güterwege- und Straßenbau. Aber gerade diese Infrastruktureinrichtungen wie Güterwege,

Gemeindestraßen, Landesstraßen unterliegen zu einem guten Teil auch einer touristischen Nutzung. Ebenso gehören Steinschlagsicherungsmaßnahmen, gesicherte Wildbäche, gepflegte Bach- und Flussläufe zur landschaftlichen Grundausstattung und damit auch zur touristischen Grundausstattung in unserem Bundesland, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Deswegen haben wir Bedenken gegen Budgetkürzungen in diesen Bereichen und besonders im Bereich der Tourismusförderung. Ich befürchte, dass gerade die kleinen Gemeinden und der ländliche Raum, aber besonders die vielen Menschen, die dort leben, weitere Einbußen erleiden werden! Ich will daher mehr Geld für den ländlichen Raum, keine Kürzungen bei Hochwasser- und Uferschutzbaumaßnahmen sowie bei der Wildbach- und Lawinerverbauung, höhere Dotierungen bei den Budgetansätzen für den Straßenbau und vor allem mehr Geld für gezielte Tourismus- und Wirtschaftsförderungen in Niederösterreich. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident des Landtages und des Bauernbundes! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Um noch einmal kurz eine Verbindung in der Gruppe zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft herzustellen glaube ich doch, dass es nicht geht um Bauernbund, Wirtschaftsbund und Arbeiterkammer. Es geht bei der Gruppe um viel, viel mehr für das Land Niederösterreich. Und daher soll es ums Land gehen und nicht darum, sich irgendwie kleinkariert hier vom Rednerpult aus wieder zwischen Rot und Schwarz zu matchen. Dass die Regierung nicht auf guten, soliden Beinen steht, glaube ich, wissen jetzt gegen Ende des zweiten Budgettages alle in diesem Land. *(Beifall bei Abg. Weiderbauer. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Wir machen das jetzt auf Einsatz, ja. Ich habe grad noch einen Mann, aber dafür einen guten, ja? Wir schaffen das jetzt, haben wir gesagt.

Es gibt ja da eine tolle Verbindung, wo ist Niederösterreich jedenfalls topp? Und damit sind wir beim Wein. Daher ... es durften einige gestern vorkosten. Wenn es die Einladung heute noch einmal gibt, ein gutes Achterl des Landessiegers „Grüner Veltliner“ zu verkosten, dann würde ich davon noch einmal Gebrauch machen. Gefällt mir auch, dass wir die 1,5 Millionen für den Weinabsatz immer auf hohem Niveau beibehalten. Ich glaube

so, das ist fast der einzige Posten wo nicht gekürzt wurde. Also wir wissen, da, wo wir topp sind, da, wo es eine Qualität gibt, werden auch die Budgets für 2011 genau so weiter gestaltet.

Ich möchte aber noch eingehen auf die Frau Kollegin Lembacher, weil das ist auch eine Verbindung zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft, wenn sie meint, es mögen manche aufhören, immer diese Neiddebatte zu führen, dass Bäuerinnen und Bauern so viel bekommen. Mittlerweile gibt es die Transferdatenbank, damit ist ganz offen zugänglich, wer welche Förderung bekommt. Und jetzt glaubt man ja auch, dass man im Sozialbereich die Sozialtransferdatenbank machen muss. Ich stelle jetzt einmal als Diskussion in den Raum: Warum gibt's keine Unternehmenstransparenz - Förderdatenbank? Ich weiß, dass es durchaus so was schon einmal gegeben hat. Es würden sich auch die Förderstellen im Amt der NÖ Landesregierung dann leichter tun, wenn man weiß, wo ein Unternehmen sonst schon einen Antrag gestellt hat, der positiv erledigt wurde.

Also so kann man alles immer weiter transparent machen. Vielleicht schaffen wir es auch in Niederösterreich, dass wir einmal die Fonds so transparent darlegen wie es die Norweger mit ihren öffentlichen Fonds machen. Also wenn man schon glaubt, es muss alles öffentlich einsehbar sein, dann sollte das auch für die Veranlagungen in Niederösterreich gelten.

Ein Bereich, der nicht zwingend hier dazu gehört, aber es hat der Herr Finanzreferent hingewiesen gestern - und das war sehr wichtig - in seiner Rede, dass wir zunehmend dieses Problem zwischen der Finanzwirtschaft und Realwirtschaft haben und wir als Land Niederösterreich massiv Geld hineinpumpen mit den vier Konjunkturpaketen: 880 Millionen Euro. Dem hinterher hecheln und schauen müssen, dass dieser Motor, der zu stottern begonnen hat, ohne Verschulden der Realwirtschaft, dass der auch weiter irgendwie am Laufen bleibt. Und da gibt's schon Betriebe, die uns in Niederösterreich zum Problem werden können. Wundert mich, dass das noch niemand angesprochen hat während der zwei Tage. Also ich bin sehr gespannt, was jetzt gerade bei der Staatsanwaltschaft liegt, die Hypo-Investmentbank, ob die Bilanzierung so durchgeht oder nicht. Wird für andere Banken in der Republik was heißen. Wenn nicht, ist da eine ziemliche Strafsanktion drauf. Wo ich dann denke, das wird für das Land Niederösterreich auch wieder was heißen. Und damit auch durchaus weniger Geld für diese Gruppe um hier die Realwirtschaft dort, wo sie es braucht, auch wirklich unterstützen zu können.

Ein Punkt, der mich einfach – und ich habe es schon mehrmals gesagt – auch wieder schmerzt, dass wir im Bereich der Energiewirtschaft einsparen. Etwa um die 30 Prozent werden bei der Geschäftsstelle für Energiewirtschaft eingespart. Ökofonds wird über Transfer-Bundesmittel gespeist, ist klar aufgestellt, gibt's keine Bewegung, gibt's auch nicht mehr Geld, das zusätzlich hier zweckgebunden verwendet wird.

Also unterm Strich, der ganze Bereich Energiewirtschaft, leider auch der Bereich Wirtschaft, sind ja der Frau Landesrätin 10 Prozent de fakto weggenommen worden. Ich glaube, dass wir ..., und da bin ich keine, die irgendwie den Teufel an die Wand malt, nur, die Krise der 30er Jahre war nicht einmal vorbei. Ich habe so das Gefühl, das wird durchaus vielleicht noch einmal in ein-, eineinhalb Jahren spätestens dick kommen. Ich sehe auch die Auswirkungen jetzt von BP ziemlich dramatisch. Ich bin auch gespannt, wie sich der Markt international jetzt ausrichtet.

Also da kann einiges - und zwar unverschuldet - auf Niederösterreich hereinbrechen, wobei ich glaube, wir sollten gerade in dem Bereich in die eigene Energieversorgung wirklich noch stärker hinein gehen. Und der Bereich, von dem ich glaube, dass das gut zu vereinbaren ist, das ist vor allem dieser touristische Bereich. Also Niederösterreich in der Mitte Europas hat hier Stärken. Und da müssen wir den Weg weiter gehen, wo die Akzente wirklich gut gesetzt waren und wo man jetzt eben, weil die Finanzmittel so knapp sind, nicht kann.

Eine neue Finanzverschuldung in Höhe von 800 Millionen, also quasi ein bisschen weniger als man für die vier Konjunkturpakete verwendet hat. Ich sage es noch einmal, weil ich habe keine anderen Zahlen: Diese eine Milliarde Euro, die verspekuliert wurde. Also wir sind da in einer Dimension, wo es mittelfristig für das Land sehr, sehr triste aussieht. Ich bin dagegen, dass man diese Sanierungs GmbH macht. Die SPÖ, glaube ich, bringt die zu jeder Budgetsitzung ein. Aber ich möchte nicht, dass das Land Niederösterreich wirklich, wenn jetzt noch mehr Dinge auf uns hereinprasseln, zu einem ernsthaften Sanierungsfall wird.

Wie gesagt, dass in der Gruppe gekürzt wird schmerzt mich. Es ist dieser Ökoenergie-Bereich. Es ist vor allem auch dieser Tourismusbereich, wo es um sehr viel Wertschöpfung und um Arbeitsplätze geht. Wozu auch die Bauwirtschaft gehört. Ich weiß nicht, was die Kollegin Hinterholzer sagt. Aber wenn ich mir das anschau, was im Gewerbe und Handel dann wegbricht, kann ich nur hoffen, dass die Prognosen, auf denen dieses Budget be-

ruht, dann letztendlich eintreffen. Österreichweit 1,5 bis 2 Prozent. Wahrscheinlich werden es eher dann 1,5 werden. Ob wir in Niederösterreich rund um die 2 Prozent dann landen, darauf bin ich schon sehr gespannt.

Aber eines, und da bin ich eben eine krampf-hafte Optimistin: Eine jede Krise, die auch vor Jahrtausenden immer irgendwo war, letztendlich, wenn wir nicht 'rauskommen aus der Krise, haben wir selber verschuldet, weil man die falschen Dinge gemacht hat oder einfach nervös geworden ist. Also ich würde meinen, kühlen Kopf bewahren und hoffen, wie gesagt, dass nicht von außen noch mehr reinprasselt. Diese Gruppe hätte ich doch gern etwas anders gestaltet um einfach gute Dinge weiter führen zu können. Daher werden wir dieser Gruppe nicht die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir einige Worte zu dem Bereich der Wirtschaft, Wirtschaftsförderung. Und ich wiederhole mich jetzt, wenn ich an meine Worte der Generaldebatte anknüpfe, dass mir zu wenig Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen budgetiert ist. Was habe ich damit gemeint? Was meine ich?

In Krisenzeiten kann Sparen an der falschen Stelle zu falschen Impulsen führen. Wenn man in Krisenzeiten Krisen langfristig bewältigen möchte, dann – und das ist ja passiert – setzt man Zeichen in Form von Konjunkturpaketen, wie es dieses Land auch getan hat. Die Folge dieser Konjunkturpakete wäre aber, dass man, nachdem man in diesen Paketen – ob es um Haftungsübernahmen gegangen ist, ob es um Leitbetriebe gegangen ist, für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen – jetzt richtigerweise die vielen Klein- und Mittelbetriebe unterstützen wird müssen. Und ich sehe hier tatsächlich fehlendes Geld.

Es ist hier weit weniger budgetiert. Es ist hier weit weniger an Geldmittel vorgesehen. Ich weiß schon, Politik, Budgetpolitik heißt, jeder setzt seine Prioritäten, was ihm wichtig ist. Und ich habe es in der Generaldebatte gesagt und ich sage es jetzt noch einmal in kurzen Worten: Mir persönlich und uns Freiheitlichen liegen die Banken, die großen Konzerne und auch die so genannten politischen Leitbetriebe nicht so am Herzen wie vielleicht der ÖVP. Uns liegen in dem Bereich die vielen, vielen KMUs, die vielen touristischen Betriebe am Herzen.

Die zwar ein bisschen härter arbeiten müssen, die zwar ein bisschen schwerer arbeiten müssen, aber die jeden Tag am Abend sagen können, das, was ich hier geschafft habe, das habe ich mit meiner Hände Arbeit und mit ordentlichen Rahmenbedingungen der Politik geschafft. Nicht damit, dass das entsprechende Vitamin der politischen Partei auch noch dazu gekommen ist. Und daher setzen wir uns schwerpunktmäßig für diese vielen tausenden Betriebe und fleißigen Personen ein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Im Bereich des Fremdenverkehrs, des Gewerbes, des Handels ist jetzt zu wenig budgetiert. Denn man hätte in der Folge nach der Unterstützung für die so genannten Großen die Kleinen nicht vergessen dürfen. Aber es ist eben so: Jede Partei hat ihre Schwerpunkte und jede Partei richtet auch ihre Politik dementsprechend aus. Dazu gibt es eben Gott sei Dank verschiedene Parteien und so soll jeder auch dementsprechend seine Vertretung haben. Wir wollen hier mehr Geld! Denn mehr Geld für die Wirtschaft und für den Tourismus heißt natürlich auch langfristig gesehen mehr Arbeitsplätze für die niederösterreichischen Bürger sowie mehr Steuereinnahmen für Land und Bund.

Ich möchte es bei dem auch schon belassen. Und nachdem ich der Meinung bin, dass wir grundsätzlich eine sehr gute Stimmung bei dieser Budgetdebatte haben, werde ich dieses Mal auch keine Aufzählung von jenen Betrieben machen, die hier irgendwo zu Geld gekommen sind und trotzdem noch nicht über die Runden kommen. Ich werde das heute nicht tun um auch meinen positiven Beitrag hier zu leisten und auch zu zeigen, dass es wichtig ist, dass letztendlich insgesamt der niederösterreichischen Wirtschaft geholfen wird. Jeder auf seine Art und Weise. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und nachdem ich gesagt habe, diese budgetären Mittel reichen für uns nicht aus, bringe ich auch einen Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen ein betreffend „Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe“.

Er ist, wie Sie dann sehen werden, Herr Präsident, wieder in Punkt 1 ein Abänderungsantrag und in Punkt 2 wird es ein normaler Antrag sein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010,

betreffend Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe.

Im Voranschlag 2011 kommt es bei den Positionen Fremdenverkehr, Handel, Gewerbe und Industrie zu starken Kürzungen. Auch der Bereich wirtschaftspolitische Maßnahmen wird stark nach unten gekürzt. In Zeiten einer Wirtschaftskrise sind vor allem die Klein- und Mittelbetriebe jene Firmen, die pünktlich und sicher ihr Abgaben und Steuern bezahlen und andererseits auch sichere Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Kürzt man in diesem Bereich immer mehr und stärker, so kann man auch von einer Vernichtung von Arbeitsplätzen sprechen. Da aber gerade in Krisenzeiten vor allem die KMU's sichere Arbeitsplätze anbieten, darf es hier zu keinen Kürzungen kommen. Im Gegenteil, mehr Geld für Wirtschaft und Tourismus heißt mehr Arbeitsplätze für die niederösterreichischen Bürger sowie mehr Steuereinnahmen für Land und Bund.

Derzeit werden viele Förderprojekte nicht mehr über den Wirtschafts- und Tourismusfonds abgewickelt, sondern über ausgelagerte Institutionen, wie z. B. die Eco-Plus. Durch diese Vorgangsweise hat der Landtag keine Kontrolle mehr über Förderzuwendungen, da diese nur mehr in der Landesregierung beschlossen werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Budgetposten bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe zumindest in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2009 zu budgetieren.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, sämtliche Ausgliederungen und Auslagerungen von Förderungen wieder unter die Kontrolle des Landtages zu stellen.“

Dieser Punkt zwei deswegen, weil – und das ist ja auch nicht neu – ich, seit ich in diesem Landtag tätig bin, immer wieder davon spreche, dass der Landtag auch seine Kontrollfunktion ordentlich ausüben soll. Und er kann sie nur ausüben, wenn er auch die Möglichkeit dazu hat. Und wenn gewisse Dinge über den so genannten ausgelagerten Bereich, ob es jetzt ECO PLUS ist oder andere Bereiche, dann dort beschlossen werden oder in der Regierung beschlossen werden so gibt es eine Partei in diesem Landtag, die nicht in der Regierung ist. Und die daher diese Informationen natürlich nicht haben kann. Aber sie soll trotzdem die Funktion der Legislative ausüben. Dann sage ich, dann ist es grundsätzlich nicht in Ordnung. Denn

dann nimmt man jenen die Möglichkeit, die diese Informationen nicht haben.

Und wenn ich von ECO PLUS spreche und, und, und, dann gibt's viele mehr, die hier diese Informationen nicht haben. Und nachdem ich annehme, dass es ja nichts zu verbergen gibt, dass es Förderungen sind, dass grundsätzlich das alles passt, dann, glaube ich, ist es kein Problem wenn man hier auch wieder den Weg in die richtige Richtung einschlägt. Einen Weg, wodurch der Landtag auch wieder viel mehr über diese Dinge bescheid weiß.

Ein zweiter Punkt meiner Ausführung behandelt den Bereich der Kontrolle betreffend Überprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand. Wir hatten diese Diskussion, wir haben im Landtag darüber lang diskutiert darüber, kann der Rechnungshof den Flughafen kontrollieren, kann er das nicht. Und das Parlament war dann, wir haben im Landtag einen Beschluss gefasst, das Parlament hat dann dementsprechend auch die gesetzlichen Änderungen vorgenommen.

Mit dem Flughafen haben wir etwas diskutiert was halt nicht immer positiv war, weil es hier genügend Kritikpunkte gegeben hat. Aber es gibt viele, viele andere Bereiche, viele andere Betriebe, die, so wie der Flughafen, mit Mehrheitsbeteiligungen oder mit Beherrschung der öffentlichen Hand ausgestattet sind.

Die Gott sei Dank nicht negativ in der Öffentlichkeit sind, wo aber trotzdem dort auch eine ordentliche Kontrolle nicht von Nachteil ist. Ich sage daher, und wir fordern daher, dass jene Bereiche auch in Zukunft so geregelt werden sollen, von der gesetzlichen Ebene her, dass auch hier der Rechnungshof jederzeit prüfen kann und darf. Denn wer nichts zu verbergen hat, der lässt sich gerne auch in die Karten schauen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich nehme an, da wird auch die FIBEG nichts dagegen haben wenn man sich da ein bisschen dieser Struktur annimmt und schaut, was da passiert. Außer man hat etwas zu verbergen. Aber das unterstelle ich ja grundsätzlich einmal niemandem. Aber wenn jemand sofort sagt, es ist eh alles in Ordnung oder so wie bei der Hagelversicherung mit einem Bericht, ja du hast ja so Recht, das ist ja gescheit, aber eigentlich wollen wir es trotzdem nicht, na was soll man sich da denken? Wäre ich frisch im Geschäft und würde das erste Jahr da stehen, würde ich mir denken, na, warum machen die das? Sind eigentlich eh lauter liebe „Kerln“ in der ÖVP, auch der Karner ist grundsätzlich ein

lieber Kerl, schaut nett aus und ist so. Nur, wenn man ihn dann kennen lernt, weiß man, dass eigentlich das mit dem lieb sein, das so eine Geschichte ist. Die liebsten Hunde beißen am Schärfsten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher ..., es sind halt einmal weit über 10 Jahre, die ich halt da schon verbringe jetzt. Und daher weiß ich, wenn die ÖVP sagt, das ist grundsätzlich in Ordnung und das wär gescheit, was die FPÖ will und wir tun das trotzdem nicht, dann glaube ich gar nicht, dass die ÖVP es deswegen nicht macht, weil sie uns das nicht vergönnen dass wir auch einmal Recht haben. Nein, das glaub ich gar nicht. Ich glaub, ihr seid gar nicht so. Nein! Ihr habt was zu verbergen, das glaub ich! Und darum macht ihr es. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher auch in dieser Sache einen Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen betreffend RH-Überprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand ein *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, LtG. 559/V-8-2010, betreffend RH Überprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand.

Wenn man die Medienberichte der letzten 12 Monate mitverfolgt hat, so waren vor allem drei Wirtschaftsskandale immer wieder prominent vertreten. Während das Bundesland Kärnten seine liebe Not mit der Hypo-Alpe-Adria Bank hat, war man in Niederösterreich mit einem Bilanzfälschungsskandal und einer illegalen Veranlagung der Hypo Niederösterreich in Irland sowie mit einer ganzen Reihe von „Skandalchen“ bei der Flughafen Wien AG beschäftigt. Von der, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, operierenden FIBEG, die unter der politischen Führung von LHStv. Sobotka für den Milliardenverlust bei den NÖ Wohnbaugeldern verantwortlich zeichnet, gar nicht zu sprechen.

All diese Gesellschaften haben vor allem eines gemeinsam: Sie stehen mehrheitlich im Landesbesitz bzw. hat die öffentliche Hand eine beherrschende Rolle. Sie werden politisch besetzt und unterliegen keiner Prüfung des Rechnungshofes. Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Umstand, dass hier horrend hohe Geldsummen im Spiel und zu meist auch verloren worden sind. In einer ähnlichen Konstellation sind dazu in NÖ noch die NUA, die

Garten Tulln, aber auch die EVN zu nennen. Genauso wenig unterliegen die vielen kleinen Gesellschaften und Vereine, die LHStv. Sobotka für seine Netzwerke ins Leben gerufen hat, keiner Überprüfung.

Viele Bürger fragen sich zu Recht, wer eigentlich für die Kontrolle dieser Betriebe verantwortlich ist und wer danach trachtet, dass diese Firmen im Interesse des Landes handeln. Diese Frage muss man derzeit leider mit „Niemand“ beantworten, da auch das Gewissen unseres Staates, der Rechnungshof, bis dato in solchen ausgelagerten Gesellschaften keine Prüfkompetenz hat.

Die FPÖ möchte nicht länger dabei zusehen müssen, wie Hunderte Millionen € ohne jegliche Kontrolle in ganz Europa hin- und herverschoben und schlussendlich sogar verloren gehen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit den zuständigen Stellen des Bundes in Verhandlung zu treten, um die gesetzlichen Grundlagen zu erarbeiten, dass in Hinkunft dem Rechnungshof die Möglichkeit eingeräumt wird, auch ausgegliederte Landesgesellschaften sowie Unternehmen, an denen das Land Niederösterreich mehrheitlich beteiligt ist bzw. eine beherrschende Stellung innehat, prüfen kann.“

Wenn man über Kontrolle spricht, dann diskutieren wir jetzt auch noch über jene Bereiche, über die wir uns in diesem Haus, wenn es um Konzerne, wenn es um Wirtschaftsbereiche geht, auch schon stundenlang unterhalten haben. Wo auch jene Partei immer wieder versucht dann auch dort natürlich mitzudiskutieren und zu sagen, das ist nicht in Ordnung. Das sind die Managergehälter bzw. die Bonuszahlungen dann bei diesen Managern.

Manager sollen ordentlich verdienen, passt, ist in Ordnung! Ein ordentliches Grundgehalt, auch wenn die öffentliche Hand beteiligt ist, wenn es eine beherrschende Stellung gibt. Der Bereich fängt an zu wackeln, wenn es Bonuszahlungen gibt, die bereits Bestandteil des Vertrages sind. Denn Bonus-Zahlungen heißt, für Mehrleistungen, gutes Wirtschaftsjahr - schlechtes Wirtschaftsjahr. Das heißt, jeder Mensch mit einem gesunden Hausverstand würde sagen, schauen wir es uns an am Ende des Jahres. Setzen wir uns zusammen wenn das Geschäft schon zu Ende ist. Dann schauen die

Gesellschafter, passt, habt gut gearbeitet, es gibt Bonuszahlungen. Und da gebe ich jetzt nicht den Managern die Schuld. Die wären ja dumm, wenn sie sich nichts nehmen würden. Da gebe ich jenen die Schuld, die diese Verträge auch tatsächlich aushandeln. Und es sind in den größten Fällen die Vertreter in den Aufsichtsräten, die politischen Vertreter.

Und da merkt man, wie schlecht es ist, dass dann hier ihre Exfreunde aus der Politik wo versorgt werden, wo versteckt werden, dass die dann gut ausgepackelte Verträge bekommen. Und daher auch hier ein Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen betreffend einheitliche Regelung betreffend Managerbonuszahlungen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend einheitliche Regelung betreffend Managerbonuszahlungen.

In Zeiten einer Wirtschaftskrise dieses Ausmaßes wird immer wieder die Rolle der Manager auf verschiedensten wirtschaftlichen Ebenen diskutiert. Dabei wurde offensichtlich, dass an viele Manager unvorstellbar hohe Bonuszahlungen ausbezahlt wurden, die nicht zu rechtfertigen sind. In manchen Fällen verdienen Manager das drei- bis vierfache vom Gehalt von Mitgliedern der Landesregierung. Im Zuge der allgemeinen Debatte wurde daraufhin bekannt, dass diese Ausschüttungen nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch in Gesellschaften, die im Mehrheitseigentum der öffentlichen Hand stehen oder durch diese eine beherrschende Stellung eingenommen wird, gängige Praxis ist. Jüngstes Beispiel ist da etwa der Flughafen Wien, der an seine, mit Skylink furios gescheiterten Vorstände „erfolgsabhängige Bezüge“ von 145.000,-- € pro Mann und Nase ausgeschüttet hat.

Diese Maßnahme ist für viele Landesbürger, die schwer unter den Begleiterscheinungen der Wirtschaftskrise zu leiden haben, ein Schlag ins Gesicht und schädigt somit das Ansehen des Landes. Gerade in schwierigen Zeiten sollte das Land mit seinen Wirtschaftsbeteiligungen mit gutem Beispiel vorangehen und bei der Bezahlung von Managern wieder auf den Boden der Realität zurückkehren. Dazu ist ein einheitliches Besoldungsschema von Managern in Konzernen mit Beteiligungen oder beherrschender Stellung der öffentlichen Hand unumgänglich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- 1) Ein Konzept für die Besoldung von Managern von Konzernen, die sich im Mehrheitseigentum des Landes NÖ befinden oder eine beherrschende Stellung durch das Land ausgeübt wird, zu erstellen.
- 2) Leistungsabhängige Prämien sollen nur dann ausbezahlt werden, wenn auch tatsächlich wirtschaftlich gute Leistungen für das jeweilige Unternehmen vorliegen.“

Und mein letzter Schwerpunkt jetzt, wie immer, wenn ich im Bereich der Wirtschaft diskutiere, um den Bereich, wo ich bei der Wirtschaft auch mit allen anderen Menschen mir Gedanken mache, wenn's um die Energie geht und um die Energiepreise. Denn die Wirtschaft braucht günstige Energie, die Menschen draußen vor Ort brauchen günstige Energie. Und wir, das Land, können viel dazu beitragen dass es günstige Energie gibt. Wir haben einen Energieversorger, der gehört uns mehrheitsmäßig. Und da kann man schauen, wie weit man hier tatsächlich, trotzdem es ein Aktien geführter Betrieb ist, auch hier seine Mehrheitsrolle ausüben kann.

Und ich sage es ganz ehrlich: Mir ist lieber, dieser Betrieb erwirtschaftet um eine Spur weniger Gewinn, an Dividenden, und unsere niederösterreichischen Landsleute und unsere niederösterreichischen Betriebe erhalten Energie zu einem ordentlichen Preis. Denn eines mussten wir immer feststellen: Laut E-Control war die EVN jener Betrieb, der leider Gottes immer kritisiert worden ist weil seine Preise immer zu hoch waren.

Man kann nun darüber nachdenken, wie sollte das sein. Und dann kommt die Hinterholzer wieder und sagt, das geht ja gar nicht, wir kennen ja dort niemanden. Dort ist auch der Vorstand politisch besetzt. Und der Burkhard Hofer ist halt ein braver Schwarzer, sonst würde er dort nicht sitzen. Redet mit euren Parteikollegen! Sagt es ihnen, dass es auch Personen gibt, die ein bisschen weniger verdienen wie der Herr Burkhard Hofer. Und die fürs Heizen genauso viel zahlen müssen wie er - nachdem ich annehme, dass auch er seine Heizkosten natürlich berappen muss. Aber es gibt Personen, die nicht den Verdienst haben, nicht die Bonuszahlungen haben. Und für diese Menschen und für

diese Betriebe sind wir da! Nicht für die EVN, so wie die ÖVP.

Ich stelle daher abschließend den Antrag, eine Minute Überzeit wird mir der Herr Präsident gönnen - ich mach's ganz schnell -, nachdem die anderen das auch alle bekommen haben. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 559/V-8-2010, betreffend Senkung der Energiepreise - Zweckbindung der EVN-Gewinne für Heizkostenzuschuss.

Immer wieder steht die EVN unter der Führung von Generaldirektor Hofer im Kreuzfeuer der Kritik, vor allem deshalb, weil sie sich laut Regulierungsbehörde E-Control immer unter jenen Energiekonzernen Österreichs befindet, die die höchsten Energiepreise vorschreibt. Ersichtlich ist das vor allem daran, dass die EVN trotz des Einbruchs des Ölpreises infolge der Wirtschaftskrise die Strom- und Gaspreise kräftig erhöht hat. Auf Anfrage warum das so sei, teilte die EVN mit, dass ein niedriger Ölpreis erst mit etwa 6-monatiger Verspätung auf die Einkaufspreise von Strom und vor allem Gas durchschlägt. Doch auch nach dieser Verzögerung war keine Anpassung der EVN-Preispolitik wahrnehmbar. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die EVN im letzten Quartal einen Konzerngewinn von € 200 Millionen verzeichnet hat. Da das Land Niederösterreich Mehrheitsteilhaber dieses Konzerns ist, erhält das Land aus dieser Beteiligung eine Dividende von € 30 Millionen.

Diese Dividende kann man daher vor allem darauf zurückführen, dass die EVN nicht im Sinne der Bevölkerung für eine günstige Energieversorgung sorgt, sondern riesige Gewinne mit Abzocke bei den Energiepreisen erwirtschaftet.

Da immer mehr Menschen nicht mehr wissen, wie sie ihr tägliches Leben bestreiten sollen, wäre es daher nur legitim, die benötigte Energie so kostengünstig wie möglich zur Verfügung zu stellen. Es ist daher dringend nötig die EVN zu einer Totalreform ihrer Preispolitik zu bewegen. Da es sich dabei um einen großen Umdenkprozess in diesem Konzern handelt, Hilfe aber rasch nötig ist, sollte man als Akuthilfe zumindest die ausgeschüttete € 30 Millionen Dividende für die Heizkostenunterstützung einer Zweckbindung zuführen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung

- 1) als Eigentümerversprecherin mit der EVN in Verhandlung zu treten, um eine moderate, nicht ausschließlich gewinnorientierte Anpassung der Energiepreise zu erreichen
- 2) bis zum Wirksamwerden dieser Maßnahme, die EVN-Dividende für die Heizkostenhilfe zweckzubinden."

Weil wir der Meinung sind, dass diese Dividenden jenen zugute kommen sollten, die die Ärmsten in unserer Gesellschaft sind. Und das sind jene, die einen Heizkostenzuschuss tatsächlich benötigen. Ich bitte Sie, stimmen Sie diesen Anträgen zu. Sie sind gut für die Wirtschaft, sie sind gut für Niederösterreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Herr Klubobmann, Sie haben die Überzeit deswegen bekommen, weil Sie durch Ihre technischen Hinweise meine Vorsitzführung bei der Abstimmung wesentlich erleichtern. Habe aber den Eindruck, dass Sie selber, weil Sie zweimal Resolutionsanträge eingebracht haben, zu Ihrer Orientierung mir diesen Hinweis gegeben haben. Aber dieses Mal kann ich selber die Anträge sortieren und ich werde mir bei der Abstimmung leichter tun. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer zu Wort.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte mich nochmals kurz mit dem Tourismus in Niederösterreich beschäftigen. Der Tourismus ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Wirtschaft des Landes Niederösterreich. Wir haben 2,7 Milliarden Euro Wertschöpfung in diesem Bereich. Das waren im letzten Jahr um 3,2 Prozent mehr. In einer Zeit, in der es unserer Wirtschaft in manchen Bereichen nicht gut gegangen ist, trotzdem ein Plus mit 2,3 Millionen Ankünften und mit 6,5 Millionen Nächtigungen - ein gewaltiger wirtschaftlicher Faktor.

Nicht nur in den Ballungsräumen und in den herkömmlichen Tourismusregionen boomt die Tourismuswirtschaft, auch in ländlichen Regionen wie zum Beispiel im Waldviertel haben wir in den letz-

ten Jahren jährlich über eine Million Gäste verzeichnet, und das steigend.

Die Tourismuswirtschaft ist ein sehr stabiler Faktor in der niederösterreichischen Wirtschaft. Und warum ist diese Tourismuswirtschaft so erfolgreich? Wir haben initiative Unternehmer, Betriebsführer, die mit Weitblick und Vorausschau ihre Investitionen tätigen. Wir haben gut ausgebildetes Personal. Gute Lehrlinge, die in den Berufsschulen hervorragend weiter gebildet werden. In den mittleren Schulen qualifiziertes Personal, das für Führungsaufgaben herangebildet wird und in den Fachhochschulen die Manager, die ausgebildet werden, die wir brauchen um unsere Betriebe gut zu führen.

In diesem Bereich sind wir beispielhaft auf der ganzen Welt und wir können von unseren Tourismus-Ausbildungsstätten auch Exporte, Know How-Exporte in viele andere Länder liefern.

Die Tourismuswirtschaft ist eingebettet in ein sehr gutes Netzwerk. Wir haben eine intakte Landwirtschaft mit gepflegten Kulturen. Wir verfügen über hervorragende historische Kulturgüter, wenn ich an unsere Stifte und Klöster denke, an die Burgen und Schlösser, an die historischen Stadtkerne. Viele Ziele, die Gäste in unserem Land besuchen. Wir verfügen über ein optimales Angebot in Kunst. Wenn ich an die Ausstellungen wie Schallaburg oder Baden, Krems, wenn ich an die Museen denke, wo in hervorragender und ansprechender Form die Objekte präsentiert werden, wie zum Beispiel im Landesmuseum in St. Pölten.

Und hier sieht man auch die Verantwortung für die Nachhaltigkeit. Wir sind immer bereit, als Verantwortungsträger, als wesentliche Verantwortungsträger in diesem Land auch im Kultur- und Kunstbudget Gelder flüssig zu machen, die diesem Netzwerk des Tourismus helfen.

Wir haben viele Gäste. Woher kommen nun diese Leute? Vermehrt auch aus den Ostländern. Wenn ich nur daran denke, dass wir im letzten Jahr zum Beispiel 10 Prozent mehr der Gäste aus Tschechien bekommen haben. Doch unsere Gäste aus dem Osten werden nicht verstehen, wenn die Überlegungen der Freiheitlichen Platz greifen würden und wir wieder unseren Eisernen Vorhang, die Grenzbalken aufstellen und dann vielleicht erwarten, dass die Gäste zu einem kleinen Ausflug nach Österreich kommen. *(Abg. Waldhäusl: Du kennst dich überhaupt nicht aus!)* Das weiß ich schon, Herr Kollege Waldhäusl. Deine Aktivitäten werde ich noch gerne hier ansprechen.

Ich verstehe auch den Kollegen Gratzner nicht, der heute die Dotierung für den Wirtschafts- und Tourismusfonds mit seiner Fraktion ablehnen wird. Sich auf der einen Seite hier herstellen und sagen, dafür brauchen wir mehr Geld ... Ich habe in der ganzen Budgetdebatte, und wir stehen knapp vor dem Ende, noch keinen einzigen Vorschlag gehört von den Sozialdemokraten, wo man diese 700 Millionen Euro hernehmen sollte, die man in allen Bereichen wieder austeilen sollte.

Auch der Herr Kollege Antoni, der hier Erfolgsbeispiele genannt hat. Ich möchte das auch der SPÖ ins Stammbuch schreiben. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Wir haben das Sole Felsenbad in Gmünd, aus einer Zeit, wo es einen engagierten Unternehmer gegeben hat, und ich möchte den Franz Graf hier auch persönlich nennen, wo die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi gemeinsam mit dem Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann und Wolfgang Sobotka ein Projekt initiiert hat in optimaler Zusammenarbeit. Hier hat es keinen Streit und keine Diskussionen gegeben, sondern hier hat es einen Schulterschluss gegeben zwischen den Fraktionen. So konnten wir gute Projekte umsetzen! Ich habe noch keinen Landeshauptmannstellvertreter Leitner erlebt, der hier in ähnlicher Form solche vorausschauende Projekte in den Regionen unterstützen würde.

Es kommt eine andere Forderung, jene nach der Sanierungsgesellschaft. Und ich habe in meiner politischen Zeit die „Pleitenholding“, so haben wir dieses Instrument genannt, auch erlebt. Was hat man gemacht? Ein Unternehmen übernommen, den Arbeitnehmern Hoffnung gemacht, dass sie dort einen Dauerarbeitsplatz haben. Und nach wenigen Jahren waren diese Unternehmen mit vielen öffentlichen Mitteln endgültig in Konkurs. Wir haben die Wirtschaftskraft verloren und wir haben auch für die Menschen die Arbeitsplätze nicht retten können. Solche Systeme sind für mich keine Chance, auch in Zukunft entsprechend gute Wirtschaft in Niederösterreich zu unterstützen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich darf noch kurz zu den Resolutionsanträgen kommen. Herr Kollege Waldhäusl. Diesen Antrag, in dem es um die EVN geht: Sie wissen ganz genau, EVN ist ein börsenorientiertes Unternehmen, das seine Expansionspolitik in hervorragender Weise durchführt. Wir sind beispielhaft in vielen anderen Ländern, haben eine entsprechend gute Ertragslage, die uns hilft, mit den Dividenden im Landesbudget auch entsprechende Ansätze zu machen.

Wenn wir hier eingreifen als Politiker in die Unternehmenspolitik eines solchen Unternehmens, würden wir dem Unternehmen drastisch schaden. Und dann hätten wir vielleicht auch ein nicht so erfolgreiches Unternehmen über das wir diskutieren müssten. Wir werden daher diesen Antrag ablehnen.

Zu einem zweiten Antrag, den Sie eingebracht haben: Ich merke, dass die Freiheitlichen sehr wohl Anträge einbringen, dass sie aber nicht einmal nachschauen, was sie vor einem Jahr, vor zwei oder drei, an Anträgen eingebracht haben. Zu diesem Antrag zur Ausweitung der Prüfungsmöglichkeiten durch den Rechnungshof: Hier hat es bereits am 19. November 2009 einen Verfassungsgesetzesbeschluss gegeben, wodurch wir die wesentlichen Forderungen dieses Antrages erfüllt haben. Ich sehe daher keine Notwendigkeit, dass wir in diese Richtung aktiv werden. Wir werden daher diesen Antrag ablehnen, sehr wohl aber das Budget für die Wirtschaft und den Tourismus in Niederösterreich beschließen und damit eine optimale Grundlage für die zukünftige Entwicklung schaffen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Noch vor wenigen Jahrzehnten hätte kaum jemand gedacht, dass der Tourismus in unserem Land und besonders in unserer Region, im Weinviertel, einmal einen dermaßen hohen wirtschaftlichen Stellenwert erreichen wird. Die Nähe zum Eisernen Vorhang und damit die Lage am Rande der damaligen westlichen Welt haben das Weinviertel ebenso wie andere Grenzregionen in einen Dornröschenschlaf versetzt.

In den letzten 20 Jahren ist allerdings die Region aus diesem Schlaf erwacht und hat sich blühend entwickelt. Zahlreiche innovative Projekte wurden und werden umgesetzt. Die Schwerpunktsetzung in den Bereichen Gesundheit und Sport, Wellness, Genuss und Kultur haben sich als goldrichtig herausgestellt.

Das Weinviertel vereint auf geradezu ideale Weise alles, was zu einem gelungenen Urlaub gehört. Eine wunderschöne Landschaft, ein interessantes Kultur- und Ausflugsprogramm, attraktive

Sportmöglichkeiten und nicht zu vergessen Unvergleichliches aus Küche und Keller. Denn das Weinviertel trägt seinen Namen schließlich zu Recht. Damit dieser positive Trend aber auch in Zukunft anhält, ist es selbstverständlich notwendig, den Gästen der Region immer etwas Neues anzubieten. Denn wie heißt es so treffend: Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein. Diesem Zitat folgend bedeutet das für den Tourismus im Weinviertel, dass nur die stetige Weiterentwicklung des Angebots auch die hervorragende Qualität halten kann.

Daher kommt dem Projekt der Landesausstellung für 2013 in Poysdorf und Laa a.d. Thaya mit dem Thema Wein und Wasser natürlich besondere Bedeutung zu. Eine Landesausstellung ist für eine Region immer ein wichtiger touristischer und natürlich auch wirtschaftlicher Impuls.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Weinviertel mit seinen vielen Facetten, von der Therme über die hervorragenden historischen und künstlerischen Museen und Ausstellungen bis zum vielfältigen Angebot an kulturellen Veranstaltungen, Konzerten und Theater, den vielfältigen Sportmöglichkeiten, dem guten Essen und natürlich dem Wein, all das macht die Region zu einem einmaligen Anziehungspunkt für Gäste aus nah und fern.

Dass diese positive touristische Entwicklung auch eine positive Wirtschaftsentwicklung und zahlreiche, für die Region so wichtige Arbeitsplätze bedeutet, brauche ich wohl nicht extra zu betonen. Daher, meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist die Weiterentwicklung – und dazu zählt natürlich im besonderen Maß eine Landesausstellung – für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Region von maßgeblicher Bedeutung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Hackl hat zum Klubobmann Waldhäusl gemeint, in der Landwirtschaft hat er ganz gut, diesmal positiv, gesprochen. Da dürfte er einiges dazu gelernt haben. Herr Klubobmann, die Bemerkungen zur Wirtschaft, die du von dir gegeben hast, waren daher umso enttäuschender. Weil weißt, wennst schon Anträge hier vorbringst, dann solltest dich vorher, bevor du sie formulierst, vielleicht auch erkundigen.

Wenn du dich vorbereitet hättest und wenn du mit deinem Kuratoriumsmitglied im Wirtschafts- und Tourismusfonds, der übrigens letzten Dienstag bei der Sitzung auch anwesend war, gesprochen hättest, dann wüsstest du, warum der Ansatz beim Wirtschafts- und Tourismusfonds diesmal geringer ist. Weil nämlich noch Mittel aus den Konjunkturpaketen – wir haben ja damals den Fonds um 150 Millionen Euro aufgestockt – noch ausreichend vorhanden sind. Zudem gibt es noch Mittel bei der NÖBEG im Beteiligungsmodell, die jetzt gerade in dieser Zeit, wo es für die Betriebe doch schwieriger geworden ist, an Finanzmittel zu kommen, gerne in Anspruch genommen werden. Ebenso wie die Haftungen und die Bürgschaften. Dann haben wir noch das Venture Capital, das Beteiligungskapital für hochtechnologieorientierte Unternehmen. Das heißt, und es wurde dort vom Geschäftsführer des Fonds auch ausdrücklich betont, für jedes förderungswürdige Wirtschaftsprojekt, das in Niederösterreich ansteht, kann den Richtlinien entsprechend gefördert werden. Es sind ausreichend Mittel dafür da. Und auch der Herr Abgeordnete Gratzner hat gesagt, der Fonds ist gut aufgestellt, die Mittel sind vorhanden. Wir brauchen keine Angst zu haben, dass ein förderungswürdiges Projekt nicht gefördert wird.

Ein Satz kommt in jeder Sitzung immer wieder: Es wird halt nicht richtiger wenn du es sagst. Lies dir den Wirtschaftsbericht, den du in den nächsten Tagen ..., wir haben ihn bei der Kuratoriumssitzung schon ausgehändigt bekommen. Schau' dir den an. Da ist eine Aufstellung drinnen. 50 Prozent aller Bewilligungen im Wirtschafts- und Tourismusfonds gehen an Betriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern. 19 Prozent dann noch an Betriebe zwischen 11 und 49 Mitarbeiter. Das heißt 86 Prozent aller Bewilligungen im Wirtschafts- und Tourismusfonds gehen an Betriebe unter 50 Mitarbeiter. Und wenn das keine KMUs sind, dann weiß ich es nicht! Nur 2 Prozent gehen an Großbetriebe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Beim niederösterreichischen Kreditsicherungsmodell, das sich gerade in der Krise besonders bewährt hat, jetzt sind 93 Prozent aller Bewilligungen an Kleinstbetriebe gegangen. Meine Damen und Herren, die KMUs stehen im Fokus der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich! Weil wir ganz genau wissen, dort sind die sichersten, dort sind die stabilsten Arbeitsplätze. Und auf die schauen wir natürlich ganz besonders. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn du sagst, in der ECO PLUS werden immer mehr Tourismusprojekte genehmigt, dann kann ich dir auch hier sagen, erkundige dich bei deinem

Aufsichtsrat Binder. Der da immer drinnen sitzt, zwar nie Fragen stellt, aber er wird dir vielleicht gerne Auskunft geben, was da bewilligt wird.

Es sind nur einige wenige Leuchtturmprojekte, die so genannten Regionalisierungsprojekte, die dort genehmigt werden. Und es werden auch noch die LEADER-Projekte im touristischen Bereich in der ECO PLUS genehmigt. Und lieber Herr Klubobmann, du bist herzlich eingeladen - das tun viele von hier - dass du dich in eine LEADER-Arbeitsgemeinschaft hineinsetzt. Das dauert zwar seine Zeit, das ist mühsam und anstrengend. Doch dann weißt du nämlich auch was da genehmigt wird und brauchst dich hier nicht darüber zu beschweren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt komme ich zum Antrag des Herrn Abgeordneten Antoni. Dem Herrn Abgeordneten ..., ja, er ist noch nicht lange hier, das halte ich ihm zugute. Daher ist der Antrag, der schon so oft gestellt wurde von der SPÖ, diesmal erstmals von Ihnen gekommen, Herr Abgeordneter. Aber auch wenn Sie ihn immer wieder wiederholen, deswegen wird er nicht richtiger. Denn diese Pleitenholding, meine Damen und Herren, ist beim Bund aufgelöst worden, ist in anderen Bundesländern aufgelöst worden. Warum? Weil das einfach kein wirksames Instrument ist um Betriebe zu unterstützen! Aber die SPÖ, sie lernt es wahrscheinlich nie. Ich sage nur Konsum, BAWAG, ARBÖ. Ich sage nur „Verstaatlichte“, ÖBB und Post. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Ihr verlangt da etwas, was immer wieder gescheitert ist. Nämlich mehr Staat und weniger Privat. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir haben in der Wirtschaftsförderung sehr gute Sanierungsmöglichkeiten. Und da wird nicht nach politischen Zufälligkeiten entschieden, meine Damen und Herren. Da sieht man nämlich, dass ihr euch überhaupt nicht damit beschäftigt. Saniert wird ein Betrieb dann, wenn drei Voraussetzungen gegeben sind: Erstens ein positives Fortführungskonzept von einem Wirtschaftstreuhandler und einem Experten. Eine Finanzbeteiligung einer Bank. Und dann muss man natürlich auch Eigenkapital einbringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, meine Damen und Herren, wenn der Kollege Antoni hier in seinem Antrag schreibt, um 8 Prozent sind die Insolvenzen im Vorjahr gestiegen. Das ist sehr bedauerlich. In einer Wirtschaftskrise allerdings, die die größte seit den 30er Jahren ist, ist diese Anzahl – und das behaupte ich – eine sehr geringe. Seien wir daher froh, dass es nicht mehr geworden sind. Vergleichen Sie dagegen, wie stark die Privatinsolvenzen in dieser Zeit angestiegen sind. *(Abg. Waldhäusl: Kein Wunder bei der Politik!)* Und diese Firmeninsolvenzen sind deswegen nicht

angestiegen, weil unsere Konjunkturpakete gegriffen haben, Herr Klubobmann. Genau hier wurde angesetzt, die Betriebe zu unterstützen, dass sie zu liquiden Mittel gekommen sind. Sie haben Haftungen und Bürgschaften bekommen. Die Abteilung hat ordentlich gearbeitet, hat fleißig gearbeitet, hat die Betriebe unterstützt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann kommen wir noch zu den Managerbonuszahlungen diesmal von der FPÖ, dieser Antrag, der im Jahr 2008 von der SPÖ gestellt wurde. Die Voraussetzungen haben sich nicht geändert: Bonuszahlungen sind Leistungsanreize. Und sie sollen selbstverständlich nur ausgezahlt werden, wenn das Unternehmen auch entsprechende Leistungen bringt.

Nur, meine Damen und Herren, wir wollen in unseren Betrieben mit Landesbeteiligung in Niederösterreich die besten Manager. Und würden wir hier in Niederösterreich diese Bestimmung, diesen Resolutionsantrag umsetzen ... Wir brauchen hier eine Bundesregelung. Wir brauchen keine niederösterreichische Regelung. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ha, ha, ha! Gabmann!)*

Ich wiederhole noch einmal abschließend: In der Gruppe 7, in der Wirtschaftsförderung sind die Mittel bereit gestellt um die Unternehmen zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung. Es liegt hier ein Abänderungsantrag vor, über den lasse ich entsprechend der Geschäftsordnung und über Anregung von Herrn Klubobmann Waldhäusl zunächst abstimmen betreffend „Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe“ mit folgendem Wortlaut: Die Budgetposten bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe zumindest in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2009 zu budgetieren. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und drei Abgeordnete der Grünen. Dieser Abänderungsantrag ist abgelehnt.

Es wurde die getrennte Abstimmung über die Budgetansätze von Herrn Abgeordneten Antoni beantragt. Ich komme diesem Ersuchen nach. *(Nach Abstimmung über die Budgetansätze 71025 – 78207:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der

ÖVP. Diese Budgetansätze sind somit angenommen.

*(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zustimmen und dieser somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend jährlicher Bericht der Hagelversicherung an den Landtag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Resolutionsantrages der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl betreffend Schaffung einer niederösterreichischen Sanierungsgesellschaft. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe hinsichtlich des Punktes 2, die Aufforderung an die Landesregierung:)* Dafür die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Rechnungshofüberprüfung von Konzernen mit Mehrheitsbeteiligungen bzw. Beherrschung der öffentlichen Hand:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend einheitliche Regelung betreffend Managerbonuszahlungen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ und der SPÖ sowie der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Der letzte Resolutionsantrag, der vorliegt von den Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Senkung der Energiepreise, Zweckbindung der EVN-Gewinne für Heizkostenzuschuss. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zu Gruppe 8, Dienstleistungen, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, Landespflegeheime, Landeskliniken sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Ausgaben von 2.316,015.800 Euro stehen Einnahmen von 2.298,721.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 30,88 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Ausgaben von 2.316,015.800 Euro und Einnahmen von 2.298,721.100 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für diesen Bericht. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 8, Dienstleistungen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde.

Herr Abgeordneter Doppler, ich ersuche, zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Ausgaben von 655,944.700 Euro stehen Einnahmen von 3.239,857.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 8,75 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Ausgaben von 655,944.700 Euro und Einnahmen von 3.239,857.000 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Wortmeldung liegt keine vor, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über Gruppe 9, Finanzwirtschaft:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der ÖVP stimmen und dieser Antrag angenommen wurde.

Herr Abgeordneter Doppler, ich ersuche, zum Dienstpostenplan 2011 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich berichte zum Dienstpostenplan. Gemäß § 4 Abs. 1 des NÖ Landesbedienstetengesetzes und § 6 Abs. 1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Landtag für 2010 systemisierten 32.567,5 Dienstposten werden für das Jahr 2011 32.883,5 Dienstposten beantragt.

Dies bedeutet eine Vermehrung um 316 Dienstposten.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthöheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2010/2011 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2011“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2010/2011 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2011“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen.

Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2011 zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Dienstpostenplan 2011:)* Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der FPÖ und der ÖVP angenommen.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Punkt 1 – 8 unter einem abstimmen. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses liegt den Mitgliedern des Hauses in vollem Wortlaut vor. Ich glaube daher, dem Herrn Berichterstatter die Verlesung des Antrages in vollem Wortlaut ersparen zu können und ersuche um die Antragstellung.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Hohes Haus! Ich beantrage, die Punkte 1 – 8 des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses anzunehmen.

Herr Präsident, ich bitte um Durchführung der Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach Verabschiedung der Gruppen 0 bis 9 des Voranschlages für das Jahr 2011 und des Dienstpostenplanes 2011 gelangen wir nunmehr zur Abstimmung des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag Punkt 1. – 8. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2011, Punkt 1 – 8:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde. Der Voranschlag ist somit verabschiedet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Abg. Doppler (ÖVP):** Herr Präsident! Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit mit den drei Präsidenten. Bedanke mich für die Vertretungen bei der Berichterstattung und hoffe, dass Sie mit meiner Berichterstattung für den Voranschlag 2011 zufrieden waren. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** *(erhebt sich)* Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit diesen Schlussabstimmungen und mit der Erklärung des Herrn Berichterstatters wurde der Landesvoranschlag für das Jahr 2011 nach zweitägiger Beratung verabschiedet. In Summe haben wir 23 Stunden über den Landesvoranschlag 2011 diskutiert. Es gab in diesen beiden Tagen 153 Debattenbeiträge, 43 Resolutionsanträge sowie 7 Abänderungsanträge. Es wurden aktuelle Anliegen und Probleme angesprochen, es wurden Meinungen zum Ausdruck gebracht und es wurde eine Vielzahl von Vorschlägen unterbreitet. Auf Grund meines in der Präsidiale des Landtages gemachten Vorschlages haben sich die Fraktionen bei dieser Budgetdebatte dankenswerterweise darauf verständigen können, innerhalb der einzelnen Budgetkapitel eine Ordnung in der Debatte über die verschiedenen Budgetansätze vorzugeben.

Ich denke, dass sich diese Vorgangsweise bewährt hat. Dass sie den interessierten Beobachtern der Landtagsdebatte die Möglichkeit gegeben hat, die unterschiedlichen Standpunkte der Fraktionen zusammenhängend wahrzunehmen ohne dabei jeweils die gesamte Debatte eines Budgetkapitels verfolgen zu müssen.

Eine andere Frage ist, ob der Inhalt der unterschiedlichen Auffassungen der Fraktionen für interessierte Beobachter auch immer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu erkennen war. Gestatten Sie mir daher einige Anmerkungen, die sich mir angesichts der nunmehr zu Ende gehenden Beratungen aufdrängen:

Grundlage dieser Überlegungen ist meine tiefste Überzeugung, dass die Zukunft der Landtage und des demokratischen Parlamentarismus überhaupt letztlich in dem Ansehen liegt, welches die Damen und Herren Abgeordneten durch ihre Arbeit vermitteln. Emotionale Wortmeldungen sind Zeichen eines persönlichen Engagements und daher grundsätzlich zu begrüßen. Diese dürfen allerdings nicht in pauschale Verdächtigungen oder Unterstellungen ausarten. Und wenn sich die Mitglieder eines Parlamentes gegenseitig die Absicht absprechen, gemäß ihrem Mandat für das Land und seine Bürgerinnen und Bürger zu wirken, wie sollen wir dann ein solches Ansehen bei den Wählerinnen und Wählern erlangen?

Das Parlament ist der Ort, an dem die politischen Gegensätze in offener Weise ausgetragen werden sollen und müssen. Wer die Diskussion in diesem Haus scheut oder gar verweigert und statt dessen Presseaussendungen macht und darin Zuflucht nimmt, anstatt hier die sachliche Konfrontation zu suchen, tut der parlamentarischen Demokratie keinen guten Dienst. Die Information der Medien soll über die und nicht statt der Debatte im Landtag erfolgen.

Das Parlament, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eine Stätte der Begegnung und Diskussion der gewählten Mandatarinnen und Mandatäre. Auch die Regierungsmitglieder sind, entweder auf Ersuchen des Landtages oder auch aus eigenem Antrieb, nach der Geschäftsordnung dazu eingeladen, sich an diesen politischen Debatten in der gebotenen Sachlichkeit zu beteiligen.

Wie viele Zuhörerinnen und Zuhörer auch immer hier im Haus oder im Wege der Internetübertragung die Debatte verfolgen mögen, letztlich sind es doch die auch von uns selbst nach außen getragenen Eindrücke und Wahrnehmungen unserer Arbeit hier im Hohen Haus, die das Bild bestimmen, welches die Bevölkerung von ihrem Landtag hat und sich darüber macht. Und das für das Ansehen der Demokratie in weiterer Zukunft bestimmend sein wird.

Ich danke allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die bei der Beschlussfassung des Landesvoranschlages 2011 durch ihre konstruktive

Mitwirkung nicht nur zur verfassungsgemäßen Verabschiedung des Budgets, sondern auch zu einem positiven Bild des niederösterreichischen Landesparlaments beigetragen haben.

Nicht zuletzt danke ich auch den mit der Erstellung, Aufbereitung, Durchführung des Budgetbeschlusses befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insbesondere dir, sehr geehrter Finanzlandesrat, für die Vorstellung dieses Budgets. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich danke aber auch meinen beiden Herren Präsidenten für die großartige Unterstützung hier im Plenum und möchte mich auch bei meinen Mitarbeitern in der Landtagsdirektion sehr herzlich bedanken, und stellvertretend für alle Herrn Landtagsdirektor DDr. Karl Lengheimer meinen Dank aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich hoffe, dass die zahlreichen Anregungen der zweitägigen Debatte und die nunmehr erfolgten Beschlüsse den Interessen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher dienen. Dann hat diese Debatte auch trotz manch härterer Auseinandersetzung den eigentlichen Zweck erfüllt. Vielen Dank! *(Beifall im Hohen Hause. – Präsident Ing. Penz nimmt Platz.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlung zum Geschäftsstück, Ltg. 558/V-8/100 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich berichte zu Ltg. 558/V-8/100, NÖ Budgetprogramm 2010 bis 2013.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2008 hat die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend geändert. Deswegen ist die mittelfristige Orientierung des niederösterreichischen Haushalts durch ein neues Budgetprogramm 2010 bis 2013 sicherzustellen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2010 bis 2013 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2010 - 2013 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2010 - 2013 bei der Erstellung und der Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 558/V-8/100:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 563/H-1/1 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Ich darf zu Ltg. 563/H-1/1 berichten.

Hier geht es um die Übernahme einer Landeshaftung die NÖ Verkehrsorganisationsgesellschaft, kurz NÖVOG betreffend. Die Unterlage liegt in Ihren Händen, ich werde mich deshalb auf die Antragstellung reduzieren *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für die Umsetzung der ‚Grundsatzvereinbarung bezüglich Übergabe von Eisenbahnstrecken an das Land NÖ sowie Finanzierung des in NÖ erbrachten Schienennahverkehrs‘ wird eine Haftung des Landes Niederösterreich zugunsten der Landesgesellschaft NÖVOG in der Höhe von € 98 Mio. genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Zu diesem Geschäftsstück liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 563/H-1/1 abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die SPÖ, die ÖVP und die Grünen zustimmen. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 557/S-5/28 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 557/S-5/28. Es betrifft die Errichtung eines digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich.

Das Geschäftsstück liegt den Abgeordneten vor. Ich darf daher zur Antragstellung kommen des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten für die Errichtung eines digitalen flächendeckenden Bündelfunknetzes für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Niederösterreich (Digitalfunknetz BOS Austria) werden genehmigt.
2. Die Übernahme des Pagingnetzes der 144 Notruf NÖ GmbH durch das Land NÖ für die Nutzung durch alle BOS (Behörden und Einsatzorganisationen mit Sicherheitsaufgaben) und das Warn- und Alarmsystem wird grundsätzlich genehmigt.

a) Gesamtkosten (in € exkl. MWST):

Digitalfunk:

Investitionskosten: 24,72 Mio.

Endgeräte: 2,70 Mio.

Betriebskosten/Jahr: 0,65 Mio.

Pagingnetz:

Investitionskosten 1,75 Mio.

Betriebskosten/Jahr: 0,18 Mio.

b) Rückzahlungsrate:

Die voraussichtliche Höhe der jährlichen Rückzahlungsrate für die vom Land NÖ zu finanzierenden Gesamtkosten exkl. Betriebskosten beträgt ca. € 2.420.000,00 bei einer Laufzeit von 15 Jahren.

Die Bedeckung der Gesamtkosten (inkl. Betriebskosten) erfolgt bei VA 1/17903

Digitales Funknetz; Investitionen.

3. Die Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Mir liegt keine Wortmeldung vor. Wünscht jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg.*

557/S-5/28:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.54 Uhr.)*